<36620702240014

<36620702240014

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 362

Die

Krankheits-Familie

Rheuma.

on demselben Verfasser sind erschienen:

vegetativen Krankheiten und die entgiftende Heilmethode. Erlangen Palm und Enke 1835. 2 Thlr. 20 gr. oder 4 fl. 36 kr.

Die Krankheitsfamilie Rheuma. 3 Bände. Erlangen in Commission bey Ferd. Enke 1841. 2 Thlr. 18 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Die Krankheitsfamilie Pyra. 2 Bände. Im Verlag bey Palm und Enke. Erlangen, 1834. 3 Thlr. 18 gr. od. 6 fl.

Die Krankheitsfamilie Typhus. Ebendort. 1835. 2 Thlr. 16 gr. od. 4 fl. 15 kr.

Die Krankheitsfamilie Cholosis. Ebendort. 1836. 2 Thlr. 8 gr. od. 3 fl. 45 kr.

Die Krankheitsfamilie Typosis. Zürich bey Meyer und Zeller 1839. 2 Thlr. 10 gr. od. 3 fl. 54 kr.

Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen. 2 Bände. Erlangen. Palm und Enke. 2 Thlr. 12 gr. od. 4 fl.

Die Kindbettfieber ein naturhistorischer Versuch. Ebendort. 1834. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Die Wundfieber und die Kindbettfieber. Ebendort. 1837. 2 Thlr. 6 gr. od. 3 fl. 36 kr.

Die Heilquellen des Kissinger Saalthales. Ebendort 1837. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Die Prüfung der Homöopathie. Ebendort, 1836. 8 gr. od. 36 kr.

Ueber Verdünnung und Verdünner. Herausgegeben und bevorwortet von Kornfeger. Bamberg Dresch. 1838.

Beobachtungen über Syphilis und Tripper von Dr. Ricord. Uebersezt und mit Anmerkungen versehen von Eisenmann. Mit einer Abbildung. Erlangen. Palm und Enke. 1836. 15 gr. od. 1 fl.

1347

Die

Krankheits - Familie

Rheuma.

Beschrieben

von

Dr. Eisenmann.

Erster Band,

enthaltend den allgemeinen Theil.

Gedrukt auf Kosten des Verfassers und zu haben bey
Ferd. Enke in Erlangen

1841.

134. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erlangen.
Gedrnckt bei C. H. Kunstmann.

Seinem Freunde

dem

Dr. A. Siebert,

städtischem Armen - und practischem Arzt in Bamberg,
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied

widmet

diese Schrift in Hochachtung und Liebe

der Verfasser.

Vorrede.

Wenn der Arzt zur Entschädigung für viele und mannigfache Leiden, die ihm eine Krankheit verursacht hat, eine bessere Kenntnifs dieser Krankheit erhielte, so müfste ich der berufenste Monograph der Rheumatosen seyn, denn ich habe unzählige Anfälle der verschiedensten Rheumaspecies bestanden. Jedenfalls glaube ich, durch die an mir selbst gemachten Beobachtungen manches gelernt zu haben, und da ich diese Selbstbeobachtungen noch durch zahlreiche Beobachtungen an andern erproben und ergänzen konnte, so mache ich Anspruch, über die Rheumatosen auch ein Wort mitsprechen zu dürfen.

Vorliegende Monographie, die sich einer bis jezt nicht gekannten Vollständigkeit rühmt, ist in ähnlichem Geiste abgefafst, wie meine früheren Monographien und an neuen Ansichten und Behauptungen fehlt es in dieser so wenig als in jenen; denn hätte ich über die Rheumatosen nichts neues zu sagen gehabt, so hätte ich kein Buch über dieselben geschrieben. Sowohl in der Nosologie und Aetiologie als in der Therapie derselben findet sich manches Neue; und da die Nosologie nicht nur auf genaue Beobachtungen gegrün-

det, sondern auch durch die glüklichsten Resultate der Behandlung gerechtfertigt ist, so dürfte der Pathologe wie der Therapeute, vorausgesezt, dafs es Leute sind, die manches alte vergessen und manches neue lernen können, dieses Buch mit Befriedigung lesen. Dafs aber dabey die Leistungen Anderer und überhaupt die historische Basis die verdiente Beachtung gefunden haben, davon wird sich der Leser auf den ersten Blik überzeugen.

Es wird vielen Lesern auffallen, dafs ich so manche Krankheiten, die man bisher mit dem Namen „Entzündung" abfertigte, als Rheumatosen, und zwar als synochale oder hypersthenische Rheumatosen darstelle; wer aber unbefangen meine Beweise prüft, der wird wohl von seiner Verwunderung zurükkommen, oder sich etwa darüber wundern, dafs eine solche Ansicht nicht schon längst aufgestellt und anerkannt wurde. Anderseits wird man die Beschreibuug der Frieseln in dieser Monographie vermissen; ich habe aber dieselbe aus folgenden Gründen weggelassen. Wenn sich auch die nahe Verwandtschaft der Frieseln mit den Rheumatosen nicht in Zweifel ziehen läfst, so deutet doch alles darauf hin, dafs der rheumatische Prozefs eine gewisse Modifikation erleiden müsse, wenn es zur Frieselbildung kommen soll; wenn ferner die schon im Jahre 1831 von mir gewagte Vergleichung der Cholera mit dem englischen Schweifs und die von Dr. S i e b e r t in der neueren Zeit aufgestellte Behauptung, dafs Friesel und Cholera nicht blos nahe verwandt, sondern Ausdrüke eines und desselben Krankheitsprozesses, des modificirten Rheuma, seyen, Boden gewinnt, dann werden wir wohl die Friesel in eine eigene Familie oder Gattung zusammen stellen müssen. Ueberdies ist die vorliegende Monographie der Rheumatosen schon so voluminös, dafs ich gerne die Gründe anerkannte, welche mir gestatteten, die Frieseln von den andern Rheumatosen zu sondern.

Die von mir erprobten und empfohlenen Heilmittel werden vielleicht manchem Leser anstöfsig seyn; dagegen läfst sich nichts sagen; wohl aber kann ich fordern, dafs man nicht a priori, sondern erst dann über die Zulässigkeit und den Werth derselben aburtheile, wenn man meinen vielfältigen positiven Beobachtungen negative Beobachtungen entgegen sezen kann.

Der Herr Hofrath Clarus in Leipzig hat mir früher eine orthographische Vorlesung gehalten und mich belehrt, dafs ich nicht „die Senne" schreiben dürfe, sondern die Sehne schreiben müsse, weil der Senne ein Berghirt (und die Senne wahrscheinlich eine Berghirtin?) sey. Nun Leipzig war ja immer der Hauptsiz der Philologie, ich nehme sohin von dorther gerne Belehrung an; wenn ich aber demohngeachtet bey meiner gerügten Schreibart beharre, so sind gerade die in Leipzig erschienenen Wörterbücher schuld, welche in der Sache etwas anders urtheilen als Herr Clarus. Und dann hätte Herr Clarus es längst merken sollen, dafs ich es auf den grofsen Mann angelegt habe, und daher meinen Vornamen verschweige, meiner Mitgliedschaft gelehrter und sonstiger Gesellschaften nicht erwähne, eine eigene Orthographie einhalte oder gar wie Napoleon absolute Schreibfehler mache. Nun werden die Wächter der heiligen Orthographie wissen, woran sie mit mir sind, und einsehen, dafs ich bey solchen Tendenzen natürlich unverbesserlich bin. Die aufrichtigen Pfleger der Nosologie und Therapie aber bitte ich, ja nicht an meine Unverbesserlichkeit zu glauben; ich könnte ihnen nöthigenfalls Gewährsmänner stellen, dafs ich Belehrung nicht nur gerne annehme, sondern sogar suche.

Nun noch einige Worte über die Veröffentlichung dieses Werkes. Ich habe den Verlag desselben mehreren Buchhändlern angeboten; allein allen war dasselbe als Monographie zu voluminös; sie fürchteten

bey seinem hohen Preise nicht den nöthigen Absaz zur Dekung der Kosten zu finden. Herr Otto Wigand in Leipzig und die Herrn Ebner und Seubert in Stuttgart waren bereit, auf alle proponirten Verlagsbedingungen einzugehen, wenn ich das Werk auf 30 — 40 Drukbogen reduciren wollte. Ich konnte solches nicht thun, daher entschlofs ich mich, das Buch auf meine Kosten druken zu lassen und seine Verbreitung durch einen aussergewöhnlich niedern Preis zu befördern.

Festung Oberhaus bey Passau im Januar 1841.

Eisenmann.

Erklärung einiger Abkürzungen.

Allg. med. Ztg. — Allgemeine medizinische Zeitung von Dr. Papst in Altenburg.

Caspers Wochenschr. — Caspers Wochenschrift für die gesammte Heilkunde.

D. — Dissertation.

Ehrh. med. chir. Ztg. — von Ehrhardsteins medizinisch-chirurgische Zeitung. Insbruk.

J. Franks Praecepta — Jos. Frank, universae medicae praxeos praecepta.

Frorieps Notizen — von Froriep's Notizen aus dem Gebiethe der Natur und Heilkunde.

Gerson's und Julius Magazin — Gerson's und Julius Magazin der ausländischen medizinischen Literatur. Hamburg.

Hartenkeil's med. chir. Ztg. — Hartenkeil's medizinisch-chirurgische Zeitung. Salzburg 1790 — 1808.

Heidelb. klin. Annal. — Klinische Annalen herausgegeben von Puchelt, Chelius und Naegele. Heidelb. 1825 — 34.

Heidelb. med. Annal. — Medizinische Annalen herausgegeben von Puchelt, Chelius und Naegele 1835 seq.

Horn's Archiv — Horn's Archiv für medizinische Erfahrung.

Hufel. Journ. — Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde.

Kneschke's Summar. — Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Medizin, herausgegeben von Prof. Kneschke.

Oestr. med. Jahrb. — Medizinische Jahrbücher des k. k. östreichischen Staates.

Pfaff's Mittheilungen — Praktische und kritische Mittheilungen aus dem Gebiethe der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe von C. H. **Pfaff.**

Pr. Vereins Ztg. — Medizinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preufsen.

Pr. — Programm.

Rust's Magazin — **Rust's** Magazin für die gesammte Heilkunde.

Samml. auserl. Abh. — Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für praktische Aerzte.

Schmidt's Jahrb. — **Schmidt's** Jahrbücher der gesammten in- und ausländischen Medizin.

Schönlein's Vorlesungen — **Schönlein's** Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie, resp. unbefugter Abdruck derselben. Würzburg 1832.

Württemb. Corresp. Blatt. — Medizinisches Correspondenzblatt des Württemberger ärztlichen Vereins.

Die römischen Zahlen bedeuten immer den Band, der Buchstabe H. das Heft, Stück, Livraison etc., die arabischen Zahlen die Seiten.

Inhaltsverzeichniſs.

Erster Theil.

Betrachtung der Rheumatosen in genere.

	Seite
Literatur der Rheumatosen überhaupt	1— 5
Geschichte	5— 11
Begriff	11— 12
Aetiologie	12— 26
I. Krankheits-Anlage	12— 16
II. Krankheitsursachen	16— 26
Primäre Genese	16— 26
Secundäre Genese	26
Nosologie	26— 43
Verhältniſs der Rheumatosen zu andern Krankheiten	43— 46
Verbreitung der Rheumatosen im Thierreich .	46
Heimath und Vorkommen der Rheumatosen . .	46— 48
Verlauf und Erscheinungen	48— 58
Ausgänge	58— 70
Diagnose	70— 77
Prognose	77— 78
Behandlung	78—164
I. Prophylaxe	78— 84
II. Therapie	85—164
A. Uebersicht der bis jezt angewandten Mittel	84—162
1te Classe, Ur-Sachen	84— 96
2te — Elemente und ihre Verbindungen	96— 99
3te — Grundstoffe und ihre Verbindungen . . .	99—115
4te — Pflanzenstoffe . . .	115—155

		Seite
5te Classe,	Thierstoffe	155—159
6te —	Mechanische Mittel .	159—160
7te —	Blutentleerungen . .	161—162
B.	Geordneter Heilplan	162—164

Ersten Theils zweiter Abschnitt.

Betrachtung der Rheumatosen in den verschiedenen Geweben.

1. Die Rheumatosen des Bildgewebes	164—167
2. Die Rheumatosen der fibrösen Gebilde . .	167—170
3. Die Rheumatosen der Muskel	170—178
4. Die Rheumatosen der serösen Häute	178—184
5. Die Rheumatosen der Schleimhäute . . .	184—194
6. Die Rheumatosen der parenchymatösen Gebilde	194—196
7. Die Rheumatosen der Nerven und ihrer Centren	196—199
Anhang	199—200

Drukfehler.

S. 8	Z.	18 v. o. l. Rivieri.
- 13	-	18 v. u. l. meinen.
- 20	-	5 v. u. l. Wintersolstitium.
- 21	-	21 v. o. l. Genese.
- 24	-	2 v. u. l. Insolations.
- 27	-	17 v. o. l. Medico surgical.
- —	-	23 v. o. l. opalisirend.
- —	-	13 v. u. l. Ergebnifs.
- 28	-	21 v. o. l. desselben.
- 29	-	20 v. o. l. vegetativen st. negativen.
- 36	-	7 v. o l. Nervencentren.
- 37	-	1 v. o. l. dem.
- —	-	17 v. o. l. von st. an.
- 38	-	2 v. o. l. von st. an.
- 40	-	29 v. o. seze nach können ,,.
- —	-	4 v. u. l. study.
- 45	-	18 v. o. l. über st. aber.
- —	-	7 v. u. l. Zeit st. Zelt.
- 47	-	23 v. o. l. Roeser.
- —	-	30 v. o. l. wie st. wenn.
- 49	-	22 v. o. l. Giannini.
- 54	-	10 v. o. l. prall st. grell.
- —	-	2 v. u. l. auf den sthenischen.
- 56	-	13 v. o. l. coupirt.
- 57	-	6 v. o. l. Muskel, Bänder.
- —	-	13 v. u. l. Messers st. Masses.
- 62	-	18 v. o. l. Wintersolstitium.
- 64	-	3 v. o. l. Verdikung st. Verwiklung.
- 82	-	1 v. u. l. nun st. nur.
- 83	-	11 v. o. l. Manoeuvre.
- 88	-	19 v. o. l. so st. z. B.
- 91	-	10 v. u. l. Asthma convulsivum.
- 98	-	3 v. o. l. causticus.
- —	-	2 v. u. l. cornu.
- 99	-	17 v. o. l. caustischen.
- —	-	15 v. u. l. Zünder st. Zunder.
- 101	-	4 v. u. l. joints.
- 105	-	18 v. u. l. solches.
- 107	-	3 u. 6 der Note l. surg.
- 109	-	1 v. o. l. Aez- st. Arzney-.
- —	-	14 v. u. l. Pressavin.

S. 110 Z. 1 der Note l. Clausthaliensium.
- 112 - 22 v. o. l. Solutio.
- 115 - 8 v. o. l. saccharineae.
- 116 - 8 v. u. l. anima.
- 117 - 10 v. u. l. Scudamore.
- 121 - 16 v. u. l. Cox.
- 123 - 23 v. o. l. inflammatoria.
- 124 - 13 v. u. l. Armstrong.
- 145 - 11 v. o. l. Piquot.
- 149 - 13 v. u. l. Cucurbitaceae.
- 155 - 11 v. u. l. Blasenpflaster.
- 156 - 4 v. o. l. Cotunni.
- 161 - 17 v. u. l. vegetativen st. vagen.
- 162 - 22 v. o. l. wenn st. wie.
- 163 - 6 v. o. l. Sanguinaria.
- — - 13 v. u. l. würksam erwiesen.
- — - 6 v. u. l. endermatische.
- 164 - 2 v. u. l. Sparganose.
- 165 - 6 v. o. l. hyposthenischen.
- — - 2 v. u. l. Perityphlitis.
- 169 - 12 v. u. l. Gelenke beym.
- 172 - 4 v. u. l. palpabler.
- 175 - 15 v. o. l. Morgagni.
- — - 17 v. o. l. gelatinoese.

Erster Theil.

Betrachtung der Rheumatosen in Genere.

Literatur.

Hippokrates: Lib. de locis. Epid. lib. I. cap. 3. aeger 6. 10. 13. 14. Lib. III. cap. 1. aeger 3.
Aretaeos: de signis et causis diutur. Morborum.
Caelius Aurelianus: Morborum chron. Lib. II. V.
Galenos: de curandi Ratione per Sanguinis Emissione cap. 8.
Ballonius: de Rheumatismo. Ferner: Examen duorum Morborum qui ab antiquis non sat abunde sunt explicati et definiti. In dessen Opp.
Piso: Select. Observ. et consilior. Liber. Ponte ad monticulum 1618. L. B. 1714.
Vigierus: Tract. de catarrho, Rheumatismo et immodica et indecora salivatione. Genev. 1623.
L. Rivieri: Praxis medica. Edit. XI. Hag. 1658.
Sydenham: Observ. med. Opp. Sect. VI. cap. 5.
Wedel: Exercitationes. [Dec. I. Diss. de Catarrho et Rheumatismo.
Ettmüller: Opera. Frankf. 1708. Lib. II. Collegia pract.
Lancisi: de nativis deque adventitiis Romani Coeli Qualitatibus. Rom. 1717. Opp. Genev. 1718.
Fr. Hoffmann: Med. ration. system. 1718. IX. sect. 1. III. cap. 3.
Cheshire: a Treatise on the Rheumatism as well acute as chron. Lond. 1735.
v. Swieten: Commentaria in Boerhavii aphorismos §. 1490. et seq.
Clerk: D. de Rheumatismo. Edinb. 1746.
Junker: D. de Congestionibus vulgo Catarrhis et Rheumatismis. Halle 1748.
de Gorter: Praxis medicae syst. Harderov. 1750.
Raulin: Traité des Maladies occassionnées par les promptes et frequentes Variations de l'air. Paris 1751.
Huxham: de Aere et Morbis epidemicis. Lond. 1752.
Vaughan: D. de Rheumatismo. Edinb. 1756.
Mounier: An Rheumatico-arthriticis Venaesectio et Aquae thermales. Biturig 1760.
Stoerk: Annus medicus secundus. Wien 1761.
Morgagni: de Sedibus et Causis Morborum. Venet. 1761. Lib. IV. epist. 57.
Jeanroy: An varia Rheumatismi Therapia. Paris 1762.

Aurivillius: D. de Rheumatismo. Upsala 1764.
P. de Limbourg: D. sur les Douleurs vagues, connues sous le nom de goutte vague et de Rheumatisme goutteux. Liège 1764.
Maillard: Essay on the Rheumatism. Lond. 1765.
Flower: Observ. on the gout and Rheumatism. Lond. 1766.
Cloud Lafisse: An quae Pleuritidis eadem Rheumatismi indoles, eadem curatio? Paris 1769.
Sarcone: Krankheiten in Neapel. Aus dem Ital. Zürich 1770.
Ponsart: Traité de la goutte et du Rhumatisme. Paris 1770.
Hartmann: D. de nonnullis ad Febrium rheumat. solutionem pertitinentibus. Frankf. 1772.
Hartog praes. Baehmer: D. de Rheumatismo Febreque rheum. Halle 1774.
Tissot's sämmtliche medizin. Schriften. Hamb. 1774. I.
Jeanroy: An Arthritidis et Rheumatismi Charakter idem, eadem curatio. Paris 1775.
Very: D. de Rheumatismo. Montp. 1775.
Cowling: D. de Rheumatismo. Edinb. 1775.
Cullen: First lines of Physic. Edinb. 1776. Edit. VI. 1829. Teutsch. Leipz. 1778. 1800.
Stoll: Ratio medendi. Wien 1777. III. u. V.
Demiani: Adversaria de Febre lenta nervosa, Rheumatismo et Hydrope. Lips. 1777.
Admiraal: de Rheumatismo L. B. 1777.
Gattenhof: Pr. Annus med. Heidelbergensis 1779. Quadrimestre I.
Lentin: Memorabilia circa Aërem, Vitae Genus, Sanitatem et Morbos Clausthaliensium. Goett. 1779.
Home: Clinical Experiments etc. Edinb. 1780.
S. G. Vogel: Handb. der Arzney-W. Stendal 1781. 1820. II.
Tode: Med. chir. Biblioth. II. H. 3.
Goldhagen resp. Weyers: Analecta de Rheumatismo. Halle 1782.
Norris: D. de Rheumatismo acuto et longo. L. B. 1783.
Wintringham: de Morbis quibusdam Comment. Lond. 1783.
Gachet: Manuel des Goutteux et des Rheumatistes etc. Paris 1785.
Dobel praes. Ploucquet: D. de Myositide et Neuritide praesertim rheumatica. Tübing. 1790.
Ascher: Tentamen exactius investigandi, qua Ratione Rheum: ab Arthritide differat. Goett. 1791.
Wedekind: Allgem. Theorie der Entzündungen 1791.
Jones: Treatise on the regular and irregular Gout, acute and chronic Rheumatism. Lond. 1793.
Jaeger: D. acidum phosphoricum tanquam Morborum quorundam causam proponens. Stuttg. 1793.
Rive: D. Inflammationem rheum; esse Inflammationem sui generis. Sr. ad Viadr. 1794.
Hopfengaertner: Betrachtungen über die Verwandtschaft der Gicht mit dem Rheumatismus. Hartenk. Med. chir. Ztg. 1794. II. 381.
Fowler: Medical Reports of the Effects of Bloodletting Sudorificis and Blistering in the Cure of the acute and chron. Rh. Lond. 1795. Teutsch Bresl. 1795.
Thomann: Erinnerungen über Rheumatismus u. Gicht. Roeschlaubs Magazin I. Nro. 9.
Lentin: Etwas über Rh. und Gicht. Hufel. Journ. I. 161. II. 76.
Koehler: D. Pathologia Rheumatismi. Erl. 1795.
Leidenfrost: Opusc. physico-med. Lemgo 1797.
Toepelmann: D. de Rh. chronico. Lips. 1798.
Pinel: Nosographie philosoph. Paris 1798. 1818. Teutsch Tubing. 1799. Cassel 1829.
Engelken: D. Descriptio Rheumatismi febrilis. Goett. 1799.
P. White: Observ. on the Na-

ture; Causes and Cure of Gout and Rh. Stourbridge and Lond. 1800.
Donaldson: D. de Rheumatismo. Edinb. 1801.
Bichat: Anatomie génér. appliquée à la Physiologie et à la Médicine. Paris 1801. 1823. II.
Fabricius: D. de Rheumatismo veterum Medicorum Fragmenta. Erl. 1802.
Loebel: de Rheumatismi sthenici et asthenici Natura et Curatione. Jena 1802.
Serniac: Essai sur l'Inflammation rhumatique. Montp. 1802.
Lavail: D. sur le Rhumatisme. Montp. 1802.
Barthez: Traité sur les maladies goutteuses 2. Vol. Paris an X. Teutsch Berl. 1803.
Leroy: Manuel des Goutteux et Rhumatisans. Paris an XI.
Becker: Ueber einen merkwürdigen Rheumatismus fugax. Hufel. Journ. XIX. H. 2. 193.
Latour: Essai sur le Rhumatisme. Paris an XI. Teutsch Hildburgh. 1806.
Bardel: Recherches théoriques et prat. sur le Rhumatisme et la goutte. Paris 1803.
Vedrinelle: Précis sur le Rhumatisme. Montp. 1804.
A. Martinet: Essai prat. sur les affections morbides connues sur nom de Rhumatisme. Montp. 1804.
Thaden: Von dem Rh. u. der Gicht. Erl. 1804.
Rouzée: D. de Rheumatismo. Paris 1805.
Lagardotte: D. sur le Rhumatisme. Montp. 1805.
Brouillet: Essai sur le Rhumatisme. Montp. 1806.
Pelisson: D. sur le Rhumatisme. Paris 1806.
Rodamel: Traité du Rhumatisme chron. sous la modification, qu'il recoit de l'Athmosphére et des Circonstances locales de la Ville de Lyon. 1808.
Kellie: Ueber den chronischen Rh. Edinb. med. and surg. journ. IV. 1808. May. Juni.
Broussais: Histoire des Phlegmasies. Paris 1808.
Philipp Wilson: Handbuch über Entzündung, Rh. u. Gicht. Teutsch v. Taepelmann. Leipz. 1809.
Thilenius: Abh. über Rh. im ersten Theil seiner med. und chir. Bemerk. Frankf. 1809.
Murcet: Neue Methode chronische Rh. zu heilen. Hufel. Journ. XXVIII. H. 1. 123.
Giannini: de la goutte et du Rhum. Trad. de l'Italien par Jouenne Paris 1810.
Rivaud: D. sur une Affection rhumatismale aiguë observée dans l'Inde. Paris 1811.
Benedict: Ueber die Behandlung der atonischen Gicht und der chronischen Rh., die mit Augen-Entzündung auftreten. Horns Archiv 1811. II. H. 2. 192.
Clarus: Rheumatisch-entzündliche Krankheiten des Jahrs 1811. In dessen Annalen des Klin.-Instit. im Jacobs-Spital zu Leipz. I. Abtheil. II. Leipz. 1812.
Chomel: Essay sur le Rhumatisme. Paris 1812.
Rademacher: Die verschiedenen Formen des Kopf-Rheumatismus u. die Kraft des Quecksilbers dagegen. Hufel. Journ. 1813 Augst.
Hickman: a Treatise on Rheumatism. Lond. 1805.
Balfour: Remarks on the Pathologie and Cure of the Rheumatism. Edinb. med. and surg. Journ. I. 1815. April.
Vallerand de la Fosse: D. sur le Rhumatisme. Par. 1815.
Rebaudi: Essai sur le Rhum. chron. Par. 1816.
Balfour: Observations of a new simplex Methode of Curing Rheumatism and sprains. Edinb. 1816.
— Illustrations of the Power of Compression and Percussion in the Cure of Rheumatism. Lond. 1819.
Scudamore: a Treatise on the Nature and Cure of Gout

and Rheumatism. Lond. 1816. Teutsch von Hesse. Halle 1819.

Baer: Abhandl. über Rheumatalgie u. Arthralgie. Prag 1817.

Gasser: Apercu sur le Rhumatisme en général: Montp. 1817.

An Account of the Means, by which admiral Henry of Rolvenden Kent has cured the Rheumatism etc. Lond. 1817.

Gasc: Mémoire sur la Question. Existe-t-il deux Variétés du Rhumatisme exterieure, d'ont l'une affecte le systeme musculaire de la Vie animale et l'autre le systeme fibreux des Articulations? Mem. de la Soc. med. d'Emulation de Paris. An V. 474.

Tropez Moulier: Essai sur le Rhumatisme. Montp. 1818.

Meyer: Versuch einer neuen Darstellung des Unterschieds zwischen Gicht und Rh. Hannov. 1820.

Larrey: Recueil des Mémoires de Chirurgie et caet. Par. 1821.

Dzondi: Die Hautschlake oder skorischer Entzündungs-Reiz etc. Leipz. 1822.

Sundelin: Ueber die rheumatische Entzündung innerer edler Gebilde. Horns Archiv 1824. May. Juny.

Manicus: Bemerkungen über die auf den Fär-Inseln herrschenden Krankheiten. Bibliothek for Läger 1824. H. 1. Gerson und Julius Magazin IX, 514.

Cadet de Vaux: de la Goutte et du Rhumatisme. Paris 1824.
— Neue Heilmethode der Gicht und des Rh. Aus dem Franz. von Köchy. Ilmenau 1825.

Bucellati: Gotta, Sciatica, Emicrania et ogni specie di Dolore rheumatici etc. Milano 1824.

Villeneuve: Article Rhumatisme im Dict. des sciences med. XLVIII. 425—630.

Fischer: Rheumatismus vagus und durch ihn gebildete heftige innere Entzündungen. Horns Archiv 1826. Sptbr. Octbr.

Gosse: des Maladies rhumatoides. Geneve 1826.

Hildebrand: Annales scholae clinicae Ticinensis I. Paviae 1826. II. 1830.

Shearman: Ueber den Unterschied zwischen Rh. und Entzündung. Copland's Lond. med. Repository 1826. Octbr.

Page: Ueber Gicht und Rh. in Colhoun's med. Recovder. Philad. 1826. Jul.

J. Frank: Praxeos medicae Praecepta. Edit. II. Pars I. Vol. I. Sect. II. und Pars I. Vol. III. Sect. II.

G. Sachs: de acuratiori Rheumatismi et Arthritidis. Diagnosi Prodromus. Lips. 1827.

J. Brown: Medical Essay's on Fever, Inflammations, Rheumatism. etc. Lond. 1828.

Brodie in Macleods med. and surg. Journ. 1828. April.

van Roijen: D. exhibens nonnulla circa Diagnosin Rheumatismi et Arthritidis observata. Gröeningae 1828.

Wendt: Ueber die in Schlesien endemischen rheumatischen Fieber. Neue Breslauer Sammlungen aus dem Gebiete der Heilkunde I. Breslau 1829.

Geschichte eines rheumat. Fiebers mit tödtl. Ausgang durch Herzentzündung. Rust's Magazin XXX. H. 2.

Dzondi: Was ist Rh. u. Gicht. Halle 1829.

Metz: Gründl. u. sichere Heilung des Rh. und der Gicht. Frankf. 1830.

Duringe: Monographie du Rhumatisme etc. Paris 1830.

Wünsch: D. de Rheumatismo ejusque Diagnosi. Onoldi 1830.

Steinheim: Fälle von hizigem Rh. des Schlunds und des Rükkenmarks. Hecker's liter. Annalen 1830. May.

Mitchell: Ueber eine neue Behandlungsart des acuten und chron. Rh. American Journ. of med. sciences 1831. May.

Schönleins: Vorlesungen. Würzburg 1832. II.

Brandis: Ueber die Anwendung

der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833.
Johnson: Findet eine nothwendige Verbindung statt zwischen ac. und chron. Rh. Johnsons Review Nro. 44. 1835.
Reveillé Paris: Ueber den Rheumatismus. Bulletin gener. de Therap. med. et chir. IX. H. 2. Paris 1835.
Chomel: Leçons de clinique medicale; publiees par Requin T. II. (Rhumatisme et Goutte). Paris 1837.

Geschichte.

Die Rheumatismen haben jedenfalls ein höheres Alter als die wissenschaftliche Medizin, und wenn es gleich in der Natur dieser Krankheiten begründet seyn dürfte, dafs sie im Vaterland des Hippokrates etwas seltener vorkommen als im mittleren und nördlichen Europa, so treffen wir doch schon bei den alten Griechen nicht blos Spuren, sondern deutliche Beschreibungen derselben; nur dürfen wir uns hier, wie bey so manchen andern Krankheiten, durch die Namen nicht irre führen lassen, auch müssen wir auf ein Verwechseln und Zusammenwerfen derselben mit andern Krankheiten bey den Alten um so mehr gefafst seyn, da selbst die Fortschritte unserer Wissenschaft in der neueren Zeit solche Verwechslungen nicht immer verhindern konnten.

Hippokrates gebraucht die Worte *καταῤῥοι* und *ῥευματα* für eine und dieselbe Krankheit, für die Catarrhe, und zwar der Ethymologie dieser Worte gemäfs, da dieselben einen Flufs oder Abflufs bedeuten; unter der Benennung Arthritis aber scheint er den Gelenk-Rheumatismus und die Gicht zusammengefafst zu haben. Diese Meinung läfst sich zwar nicht vollkommen beweisen, sie wird aber mehr als wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dafs **Aretaeos**, der ganz im Geiste der damaligen griechischen Schule schrieb in seiner Beschreibung der Arthritis ganz deutlich Rheuma und Gicht umfafste. Er sagt im zweyten Buch der chronischen Krankheiten: communis omnium articulorum dolor est Arthritis. Sed pedum dolorem podagram vocamus, coxendicum Ischiada, manuum vero chiragram. Nempe aut ex tempore dolor est, si ex aliqua parum durante causa conjungat: aut lutenter meditationibus longo tempore contractus est morbus, cum ab exigua occasione dolor et morbus accenduntur. — — Quibusdam in pedum articulis usque ad mortem residet morbus, quibusdam in omnis corporis ambitum vagatur, plerumque a pedibus in manus prosilit. — — Transitus quo-

que in dorsi thoracisque musculos fit: in credibile est quam late malum serpat. Vertebrae dorsi cervicisque dolent et in summo sacri ossis dolor inhaerescit. Verum etiam tendines et musculi cum distentione dolorem patiuntur; nec non maxillarum et temporum musculi etc.“

Caelius Aurelianus beschreibt (Morb. chron. lib. V. cap. 2.) unter dem Namen Arthritis eine Krankheit, die gewifs Rheuma war; er sagt: saepe denique prioris articuli dolore declinante secundus invadit, atque eodem similiter mitescente tertius sumit exordium etc. Ferner beschreibt er unter dem Namen Rheumatismus eine Krankheit, welche zuweilen Hirn und Lunge befalle. Galenos und Paulos Aegineta gebrauchen den Ausdruck Rheumatismus noch in derselben Bedeutung wie Hippokrates, nämlich für den Catarrh; übrigens finden sich in des Galenos Schriften Fälle von verschiedenen rheumatischen Affektionen. Alexander von Tralles benüzt bey der Beschreibung des Podagra (lib. XI. cap. 1.) öfter den Namen Rheumatismus, und aus manchen Stellen seiner Schriften geht hervor, dafs er mit dem Worte Rheumatismus unsere heute so genannte Krankheit meinte. Wie aber Aretaeos den Ausdruck Arthritis für Gicht und Rheuma nahm, so gebrauchte Alexander von Tralles den Ausdruck Rheumatismus für unsere jezt so genannte Krankheit und für Gicht. Tralles hat zwar behauptet[1]), der Name Rheumatismus sey zur Bezeichnung unserer Krankheit von Bailou eingeführt worden, allein aus obigem geht hervor, dafs diese Behauptung irrig ist, auch bezeichnet Bailou in seinem Buch vom Gliederreifsen diese Krankheit als eine affectio, quae falso Catarrhus dicitur, aliisque melius rheumatismus dici videtur, und zeigt also deutlich darauf hin, dafs schon vor ihm der Name Rheumatismus für unsere Krankheit gebraucht worden ist.

Bey den Arabern und Arabisten finden sich ganz unzweydeutige Spuren unserer Krankheit, nur darf man sich nicht durch ihre sonderbaren Ansichten und Beschreibungen irre machen lassen. So sagt Avicenna Sen. I. lib. III. Tract. II. cap. 7. Et flatus est quandoque in tunicis membrorum et villis, sicuti in colica flatuosa; aut ex tunicis membrorum et sub membranis et super ossa; aut in

1) Tralles: usus opii Vratislaviae 1759 Sect. II. 302.

circuitu musculorum; inter carnem et cutem, aut in ipso membro latitans, ut in musculis in pectore.

Die erste deutliche Reschreibung des Rheumatismus äuserer Theile hat jedenfalls Bailou geliefert, und so bekannt demnach der Rheumatismus zu Bailou's Zeiten war, so fand er doch nicht die verdiente Beachtung bey den Aerzten; er ward wenig bearbeitet, selbst in der ersten Ausgabe von Boerhave's aphorismen de cognoscendis et curandis morbis ist er mit Stillschweigen übergangen und hat erst dann eine Aufnahme gefunden, nachdem dieser grofse Meister wiederholt an verschiedenen Arten desselben gelitten hatte.

Anderseits finden wir in der Literärgeschichte dieser Krankheit die merkwürdige Thatsache, dafs die Aerzte sich bei dem rheumatischen Krankheitsprozefs nicht durch zufällige Umstände irre machen liefsen, sondern denselben in den meisten Fällen für das erkannten, was er war, mogte er in diesem oder jenem Gebilde des Organismus erscheinen, mogte er mit oder ohne Fieber auftreten, mogte er einen schnellen oder langsamen Verlauf nehmen. Die bessern Aerzte haben demnach frühzeitig eine ganze Reihe von Krankheiten als Glieder einer und derselben natürlichen Krankheitsfamilie anerkannt; sie hatten eingesehen, dafs allen diesen Krankheiten derselbe Krankheitsprozefs zu Grund liegt, dafs aber die Erscheinungen je nach dem Siz des örtlichen Leidens und nach dem Charakter der organischen Reaction verschieden seyen. Bey alle dem blieb es aber Schoenlein vorbehalten, den ersten deutlichen Umrifs dieser Krankheitsfamilie zu entwerfen, und unsere Zeit hat nun die Aufgabe, die Reihe der in diese Familie gehörigen Krankheitsspezies zu vervollständigen und namentlich viele mit hypersthenischem Charakter auftretende Spezies, die man bisher als Phlogosen bezeichnet hat, für diese Familie zu vindiciren. Anderseits giebt es aber auch manche Zufälle aus der Reihe der Rheumatosen zu entfernen, welche mit diesen nur in der äufsern Erscheinung einige Aehnlichkeit haben.

Sowie man aber mehrere und zwar dem Aeufsern nach sehr verschiedene Krankheiten als unter einander verwandt, als Ergebnisse desselben Krankheitsprozesses erkannt hatte, so hatte man eo ipso auch das Wesen dieser Krankheiten, den rheumatischen Prozefs durch Abstraction gefunden, und es war dann ganz natürlich, dafs man die Natur dieses Krankheitsprozesses näher kennen lernen wollte. Bey

den alten Griechen finden wir keine Forschungen über diesen Prozefs, desto reicher ist die Zeit seit Bailou an Meinungen und Hypothesen über denselben. Die älteren Aerzte unterlegten dem Rheumatismus, wie so vielen andern Krankheiten, eine spezifische Krankheitsschärfe, und diese Idee erscheint nur dann barok, wenn man sie barok auffaſst; wenn man aber unter Krankheitsschärfe einen in der organischen Oekonomie erzeugten organischen Stoff versteht, welcher reizend und lähmend auf Blut und Nerven zurückwirkt; und wenn man bey der Krankheit nicht blos diesen anomal erzeugten Stoff, sondern auch den Akt seiner Erzeugung, die Seele der Krankheit beachtet, so wird man bey unbefangener Prüfung bald eingestehen müssen, dafs die alte Ansicht von den Krankheitsschärfen wohl geduldet werden kann, wenn man diese Schärfen nicht als die Ursache der Krankheit, sondern als ein Erzeugnifs derselben betrachtet. Von einem ähnlichen Standpunkte ausgehend sagt Revieri: causa igitur proxima et immediata hujus affectus est humor serosus, qui propter tenuitatem partes in tumorem non elevat et propter substantiam minime suppurationi idoneam nullum unquam abscessum producit, sed tantum dispositionem quandam inflammatoriam ex seri fervore oriundam. Ettmüller dagegen bezeichnet eine saure Lymphe für die Ursache des Rheumatismus, ohne freylich zu erklären, wie die Lymphe sauer werde; Leidenfrost definirt: Rheumatismus est dolor musculorum, oriens ex stasi humoris serosi plus vel minus acris in suis vasis serosis propriis, vel aliquando etiam extra ea in vaginas villorum muscularium effusi. S. G. Vogel bezeichnet als nächste Ursache des Rheuma: Stokung der umlaufenden bald rothen bald wässrigen Säfte in den serösen nnd lymphatischen Gefäfsen, wodurch wegen des Drucks und Reizes der Nerven ein Schmerz hervorgebracht wird. Diese stockende Materie ist mehr oder weniger scharf, dünner oder zäher, flüchtiger oder unbeweglicher etc. Diese und ähnliche Ansichten fanden aber auch längst mehr oder weniger Widerspruch; Sydenham z. B. erkannte sie nicht an, erklärte den Rheumatismus für Entzündung und behandelte ihn dieser Ansicht gemäfs in den ersten 12 Jahren seiner Praxis mit wiederholten Aderlässen, sah sich aber endlich gezwungen seine Ansicht und seine Behandlung der Rheumatosen zu ändern.

Die Lehre von der rheumatischen Schärfe hatte bereits verschiedene Modifikationen erfahren, als endlich

Ritter eine verhaltene Thierschlake aus ihr machte und so eine recht mechanische Ansicht von dem rheumatischen Prozefs aufstellte, bey welcher die krankhafte Plastik, das wesentlichste Moment der Krankheit gar nicht beachtet, sondern ein normaler zur Ausscheidung bestimmter, durch gestörte Hautfunktion aber zurückgehaltener Stoff als der Kobold erscheint, der im Organismus herumschweift und bald dieses bald jenes Gebilde oder Organ neckt. Diese Ansicht ward auch von Dzondi angenommen, welcher diesen Auswurfsstoff mit dem Namen Skora belegt und die durch ihn veranlafsten Zufälle als skorische Entzündungen bezeichnet. Endlich hat auch Duringe in seiner sogenannten Monographie des Rheumatismus die Retention de la matière perspirable als die nächste Ursache der Rheumatosen anerkannt; ja er scheint sogar diese Materie als solche dargestellt und zergliedert zu haben, da er ganz cathegorisch folgendes über dieselbe mittheilt. „La composition chimique de la matière retenue n'est pas toujour la même. Quelquefois elle est subtile et très déliée, d'autrefois très dense; souvent elle est acre et corrosive etc.“ Diese Theorie von der verhaltenen Thierschlake oder von der unterdrückten Hautausdünstung hat aber schon die Thatsache gegen sich, dafs gerade bey den Rheumatosen die Transpiration oft krankhaft gesteigert ist. Auch hatte sich diese Ansicht nie eines grofsen Beyfalls unter den Aerzten zu erfreuen.

Etwas verwandt, jedenfalls aber geistiger gehalten, ist die Meinung Schönleins, nach welcher die Haut durch die rheumatischen Gelegenheitsursachen ihre Leitungsfähigkeit für die organische Elektrizität verliert, welche leztere sohin zurückgehalten wird und dann die reissenden Schmerzen verursacht. Diese Ansicht wurde durch die von Pfaff, Schönlein und Grossi gemachte Beobachtung veranlafst, dafs auf der Haut rheumatischer Personen keine freye Elektrizität entbunden werde. Allein diese Beobachtung ist nicht ganz richtig, weil die physikalischen Instrumente, mit welchen sie angestellt wurde, nicht sensibel genug für die frey werdende organische Elektrizität waren, denn die in der neuesten Zeit von Dr. Dieterich in Münchon mit dem Bohnenberger'schen Elektroscop angestellten Untersuchungen haben gelehrt, dafs die Haut während der Dauer rheumatischer Leiden zwar bey weitem weniger, oder richtiger gesagt, eine weniger gespannte Elektrizität entwickelt als im gesunden

Zustand, aber deshalb noch nicht zum Isolator geworden ist, worauf wir übrigens bey der Nosologie der Rheumatosen in genere noch einmal zurückkommen werden. Zudem läſst sich leicht eine direkte Prüfung dieser Ansicht vornehmen, wenn man in die Haut einiger an Rheuma leidenden Kranken Nadeln eindreht und dann untersucht, ob diese Nadeln eine stärkere Elektrizität ableiten, was jedenfalls geschehen müſste, wenn die Elektrizität unter der Haut verhalten wäre; nach den bisherigen Beobachtungen aber, die man über die bey der Acupunctur etwa stattfindenden elektrischen Vorgänge angestellt hat, dürfte eine solche Prüfung der oben bezeichneten Meinung nur ein negatives Ergebniſs liefern.

Diesen Theorien von der rheumatischen Schärfe, von der verhaltenen Hautschlake und von der verhaltenen organischen Elektrizität steht die Entzündungstheorie gegenüber; den Uebergang aber bildet die Hypotsese von Simson (de re medica Diss. quatuor p. 110), welcher den nächsten Grund des Rheuma darin sucht, daſs die oberflächlichen Gefäſse des Körpers durch die plözliche Einwürkung der Kälte zusammen gezogen würden; in Folge dessen die tiefer liegendeu Gefäſse einen starken Zudrang des Bluts erlitten und ihre natürliche Sekretion steigerten. Daſs schon Sydenham den Rheumatismus für Entzündung genommen und als solche behandelt habe, wurde bereits oben erwähnt, es wurde aber auch bemerkt, daſs Sydenham sich durch die Erfahrung eines Bessern belehren lieſs, und es ist demnach befremdend, daſs Jos. Frank sich noch in der neuesten Zeit auf die Sydenham'sche Entzündungs-Theorie berief. van Swieten nimmt zwar auch eine Entzündung beym Rheumatismus an, aber er unterscheidet diese Art Entzündung von der wahren oder sogenannten reinen Entzündung, wie solches auch die meisten teutschen Aerzte, unter diesen S. G. Vogel und Jos. Frank gethan haben. In Frankreich dagegen nannte man den Rheumatismus geradezu eine Entzündung und leider fand diese Ansicht auch bey vielen teutschen Aerzten Eingang, während andere eine solche Lehre zwar zurückwiesen, in der That aber rheumatische Affektionen, die mit dem synochalen Charakter auftraten, für wahre Entzündungen nahmen und zum Nachtheil ihres Rufs und ihrer Kranken als solche behandelten. Es liegt klar am Tage, daſs man beym Rheuma, wie bey so manchen andern Krankheiten den Charakter oder die Heftigkeit

der örtlichen Reaction mit der Natur der Krankheit selbst verwechselt hat. Uebrigens begnügte man sich nicht einmal mit dieser Entzündungs-Theorie, sondern man trieb die Einseitigkeit so weit, den Rheumatismus für die Entzündung bestimmter Gebilde zu erklären. So machten Barde[1]), Dalbant und Vaidy[2]) aus dem Rheuma eine Entzündung der Arterien der Muskel und Sennen, und Mitchell behauptet sogar, der Rheumatismus habe seinen Grund in einer entzündlichen Reizung des Rückenmarks, und läſst daher längs der Wirbelsäule Schröpfköpfe und Blasenpflaster sezen.

Begriff der Rheumatosen.

Da der Leser in der Monographie einer Krankheitsfamilie vor allem erfahren muſs, welche die Krankheiten sind, mit denen sich die Monographie beschäftigt, so will ich fürs erste die positiven und negativen Merkmale der Rheumatosen in gedrängter Kürze angeben. Die Rheumatosen sind Krankheiten, welche durch eine eigene Modifikation der Luft-Elektrizität oder durch Thermo-Elektrizität erzeugt werden, in allen Geweben und Organen des Körpers auftreten, und auf einer anomalen Plastik der Capillarität beruhen, bey welcher auf der Haut eine weniger gespannte organische Elektrizität entbunden wird als im gesunden Zustand, die sehr gerne und sehr schnell ihren Siz wechseln und sohin oft plözliche Umsprünge machen; welche wohl ihren eigenen zur Zeit noch nicht näher gekannten Krankheitsstoff, besonders viel kohlensauren und phosphorsauren Kalk aber kein Contagium bilden; welche mit und ohne Fieber, mit dem sthenischen, hypersthenischen, hyposthenischen und asthenischen Charakter auftreten, acut und chronisch verlaufen können; welche endlich in den Organismen, in welchen sie ein oder das anderemal gehauſst haben, eine sehr gesteigerte Anlage für sich zurücklassen.

---

1) Barde: Observ. communiquées à la societé de Med.
2) Diction. de sc. med. Journ. complement. 1819 Aout.

Aetiologie.

I. Krankheits-Anlage.

Die Anlage zu den Rheumatosen ist ausserordentlich im Menschengeschlecht verbreitet, und es wird wenig Individuen geben, welche sich einer absoluten Immunität gegen dieselben rühmen können. Demohngeachtet ist die Anlage zu diesen Krankheiten bey verschiedenen Menschen in sehr verschiedenem Grad vorhanden, und wir wollen nun die einzelnen Momente betrachten, welche auf diese Prädisposition Einfluſs haben.

1) Die Constitution. Wir wissen zur Zeit nicht, welche constitutionelle Eigenheiten die Neigung zu rheumatischen Krankheiten besonders begünstigen, doch scheint das bewegliche (sanguinische) Temperament am meisten zu diesen Krankheiten zu disponiren. Solches haben schon Bailou, Boerhave und Cullen behauptet, und Chomel berichtet, daſs unter 72 von ihm beobachteten Rheuma-Kranken 54 alle äuſsern Merkmale des sanguinischen Temperaments besassen. Nach dem beweglichen Temperament dürfte das robuste die Anlage zu den Rheumatosen am meisten begünstigen, was schon Bailou bemerkt hat[1]), und wofür das häufige Vorkommen dieser Krankheiten bey den robusten Engländern spricht. Weniger Vorschub scheint das ruhige (melancholische) und das torpide (phlegmatische) Temperament dieser Krankheit zu geben.

Hier verdient auch bemerkt zu werden, daſs nach Hippokrates jene Menschen, die in den Kinderjahren an Nasenbluten litten, besonders zu Gelenkschmerzen disponirt seyn sollen, und daſs in der That unter 42 von Chomel beobachteten Kranken 23 in ihrer Jugend an Nasenbluten gelitten haben.

Man hat geglaubt, daſs Menschen mit zarter weiſser Haut und mit blonden Haaren den Rheumatosen mehr ausgesetzt seyen als solche, bey denen eine starke Pigmentbildung in der Haut und in den Haaren auftritt, und Sydenham hat bereits die Rufos für besonders prädisponirt zur Angina erklärt. Ich will über diese Meinung nicht

---

1) Corpus plethoricum, validum ac juvenile, praesertim si intempestive exerceatur, isto rheumatismo facile corripitur. Ballonius.

absprechen, Thatsache aber ist es, dafs die Rheumatismen nicht nur bey den gebräunten und schwarzhärigen Italienern und Spaniern, sondern auch bey den Rothhäuten Amerikas und selbst bey den Schwarzen ziemlich häufig vorkommen.

2) Das Geschlecht. Ueber den Einflufs des Geschlechts auf die Prädisposition zu Rheumatosen herrschen verschiedene Meinungen. Aretaeos sagt, dafs die Männer häufiger an Gelenkschmerzen leiden als die Frauen; Fr. Hoffmann dagegen will bey den Frauen eine grössere Neigung zu Rheumatosen gefunden haben als bey Männern; van Swieten endlich bemerkt ganz richtig, dafs faktisch jedenfalls mehr Männer an Rheumatosen erkranken als Frauen, dafs dieses aber nicht auf Rechnung einer gröfseren Prädisposition zu sezen sey, sondern darin seinen Grund habe, weil die Männer sich harten Arbeiten, allen Einflüssen der Witterung, den Strapazen des Kriegs etc., sohin den Gelegenheitsursachen zu Rheumatosen häufiger aussezen als die Frauen. Bey all dem könnten die Frauen doch mehr zu Rheumatosen prädisponirt seyn als die Männer, das heifst, wenn gleichviel Frauen und Männer sich denselben Einflüssen aussezen, so werden mehr Frauen als Männer erkranken. Jedenfalls aber hat Aretaeos recht, wenn er sagt, dafs die Frauen seltener an Gelenkschmerzen leiden als die Männer, denn der Gelenk-Rheumatismus kommt in der That bey Frauen selten vor, dafür sind sie nach menien Beobachtungen mehr dem Muskel-Rheumatismus unterworfen.

3) Das Alter. Man hat die Behauptung aufgestellt, das Rheuma befalle in der Regel nur das zeugungsfähige Alter, und Scudamore sagt sogar, man treffe das Rheuma nie vor dem 10ten und selten nach dem 50ten Lebensjahr; Bichat dagegen berichtet, dafs unter 100 von ihm beobachteten Rheuma-Kranken 90 das 16te Lebensjahr zurückgelegt, und zehne dasselbe noch nicht erreicht hatten; Chomel will unter 73 Rheuma-Kranken nur zwey gesehen haben, die unter 15 Jahre alt waren. Aretaeos aber will den Rheumatismus sogar bey Kindern von 5 Jahren beobachtet haben. Aus allen diesen Beobachtungen und Angaben folgt aber blos, dafs der Rheumatismus der Gelenke und der Muskeln bey Kindern im Ganzen selten angetroffen wird, und jene Aerzte, welche keine andern Rheumatosen kennen oder anerkennen, als die der Gelenke und Muskel, haben von ihrem Stand-

<36620702240014

<36620702240014

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 362

Die

Krankheits-Familie

Rheuma.

›n demselben Verfasser sind erschienen:

vegetativen Krankheiten und die entgiftende Heilmethode. Erlangen Palm und Enke 1835. 2 Thlr. 20 gr. oder 4 fl. 36 kr.

Die Krankheitsfamilie Rheuma. 3 Bände. Erlangen in Commission bey Ferd. Enke 1841. 2 Thlr. 18 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Die Krankheitsfamilie Pyra. 2 Bände. Im Verlag bey Palm und Enke. Erlangen, 1834. 3 Thlr. 18 gr. od. 6 fl.

Die Krankheitsfamilie Typhus. Ebendort. 1835. 2 Thlr. 16 gr. od. 4 fl. 15 kr.

Die Krankheitsfamilie Cholosis. Ebendort. 1836. 2 Thlr. 8 gr. od. 3 fl. 45 kr.

Die Krankheitsfamilie Typosis. Zürich bey Meyer und Zeller 1839. 2 Thlr. 10 gr. od. 3 fl. 54 kr.

Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen. 2 Bände. Erlangen. Palm und Enke. 2 Thlr. 12 gr. od. 4 fl.

Die Kindbettfieber ein naturhistorischer Versuch. Ebendort. 1834. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Die Wundfieber und die Kindbettfieber. Ebendort. 1837. 2 Thlr. 6 gr. od. 3 fl. 36 kr.

Die Heilquellen des Kissinger Saalthales. Ebendort 1837. 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Die Prüfung der Homöopathie. Ebendort, 1836. 8 gr. od. 36 kr.

Ueber Verdünnung und Verdünner. Herausgegeben und bevorwortet von Kornfeger. Bamberg Dresch. 1838.

Beobachtungen über Syphilis und Tripper von Dr. Ricord. Uebersezt und mit Anmerkungen versehen von Eisenmann. Mit einer Abbildung. Erlangen. Palm und Enke. 1836. 15 gr. od. 1 fl.

(1372)

Die

Krankheits - Familie

Rheuma.

Beschrieben

von

Dr. Eisenmann.

Erster Band,

enthaltend den allgemeinen Theil.

Gedrukt auf Kosten des Verfassers und zu haben bey
Ferd. Enke in Erlangen

1841.

134. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erlangen.
Gedrnckt bei C. H. Kunstmann.

Seinem Freunde

dem

Dr. A. Siebert,

städtischem Armen - und practischem Arzt in Bamberg,
mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied

widmet

diese Schrift in Hochachtung und Liebe

der Verfasser.

Vorrede.

Wenn der Arzt zur Entschädigung für viele und mannigfache Leiden, die ihm eine Krankheit verursacht hat, eine bessere Kenntnifs dieser Krankheit erhielte, so müfste ich der berufenste Monograph der Rheumatosen seyn, denn ich habe unzählige Anfälle der verschiedensten Rheumaspecies bestanden. Jedenfalls glaube ich, durch die an mir selbst gemachten Beobachtungen manches gelernt zu haben, und da ich diese Selbstbeobachtungen noch durch zahlreiche Beobachtungen an andern erproben und ergänzen konnte, so mache ich Anspruch, über die Rheumatosen auch ein Wort mitsprechen zu dürfen.

Vorliegende Monographie, die sich einer bis jezt nicht gekannten Vollständigkeit rühmt, ist in ähnlichem Geiste abgefafst, wie meine früheren Monographien und an neuen Ansichten und Behauptungen fehlt es in dieser so wenig als in jenen; denn hätte ich über die Rheumatosen nichts neues zu sagen gehabt, so hätte ich kein Buch über dieselben geschrieben. Sowohl in der Nosologie und Aetiologie als in der Therapie derselben findet sich manches Neue; und da die Nosologie nicht nur auf genaue Beobachtungen gegrün-

det, sondern auch durch die glüklichsten Resultate der Behandlung gerechtfertigt ist, so dürfte der Pathologe wie der Therapeute, vorausgesezt, dafs es Leute sind, die manches alte vergessen und manches neue lernen können, dieses Buch mit Befriedigung lesen. Dafs aber dabey die Leistungen Anderer und überhaupt die historische Basis die verdiente Beachtung gefunden haben, davon wird sich der Leser auf den ersten Blik überzeugen.

Es wird vielen Lesern auffallen, dafs ich so manche Krankheiten, die man bisher mit dem Namen „Entzündung" abfertigte, als Rheumatosen, und zwar als synochale oder hypersthenische Rheumatosen darstelle; wer aber unbefangen meine Beweise prüft, der wird wohl von seiner Verwunderung zurükkommen, oder sich etwa darüber wundern, dafs eine solche Ansicht nicht schon längst aufgestellt und anerkannt wurde. Anderseits wird man die Beschreibung der Frieseln in dieser Monographie vermissen; ich habe aber dieselbe aus folgenden Gründen weggelassen. Wenn sich auch die nahe Verwandtschaft der Frieseln mit den Rheumatosen nicht in Zweifel ziehen läfst, so deutet doch alles darauf hin, dafs der rheumatische Prozefs eine gewisse Modifikation erleiden müsse, wenn es zur Frieselbildung kommen soll; wenn ferner die schon im Jahre 1831 von mir gewagte Vergleichung der Cholera mit dem englischen Schweifs und die von Dr. Siebert in der neueren Zeit aufgestellte Behauptung, dafs Friesel und Cholera nicht blos nahe verwandt, sondern Ausdrüke eines und desselben Krankheitsprozesses, des modificirten Rheuma, seyen, Boden gewinnt, dann werden wir wohl die Friesel in eine eigene Familie oder Gattung zusammen stellen müssen. Ueberdies ist die vorliegende Monographie der Rheumatosen schon so voluminös, dafs ich gerne die Gründe anerkannte, welche mir gestatteten, die Frieseln von den andern Rheumatosen zu sondern.

Die von mir erprobten und empfohlenen Heilmittel werden vielleicht manchem Leser anstöfsig seyn; dagegen läfst sich nichts sagen; wohl aber kann ich fordern, dafs man nicht a priori, sondern erst dann über die Zulässigkeit und den Werth derselben abu rtheile, wenn man meinen vielfältigen positiven Beobachtungen negative Beobachtungen entgegen sezen kann.

Der Herr Hofrath Clarus in Leipzig hat mir früher eine orthographische Vorlesung gehalten und mich belehrt, dafs ich nicht „die Senne" schreiben dürfe, sondern die Sehne schreiben müsse, weil der Senne ein Berghirt (und die Senne wahrscheinlich eine Berghirtin?) sey. Nun Leipzig war ja immer der Hauptsiz der Philologie, ich nehme sohin von dorther gerne Belehrung an; wenn ich aber demohngeachtet bey meiner gerügten Schreibart beharre, so sind gerade die in Leipzig erschienenen Wörterbücher schuld, welche in der Sache etwas anders urtheilen als Herr Clarus. Und dann hätte Herr Clarus es längst merken sollen, dafs ich es auf den grofsen Mann angelegt habe, und daher meinen Vornamen verschweige, meiner Mitgliedschaft gelehrter und sonstiger Gesellschaften nicht erwähne, eine eigene Orthographie einhalte oder gar wie Napoleon absolute Schreibfehler mache. Nun werden die Wächter der heiligen Orthographie wissen, woran sie mit mir sind, und einsehen, dafs ich bey solchen Tendenzen natürlich unverbesserlich bin. Die aufrichtigen Pfleger der Nosologie und Therapie aber bitte ich, ja nicht an meine Unverbesserlichkeit zu glauben; ich könnte ihnen nöthigenfalls Gewährsmänner stellen, dafs ich Belehrung nicht nur gerne annehme, sondern sogar suche.

Nun noch einige Worte über die Veröffentlichung dieses Werkes. Ich habe den Verlag desselben mehreren Buchhändlern angeboten; allein allen war dasselbe als Monographie zu voluminös; sie fürchteten

bey seinem hohen Preise nicht den nöthigen Absaz zur Dekung der Kosten zu finden. Herr Otto Wigand in Leipzig und die Herrn Ebner und Seubert in Stuttgart waren bereit, auf alle proponirten Verlagsbedingungen einzugehen, wenn ich das Werk auf 30 — 40 Drukbogen reduciren wollte. Ich konnte solches nicht thun, daher entschlofs ich mich, das Buch auf meine Kosten druken zu lassen und seine Verbreitung durch einen aussergewöhnlich niedern Preis zu befördern.

Festung Oberhaus bey Passau im Januar 1841.

Eisenmann.

Erklärung einiger Abkürzungen.

Allg. med. Ztg. — Allgemeine medizinische Zeitung von Dr. Papst in Altenburg.

Caspers Wochenschr. — Caspers Wochenschrift für die gesammte Heilkunde.

D. — Dissertation.

Ehrh. med. chir. Ztg. — von Ehrhardsteins medizinisch-chirurgische Zeitung. Insbruk.

J. Franks Praecepta — Jos. Frank, universae medicae praxeos praecepta.

Frorieps Notizen — von Froriep's Notizen aus dem Gebiethe der Natur und Heilkunde.

Gerson's und Julius Magazin — Gerson's und Julius Magazin der ausländischen medizinischen Literatur. Hamburg.

Hartenkeil's med. chir. Ztg. — Hartenkeil's medizinisch-chirurgische Zeitung. Salzburg 1790 — 1808.

Heidelb. klin. Annal. — Klinische Annalen herausgegeben von Puchelt, Chelius und Naegele. Heidelb. 1825 — 34.

Heidelb. med. Annal. — Medizinische Annalen herausgegeben von Puchelt, Chelius und Naegele 1835 seq.

Horn's Archiv — Horn's Archiv für medizinische Erfahrung.

Hufel. Journ. — Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde.

Kneschke's Summar. — Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Medizin, herausgegeben von Prof. Kneschke.

Oestr. med. Jahrb. — Medizinische Jahrbücher des k. k. östreichischen Staates.

Pfaff's Mittheilungen — Praktische und kritische Mittheilungen aus dem Gebiethe der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe von C. H. Pfaff.

Pr. Vereins Ztg. — Medizinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preufsen.

Pr. — Programm.

Rust's Magazin — Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde.

Samml. auserl. Abh. — Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für praktische Aerzte.

Schmidt's Jahrb. — Schmidt's Jahrbücher der gesammten in- und ausländischen Medizin.

Schönlein's Vorlesungen — Schönlein's Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie, resp. unbefugter Abdruck derselben. Würzburg 1832.

Württemb. Corresp. Blatt. — Medizinisches Correspondenzblatt des Württemberger ärztlichen Vereins.

Die römischen Zahlen bedeuten immer den Band, der Buchstabe H. das Heft, Stück, Livraison etc., die arabischen Zahlen die Seiten.

Inhaltsverzeichnifs.

Erster Theil.

Betrachtung der Rheumatosen in genere.

	Seite
Literatur der Rheumatosen überhaupt	1— 5
Geschichte	5— 11
Begriff	11— 12
Aetiologie	12— 26
I. Krankheits-Anlage	12— 16
II. Krankheitsursachen	16— 26
Primäre Genese	16— 26
Secundäre Genese	26
Nosologie	26— 43
Verhältnifs der Rheumatosen zu andern Krankheiten	43— 46
Verbreitung der Rheumatosen im Thierreich	46
Heimath und Vorkommen der Rheumatosen	46— 48
Verlauf und Erscheinungen	48— 58
Ausgänge	58— 70
Diagnose	70— 77
Prognose	77— 78
Behandlung	78—164
I. Prophylaxe	78— 84
II. Therapie	85—164
A. Uebersicht der bis jezt angewandten Mittel	84—162
1te Classe, Ur-Sachen	84— 96
2te — Elemente und ihre Verbindungen	96— 99
3te — Grundstoffe und ihre Verbindungen	99—115
4te — Pflanzenstoffe	115—155

		Seite
	5te Classe, Thierstoffe	155—159
	6te — Mechanische Mittel .	159—160
	7te — Blutentleerungen . . .	161—162
B.	Geordneter Heilplan	162—164

Ersten Theils zweiter Abschnitt.

Betrachtung der Rheumatosen in den verschiedenen Geweben.

1. Die Rheumatosen des Bildgewebes	164—167
2. Die Rheumatosen der fibrösen Gebilde . .	167—170
3. Die Rheumatosen der Muskel	170—178
4. Die Rheumatosen der serösen Häute	178—184
5. Die Rheumatosen der Schleimhäute . . .	184—194
6. Die Rheumatosen der parenchymatösen Gebilde	194—196
7. Die Rheumatosen der Nerven und ihrer Centren	196—199
Anhang	199—200

Drukfehler.

S. 8 Z. 18 v. o. l. Rivieri.
- 13 - 18 v. u. l. meinen.
- 20 - 5 v. u. l. Wintersolstitium.
- 21 - 21 v. o. l. Genese.
- 24 - 2 v. u. l. Insolations.
- 27 - 17 v. o. l. Medico surgical.
- — - 23 v. o. l. opalisirend.
- — - 13 v. u. l. Ergebnifs.
- 28 - 21 v. o. l. desselben.
- 29 - 20 v. o. l. vegetativen st. negativen.
- 36 - 7 v. o l. Nervencentren.
- 37 - 1 v. o. l. dem.
- — - 17 v. o. l. von st. an.
- 38 - 2 v. o. l. von st. an.
- 40 - 29 v. o. seze nach können ,,.
- — - 4 v. u. l. study.
- 45 - 18 v. o. l. über st. aber.
- — - 7 v. u. l. Zeit st. Zelt.
- 47 - 23 v. o. l. Roeser.
- — - 30 v. o. l. wie st. wenn.
- 49 - 22 v. o. l. Giannini.
- 54 - 10 v. o. l. prall st. grell.
- — - 2 v. u. l. auf den sthenischen.
- 56 - 13 v. o. l. coupirt.
- 57 - 6 v. o. l. Muskel, Bänder.
- — - 13 v. u. l. Messers st. Masses.
- 62 - 18 v. o. l. Wintersolstitium.
- 64 - 3 v. o. l. Verdikung st. Verwiklung.
- 82 - 1 v. u. l. nun st. nur.
- 83 - 11 v. o. l. Manoeuvre.
- 88 - 19 v. o. l. so st. z. B.
- 91 - 10 v. u. l. Asthma convulsivum.
- 98 - 3 v. o. l. causticus.
- — - 2 v. u. l. cornu.
- 99 - 17 v. o. l. caustischen.
- — - 15 v. u. l. Zünder st. Zunder.
- 101 - 4 v. u. l. joints.
- 105 - 18 v. u. l. solches.
- 107 - 3 u. 6 der Note l. surg.
- 109 - 1 v. o. l. Aez- st. Arzney-.
- — - 14 v. u. l. Pressavin.

S. 110 Z. 1 der Note l. Clausthaliensium.
- 112 - 22 v. o. l. Solutio.
- 115 - 8 v. o. l. saccharineae.
- 116 - 8 v. u. l. anima.
- 117 - 10 v. u. l. Scudamore.
- 121 - 16 v. u. l. Cox.
- 123 - 23 v. o. l. inflammatoria.
- 124 - 13 v. u. l. Armstrong.
- 145 - 11 v. o. l. Piquot.
- 149 - 13 v. u. l. Cucurbitaceae.
- 155 - 11 v. u. l. Blasenpflaster.
- 156 - 4 v. o. l. Cotunni.
- 161 - 17 v. u. l. vegetativen st. vagen.
- 162 - 22 v. o. l. wenn st. wie.
- 163 - 6 v. o. l. Sanguinaria.
- — - 13 v. u. l. würksam erwiesen.
- — - 6 v. u. l. endermatische.
- 164 - 2 v. u. l. Sparganose.
- 165 - 6 v. o. l. hyposthenischen.
- — - 2 v. u. l. Perityphlitis.
- 169 - 12 v. u. l. Gelenke beym.
- 172 - 4 v. u. l. palpabler.
- 175 - 15 v. o. l. Morgagni.
- — - 17 v. o. l. gelatinoese.

Erster Theil.

Betrachtung der Rheumatosen in Genere.

Literatur.

Hippokrates: Lib. de locis. Epid. lib. I. cap. 3. aeger 6. 10. 13. 14. Lib. III. cap. 1. aeger 3.

Aretaeos: de signis et causis diutur. Morborum.

Caelius Aurelianus: Morborum chron. Lib. II. V.

Galenos: de curandi Ratione per Sanguinis Emissione cap. 8.

Ballonius: de Rheumatismo. Ferner: Examen duorum Morborum qui ab antiquis non sat abunde sunt explicati et definiti. In dessen Opp.

Piso: Select. Observ. et consilior. Liber. Ponte ad monticulum 1618. L. B. 1714.

Vigierus: Tract. de catarrho, Rheumatismo et immodica et indecora salivatione. Genev. 1623.

L. Rivieri: Praxis medica. Edit. XI. Hag. 1658.

Sydenham: Observ. med. Opp. Sect. VI. cap. 5.

Wedel: Exercitationes. Dec. I. Diss. de Catarrho et Rheumatismo.

Ettmüller: Opera. Frankf. 1708. Lib. II. Collegia pract.

Lancisi: de nativis deque adventitiis Romani Coeli Qualitatibus. Rom. 1717. Opp. Genev. 1718.

Fr. Hoffmann: Med. ration. systēm. 1718. IX. sect. 1. III. cap. 3.

Cheshire: a Treatise on the Rheumatism as well acute as chron. Lond. 1735.

v. Swieten: Commentaria in Boerhavii aphorismos §. 1490. et seq.

Clerk: D. de Rheumatismo. Edinb. 1746.

Junker: D. de Congestionibus vulgo Catarrhis et Rheumatismis. Halle 1748.

de Gorter: Praxis medicae syst. Harderov. 1750.

Raulin: Traité des Maladies occassionnées par les promptes et frequentes Variations de l'air. Paris 1751.

Huxham: de Aere et Morbis epidemicis. Lond. 1752.

Vaughan: D. de Rheumatismo. Edinb. 1756.

Mounier: An Rheumatico-arthriticis Venaesectio et Aquae thermales. Biturig 1760.

Stoerk: Annus medicus secundus. Wien 1761.

Morgagni: de Sedibus et Causis Morborum. Venet. 1761. Lib. IV. epist. 57.

Jeanroy: An varia Rheumatismi Therapia. Paris 1762.

Aurivillius: D. de Rheumatismo. Upsala 1764.
P. de Limbourg: D. sur les Douleurs vagues, connues sous le nom de goutte vague et de Rheumatisme goutteux. Liège 1764.
Maillard: Essay on the Rheumatism. Lond. 1765.
Flower: Observ. on the gout and Rheumatism. Lond. 1766.
Cloud Lafisse: An quae Pleuritidis eadem Rheumatismi indoles, eadem curatio? Paris 1769.
Sarcone: Krankheiten in Neapel. Aus dem Ital. Zürich 1770.
Ponsart: Traité de la goutte et du Rhumatisme. Paris 1770.
Hartmann: D. de nonnullis ad Febrium rheumat. solutionem pertitinentibus. Frankf. 1772.
Hartog praes. Baehmer: D. de Rheumatismo Febreque rheum. Halle 1774.
Tissot's sämmtliche medizin. Schriften. Hamb. 1774. I.
Jeanroy: An Arthritidis et Rheumatismi Charakter idem, eadem curatio. Paris 1775.
Very: D. de Rheumatismo. Montp. 1775.
Cowling: D. de Rheumatismo. Edinb. 1775.
Cullen: First lines of Physic. Edinb. 1776. Edit. VI. 1829. Teutsch. Leipz. 1778. 1800.
Stoll: Ratio medendi. Wien 1777. III. u. V.
Demiani: Adversaria de Febre lenta nervosa, Rheumatismo et Hydrope. Lips. 1777.
Admiraal: de Rheumatismo L. B. 1777.
Gattenhof: Pr. Annus med. Heidelbergensis 1779. Quadrimestre I.
Lentin: Memorabilia circa Aërem, Vitae Genus, Sanitatem et Morbos Clausthaliensium. Goett. 1779.
Home: Clinical Experiments etc. Edinb. 1780.
S. G. Vogel: Handb. der Arzney-W. Stendal 1781. 1820. II.
Tode: Med. chir. Biblioth. II. H. 3.
Goldhagen resp. Weyers: Analecta de Rheumatismo. Halle 1782.
Norris: D. de Rheumatismo acuto et longo. L. B. 1783.
Wintringham: de Morbis quibusdam Comment. Lond. 1783.
Gachet: Manuel des Goutteux et des Rheumatistes etc. Paris 1785.
Dobel praes. Ploucquet: D. de Myositide et Neuritide praesertim rheumatica. Tübing. 1790.
Ascher: Tentamen exactius investigandi, qua Ratione Rheum: ab Arthritide differat. Goett. 1791.
Wedekind: Allgem. Theorie der Entzündungen 1791.
Jones: Treatise on the regular and irregular Gout, acute andchronic Rheumatism. Lond. 1793.
Jaeger: D. acidum phosphoricum tanquam Morborum quorundamcausam proponens. Stuttg. 1793.
Rive: D. Inflammationem rheum; esse Inflammationem sui generis. Sr. ad Viadr. 1794.
Hopfengaertner: Betrachtungen über die Verwandtschaft der Gicht mit dem Rheumatismus. Hartenk. Med. chir. Ztg. 1794. II. 381.
Fowler: Medical Reports of the Effects of Bloodletting Sudorificis and Blistering in the Cure of the acute and chron. Rh. Lond. 1795. Teutsch Bresl. 1795.
Thomann: Erinnerungen über Rheumatismus u. Gicht. Roeschlaubs Magazin I. Nro. 9.
Lentin: Etwas über Rh. und Gicht. Hufel. Journ. I. 161. II. 76.
Koehler: D. Pathologia Rheumatismi. Erl. 1795.
Leidenfrost: Opusc. physico-med. Lemgo 1797.
Toepelmann: D. de Rh. chronico. Lips. 1798.
Pinel: Nosographie philosoph. Paris 1798. 1818. Teutsch Tubing. 1799. Cassel 1829.
Engelken: D. Descriptio Rheumatismi febrilis. Goett. 1799.
P. White: Observ. on the Na-

ture; Causes and Cure of Gout and Rh. Stourbridge and Lond. 1800.
Donaldson: D. de Rheumatismo. Edinb. 1801.
Bichat: Anatomie génér. appliquée à la Physiologie et à la Médicine. Paris 1801. 1823. II.
Fabricius: D. de Rheumatismo veterum Medicorum Fragmenta. Erl. 1802.
Loebel: de Rheumatismi sthenici et asthenici Natura et Curatione. Jena 1802.
Serniac: Essai sur l'Inflammation rhumatique. Montp. 1802.
Lavail: D. sur le Rhumatisme. Montp. 1802.
Barthez: Traité sur les maladies goutteuses 2. Vol. Paris an X. Teutsch Berl. 1803.
Leroy: Manuel des Goutteux et Rhumatisans. Paris an XI.
Becker: Ueber einen merkwürdigen Rheumatismus fugax. Hufel. Journ. XIX. H. 2. 193.
Latour: Essai sur le Rhumatisme. Paris an XI. Teutsch Hildburgh. 1806.
Bardel: Recherches théoriques et prat. sur le Rhumatisme et la goutte. Paris 1803.
Vedrinelle: Précis sur le Rhumatisme. Montp. 1804.
A. Martinet: Essai prat. sur les affections morbides connues sur nom de Rhumatisme. Montp. 1804.
Thaden: Von dem Rh. u. der Gicht. Erl. 1804.
Rouzée: D. de Rheumatismo. Paris 1805.
Lagardotte: D. sur le Rhumatisme. Montp. 1805.
Brouillet: Essai sur le Rhumatisme. Montp. 1806.
Pelisson: D. sur le Rhumatisme. Paris 1806.
Rodamel: Traité du Rhumatisme chron. sous la modification, qu'il recoit de l'Athmosphére et des Circonstances locales de la Ville de Lyon. 1808.
Kellie: Ueber den chronischen Rh. Edinb. med. and surg. journ. IV. 1808. May. Juni.
Broussais: Histoire des Phlegmasies. Paris 1808.
Philipp Wilson: Handbuch über Entzündung, Rh. u. Gicht. Teutsch v. Taepelmann. Leipz. 1809.
Thilenius: Abh. über Rh. im ersten Theil seiner med. und chir. Bemerk. Frankf. 1809.
Murcet: Neue Methode chronische Rh. zu heilen. Hufel. Journ. XXVIII. H. 1. 123.
Giannini: de la goutte et du Rhum. Trad. de l'Italien par Jouenne Paris 1810.
Rivaud: D. sur une Affection rhumatismale aiguê observée dans l'Inde. Paris 1811.
Benedict: Ueber die Behandlung der atonischen Gicht und der chronischen Rh., die mit Augen-Entzündung auftreten. Horns Archiv 1811. II. H. 2. 192.
Clarus: Rheumatisch-entzündliche Krankheiten des Jahrs 1811. In dessen Annalen des Klin.-Instit. im Jacobs-Spital zu Leipz. I. Abtheil. II. Leipz. 1812.
Chomel: Essay sur le Rhumatisme. Paris 1812.
Rademacher: Die verschiedenen Formen des Kopf Rheumatismus u. die Kraft des Quecksilbers dagegen. Hufel. Journ. 1813 Augst.
Hickman: a Treatise on Rheumatism. Lond. 1805.
Balfour: Remarks on the Pathologie and Cure of the Rheumatism. Edinb. med. and surg. Journ. I. 1815. April.
Vallerand de la Fosse: D. sur le Rhumatisme. Par. 1815.
Rebaudi: Essai sur le Rhum. chron. Par. 1816.
Balfour: Observations of a new simplex Methode of Curing Rheumatism and sprains. Ediub. 1816.
— Illustrations of the Power of Compression and Percussion in the Cure of Rheumatism. Lond. 1819.
Scudamore: a Treatise on the Nature and Cure of Gout

and Rheumatism. Lond. 1816. Teutsch von Hesse. Halle 1819.

Baer: Abhandl. über Rheumatalgie u. Arthralgie. Prag 1817.

Gasser: Apercu sur le Rhumatisme en général: Montp. 1817.

An Account of the Means, by which admiral Henry of Rolvenden Kent has cured the Rheumatism etc. Lond. 1817.

Gasc: Mémoire sur la Question. Existe-t-il deux Variétés du Rhumatisme exterieure, d'ont l'une affecte le systeme musculaire de la Vie animale et l'autre le systeme fibreux des Articulations? Mem. de la Soc. med. d'Emulation de Paris. An V. 474.

Tropez Moulier: Essai sur le Rhumatisme. Montp. 1818.

Meyer: Versuch einer neuen Darstellung des Unterschieds zwischen Gicht und Rh. Hannov. 1820.

Larrey: Recueil des Mémoires de Chirurgie et caet. Par. 1821.

Dzondi: Die Hautschlake oder skorischer Entzündungs - Reiz etc. Leipz. 1822.

Sundelin: Ueber die rheumatische Entzündung innerer edler Gebilde. Horns Archiv 1824. May. Juny.

Manicus: Bemerkungen über die auf den Fär-Inseln herrschenden Krankheiten. Bibliothek for Läger 1824. H. 1. Gerson und Julius Magazin IX, 514.

Cadet de Vaux: de la Goutte et du Rhumatisme. Paris 1824.

— Neue Heilmethode der Gicht und des Rh. Aus dem Franz. von Köchy. Ilmenau 1825.

Bucellati: Gotta, Sciatica, Emicrania et ogni specie di Dolore rheumatici etc. Milano 1824.

Villeneuve: Article Rhumatisme im Dict. des sciences med. XLVIII. 425—630.

Fischer: Rheumatismus vagus und durch ihn gebildete heftige innere Entzündungen. Horns Archiv 1826. Sptbr. Octbr.

Gosse: des Maladies rhumatoides. Geneve 1826.

Hildebrand: Annales scholae clinicae Ticinensis I. Paviae 1826. II. 1830.

Shearman: Ueber den Unterschied zwischen Rh. und Entzündung. Copland's Lond. med. Repository 1826. Octbr.

Page: Ueber Gicht und Rh. in Colhoun's med. Recovder. Philad. 1826. Jul.

J. Frank: Praxeos medicae Praecepta. Edit. II. Pars I. Vol. I. Sect. II. und Pars I. Vol. III. Sect. II.

G. Sachs: de acuratiori Rheumatismi et Arthritidis. Diagnosi Prodromus. Lips. 1827.

J. Brown: Medical Essay's on Fever, Inflammations, Rheumatism. etc. Lond. 1828.

Brodie in Macleods med. and surg. Journ. 1828. April.

van Roijen: D. exhibens nonnulla circa Diagnosin Rheumatismi et Arthritidis observata. Gröeningae 1828.

Wendt: Ueber die in Schlesien endemischen rheumatischen Fieber. Neue Breslauer Sammlungen aus dem Gebiete der Heilkunde I. Breslau 1829.

Geschichte eines rheumat. Fiebers mit tödtl. Ausgang durch Herzentzündung. Rust's Magazin XXX. H. 2.

Dzondi: Was ist Rh. u. Gicht. Halle 1829.

Metz: Gründl. u. sichere Heilung des Rh. und der Gicht. Frankf. 1830.

Duringe: Monographie du Rhumatisme etc. Paris 1830.

Wünsch: D. de Rheumatismo ejusque Diagnosi. Onoldi 1830.

Steinheim: Fälle von hizigem Rh. des Schlunds und des Rükkenmarks. Hecker's liter. Annalen 1830. May.

Mitchell: Ueber eine neue Behandlungsart des acuten und chron. Rh. American Journ. of med. sciences 1831. May.

Schönleins: Vorlesungen. Würzburg 1832. II.

Brandis: Ueber die Anwendung

der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833.
Johnson: Findet eine nothwendige Verbindung statt zwischen ac. und chron. Rh. Johnsons Review Nro. 44. 1835.
Reveillé Paris: Ueber den Rheumatismus. Bulletin gener. de Therap. med. et chir. IX. H. 2. Paris 1835.
Chomel: Leçons de clinique medicale; publices par Requin T. II. (Rhumatisme et Goutte). Paris 1837.

Geschichte.

Die Rheumatismen haben jedenfalls ein höheres Alter als die wissenschaftliche Medizin, und wenn es gleich in der Natur dieser Krankheiten begründet seyn dürfte, dafs sie im Vaterland des Hippokrates etwas seltener vorkommen als im mittleren und nördlichen Europa, so treffen wir doch schon bei den alten Griechen nicht blos Spuren, sondern deutliche Beschreibungen derselben; nur dürfen wir uns hier, wie bey so manchen andern Krankheiten, durch die Namen nicht irre führen lassen, auch müssen wir auf ein Verwechseln und Zusammenwerfen derselben mit andern Krankheiten bey den Alten um so mehr gefafst seyn, da selbst die Fortschritte unserer Wissenschaft in der neueren Zeit solche Verwechslungen nicht immer verhindern konnten.

Hippokrates gebraucht die Worte κατάῤῥοι und ῥευματα für eine und dieselbe Krankheit, für die Catarrhe, und zwar der Ethymologie dieser Worte gemäfs, da dieselben einen Flufs oder Abflufs bedeuten; unter der Benennung Arthritis aber scheint er den Gelenk-Rheumatismus und die Gicht zusammengefafst zu haben. Diese Meinung läfst sich zwar nicht vollkommen beweisen, sie wird aber mehr als wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dafs Aretaeos, der ganz im Geiste der damaligen griechischen Schule schrieb in seiner Beschreibung der Arthritis ganz deutlich Rheuma und Gicht umfafste. Er sagt im zweyten Buch der chronischen Krankheiten: communis omnium articulorum dolor est Arthritis. Sed pedum dolorem podagram vocamus, coxendicum Ischiada, manuum vero chiragram. Nempe aut ex tempore dolor est, si ex aliqua parum durante causa conjungat: aut lutenter meditationibus longo tempore contractus est morbus, cum ab exigua occasione dolor et morbus accenduntur. — — Quibusdam in pedum articulis usque ad mortem residet morbus, quibusdam in omnis corporis ambitum vagatur, plerumque a pedibus in manus prosilit. — — Transitus quo-

que in dorsi thoracisque musculos fit: in credibile est quam late malum serpat. Vertebrae dorsi cervicisque dolent et in summo sacri ossis dolor inhaerescit. Verum etiam tendines et musculi cum distentione dolorem patiuntur; nec non maxillarum et temporum musculi etc."

Caelius Aurelianus beschreibt (Morb. chron. lib. V. cap. 2.) unter dem Namen Arthritis eine Krankheit, die gewifs Rheuma war; er sagt: saepe denique prioris articuli dolore declinante secundus invadit, atque eodem similiter mitescente tertius sumit exordium etc. Ferner beschreibt er unter dem Namen Rheumatismus eine Krankheit, welche zuweilen Hirn und Lunge befalle. Galenos und Paulos Aegineta gebrauchen den Ausdruck Rheumatismus noch in derselben Bedeutung wie Hippokrates, nämlich für den Catarrh; übrigens finden sich in des Galenos Schriften Fälle von verschiedenen rheumatischen Affektionen. Alexander von Tralles benüzt bey der Beschreibung des Podagra (lib. XI. cap. 1.) öfter den Namen Rheumatismus, und aus manchen Stellen seiner Schriften geht hervor, dafs er mit dem Worte Rheumatismus unsere heute so genannte Krankheit meinte. Wie aber Aretaeos den Ausdruck Arthritis für Gicht und Rheuma nahm, so gebrauchte Alexander von Tralles den Ausdruck Rheumatismus für unsere jezt so genannte Krankheit und für Gicht. Tralles hat zwar behauptet[1]), der Name Rheumatismus sey zur Bezeichnung unserer Krankheit von Bailou eingeführt worden, allein aus obigem geht hervor, dafs diese Behauptung irrig ist, auch bezeichnet Bailou in seinem Buch vom Gliederreifsen diese Krankheit als eine affectio, quae falso Catarrhus dicitur, aliisque melius rheumatismus dici videtur, und zeigt also deutlich darauf hin, dafs schon vor ihm der Name Rheumatismus für unsere Krankheit gebraucht worden ist.

Bey den Arabern und Arabisten finden sich ganz unzweydeutige Spuren unserer Krankheit, nur darf man sich nicht durch ihre sonderbaren Ansichten und Beschreibungen irre machen lassen. So sagt Avicenna Sen. I. lib. III. Tract. II. cap. 7. Et flatus est quandoque in tunicis membrorum et villis, sicuti in colica flatuosa; aut ex tunicis membrorum et sub membranis et super ossa; aut in

---

1) Tralles: usus opii Vratislaviae 1759 Sect. II. 302.

circuitu musculorum; inter carnem et cutem, aut in ipso membro latitans, ut in musculis in pectore.

Die erste deutliche Beschreibung des Rheumatismus äuserer Theile hat jedenfalls Bailou geliefert, und so bekannt demnach der Rheumatismus zu Bailou's Zeiten war, so fand er doch nicht die verdiente Beachtung bey den Aerzten; er ward wenig bearbeitet, selbst in der ersten Ausgabe von Boerhave's aphorismen de cognoscendis et curandis morbis ist er mit Stillschweigen übergangen und hat erst dann eine Aufnahme gefunden, nachdem dieser grofse Meister wiederholt an verschiedenen Arten desselben gelitten hatte.

Anderseits finden wir in der Literärgeschichte dieser Krankheit die merkwürdige Thatsache, dafs die Aerzte sich bei dem rheumatischen Krankheitsprozefs nicht durch zufällige Umstände irre machen liefsen, sondern denselben in den meisten Fällen für das erkannten, was er war, mogte er in diesem oder jenem Gebilde des Organismus erscheinen, mogte er mit oder ohne Fieber auftreten, mogte er einen schnellen oder langsamen Verlauf nehmen. Die bessern Aerzte haben demnach frühzeitig eine ganze Reihe von Krankheiten als Glieder einer und derselben natürlichen Krankheitsfamilie anerkannt; sie hatten eingesehen, dafs allen diesen Krankheiten derselbe Krankheitsprozefs zu Grund liegt, dafs aber die Erscheinungen je nach dem Siz des örtlichen Leidens und nach dem Charakter der organischen Reaction verschieden seyen. Bey alle dem blieb es aber Schoenlein vorbehalten, den ersten deutlichen Umrifs dieser Krankheitsfamilie zu entwerfen, und unsere Zeit hat nun die Aufgabe, die Reihe der in diese Familie gehörigen Krankheitsspezies zu vervollständigen und namentlich viele mit hypersthenischem Charakter auftretende Spezies, die man bisher als Phlogosen bezeichnet hat, für diese Familie zu vindiciren. Anderseits giebt es aber auch manche Zufälle aus der Reihe der Rheumatosen zu entfernen, welche mit diesen nur in der äufsern Erscheinung einige Aehnlichkeit haben.

Sowie man aber mehrere und zwar dem Aeufsern nach sehr verschiedene Krankheiten als unter einander verwandt, als Ergebnisse desselben Krankheitsprozesses erkannt hatte, so hatte man eo ipso auch das Wesen dieser Krankheiten, den rheumatischen Prozefs durch Abstraction gefunden, und es war dann ganz natürlich, dafs man die Natur dieses Krankheitsprozesses näher kennen lernen wollte. Bey

den alten Griechen finden wir keine Forschungen über diesen Prozefs, desto reicher ist die Zeit seit Bailou an Meinungen und Hypothesen über denselben. Die älteren Aerzte unterlegten dem Rheumatismus, wie so vielen andern Krankheiten, eine spezifische Krankheitsschärfe, und diese Idee erscheint nur dann barok, wenn man sie barok auffafst; wenn man aber unter Krankheitsschärfe einen in der organischen Oekonomie erzeugten organischen Stoff versteht, welcher reizend und lähmend auf Blut und Nerven zurückwirkt; und wenn man bey der Krankheit nicht blos diesen anomal erzeugten Stoff, sondern auch den Akt seiner Erzeugung, die Seele der Krankheit beachtet, so wird man bey unbefangener Prüfung bald eingestehen müssen, dafs die alte Ansicht von den Krankheitsschärfen wohl geduldet werden kann, wenn man diese Schärfen nicht als die Ursache der Krankheit, sondern als ein Erzeugnifs derselben betrachtet. Von einem ähnlichen Standpunkte ausgehend sagt Revieri: causa igitur proxima et immediata hujus affectus est humor serosus, qui propter tenuitatem partes in tumorem non elevat et propter substantiam minime suppurationi idoneam nullum unquam abscessum producit, sed tantum dispositionem quandam inflammatoriam ex seri fervore oriundam. Ettmüller dagegen bezeichnet eine saure Lymphe für die Ursache des Rheumatismus, ohne freylich zu erklären, wie die Lymphe sauer werde; Leidenfrost definirt: Rheumatismus est dolor musculorum, oriens ex stasi humoris serosi plus vel minus acris in suis vasis serosis propriis, vel aliquando etiam extra ea in vaginas villorum muscularium effusi. S. G. Vogel bezeichnet als nächste Ursache des Rheuma: Stokung der umlaufenden bald rothen bald wässrigen Säfte in den serösen nnd lymphatischen Gefäfsen, wodurch wegen des Drucks und Reizes der Nerven ein Schmerz hervorgebracht wird. Diese stockende Materie ist mehr oder weniger scharf, dünner oder zäher, flüchtiger oder unbeweglicher etc. Diese und ähnliche Ansichten fanden aber auch längst mehr oder weniger Widerspruch; Sydenham z. B. erkannte sie nicht an, erklärte den Rheumatismus für Entzündung und behandelte ihn dieser Ansicht gemäfs in den ersten 12 Jahren seiner Praxis mit wiederholten Aderlässen, sah sich aber endlich gezwungen seine Ansicht und seine Behandlung der Rheumatosen zu ändern.

Die Lehre von der rheumatischen Schärfe hatte bereits verschiedene Modifikationen erfahren, als endlich

Ritter eine verhaltene Thierschlake aus ihr machte und so eine recht mechanische Ansicht von dem rheumatischen Prozefs aufstellte, bey welcher die krankhafte Plastik, das wesentlichste Moment der Krankheit gar nicht beachtet, sondern ein normaler zur Ausscheidung bestimmter, durch gestörte Hautfunktion aber zurückgehaltener Stoff als der Kobold erscheint, der im Organismus herumschweift und bald dieses bald jenes Gebilde oder Organ neckt. Diese Ansicht ward auch von Dzondi angenommen, welcher diesen Auswurfsstoff mit dem Namen Skora belegt und die durch ihn veranlafsten Zufälle als skorische Entzündungen bezeichnet. Endlich hat auch Duringe in seiner sogenannten Monographie des Rheumatismus die Retention de la matière perspirable als die nächste Ursache der Rheumatosen anerkannt; ja er scheint sogar diese Materie als solche dargestellt und zergliedert zu haben, da er ganz cathegorisch folgendes über dieselbe mittheilt. „La composition chimique de la matière retenue n'est pas toujour la même. Quelquefois elle est subtile et très déliée, d'autrefois très dense; souvent elle est acre et corrosive etc.“ Diese Theorie von der verhaltenen Thierschlake oder von der unterdrückten Hautausdünstung hat aber schon die Thatsache gegen sich, dafs gerade bey den Rheumatosen die Transpiration oft krankhaft gesteigert ist. Auch hatte sich diese Ansicht nie eines grofsen Beyfalls unter den Aerzten zu erfreuen.

Etwas verwandt, jedenfalls aber geistiger gehalten, ist die Meinung Schönleins, nach welcher die Haut durch die rheumatischen Gelegenheitsursachen ihre Leitungsfähigkeit für die organische Elektrizität verliert, welche leztere sohin zurückgehalten wird und dann die reissenden Schmerzen verursacht. Diese Ansicht wurde durch die von Pfaff, Schönlein und Grossi gemachte Beobachtung veranlafst, dafs auf der Haut rheumatischer Personen keine freye Elektrizität entbunden werde. Allein diese Beobachtung ist nicht ganz richtig, weil die physikalischen Instrumente, mit welchen sie angestellt wurde, nicht sensibel genug für die frey werdende organische Elektrizität waren, denn die in der neuesten Zeit von Dr. Dieterich in Münchon mit dem Bohnenberger'schen Elektroscop angestellten Untersuchungen haben gelehrt, dafs die Haut während der Dauer rheumatischer Leiden zwar bey weitem weniger, oder richtiger gesagt, eine weniger gespannte Elektrizität entwickelt als im gesunden

Zustand, aber deshalb noch nicht zum Isolator geworden ist, worauf wir übrigens bey der Nosologie der Rheumatosen in genere noch einmal zurückkommen werden. Zudem läfst sich leicht eine direkte Prüfung dieser Ansicht vornehmen, wenn man in die Haut einiger an Rheuma leidenden Kranken Nadeln eindreht und dann untersucht, ob diese Nadeln eine stärkere Elektrizität ableiten, was jedenfalls geschehen müfste, wenn die Elektrizität unter der Haut verhalten wäre; nach den bisherigen Beobachtungen aber, die man über die bey der Acupunctur etwa stattfindenden elektrischen Vorgänge angestellt hat, dürfte eine solche Prüfung der oben bezeichneten Meinung nur ein negatives Ergebnifs liefern.

Diesen Theorien von der rheumatischen Schärfe, von der verhaltenen Hautschlake und von der verhaltenen organischen Elektrizität steht die Entzündungstheorie gegenüber; den Uebergang aber bildet die Hypotsese von Simson (de re medica Diss. quatuor p. 110), welcher den nächsten Grund des Rheuma darin sucht, dafs die oberflächlichen Gefäfse des Körpers durch die plözliche Einwürkung der Kälte zusammen gezogen würden; in Folge dessen die tiefer liegendeu Gefäfse einen starken Zudrang des Bluts erlitten und ihre natürliche Sekretion steigerten. Dafs schon Sydenham den Rheumatismus für Entzündung genommen und als solche behandelt habe, wurde bereits oben erwähnt, es wurde aber auch bemerkt, dafs Sydenham sich durch die Erfahrung eines Bessern belehren liefs, und es ist demnach befremdend, dafs Jos. Frank sich noch in der neuesten Zeit auf die Sydenham'sche Entzündungs-Theorie berief. van Swieten nimmt zwar auch eine Entzündung beym Rheumatismus an, aber er unterscheidet diese Art Entzündung von der wahren oder sogenannten reinen Entzündung, wie solches auch die meisten teutschen Aerzte, unter diesen S. G. Vogel und Jos. Frank gethan haben. In Frankreich dagegen nannte man den Rheumatismus geradezu eine Entzündung und leider fand diese Ansicht auch bey vielen teutschen Aerzten Eingang, während andere eine solche Lehre zwar zurückwiesen, in der That aber rheumatische Affektionen, die mit dem synochalen Charakter auftraten, für wahre Entzündungen nahmen und zum Nachtheil ihres Rufs und ihrer Kranken als solche behandelten. Es liegt klar am Tage, dafs man beym Rheuma, wie bey so manchen andern Krankheiten den Charakter oder die Heftigkeit

der örtlichen Reaction mit der Natur der Krankheit selbst verwechselt hat. Uebrigens begnügte man sich nicht einmal mit dieser Entzündungs-Theorie, sondern man trieb die Einseitigkeit so weit, den Rheumatismus für die Entzündung bestimmter Gebilde zu erklären. So machten Barde[1]), Dalbant und Vaidy[2]) aus dem Rheuma eine Entzündung der Arterien der Muskel und Sennen, und Mitchell behauptet sogar, der Rheumatismus habe seinen Grund in einer entzündlichen Reizung des Rückenmarks, und läfst daher längs der Wirbelsäule Schröpfköpfe und Blasenpflaster sezen.

Begriff der Rheumatosen.

Da der Leser in der Monographie einer Krankheitsfamilie vor allem erfahren mufs, welche die Krankheiten sind, mit denen sich die Monographie beschäftigt, so will ich fürs erste die positiven und negativen Merkmale der Rheumatosen in gedrängter Kürze angeben. Die Rheumatosen sind Krankheiten, welche durch eine eigene Modifikation der Luft-Elektrizität oder durch Thermo-Elektrizität erzeugt werden, in allen Geweben und Organen des Körpers auftreten, und auf einer anomalen Plastik der Capillarität beruhen, bey welcher auf der Haut eine weniger gespannte organische Elektrizität entbunden wird als im gesunden Zustand, die sehr gerne und sehr schnell ihren Siz wechseln und sohin oft plözliche Umsprünge machen; welche wohl ihren eigenen zur Zeit noch nicht näher gekannten Krankheitsstoff, besonders viel kohlensauren und phosphorsauren Kalk aber kein Contagium bilden; welche mit und ohne Fieber, mit dem sthenischen, hypersthenischen, hyposthenischen und asthenischen Charakter auftreten, acut und chronisch verlaufen können; welche endlich in den Organismen, in welchen sie ein oder das anderemal gehaufst haben, eine sehr gesteigerte Anlage für sich zurücklassen.

---

1) Barde: Observ. communiquées à la société de Med.
2) Diction. de sc. med. Journ. complement. 1819 Aout.

Aetiologie.

I. Krankheits-Anlage.

Die Anlage zu den Rheumatosen ist ausserordentlich im Menschengeschlecht verbreitet, und es wird wenig Individuen geben, welche sich einer absoluten Immunität gegen dieselben rühmen können. Demohngeachtet ist die Anlage zu diesen Krankheiten bey verschiedenen Menschen in sehr verschiedenem Grad vorhanden, und wir wollen nun die einzelnen Momente betrachten, welche auf diese Prädisposition Einflufs haben.

1) Die Constitution. Wir wissen zur Zeit nicht, welche constitutionelle Eigenheiten die Neigung zu rheumatischen Krankheiten besonders begünstigen, doch scheint das bewegliche (sanguinische) Temperament am meisten zu diesen Krankheiten zu disponiren. Solches haben schon Bailou, Boerhave und Cullen behauptet, und Chomel berichtet, dafs unter 72 von ihm beobachteten Rheuma-Kranken 54 alle äufsern Merkmale des sanguinischen Temperaments besassen. Nach dem beweglichen Temperament dürfte das robuste die Anlage zu den Rheumatosen am meisten begünstigen, was schon Bailou bemerkt hat[1], und wofür das häufige Vorkommen dieser Krankheiten bey den robusten Engländern spricht. Weniger Vorschub scheint das ruhige (melancholische) und das torpide (phlegmatische) Temperament dieser Krankheit zu geben.

Hier verdient auch bemerkt zu werden, dafs nach Hippokrates jene Menschen, die in den Kinderjahren an Nasenbluten litten, besonders zu Gelenkschmerzen disponirt seyn sollen, und dafs in der That unter 42 von Chomel beobachteten Kranken 23 in ihrer Jugend an Nasenbluten gelitten haben.

Man hat geglaubt, dafs Menschen mit zarter weifser Haut und mit blonden Haaren den Rheumatosen mehr ausgesetzt seyen als solche, bey denen eine starke Pigmentbildung in der Haut und in den Haaren auftritt, und Sydenham hat bereits die Rufos für besonders prädisponirt zur Angina erklärt. Ich will über diese Meinung nicht

---

1) Corpus plethoricum, validum ac juvenile, praesertim si intempestive exerceatur, isto rheumatismo facile corripitur. Ballonius.

absprechen, Thatsache aber ist es, dafs die Rheumatismen nicht nur bey den gebräunten und schwarzhärigen Italienern und Spaniern, sondern auch bey den Rothhäuten Amerikas und selbst bey den Schwarzen ziemlich häufig vorkommen.

2) Das Geschlecht. Ueber den Einflufs des Geschlechts auf die Prädisposition zu Rheumatosen herrschen verschiedene Meinungen. Aretaeos sagt, dafs die Männer häufiger an Gelenkschmerzen leiden als die Frauen; Fr. Hoffmann dagegen will bey den Frauen eine grössere Neigung zu Rheumatosen gefunden haben als bey Männern; van Swieten endlich bemerkt ganz richtig, dafs faktisch jedenfalls mehr Männer an Rheumatosen erkranken als Frauen, dafs dieses aber nicht auf Rechnung einer gröfseren Prädisposition zu sezen sey, sondern darin seinen Grund habe, weil die Männer sich harten Arbeiten, allen Einflüssen der Witterung, den Strapazen des Kriegs etc., sohin den Gelegenheitsursachen zu Rheumatosen häufiger aussezen als die Frauen. Bey all dem könnten die Frauen doch mehr zu Rheumatosen prädisponirt seyn als die Männer, das heifst, wenn gleichviel Frauen und Männer sich denselben Einflüssen aussezen, so werden mehr Frauen als Männer erkranken. Jedenfalls aber hat Aretaeos recht, wenn er sagt, dafs die Frauen seltener an Gelenkschmerzen leiden als die Männer, denn der Gelenk-Rheumatismus kommt in der That bey Frauen selten vor, dafür sind sie nach menien Beobachtungen mehr dem Muskel-Rheumatismus unterworfen.

3) Das Alter. Man hat die Behauptung aufgestellt, das Rheuma befalle in der Regel nur das zeugungsfähige Alter, und Scudamore sagt sogar, man treffe das Rheuma nie vor dem 10ten und selten nach dem 50ten Lebensjahr; Bichat dagegen berichtet, dafs unter 100 von ihm beobachteten Rheuma-Kranken 90 das 16te Lebensjahr zurückgelegt, und zehne dasselbe noch nicht erreicht hatten; Chomel will unter 73 Rheuma-Kranken nur zwey gesehen haben, die unter 15 Jahre alt waren. Aretaeos aber will den Rheumatismus sogar bey Kindern von 5 Jahren beobachtet haben. Aus allen diesen Beobachtungen und Angaben folgt aber blos, dafs der Rheumatismus der Gelenke und der Muskeln bey Kindern im Ganzen selten angetroffen wird, und jene Aerzte, welche keine andern Rheumatosen kennen oder anerkennen, als die der Gelenke und Muskel, haben von ihrem Stand-

punkt aus ganz recht, wenn sie dem Kindesalter nur eine sehr geringe Anlage zu Rheumatosen zugestehen. Wer aber mit mir die aus gleicher Ursache entstehenden und gleichen Mitteln weichenden Krankheiten des Zellgewebes, der serösen Häute, der Schleimhäute, der parennchymatösen Organe und der Nerven, an denen die Kinder so häufig leiden, ebenfalls für Rheumatosen erkennt, der mufs wohl auch meine Meinung über die Anlage im Kindesalter zu Rheumatosen billigen, und diese ist folgende: Im kindlichen Alter besteht allerdings eine bedeutende Anlage zu Rheumatosen; in diesem Alter sind aber Muskel, Sennen und Bänder sehr wenig zu Krankheiten überhaupt prädisponirt, sie werden deshalb auch selten von der Rheumatose befallen; dagegen sucht dieser Krankheitsprozefs um so häufiger die Schleimhäute nicht selten auch die serösen Häute und oft die Nerven auf. Die Wahrheit dieser Ansicht wird unter andern auch durch die Geschichte der Influenza anschaulich. Die Influenza ist, wie ich im speziellen Theile zeigen werde, nichts anderes als ein epidemisches Rheuma mit vorherrschender Affektion der Respirations-Schleimhaut; es kommen bey der Influenza sehr häufig stark entwikelte rheumatische Muskel- und Gelenkschmerzen vor, aber nur bey Erwachsenen; bey Kindern wird man solche Mnskel- und Gelenk-Affektionen sehr selten zu sehen bekommen, wenn gleich bey ihnen die Influenza im Uebrigen dieselben Erscheinungen zeigt und überhanpt dieselbe Krankheit ist wie bey Erwachsenen. Läfst sich diese Thatsache auf eine andere Art erklären, als durch die geringe Prädisposition der kindlichen Muskel, Sennen und Bänder zum Erkranken überhaupt?

Das zeugungsfähige Alter ist jedenfalls am reichsten an Rheumatosen, es kommen nicht blos die zahlreichsten Krankheitsfälle in diesem Alter vor, sondern auch die manigfachsten Arten und Spielarten. Im späteren Alter werden die Rheumatosen allerdings wieder seltener, und es ist daher auffallend, dafs Ponsard behauptete, das Rheuma befalle vorzüglich Greise. Beachtenswerth aber ist die von Fr. Hoffmann und Gilibert gemachte Beobachtung, nach welcher die Frauen besonders zwischen dem 40ten und 50ten Lebensjahr, sohin zur Zeit, wo die Katamenien verschwinden häufig an Rheuma leiden.

4) Physiologische Verrichtungen. Mädchen und Frauen sind zur Zeit der Menstruation mehr zu Rheumatosen prädisponirt als ausserdem; besonders stark aber

ist die Prädisposition zu diesen Krankheiten im Wochenbett, was theils durch die Totalität des Puerperal-Zustandes, theils durch die Verwundung des Uterus bedingt ist.

5) Die Beschäftigung. Wenn Taglöhner, Kutscher, Soldaten und andere den Witterungs-Einflüssen stark ausgesezte Menschen häufig an Rheuma leiden, so liegt natürlich der Grund nicht in der gröſseren Anlage, sondern in den häufiger und stärker einwürkenden Gelegenheitsursachen; dasselbe gilt von den Bäckern, die so oft vom heiſsen Bakofen in die Kälte gehen und zwar in den leichtesten Kleidern. Wenn aber Schuhmacher häufiger von Rheumatosen befallen werden, als andere Handwerker, so muſs man wohl eine durch das Geschäft bedingte stärkere Prädisposition annehmen, da die Schuhmacher den Gelegenheitsursachen gerade am wenigsten ausgesetzt sind.

6) Schwächende Einflüsse. Die Anlage zu Rheumatosen wird durch alle jene Vorgänge gesteigert, welche die Lebenskraft des Menschen schwächen. Hieher gehören:

a) Copiöse Blutentleerungen, es mögen solche durch Aderlässe oder durch profuse Katamenien etc. veranlaſst seyn, was bereits Fr. Hoffmann bemerkt hat.

b) Excessive Darmentleerungen, seyen sie von freyen Stücken entstanden oder durch Arzneyen hervorgerufen worden, was ebenfalls schon von Fr. Hoffmann beobachtet worden ist.

c) Bedeutende Schleimflüsse, die ohnedies nur bey herunter gestimmten Individuen vorkommen.

d) Ausschweifungen in der physischen Liebe. Chomel führt zwey Beyspiele an, wo Männer, die früher nie an Rheumatosen gelitten, nach ihrer Verehelichung davon befallen wurden, obgleich ihre Lebensweise ganz dieselbe geblieben war, wie früher. Fr. Hoffmann hat auch beobachtet, daſs solche Individuen, welche sich schon vor der Reife ihres Körpers Ausschweifungen in der Liebe hingeben, selten von Rheumatosen verschont bleiben, und einige Franzosen behaupten, daſs nur solche Kinder, welche der Masturbation ergeben seyen, von Muskel- und Gelenk-Rheuma befallen werden. Relata refero.

e) Traurige Gemüthsbewegungen steigern die Prädisposition zu vielen Krankheiten und auch die zu den Rheumatosen.

f) Verweichlichung der Haut durch warmes Einhüllen in Wolle und Pelz steigert die Neigung zu rheumatischen Affektionen in hohem Grad.

7) Verlezungen aller Art. Wunden, Knochenbrüche, Luxationen, selbst einfache Contusionen verursachen nach dem Zeugnifs sehr vieler Beobachter eine auffallende Steigerung der Prädisposition zu Rheumatosen. Chomel hat aber Unrecht, wenn er diese Verlezungen als die Ursachen der Rheumatosen bezeichnet.

Ferner sagt Wintringham[1]), dafs Amputirte mehr zu Rheumatosen prädisponirt seyen, als unverstümmelte Menschen.

8) Schlafen und Wachen. Es ist bekannt, dafs der Mensch durch die Gelegenheitsursachen mehrerer Krankheiten, und so auch durch jene der Rheumatosen am sichersten während des Schlafes inficirt wird, und zwar gilt dieses relativ von jeder Tagszeit. Wenn ein Mensch mit erhiztem Körper sich aufs feuchte Gras legt, ohne zu schlafen, so entgeht er oft der Krankheit, selten aber, wenn er unter solchen Umständen einschläft. Wer bey offenen Fenstern schläft, wird leicht von Rheuma befallen, während jene, die zu derselben Zeit und an demselben Ort wachend bleiben, nicht erkranken.

9) Das Rheuma selbst. Am auffallendsten wird die Anlage zu diesen Krankheiten durch das Rheuma selbst gesteigert; und es ist eine von allen Aerzten anerkannte Thatsache, dafs jene Menschen, die ein oder das andere Mal an Rheumatismus gelitten haben, sehr zu neuen Erkrankungen geneigt sind, und ich kann in Folge der an mir selbst und an Andern gemachten Beobachtungen beysezen, dafs die Prädisposition mit jedem neuen Anfall wächst, und dafs solche Märtyrer des Rheuma zulezt einen Grad von Reizbarkeit bekommen, durch welches jedes Lüftchen, welches kaum für das Gefühl wahrnehmbar ist, bey ihnen die Krankheit erzeugt.

II. *Krankheitsursachen.*

1. Primäre Genese.

Die Rheumatosen werden genuin erzeugt 1) durch die elek-

1) Wintringham: Commentarii de Morbis quibusdam art. 79.

rheumatische Luftconstitution, 2) durch raschen Temperatur-Wechsel, am häufigsten aber durch das Zusammeuwürken dieser beyden Einflüsse.

Was die rheumatische Luftconstitution betrifft, so ist man jezt so ziemlich darüber einig, dafs diese Constitution nicht durch einen der Luft beygemischten ponderablen Stoff bedingt sey, dagegen konnte man sich noch nicht über das in der Luft enthaltene imponderable Krankheits-zeugende Agens verständigen. Es giebt noch viele Aerzte, die sich nicht ausreden lassen, dafs an den Rheumatismen einzig und allein starke Sprünge in der Temperatur der Atmosphäre schuld seyen, und wenn auch das Thermometer ihrer Meinung widerspricht, so lassen sie sich nicht dadurch irre machen, und diese Herrn will auch ich nicht von ihrer Meinung abbringen. Andere glauben, dafs neben dem Temperatur-Wechsel in der Atmosphäre auch die Luftfeuchtigkeit an der Erzeugung der Rheumatosen Theil habe, und in gewisser Beziehung mögen sie allerdings recht haben, wie wir weiter unten sehen werden. Eine dritte Reihe von Beobachtern sucht das Wesen der rheumatischen Luftconstitution in einer gewissen Beschaffenheit der Luftelektrizität, und da man die Beobachtung gemacht hat, dafs zu Zeiten, wo Rheumatosen häufig sind, die Elektrisirmaschinen oft den Dienst versagen, keine oder wenigstens keine starken Funken geben, so folgerten sie, es müsse Mangel an Elektrizität in der Luft vorhanden und dieser die Ursache der Rheumatosen seyn. Allein diese Folgerung ist irrig, denn das Versagen der Elektrisirmaschinen hat seinen Grund in der Luftfeuchtigkeit oder dem der Luft beygemischten Wassergas, welches ein ziemlich guter Leiter der Elektrizität ist, und sohin das Isoliren des Conduktors und das Condensiren oder Spannen der Elektrizität hindert, während zu derselben Zeit die Atmosphäre sehr reich an Elektrizität seyn kann. Ja alle Beobachtungen zeigen darauf hin, dafs gerade eine quantitativ sehr mächtige Luftelektrizität zunächst die rheumatische Luftconstitution bildet, und dafür spricht schon die Thatsache, dafs die Rheumatosen am häufigsten im Frühling und Herbst, sohin in jenen Jahreszeiten vorkommen, in welchen laut den Beobachtungen des Professors Heller in Fuld die Atmosphäre am reichsten an Elektrizität ist; dafs sie ferner des Abends und zuweilen auch des Morgens, sohin in jenen Tagszeiten ihre Exacerbationen machen, in welchen laut den Beobachtungen des

Professors Schübler in Tübingen die Luftelektrizität ihr tägliches Maximum erreicht. Wenn wir diese Thatsachen mit dem zusammen halten, was ich in meiner Monographie der Typosen über die Quantität der Luftelektrizität als Ursache der Typosen gesagt habe, und wenn man dabey die grofse Verwandtschaft zwischen Typosen und Rheumatosen beobachtet, so wird man nicht umhin können, die quantitativ-mächtige Luftelektrizität als die Seele der rheumatischen Luftconstitution anzuerkennen. Fragen wir aber, wie es sich mit der Spannung der Elektrizität bey der rheumatischen Luftconstitution verhalte, so lehrt uns die Beobachtung, dafs die Spannung der Elektrizität hier Nebensache ist und beynahe ganz fehlen oder auch in bedeutendem Grade vorhanden seyn kann. Dafs die Spannung der Luftelektrizität auf ihr Minimum reducirt seyn könne, das lehren nicht nur die oben bezeichneten Versuche mit den Elektrisirmaschinen, es lehrt dieses schon die Physik, welche sagt, dafs die Spannung der Luftelektrizität mit der Luftfeuchtigkeit in umgekehrtem Verhältnifs stehe, sohin zur Erzeugung von Rheumatosen nicht nöthig seyn müsse, weil diese gerade bey feuchter Luft am häufigsten vorkommen. Besonders beachtenswerth aber sind die in neuster Zeit von Dr. Dietrich in München angestellten direkten Beobachtungen: er hat nämlich zu Zeiten, wo Rheumatosen und andere verwandte Krankheiten häufig vorkamen die Luftelektrizität mit Schweigers von Nobili verbessertem Galvanometer und gleichzeitig mit Bohnenbergers Elektroscop untersucht; dabey hat er noch die Vorsicht gebraucht jenen Draht, welcher auf das Bohnenbergersche Elektroscop würken sollte, an seinem obern Ende mit einem brennenden Schwamm zu versehen, sein unteres Ende aber mit einem Leydner-Fläschchen in Verbindung zu sezen, um so die Elektrizität möglichst zu sammeln und zu condensiren, und erst dieses Fläschchen auf das Bohnenberger'sche Instrument würken zu lassen, während der andere mit dem Galvanometer in Verbindung stehende Draht einfach der Luft ausgesezt war; und dennoch blieb das so sensible Bohnenberger'sche Elektroscop — welches bekanntlich blos die Spannung der Elektrizität anzeigt — ganz stumm, während das Galvanometer eine starke Elektrizitäts-Quantität markirte. Diese Versuche wurden öfter und zu verschiedeeen Tagszeiten wiederholt und ergaben immer dieselben Resultate.

Wenn aber eine bedeutende Spannung der Luft-Elektrizität zur Erzeugung von Rheumatosen nicht nöthig ist, so ist sie derselben auch nicht hinderlich, denn es kommen diese Krankheiten zuweilen auch zu solchen Zeiten sehr häufig vor, wo alles auf eine starke Spannung der Luft-Elektrizität hinweist. So berichtet von Hildenbrand in dem 1830 erschienenen 2ten Theil seiner Annalen der Klinik zu Pavia, im Juni 1819, der sich durch Stürme, starke Gewitter, starke Regengüsse und Hagel auszeichnete, seyen die rheumatischen Beschwerden in solcher Menge vorgekommen, wie sonst kaum im Herbste. Viele dieser Rheumatosen hätten bedeutende Anomalien gezeigt, seyen mit Beängstigung oder Krampf verbunden gewesen, andere hätten ihren Siz in den Nervenscheiden oder in den Gehirnhäuten gehabt; er vermuthe daher, dafs die auffallende elektrische Beschaffenheit der Luft in diesem Monat nicht nur die häufigen Rheumatosen überhaupt, sondern auch gerade diese Anomalien und ihren Angriff auf die Nerven bewürkt hätten[1]), und er werde in seiner Meinung durch die Thatsache unterstüzt, dafs im July des vergangenen Jahres bey gleicher Luftbeschaffenheit eine ganz ähnliche Krankheitsstimmung obgewaltet habe.

Wenn aber nach dem Vorhergehenden die Spannung der Luft-Elektrizität die Rheumatosen nicht selbst erzeugt, so dürfte sie doch Einflufs auf den Charakter der erzeugten Krankheit haben. Wenn wir nämlich beachten, dafs im Winter und im Norden und auf Bergen die Rheumatosen häufiger mit dem hypersthenischen Charakter auftreten als im Sommer und im Süden und in Thälern, und wenn wir damit vergleichen, dafs im Winter und im Norden und auf Bergen die Luftelektrizität immer eine relativ gröfsere Spannung zeigt, als im Sommer und im Süden und in Thälern, so darf man vielleicht folgern, dafs eine quantitativ mächtige und mäfsig gespannte Elektrizität sthenische Rheumatosen, eine quantitativ mächtige und stark gespannte Elektrizität hypersthenische Rheumatosen, eine quantitativ mächtige und wenig oder gar nicht gespannte Elektrizität asthenische Rheumatosen erzeuge; wobey aber natürlich der allgemein anerkannte Einflufs der

---

1) v. Hildenbrand glaubt nämlich, dafs das aufgehobene Gleichgewicht zwischen der atmosphärischen und der thierischen Elektrizität viel zur Entstehung der Rheumatosen beytrage.

Körper-Constitution auf den Charakter der individuellen Krankheiten nicht beeinträchtigt werden will. Für diese Ansicht spricht wohl auch die Thatsache, dafs die Anwendung einer stark gespannten Elektrizität besonders in der Form von Schlägen und Erschütterungen bey hypersthenischen oder synochalen Krankheiten aller Art offenbar schadet.

Wenn wir nun die Bedeutung kennen gelernt haben, welche die Quantität und die Spannung der Elektrizität bey der sogenannten rheumatischen Luftconstitution haben, so kommt weiter zu erforschen, in welchem Verhältnifs die Luftfeuchtigkeit und der rasche Temperaturwechsel in der Atmosphäre zu der eben genannten Luftconstitution stehen. Die Luftfeuchtigkeit steht gewöhnlich im Verhältnifs mit der Quantität der Luftelektrizität, und es wird uns demnach nicht auffallen, wenn die Rheumatosen am häufigsten bey feuchter Luft vorkommen, und eben so wenig wird es uns befremden, wenn die meisten Infectionen bey Sonnen-Auf- und Niedergang stattfinden, wo die Luftelektrizität und die Luftfeuchtigkeit ihr tägliches Maximum erreichen. Die Luftfeuchtigkeit steht übrigens mit der rheumatischen Luftconstitution nur insoferne in Beziehung, als bey derselben oder durch dieselbe eine grofse Quantität von Elektrizität in der Luft gegeben ist. Da aber diese Beschaffenheit der Luftelektrizität auch ohne Luftfeuchtigkeit und unter Umständen vorkommen kann, welche uns noch nicht näher bekannt sind, so ist die Luftfeuchtigkeit kein nothwendiges Requisit der rheumatischen Luftconstitution. Der December 1840 war in Passau sehr kalt und trocken, und der Krankenstand in dieser Stadt, so viel mir bekannt, sehr nieder; in der Nacht vom 19ten auf den 20ten December aber machte sich auf einmal eine sehr ausgebildete rheumatische Luftconstitution bemerklich, denn es erschienen plözlich Rheumatosen in auffallend grofser Menge und in allen Arten und Formen — und doch war weder in der Temperatur noch in der Feuchtigkeit der Luft eine Veränderung vorgegangen; nur ein in der Nacht vom 22ten auf den 23ten und am Morgen des 23ten stürmender heftiger Wind belehrte uns, dafs das Wintersolpitium von aussergewöhnlichen elektrischen Vorgängen in der Atmosphäre begleitet war.

Die raschen Temperaturwechsel sind ebenfalls keine wesentliche Eigenschaft der rheumatischen Luftconstitutionen, denn auf den Fär-Inseln herrscht eine so gleichför-

mige Temperatur, wie vielleicht nirgends sonst, und doch sind nach Manicus die Rheumatosen dort so häufig wie in keinem andern Lande. Uebrigens würken die raschen Sprünge in der Temperatur ähnlich wie die individuelle Verkühlung, und können sohin auch auf gleiche Weise die Erzeugung von Rheumatosen begünstigen und wohl auch selbstständig bewürken, wie wir weiter unten sehen werden.

Ehe ich die Betrachtung der rheumatischen Luftconstitution schliefse, bemerke ich noch, dafs auch Menschen, die sich in übervölkerten Räumen aufhalten, gerne von Rheuma befallen werden, und dafs dieses seinen Grund darin hat, weil in überfüllten Wohnungen die Luft mit freygewordener organischer Elektrizität überladen ist, und sohin hier ein ähnliches Verhältnifs im Kleinen eintritt, wie bey der rheumatischen Luftconstitution im Grofsen.

Wenn die rheumatische Luftconstitution vollkommen entwikelt ist, das heifst eine hinlängliche Kraft besizt, bestehe nun das in ihr würkende Agens worin es immer wolle, so kann sie an und für sich Rheumatosen erzeugen, und es ist nicht nöthig, dafs die Genesen dieser Krankheiten durch andere Einflüsse, wie Verkältungen und dergleichen befördert werde, denn wir sehen zu Zeiten, wo Rheumatosen epidemisiren Individuen von denselben befallen werden, welche das Zimmer, ja selbst das Bett nicht verlassen haben, z. B. Reconvalescenten von andern Krankheiten, Verwundete, Wöchnerinnen. Wenn aber die rheumatische Luftconstitution keinen so hohen Grad von Entwiklung erreicht hat, dann kann sie nicht für sich allein die Rheumatosen erzeugen, sie bewürkt blos einen hohen Grad von Prädisposition zu denselben, wenn ich mich so ausdrücken darf, so dafs nun eine leichte Verkühlung den Ausbruch der Krankheit zu Stande bringen kann.

Wir kommen nun an die Untersuchung über den Antheil, welchen ein rascher Temperatur-Wechsel an der Erzeugung der Rheumatosen hat. Es ist bekannt, dafs Verkühlungen Rheumatosen erzeugen; solche Verkühlungen können aber auf verschiedene Art entstehen, nämlich a) wenn schnelle und grofse Sprünge der Temperatur in der Atmosphäre eintreten und der menschliche Körper nicht durch eine entsprechende Kleidung gegen den Einflufs eines solchen besonders zwischen Tag und Nacht stattfindenden Wechsels geschüzt ist. Dieser Wechsel kommt an manchen an Rheumatosen reichen Orten in auffallender

Weise vor, und tritt besonders gegen Abend ein, z. B. in München, wo auf heifse Tage oft ein kühler Abend folgt, und in Schlesien, wo nach Wendt die Temperatur in manchen Monaten binnen wenigen Stunden um 8 — 10 Grade wechselt. b) Solche Verhühlungen sollen ferner entstehen, wenn man eine schnelle Seereise aus einem heifsen Himmelsstrich in einen kalten macht, welches nach Rouppe eine ähnliche Würkung äufsern soll, wie der schnelle Uebergang von der Wärme in die Kälte an demselben Orte[1]). Noch sicherer aber entstehen sie, wenn man in einem Luftballon schnell in die Höhe steigt. Die Madame Blanchard und ihr Mann litten nach jeder Luftfahrt an rheumatischem Zahnweh. c) Am häufigsten aber werden die Verkühlungen durch individuelle Vorgänge bewürkt, und zwar wenn man bey erhiztem Körper sich der Kälte der Zugluft, oder dem Regen oder überhaupt der Nässe aussezt, sich auf das feuchte Gras legt und gar da einschläft, in ein kühles Bad geht, oder wenn man im erhizten Zustand kalte Getränke geniefst, oder wenn auf die erhizte Lunge eine kalte Luft einwürkt, was besonders im Winter vorkommt. Besonders merkwürdig ist dabey die so häufig zur Beobachtung kommende Würkung der sogenannten Zugluft, denn es ist gewifs räthselhaft, wie eine solche bewegte Luft, deren Temperatur oft nur wenig von der der übrigen Atmosphäre abweicht, eine so auffallende Würkung hervorbringen kann, da oft ein augenblickliches Anwehen einer solchen Luft zur Erzeugung der Krankheit hinreicht. v. Hildenbrand hat freylich behauptet, dafs zur Entstehung des Catarrhs das augenblickliche Anwehen der kalten Luft genüge, zur Erzeugung der andern Arten von Rheuma aber eine längere Einwirkung der kalten Luft erforderlich sey, es ist jedoch diese Behauptung irrig, denn ich habe mich durch an mir selbst gemachte Beobachtungen auf das Entschiedenste überzeugt, dafs die momentane, nur wenige Sekunden dauernde Einwürkung einer ziehenden Luft Rheumatosen aller Art erzeugen kann.

Die Würkungen der kalten Getränke auf den erhizten Körper sind allgemein bekannt und man weifs, dafs sie nicht blos verschiedene Rheumatosen innerer Organe erzeugen, sondern sogar einen plözlichen Tod zur Folge ha-

---

1) Rouppe: de Morbis Navigantium L. B. 1764.

ben können. Weniger hat man die auf die erhizten Lungen würkende kalte Luft beachtet und noch kein Arzt hat diese Art von Verkühlung unter den Gelegenheitsursachen der Rheumatosen aufgeführt, weil man die dadurch erzeugten Pneumonien nicht für Rheuma hielt.

Dabey ist aber wohl zu bemerken, dafs solche Verkühlung besonders dann Rheumatosen erzeugen, wenn sie auf den erhizten Körper einwirken, nachdem er bereits zu einer relativen Ruhe gekommen ist, in welcher er beharrt, während sie oft ohne Erfolg blieben, wenn die erhizende Bewegung des Körpers fortdauert. Wer von anstrengender Arbeit erhizt, von einer Durchnässung getroffen wird, kann der Erkrankung entgehen, wenn er die anstrengende Arbeit fortsezt, wird aber meist erkranken, wenn er kurz vor oder kurz nach der Durchnässung zu arbeiten aufhört und ruht; wenn Soldaten auf dem Marsch bey der gröfsten Erhizung kaltes Wasser trinken, ohne den Marsch zu unterbrechen, so hat dieses in der Regel keinen Nachtheil; rasten sie aber nach dem Genusse des kalten Wassers, so hat dieses oft sehr schlimme Folgen. Auch das Wasserdampf-Schwizbad giebt von diesen Regeln Zeugnifs, denn der reizbarste zu Rheumatosen höchst geneigte Mensch darf sich in diesem Schwizbad plözlich mit einem Eimer ganz kalten Wassers übergiefsen lassen, und es wird ihm gar keinen Nachtheil bringen, sobald er im Schwizbad bleibt und die erhizende Würkung desselben nach der kalten Begiefsung fortdauert.

Die Würkungen der Verkühlungen haben die Theorie vom zurükgetretenen Schweifs veranlafst, allein bey dem gegenwärtigen Standpunkt der Naturwissenschaften läfst sich vielleicht eine zusagendere Erklärung auffinden. Wir wissen, dafs verschiedene Körper bey einer schnelleren oder langsameren Abkühlung eine grofse Menge von Elektrizität entwikeln. Wird Wasser in einer Leydner-Flasche, deren äufsere Belegung nicht isolirt ist, schnell zu Eis erkaltet, so erhält die Flasche nach Grotthus's Versuchen eine schwache Ladung; die innere Belegung wird positiv, die äufsere negativ elektrisch. Wird Wasser in einer solchen Flasche schnell aufgethaut, so wird die innere Belegung negativ und die äufsere positiv, und wir sehen sohin bey einem schnellen Temperatur-Wechsel die relativ wärmere Seite der Flasche negativ, die kältere positiv elektrisch werden. Wir wissen ferner, dafs warmes Wachs und Chokolade bey ihrem Erkalten und Gerinnen

oft so elektrisch werden, dafs sie leichte Körperchen anziehen. Wir haben endlich durch Seebeck erfahren, dafs zusammengelöthete Metalle elektro-magnetisch werden, wenn sie in eine ungleiche Temperatur versezt, an einem ihrer Vereinigungspunkte erwärmt werden; Seebeck hat ferner gezeigt, dafs auch bey Flüssigkeiten ähnliche Erscheinungen durch ungleiche Temperaturen hervorgebracht werden, und überdies wissen wir, dafs bey den thermoelektrischen Vorgängen ähnlich wie bey galvanischen Platten-Paaren eine relativ grofse Quantität von Elektrizität mit einer geringen Intensität (Spannung) würksam erscheint, und dafs demnach die Thermo-Elektrizität auch eine ähnliche Beschaffenheit besizt, wie die in der rheumatischeu Luftconstitution thätige Elektrizität. Ich darf demnach wohl folgern, dafs die famösen Verkühlungen durch thermo-elektrische Würkungen zur Krankheitsursache werden. Wenn der erhizte Körper plözlich von Aussen abgekühlt wird, so erleidet er gewifs eine ähnliche Temperatur-Differenz wie die Leydner-Flasche, in welcher man Eis schnell aufthauen läfst; und wenn der erhizte Körper durch kalte Getränke oder kalte auf die Lungen würkende Luft plözlich von innen abgekühlt wird, so wird er in einen ähnlichen Zustand versezt wie die Leydner-Flasche, in welcher Wasser schnell abgekühlt wird; wenn ferner der erhizte Körper nur theilweise durch Zugluft oder Nässe abgekühlt wird, so entsteht eine ähnliche Temperatur-Differenz wie bey den an einer Stelle erwärmten Metallen, denn es wird immer dasselbe Resultat zum Vorschein kommen, wenn man erwärmte Körper an einer Stelle plözlich abkühlt, oder wenn man kalte Körper an einer Stelle schnell erwärmt.

Weil aber eine plözliche theilweise Erwärmung eine ähnliche elektrische Würkung hat, wie eine plözliche theilweise Abkühlung, so dürfen wir wohl auch annehmen, dafs der plözliche Uebergang von der Kälte in die Wärme eben so gut Rheumatosen erzeugen könne, wie der von der Wärme in die Kälte, und dieses ist denn auch in der That der Fall. Von den Catarrhen hat man längst zugestanden, dafs sie auch durch einen schnellen Uebergang von der Kälte in die Wärme erzeugt werden können, und Aehnliches kommt wohl auch bey andern Rheumatosen vor, besonders gehören nach meiner Ansicht die sogenannten Insolutions-Krankheiten hieher, die exsudativen Affektionen der Hirn- und Rückenmarkshäute, welche durch

eine heftige Einwürkung der Sonne auf den Kopf oder auf den Rücken erzeugt werden, und deren rheumatische Natur schon durch ihr häufiges Vorkommen in Aegypten, dem fruchtbarsten Boden der Rheumatosen, angedeutet wird. Dafs Erhizungen ähnliche Würkungen haben können wie Verkühlungen, das haben schon die Alten geahnet, ja zum Theil deutlich ausgesprochen, und Celsus warnt die Schwächlichen ut caveant meridianum solem, matutinum et vespertinum frigus, itemque auras fluminum atque stagnorum; minimeque nubilo coelo soli aperienti se committerent, ne modo frigus modo calor moveat: quae res maxime gravedines destillationesque concitat. Diese Stelle enthält mehr ärztliche Weisheit als manches ganze Buch der neueren Zeit.

Die so eben besprochenen Temperatur-Veränderungen würken besonders dann Krankheits-zeugend, wenn die Luftconstitution den Rheumatosen günstig ist, und deshalb sehen wir besonders im Frühling und Herbst nach solchen Temperatur-Veränderungen Rheumatosen erscheinen. Wenn aber diese Temperatur-Differenzen mit einer gewissen Intensität einwürken, dann können sie für sich allein Rheumatosen erzeugen und werden solche auch bey Prädisponirten in jeder Jahreszeit hervorbringen.

Ehe ich dieses Kapitel schliefse, mufs ich noch einige Bemerkungen über die Art und Weise vortragen, wie die Elektrizität Krankheiten überhaupt und Rheumatosen insbesondere erzeuge. Man hat darüber verschiedene, zum Theil sonderbare Meinungen aufgestellt: Der Eine begnügt sich mit der oberflächlichen Angabe, dafs das gestörte Gleichgewicht zwischen Luft- und organischer Elektrizität die Krankheit zur Folge habe; ein Anderer glaubt, durch die Ausgleichung der positiven Elektrizität der Atmosphäre, mit der negativen des Organismus oder der negativen Elektrizität der Atmosphäre mit der positiven des Organismus würden in jenen Theilen, in welchen die Ausgleichung vor sich geht, die Erscheinungen des Rheuma erzeugt; ein Dritter läfst den Organismus mit Elektrizität überladen werden, welche dann Schmerz und die andern rheumatischen Zufälle erzeuge. Nach meinem Dafürhalten würkt die quantitativ mächtige Elektrizität der Luft, welche vorzüglich durch die Respiration in den Organismus gelangt und die durch Temperatur-Wechsel im Organismus selbst erzeugte Thermo-Elektrizität erregend auf die Capillarität und veranlafst diese zu einer abnormen Plastik; denn die

Elektrizität ist ein vitales Prinzip und regt allenthalben Thätigkeit und Leben an; wenn aber ihre Anregung die Capacität des angeregten Dinges überschreitet, so veranlafst sie eine excessive oder kranke Vitalität und Zersezung.

2. Secundäre Genese.

a) Ansteckung durch Contagien. Eine solche findet bey Rheumatosen durchaus nicht statt, da keine Rheuma Species ein Contagion bildet. Von der Influenza glauben zwar noch einige Aerzte, dafs sie ansteckend sey, allein diese Meinung ist unbegründet und wird sich hoffentlich bald ganz verlieren.

b) Erbliche Genese. Eine gesteigerte Prädisposition zu Rheumatosen mag sich allerdings von den Eltern auf die Kinder vererben, die Krankheit selbst wird kaum vererbt werden können.

c) Entwicklung aus andern Krankheiten. Die Rheumatosen sind mit den Typosen sehr nahe verwandt, und es können nicht blos die Rheumatosen in Typosen, sondern letztere auch in erstere übergehen, namentlich hat man öfter beobachtet, dafs Quotidian-Fieber sich in rheumatische Fieber (Rheumatismus vagus) verwandelten.

Nosologie.

In Folge der Einwürkung der oben beschriebenen Krankheitsursachen wird entweder die Gesammt-Capillarität des Organismus oder eine durch schon vorhandene Reizung besonders prädisponirte Provinz der Capillarität, z. B. die einer Wunde, oder endlich die Capillarität eines durch die Gelegenheitsursachen besonders getroffenen Theils in die rheumatische Stimmung der Plastik versetzt. Diese rheumatische Plastik, sie mag örtlich oder in der Gesammt-Capillarität angeregt werden, concentrirt sich in einem oder dem andern Gewebe, welches sie sich zum Focus gewählt hat und erzeugt hier höchst wahrscheinlich anomale organische Stoffe (die rheumatische Schärfe der älteren Aerzte), die uns zur Zeit nicht näher bekannt sind. Nur das wissen wir, dafs die rheumatischen Secreta reich an kohlensauren und phosphorsauren Kalk und unter gewissen Umständen auch an harnsauren Salzen sind, und dafs sohin auch in dieser, wie in so mancher andern Beziehung eine Aehnlichkeit zwischen Rheuma und Gicht vorhanden ist.

Bey dieser anomalen Plastik müssen natürlich Verän-

derungen in den vegetativen Nerven und im Blute selbst vorgehen, allein auch diese sind uns zur Zeit noch nicht näher bekannt. Ueber die Veränderungen in den vegetativen Nerven wissen wir, abgesehen von den elektrischen Verhältnissen, die weiter unten besprochen werden, soviel wie gar nichts, dafs aber eine anomale Stimmung in denselben herrsche, geht schon aus der Krankheit selbst und auch daraus hervor, dafs Personen, die an Rheumatosen leiden, gewöhnlich oder häufig gegen Metalle sehr sensibel sind, sogenannte Metallfühler werden, indem die Nähe von Metallen ihnen Unbehagen verursacht, ja zuweilen bringt die Berührung von Kupfer oder Eisen Erstarrung und Krämpfe bey ihnen hervor. Auch über die Veränderungen im Blute, welche der rheumatische Prozefs als solcher, abgesehen von dem Grade der örtlichen und allgemeinen Reaktion, hervorbringt, wissen wir, wie gesagt, sehr wenig. B a b i n g t o n berichtet in dem Medico-Misurgical Transact. V. XVI. Part. II., wenn man das Blut eines an hizigem Rheuma Leidenden in einem Gefäfs auffange und dasselbe ganz damit anfülle, so bemerke man nach 4—5 Minuten auf seiner Oberfläche eine Flüssigkeit, welche man mit einem seichten Theelöfel auffangen könne, die dann homogen, ogalisirend und etwas klebrig erscheine. Giefse man nun diese Flüssigkeit in eine kleine kugelförmige Flasche, so trenne sie sich nach einiger Zeit in einen Klumpen Fibrine, der genau die Gestalt der Flasche habe und in ein klares Serum. Diese Flüssigkeit, welche B a b i n g t o n liquor sanguinis nennt, könnte man vielleicht für das Ergebnifs der rheumatischen Veränderung des Bluts halten; allein da sie blos beym hizigen Rheuma vorkömmt, so scheint sie nicht sowohl ein Produkt des rheumatischen Prozesses an sich, sondern mehr ein Ergebinfs einer gewissen Stufe der allgemeinen Reaktion, des Fiebers zu seyn. Zudem mufs beachtet werden, dafs B a b i n g t o n diese Flüssigkeit auf künstlichem Wege auch aus gesundem Blute gewann. Er nahm zwey Fünf-Unzen-Gläser, machte das eine halbvoll Olivenöl und füllte nun beyde mit gesundem Blut; auf dem Blute des halb mit Olivenöl gefüllten Glases bildete sich eine Lage liquor sanguinis, nicht aber auf dem Blute des andern Glases. Mir scheint demnach, dafs dieser sogenannte Liquor sanguinis durch eine Verbindung gewisser Bestandtheile des Bluts mit Fett erzeugt werde, und dafs bey dynamischen Fiebern im Blute ein Fett gebildet werde, welches dann

eine solche Verbindung eingeht; wissen wir ja bereits zuverläſsig, daſs die gerinnstoffigen Exsudate aus Faserstoff und Fett mit einer kleinen Quantität Blutsalzen bestehen. Ich will übrigens über Babingtons Flüssigkeit und deren Bedeutung nicht absprechen, denn wenn es später gelingen sollte, sie auch im Blute solcher Menschen zu entdeken, welche an chronischen Rheumatosen leiden, während sie im Blute anderer Kranken fehlt, dann wäre der nähere Zusammenhang derselben mit dem rheumatischen Prozeſs als solchem kaum zu läugnen. Bemerkenswerth ist, daſs Drieſsen im Blute und Anselmio im Schweiſse der an acutem Rheuma Leidenden, essigsaures Ammonium fand. Stark glaubt übrigens, daſs dieses Salz mehr als ein Produkt der chemischen Analyse zu betrachten sey, indem sich in Folge der bey der Destillation angewendeten Hize die Milchsäure zersezt habe. Sey aber dem, wie ihm wolle, so wissen wir nicht, in welchem Verhältniſs das essigsaure Ammonium zum rheumatischen Krankheitsprozeſs steht. Was wir bis jezt von der durch den rheumatischen Prozeſs herbeygeführten Veränderung des Blutes kennen, ist die krankhafte Dünnflüssigkeit derselben. Vogel[1]) hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daſs beym Rheuma häufig symptomatische Blutungen vorkommen, und Rösch[2]) kat dieses bestätigt und mit Beyspielen belegt; er sagt: „Mehrere Kranke sah ich im Rheumatismus acutus und nach demselben häufig aus der Nase bluten; Blutegelstiche wollten ein paarmal beynahe nicht mehr aufhören zu bluten. Die siebenjährige Schwester eines zum dritten Mal an Rh. acutus leidenden jungen Menschen von 21 Jahren, der aber häufig aus der Nase blutete, blutete ebenfalls oft bis zur Entfärbung aus der Nase und bekam Blutflecken, wenn man sie irgendwo stark anfaſste, oder wenn sie sich nur ein wenig anstieſs, aber auch ganz ohne äuſsere Veranlassung, namentlich an den Schenkeln. Wo der Genius der Krankheiten der rheumatische ist, da kommen auch Blutungen häufiger vor. Ich habe mich früher einmal hierüber im ersten Jahrgang S. 163 des medizinischen Correspondenz-Blattes des Württemberger ärztlichen Vereins ausgesprochen.“ Zu diesen Beobachtungen kann auch ich einen Beytrag liefern. Ich bin dem Rheuma

---

1) S. G. Vogels Handbuch 3te Ausg. 1820. II. 136.
2) Rösch: der Rh. acutus. Heidelb. mediz. Annal. I. 399.

sehr unterworfen und habe in den lezten 10 Jahren wenigstens 30—40 Anfälle von verschiedenen zum Theil sehr heftigen rheumatischen Leiden gehabt, und mein Venenblut ist sehr dünnflüssig und mehr hell- als schwarzroth. Endlich hat Schönlein darauf aufmerksam gemacht, dafs Personen, die öfter an Rheumatosen gelitten haben, gerne von einer Art Blutflekenkrankheit (Peliosis rheumatica) befallen werden. Diese Thatsachen zeigen sicher auf eine durch den rheumatischen Prozefs bewürkte Dünnflüssigkeit des Blutes hin, und spätere Untersuchungen müssen uns belehren, ob diese Dünnflüssigkeit etwa durch eine Verkleinernng der Blutkügelchen bedingt ist, wie sie sich bey den Blutern findet. Ich wenigstens bin der Meinung, dafs die krankhafte Beschaffenheit des Blutes bey den Blutern welche man für ein Ergebnifs der erblichen Gicht hielt, eher für die Folge einer ererbten rheumatischen Kachexie zu nehmen sey.

Besonders beachtenswerth beym rheumatischen Prozefs ist die Veränderung der organischen Elektrizität, welche ohne Zweifel von den negativen Nerven und vom Blute gleichmäfsig ausgeht und auf welche Alex. v. Humbold zuerst aufmerksam gemacht hat. Humbold glaubt nämlich, dafs der rheumatische Zustand den menschlichen Körper zum Isolator mache und sagt im ersten Band seiner Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser S. 159: Ich habe an mir selbst beobachtet, dafs ich bey einem heftigen Anfall von Schnupfenfieber gar nicht im Stande war, mittels der würksamsten Metalle mir die galvanischen Blize vor den Augen zu erregen; dafs ich jede Kette zwischen der Muskel- und Nerven-Armatur unterbrach. Sowie das rheumatische Uebel die Reizempfänglichkeit der Organe mindert, so schien es auch, ihre Leitungskraft zu afficiren. Freylich habe ich hie und da isolirende Personen gefunden, welche sich im Genusse der vollkommensten Gesundheit befanden.“ Diese Beobachtuntungen und Mittheilungen waren noch wenig belehrend, denn die isolirende Eigenschaft des Organismus dürfte mehr von der Trockenheit der Haut, als von dem rheumatischen Prozefs abhängig seyn; später aber nahm Pfaff diese Untersuchungen in einer etwas zweckmäfsigeren Art und in ziemlicher Ausdehnung wieder auf. Das Resultat derselben, welches er uns in seinem Aufsaze über die eigenthümliche Elektrizität des menschlichen Körpers in Meckels Archiv III. H. 2. 161, sowie in einer 1817

erschienenen Dissertation seines Schülers Ahrens mittheilt, war, dafs Personen, die an Rheuma litten, auf dem Isolir-Stuhl keine Spur von Elektrizität an den elektrischen Multiplikator abgaben, so dafs Pfaff zu der Meinung geführt wurde, die organische Elektrizität sey während des rheumatischen Zustandes auf Null reducirt. Aehnliche Versuche wurden von Grossi in München und Berndt in Greifswalde mit gleichem Erfolg wiederholt und Hildenbrand in seinen Institutionen, sowie Schönlein in seinen Vorlesungen nehmen an, dafs während der Dauer des Rheumatismus auf der äufsern Haut gar keine Elektrizität frey werde, dafs die Haut zum Isolator für die organische Elektrizität geworden sey, und dafs eben durch die Absperrung der organischen Elektrizität unter der Haut die Erscheinungen des Rheumatismus begründet seyen. Auch Dr. Dietrich in München hat entsprechende Versuche und zwar mit dem Bohnenberger'schen Elektroscop vorgenommen, und das dabey erhaltene Resultat mir mit folgenden Worten mitgetheilt: „Bey meinen Versuchen mit dem Bohnenberger'schen Instrumente fand ich vor einigen Jahren an mir selbst, als ich eben sehr an vagen Rheumatismen litt, dafs das Freywerden der Elektrizität am menschlichen Körper während des rheumatischen Zustandes jedenfalls verringert sey, und eben so die Aufnahme der Elektrizität von aufsen. Diese Versuche wiederholte ich zu verschiedenen Jahreszeiten in den Jahren 1833 und 1834 und bey verschiedenen Exacerbationen der rheumatischen Schmerzen an mir selbst und an mehreren anderen Kranken und erhielt immer dasselbe Resultat, nämlich nie völliges Aufhören des Ausströmens organischer Elektrizität aus dem Körper, sondern nur eine bedeutende Verminderung desselben. Wenn ich solche Kranke isolirte und sie mit meiner Elektrisirmaschine in Verbindung brachte, so dauerte es immer lange, bis ich eine Würkung der Elektrizität, z. B. Sträuben der Haare bemerken konnte. Auch das Ausziehen der elektrischen Funken mittels eines goldenen Rings aus dem Körper solcher Leidenden, die der Einströmung von Elektrizität aus einer Maschine ausgesezt waren, zeigte immer eine schwache Entladung.“ Wenn nun Dietrich's Beobachtungen mit denen von Pfaff, Grofsi und Andern in einigem Widerspruch stehen, so rührt dieses wohl daher, weil das Bohnenberger'sche Instrument viel empfindlicher ist als alle früheren, elektrischen Multiplikatoren, und auch

da noch eine gespannte Elektrizität markirt, wo die andern Elektroscope stumm sind.

Alle die eben bezeichneten Beobachtungen scheinen aber nur bey chronischen und fieberlosen Rheumatosen angestellt worden zu seyn, denn die in neuester Zeit von Heidenreich in Ansbach vorgenommenen Untersuchungen (Frorieps N. Notizen B. XXI. Nr. 20 1839) ergeben, dafs beym acuten Rheumatismus die Haut reichliche positive Elektrizität frey macht, dafs aber das Bohnenberger'sche Elektroscop keine freye Elektrizität mehr markirt, sobald bey dieser Krankheit reichliche Schweifse ausbrechen. Leztere Thatsache läfst jedoch keineswegs annehmen, dafs unter diesen Umständen keine Elektrizität mehr auf der Haut frey werde, sondern sie belehrt uns blos, dafs die etwa noch frey werdende Elektrizität ihre Spannung verloren habe, und Versuche mit dem Galvanometer werden gewifs das sehr reichliche Ausströmen einer nichtgespannten Elektrizität nachweisen lassen.

Vorstehende Beobachtungen sind jedenfalls sehr interessant, allein sie sezen uns noch nicht in die Lage, pathologische Geseze zu abstrahiren; denn erstens wissen wir noch nicht, ob diese Erscheinungen bey allen Rheuma-Species dieselben sind, und ob der Siz der Krankheit in peripherischen Gebilden und in innern Organen keine Verschiedenheit bedingt. Zweytens wissen wir nicht, wie sich andere Krankheitsprozesse in dieser Beziehung verhalten, namentlich der erysipelatöse, pyröse, typhöse, gallige und typische[1]). Drittens ist zu beachten, dafs alle Elektroscope mit Einschlufs des Bohnenberger'schen nur die Intensität oder Spannung der Elektrizität markiren, für die Quantität derselben aber unempfindlich sind, während der Galvanometer die Quantität anzeigt; wir wissen daher zur Zeit noch nicht, wie sich die Quantität der bey

1) Bey der Cholera hat man zwar auch ein gänzliches Aufhören des Ausströmens organischer Elektrizität durch die Haut beobachtet; allein diese negative Erscheinung kommt nur beym höchsten Grad derselben vor, wo die organische Thätigkeit der Haut ganz darniederliegt, und ist sohin nicht unmittelbare Folge des Krankheitsprozesses, sondern Folge der Hautlähmung; und sowie die ersten Spuren des Lebens in die Haut zurükkehren, so wird auch vor allem das Ausströmen der Elektrizität wieder bemerklich, und zwar war in den bisherigen Beobachtungen die bey solchen Kranken freywerdende Elektrizität negativ.

Rheumatischen ausströmenden Elektrizität verhält, und es ist mir sehr wahrscheinlich, dafs die Haut der Rheumatischen eine bedeutende Quantität von Elektrizität frey mache, die aber je nach Umständen mehr oder weniger gespannt erscheint, je nachdem die Haut trokener oder feuchter ist, und die ihre Spannung ganz verliert, wenn starke Schweifse eintreten.

Was die bey Rheumatosen vorkommenden Secretionen betrifft, so ist unser Wissen auch sehr arm. Im Harn kommt bekanntlich Harnsäure, Purpursäure und rosige Säure vor, allein diese Säuren sind dem rheumatischen Prozefs nicht eigenthümlich, denn sie finden sich auch bey andern Krankheiten, und ihre Bildung scheint mehr von dem Grade der organischen Reaktion oder Aufregung abzuhängen, da sie sogar bey relativ Gesunden nach starken Anstrengungen beobachtet worden sind. Charakteristischer für diesen Krankheitsprozefs ist vielleicht die Säure, welche auf der äufsern Haut abgesondert wird, und von welcher Schönlein vermuthet, dafs sie der Essigsäure verwandt sey, über die wir aber auch noch einer näheren Belehrung entgegen sehen. Bemerkenswerth ist übrigens, dafs bey diesem Krankheitsprozefs die Bildung der Säuren vorherrscht, denn neben den genannten Säuren wird auch noch viel Phosphor-Säure erzeugt. Diese Säuren erscheinen jedoch nicht immer im freyen Zustand, sondern sie sind theilweise mit Natron und Kalk versalzen, wenn auch nicht neutralisirt, und besonders ist eine starke Bildung von phosphorsauren und harnsauren Salzen bey den Rheumatosen bemerklich, wodurch sie nicht blos der Gicht, sondern auch den Pyren oder Typhoiden nahe stehen. Die Bildung von phosphorsauren Salzen ist besonders auf der Haut sehr lebhaft und zuweilen so stark, dafs auf rheumatischen Geschwülsten aus dem Schweifse ganze Drusen von Salzkrystallen anschiessen. Schon Cornacchini hat rheumatische Geschwülste von solchen Salz-Drusen bedekt gesehen[1]). Diese Bildung von phosphorsauren Salzen kommt aber auch im Innern des Organismus vor, denn abgesehen von dem Salzgehalt in den Absonderungen der Lungen- und Darmschleimhaut, so verdanken manche organische Fehler des Herzens, besonders der Herzklappen, die so häufig in Folge von Rheumatosen vorkommen, diesen

1) Cornacchini Diss. della Pazzia. Siena 1758.

sen Salzen ihre Entstehung, indem durch die Ablagerung derselben eine Art Verknöcherung bewürkt wird. Bey alle dem bin ich aber natürlich weit entfernt, diese Säuren und Salze als die nächste Ursache der Krankheit anzuerkennen, denn nur jene Thätigkeit, welche diese und andere anomale Stoffe erzeugt, ist das Wesen und die Seele der Krankheit.

Das Substrat für den rheumatischen Prozefs ist das Bildgewebe und die ihm zunächst stehenden Gewebe, namentlich die fibrösen, serösen und mukösen Gebilde. Schon Dr. Schütz hat in seiner Abhandlung über Zeitkrankheiten die Ansicht verfochten, dafs hauptsächlich das den ganzen thierischen Körper und alle seine einzelnen Theile durchdringende Zellgewebe das pathologische Laboratorium des Rheumatismus sey. Die Muskeln und Nerven werden zwar häufig vom Rheuma befallen, allein es ist dann weder die Muskelfaser noch das Nervenmark der eigentliche Siz der Krankheit, sondern das Zwischen-Muskel- und das Zwischen-Nerven-Bildgewebe ist es, welches den Krankheitsprozefs beherbergt und in diesem Bildgewebe ist es die Capillarität, welche ihn durchführt. Von dem nächsten Siz des Muskel-Rheuma sagt Balfour in seinen Observations of a new mode of curing Rheumatism Edinb. 1816. p. 7.: It is not consistent with common sense and reason to suppose, that a substance formed as the cellular tissue of (capillary) Vessels, which curry on, if I may so express myself, the business of life in every part of the body, can remain sound, when the muscular fibre is affected with disease. It is infinitely more rational to conclude, that the affection of the muscular fibre is a con sequence of the affection of the cellular substance —[1]) —" Dasselbe gilt auch von den Nerven, nur mufs der Siz der Krankheit nicht auf das Zwischen-Bildgewebe dieser Theile beschränkt, sondern auch auf ihre Scheiden ausgedehnt werden. Auf der Höhe der Krankheit beschränken sich die pathischen Veränderungen auf den Träger des organi-

1) „Es verträgt sich weder mit dem gemeinen Verstand, noch mit der Vernunft, anzunehmen, dafs ein Gebilde, welches wie das Zellgewebe aus Capillar-Gefäfsen besteht, und welches, wenn ich mich so ausdrüken darf, das Geschäft des Lebens in allen Theilen des Körpers verrichtet, gesund bleiben könne, während die Muskelfaser von Krankheit afficirt ist. Es ist unendlich rationeller, zu folgern, dafs die Affektion der Muskelfaser eine Folge der Zellgewebs-Affektion sey."

schen Lebens, auf die Capillarität des Zwischen-Bildgewebes und der Scheiden; die Muskelfasern und das Nervenmark werden nur mittelbar afficirt, theils durch die Ausdehnung der Haargefäſse, theils durch die anomale Beschaffenheit der sie bespülenden Flüssigkeiten; da aber das Bildgewebe die Aufgabe hat, die Theile, die es umgiebt zu ernähren, so muſs natürlich, wenn das Bildgewebe sich zu einer anomalen Plastik verleiten läſst, auch die Ernährung der von ihm umgebenen und durchdrungenen Theile anomal werden, und es wird sohin nicht auffallen, wenn in Folge des rheumatischen Prozesses endlich auch eine materielle Veränderung oder Desorganisation in den Muskelfibern und dem Nervenmark der leidenden Organe zu Stande kommt. Was von den Muskeln und den Nerven gesagt wurde, gilt eigentlich auch von den fibrösen, serösen und mukösen Häuten; denn auch hier ist streng genommen das diese Häute überkleidende, unterkleidende und durchdringende Bildgewebe der wahre Siz der Krankheit. Das Rheuma der harten Gehirnhaut z. B. hauſst nicht in dem eigentlichen Gewebe dieser Faserhaut, sondern in dem Bildgewebe, welches diese Haut mit dem äussern Blatt der Arachnoidea verbindet, und in jenem, welches diese Faserhaut durchdringt. Aehnliches gilt von der Synovialhaut der Gelenke und den Gelenkbändern.

Der rheumatische Prozeſs hat aber nicht eine gleiche Neigung zu allen oben genannten Gebilden, sondern scheint dieselben etwa in folgender Ordnung zu bevorzugen: 1) das Zwischen-Bildgewebe der Muskeln, und zwar häufiger jenes der sensitiven als das der organischen Muskel, 2) die Scheimhäute, 3) die serösen Häute, 4) die Nerven, 5) das Parenchym gewisser Organe z. B. der Lungen, 6) die fibrösen Häute des Hirns, des Augs und der Knochen (Periost), 7) das Unterhaut-Bildgewebe.

Ob dieser oder jener Theil des Körpers, dieses oder jenes Gewebe vom Rheuma befallen werde, das hängt von verschiedenen Umständen ab.

1) Von der Jahreszeit, denn im Winter werden vorzüglich die Respirations-Organe, im Sommer vorherrschend die Reproduktions-Organe, im Spätsommer der Dikdarm, im Frühling und Herbst die Rachen- nnd Luftröhren-Schleimhaut befallen.

2) Vom Genius epidemicus, indem zu gewissen Zeiten ein oder das andere Organ nicht nur vorherrschend, sondern beynahe ausschlieſsend erkrankt, wie solches die von

Reil beobachtete epidemische rheumatische Glossitis, die öfter vorkommenden Epidemien von Gelenk-Rheuma, von rheumatischen Anginen, Ruhren etc. beweisen. Ja selbst solche Gebilde, die sonst im Ganzen selten an Rheuma leiden, können zu gewissen Zeiten auffallend häufig erkranken; so beschreibt Störk eine Epidemie, bey welcher das Unterhaut-Bildgewebe der häufigste Siz der Krankheit war.

3) Vom Alter des Kranken; so haben wir bereits bey der Aetiologie vernommen, dafs der rheumatische Prozefs bey Kindern selten die Muskeln und Gelenke, um so häufiger die Schleimhäute aufsucht; und Vogel sagt, bey jüngeren Subjekten seyen die obern Theile vom Kopf bis zu den Händen am meisten den Rheumatosen ausgesezt, bey älteren dagegen der Rüken, die Lenden, die Hüften und die Schenkel; bey jüngeren würden häufiger das Gehirn, der Hals, die Lungen (und das Herz) befallen, bey älteren die Gedärme, die Nieren, die Blase.

4) Von der vorherrschenden individuellen Prädisposition eines oder des andern Organs zum Erkranken, sey nun diese Prädisposition eine angeborne oder durch anderweitige Reizungen oder Erkrankungen des entsprechenden Organs bedingt, oder durch früher bestandene rheumatische Zufälle desselben herbeygeführt. Wenn ein Mensch ein und das andere Mal am Rheumatismus eines gewissen Organs gelitten hat, so werden alle spätern rheumatischen Erkrankungen regelmäfsig ihren Zug nach diesem Organ nehmen. So giebt es Menschen, die jährlich einigemal an Angina leiden, und bey mir erzeugt jeder Luftzug, gleichviel welchen Theil des Körpers er trifft, regelmässig eine rheumatische Entzündung des serösen Ueberzugs der Leber.

5) Von der mehr örtlichen Einwürkung der Gelegenheitsursache, denn wenn die Verkältung, der Luftzug vorherrschend einen Theil des Körpers trifft, so wird auch dieser Theil von Rheuma befallen werden, wenn nicht ein anderes Organ eine aufsergewöhnliche Prädisposition für den rheumatischen Prozefs hat. So wird oft die Seite des Gesichts oder Halses vom Rheuma befallen, welche vom Luftzug getroffen worden war; so leidet bey Arbeitern oft der dem Fenster zugewendete Arm; so erkrankt oft diejenige Seite, auf welche sich die Leute in feuchtes Gras, in Schnee oder in ein feuchtes Bett gelegt hatten; so sah Schönlein bey Dienstmägden rheumatische Pa-

ralysen der Arme, die sie im Sommer beym Wassertragen mit kaltem Wasser begossen hatten.

Bemerkenswerth ist die Vorliebe, welche das Rheuma für die eine oder die andere Seite des Körpers hat, oder vielleicht richtiger ausgedrükt die gröſsere Prädisposition der Organe auf der einen oder der andern Seite zum Erkranken. Die Rheumatosen der Nerven-Centoren und der Nerven haben in der groſsen Mehrzahl der Fälle auf der rechten Seite ihren Siz, so die Hemiplegie, die Anasthesie, die Prosoplegie, die Prosopalgie, die Odontalgie, die Ischias, wobey natürlich nicht übersehen werden darf, daſs bey der Hemiplegie und bey der Anasthesie wegen Kreuzung der Nerven die Lähmung und Gefühllosigkeit auf der linken Seite erscheinen.

Die Rheumatosen der andern Gewebe dagegen hausen in der groſsen Mehrzahl der Fälle auf der linken Seite, so die Otitis, die Glossitis, die Angina, die Parotitis, die Pleurodynie, die Mastitis, die Phlegmasia alba, die Periorchitis. Eine Ausnahme machen die Pneumonie und das Asthma, welche viel häufiger auf der rechten Seite vorkommen.

Der Rheumatismus hat das Eigene, daſs er neben dem genuin afficirten Organ auch gerne das Herz aufsucht, er thut dieses aber vorzüglich nur dann, wenn er in den Gelenken hauſst, und es ist würklich eben so auffallend als räthselhaft, daſs rheumatische Affektionen der Bronchien, der Lungen und der Pleura unendlich seltener eine secundäre Affektion des Herzens zur Folge haben, als die Rheumatosen der Synovialhäute der Gelenke. Wir werden im speziellen Theil beym acuten Gelenkrheuma darauf zurükkommen.

Der rheumatische Prozeſs hat ferner die Eigenschaft, daſs er seinen Siz gerne wechselt und auf andere Theile überspringt. Diese Sprünge macht er auf verschiedene Weise. Oft wird eine zweyte Stelle des Körpers von der Krankheit befallen, und das ursprüngliche Leiden verschwindet erst dann, wenn die Affektion der neu befallenen Stelle eine gewisse Intensität erreicht hat; oft verschwindet auch der Schmerz in dem ursprünglich leidenden Theil, und erscheint unmittelbar darauf in einem andern Theil, oder läſst selbst dem Kranken eine kürzere oder längere Zeit Ruhe, bis er an einer andern Stelle wieder ausbricht. Von diesen Umsprüngen ist natürlich die Verbreitung der Krankheit verschieden, wo die rheumatische Affektion in

pem primär leidenden Organe haften bleibt, sich aber auch auf andere Organe ausdehnt.

Die Neigung zu diesen Umsprüngen ist aber nicht immer gleich, denn sie hängt ab

1) von den Geweben und Organen, in welchen das Rheuma seinen Siz hat. Am stärksten ist diese Neigung beym Muskel-Rheuma, beym Gelenk-Rheuma und beym Nerven-Rheuma; geringer ist sie beym Rheuma der Schleimhäute, der serösen Häute, der fibrösen Häute des Hirns und des Augs und des Unterhaut-Bildgewebes; am geringsten endlich beym Rheuma des Periosts und der parenchymatösen Organe. Aber selbst bey den Geweben einer und derselben Cathegorie ist die Neigung des Rheuma zum Wandern nicht gleich. Die Rheumatosen der Eingeweide-Muskeln — des Herzens, des Darms, der Blase springen seltener um als die Rheumatosen der willkürlichen Muskeln, so wie überhaupt das Rheuma häufig an peripherischen Theilen auf innere Organe, seltener aber von innern Organen auf peripherische Theile überspringt, und unter den Rheumatosen der willkürlichen Muskeln machen die der Lenden- und Psoas-Muskeln viel seltener Umsprünge als die der übrigen äufsern Muskeln.

2) Von dem Charakter der örtlichen Reaction. Die Neigung zu Umsprüngen ist am gröfsten beym sthenischen und mäfsig hypersthenischen Charakter und nimmt in demselben Grade ab, als sich der hypersthenische und hyposthenische Charakter ausbildet.

3) Von der Dauer und dem Verlauf der Krankheit. Die meisten Umsprünge kommen bey acuten Rheumatosen vor; die chronischen Rheumatosen machen zwar auch noch Wanderungen, besonders die chronischen Muskel-Rheumatosen, doch haften sie öfter beharrlich an dem einmal afficirten Gebilde.

Das Rheuma sucht bey seinen Umsprüngen gerne homologe Gewebe auf: so geht es, wenn es einen Muskel verläfst, gerne wieder auf einen andern Muskel über und von einer serösen Haut springt es in der Regel wieder auf eine andere solche Haut: so geht das Rheuma der Synovialhaut sehr häufig auf die seröse Membran des Herzbeutels, nicht selten auch auf die Pleura und zuweilen sogar auf die Scheidenhaut des Hodens und Saamenstrangs über. Diese Regel erleidet aber wie jede andere zuweilen Ausnahmen.

Welches spezielle Organ — abgesehen von den Ge-

weben — von dem wandernden Rheuma aufgesucht werde, das hängt theils an zufälligen Einflüssen, theils von der vorherrschenden Prädisposition eines oder des andern Organs zum Erkranken ab. So hat denn auch schon Ponsard bemerkt, dafs der Rheumatismus nach seinem plözlichen Verschwinden in einem Theile gewöhnlich das geschwächteste Organ im Organismus aufsuche, bey starken Essern den Magen, bey schwach constituirten Individuen die Lungen, bey Opiophagen das Gehirn etc. und Vogel stimmt dieser Beobachtung bey.

Das Rheuma wechselt am liebsten des Nachts seinen Siz, was schon Cullen bemerkt hat, und das geschieht oft in der Art, dafs die Kranken sich beym Erwachen wundern, an der Stelle, die am vorigen Abend noch leidend war, keinen Schmerz mehr zu empfinden, dafür welchen in einem andern, bisher frey gewesenen Theil zu fühlen.

Das Rheuma bringt in dem leidenden Theil gewöhnlich eine amorphe Stase hervor, das heifst die Capillarität dieses Theils wird mit Blut mehr oder weniger überfüllt, wie solches weiter unten näher besprochen wird; und durch diese Erscheinung, die es mit so vielen andern Krankheiten gemein hat, glaubte man sich berechtigt, dasselbe eine Entzündung zu nennen. Doch dieses Thema bildet den Uebergang zu der Betrachtung der örtlichen und allgemeinen vegetativen und sensitiven Reaction, an die wir jezt gehen wollen.

Eine allgemeine vegetative Reaction oder Fieber ist beym Rheuma sehr häufig, jedoch nicht immer vorhanden; denn wenn dasselbe durch blos örtliche Einwürkung der Gelegenheitsursache entsteht und der Krankheitsprozefs nicht intensiv ist, so kann es ohne Fieber verlaufen. Die Dauer der Krankheit, ihr acuter oder chronischer Verlauf hat auf die Anwesenheit oder Abwesenheit des Fiebers keinen direkten Einflufs, denn es giebt Muskel-Rheumatosen, die sich in wenigen Tagen entscheiden, ohne dafs Fieber zugegen war, während man anderseits chronische Rheumatosen mit Fieber beginnen sah.

Das Fieber kann wie bey jeder andern Krankheit den dynamischen, hyperdynamischen oder synochalen, den hypodynamischen, vulgo nervösen und selbst den adynamischen oder fauligen Charakter haben; lezteren haben

wenigstens Askow[1]) und Rahn[2]) beobachtet. Das dynamische Fieber kann sich bey langer Dauer des Rheuma in eine Febris hectica verwandeln[3]).

Das Fieber, welches den rheumatischen Prozefs begleitet, hat nichts Eigenthümliches, sondern seine Erscheinungen richten sich eben nach seiner Intensität oder nach seinem Charakter, wie bey jeder andern Krankheit. Höchstens verdient, bemerkt zu werden, dafs beym hyperdynamischen Charakter des Fiebers das Blut eine starke und oft sehr feste Spekhaut bildet, die selbst profusen Aderlässen trozt, ja in Folge von Blutentleerungen eher zu-, als abnimmt. Beym hypodynamischen oder Schwächefieber sind natürlich nicht immer Cerebral-Symptome, Delirien, Sopor und dergleichen, zugegen, und wo sie auftreten, scheinen sie durch eine Verbreitung der rheumatischen Stase auf das Gehirn und seine Häute bedingt zu seyn.

Was die örtliche Reaction betrifft, so wird diese wohl nie beym Rheuma fehlen, selbst beym Rheuma der einzelnen Nerven ist sie immer vorhanden, nur ist sie oft der Beobachtung entzogen; denn die Stase kann auch bey diesem Krankheitsprozefs in allen möglichen Graden auftreten, vom leichtesten Reizzustand der Capillarität bis zur synochalen Anschoppung und bis zur hyposthenischen Anfüllung und Erweiterung der Haargefäfse ja bis zur wahren Asthenie derselben.

Nach dem Charakter der Stase sind denn auch nicht blos die Erscheinungen der Krankheit, sondern die Form, die Krankheitsprodukte verschieden: denn die sthenische Stase liefert seröse, die hypersthenische gerinnstoffige und purulente, die hyposthenische gallertartige Produkte. Mit einem Wort, die Stase und deren Ausgänge unterliegen bey den Rheumatosen ganz denselben Gesezen, die bey allen Krankheitsprozessen gelten, und die ich in meiner allgemeinen Nosologie der vegetativen Krankheiten ausführlich besprochen habe.

Mehrere Schriftsteller haben die Behauptung aufgestellt, dafs das Rheuma nicht in Eiterung übergehen könne. So sagt Vogel: Niemals gehen Rheumatismen in

---

1) Askow: Diaet. med. navalis A. I. 57.
2) Rahn Adversaria medico practica I. 349.
3) Krukenberg: Jahrb. der ambul. Klinik I. 1820.

wahre Eiterung über, es sey denn, dafs vorher eine wahre Entzündung daher entstanden ist. Auch Bichat glaubt, dafs die rheumatische Entzündung nie einen Abscefs bilde, obgleich sie öfter congulable Lymphe in die Sennen ergiefse. Eben so läugnet Chomel das Vorkommen der Eiterung bey Rheumatosen, und da ihm doch einige Fälle bekannt waren, wo allerdings Eiterung stattgefunden hatte, so zweifelt er lieber an der Aechtheit der Beobachtung, ehe er seine vorgefafste Meinung aufgiebt. Die Beyspiele von eiternden Rheumatosen sind aber so häufig [1]), dafs die Eiterbildung bey diesem Krankheitsprozefs gar nicht bezweifelt werden kann, und von Chomel mufs ein solcher Zweifel um so mehr auffallen, da er selbst berichtet, er habe in den Leichen dreyer an chronischem Gelenk-Rheuma Verstorbener eine oberflächliche Verschwärung der Knorpel, welche die Gelenkflächen überziehen, gefunden.

Die Neigung zur Eiterung hängt zum Theil vom Siz des Rheuma ab; so geht der Rheumatismus des innern Ohrs sehr gerne in Eiterung über, dasselbe gilt von jenem der Psoas-Muskeln, und von den Rheumatosen des Hüftgelenks und der Lenden-Muskel sagt Thilenius in seinen Bemerkungen: „Unter den örtlichen rheumatischen Leiden fordern das hizige oder entzündliche Hüft- und Lendenweh die gröfste Aufmerksamkeit, nicht allein wegen der Gröfse des Leidens, sondern weil sie wider Gewohnheit der übrigen Rheumatosen früher oder später in Eiterung übergehen und Lähmung, Beinfrafs, Zehrung und Tod zur Folge haben können. Auch die Rheumatosen anderer Muskel bilden, wenn auch etwas seltener, doch immer noch häufig genug Eiter, und zwar den ganz gewöhnlichen Zellgewebs-Eiter. Die rheumatische Angina macht unzählig oft Abscesse; des Panaritiums, welches immer in Eiterung übergeht, will ich gar nicht gedenken, da viele Aerzte die rheumatische Natur desselben läugnen

1) Solche Beyspiele liefern: Morgagni Epist. 57. art. 20. — Medical commentaries of Edinb. IV. 198. — Tissot: sämmtl. mediz. Schriften. Hamb. 1774. I. 169. — Fauchier in sedillots Recueil period. de la soc. de med. LX. 310. — Annal. de la soc. de med. prat. de Montp. XLIV. 146. — Mason Good Study of Med. 1829. II. 653. — Pearson in Duncans med. Commentaries Dec. II. Vol. IV. 399. — Dégardin in der Gazette med. de Paris 1834. II. Nro. 15. — Martin in Schmidt's Jahrb. XIII. 83.

könnten. Das Gelenk-Rheuma eitert allerdings ziemlich selten, aber blos deswegen, weil die serösen Membranen, wozu doch die Synovialhäute gehören, überhaupt wenig Neigung zum Suppurationsprozeſs haben, daſs aber dennoch oft genug Eiter in den Gelenken aufgefunden wird, habe ich in der vorstehenden Anmerkung gezeigt, denn die dort aufgeführten Schriften enthalten beynahe alle Beyspiele von eiterndem Gelenk-Rheuma. Auch das Rheuma des Unterhautbildgewebs liefert selten Eiter.

Daſs aber die Neigung zur Eiterung würklich realisirt werde, das hängt vom Charakter der Stase ab, denn nur beym hypersthenischen Charakter bildet sich Eiter. Auch hat der herrschende stationäre und epidemische Krankheitsgenius darauf Einfluſs. Jos. Frank sagt (Praecepta Edit. II. Pars I. Vol. III. Sect. II. 494), er habe in manchen Jahren eine gröſsere Neigung der Rheumatosen zur Eiterung beobachtet, namentlich habe er im Winter $18^{14}/_{15}$ unter Zwanzig an acutem Rheuma verschiedener Theile leidenden Kranken bey vierzehn Abscesse entstehen gesehen.

Der bey Rheumatosen gebildete Eiter ist sehr verschieden beschaffen; bald ist er vom gewöhnlichen Eiter gar nicht zu unterscheiden, bald erscheint er mehr als eine klebrige gelatinöse Flüssigkeit, bald nähert er sich der Jauche; es hängen aber die Verschiedenheiten von dem Uebergang des hypersthenischen Charakters zum hyposthenischen ab; je reiner der hypersthenische Charakter auftritt, desto normaler und gutartiger erscheint der Eiter; je mehr er sich der Hyposthenie nähert, desto mehr bildet sich die gelatinöse Form desselben aus, und sowie Asthenie eintritt, wird er zur Jauche. Immer aber wird er, wenn er längere Zeit in seiner Bildungsstätte verweilt, nicht blos die ihn umgebenden weichen Theile zerstören, sondern auch die benachbarten Knochen angreifen und Beinfraſs erzeugen. „Eiter macht Eiter“ ist eine alte Wahrheit.

Wenn der Theil, in welchem die rheumatische Stase hauſst, mit sensitiven Nerven versehen ist, so werden diese, wie bereits oben angedeutet wurde, mittelbar durch den rheumatischen Prozeſs afficirt; dabey ist aber merkwürdig, daſs die Reaction dieser Nerven, die Anomalie ihrer Verrichtungen, mit dem Grade der örtlichen vegetativen Reaction oder Stase nicht in gradem Verhältniſs steht, denn es kann der sensitive Nerve sehr stark afficirt seyn, während die Stase unbedeutend und kaum bemerkbar ist,

so dafs selbst bessere Beobachter sich verleiten liefsen, das Rheuma für ein Nervenleiden zu erklären, bey welchem gar keine Stase (Entzündung) vorhanden sey; da sie aber in manchen Fällen von Rheuma die höchst entwickelte Stase nicht läugnen konnten, so suchten sie sich dadurch zu helfen, dafs sie einen nervösen und einen vasculösen Rheumatismus unterschieden. Dieser Unterschied besteht aber in der That einzig und allein darin, dafs beym sogenannten nervösen Rheuma die Stase nur in schwachem Grade, im Grade des Erethismus vorhanden ist, während dennoch der sensitive Nerve stark afficirt ist; dafs dagegen beym vasculösen Rheuma die Stase stark entwikelt ist und sich mehr oder weniger dem synochalen Zustande nähert. Das oft vorkommende Mifsverhältnifs zwischen der Stase und der sensitiven Reaction, läfst sich aber leicht erklären, denn es tritt solches dann auf, wenn die rheumatische Stase ursprünglich im Zwischen- Nerven - Bildgewebe ihren Siz hat, oder wenn sie sich von benachbarten Theilen auf dieses Bildgewebe verbreitet; und es ist natürlich, dafs eine zwischen den Nervenfäden selbst haufsende Stase, wenn sie auch sehr schwach entwikelt ist, schon durch den Druk, welchen die injicirten Capillargefäfse auf das Nervenmark üben, eine heftigere Affektion der entsprechenden Nerven veranlassen müsse, als eine aufserhalb des Neurilems bestehende, wenn auch etwas stärker entwickelte Stase, so wie bekanntlich auch eine Nerve einen ziemlich starken Druk recht gut verträgt, wenn derselbe mittellbar, das heifst auf die den Nerven umgebendende Theile ausgeübt wird, während die leiseste Berührung der Nerven selbst die heftigsten Zufälle erzeugt.

Ob dieser oder jener Grad der Stase sich entwikle, das hängt von der Intensität des Krankheitsprozesses einerseits und von der Energie und Reizbarkeit des individuellen Organismus anderseits ab. Dasselbe gilt natürlich auch von der Ausbildung des einen oder des andern Fiebercharakters. Das Verhältnifs der organischen Energie zur Intensität der Krankheit ist aber selbst bey denselben Menschen nicht immer dasselbe, da die herrschende Krankheitsconstitution, oder richtiger gesagt der herrschende Krankheitscharakter darauf grofsen Einflufs hat. So erinnere ich mich einer Periode des Jahres 1822, wo bey allen an Rheuma leidenden Kranken, wenn sie auch rüstige Männer waren, das Fieber leicht und schnell den hypodynamischen Charakter annahm, und selbst in solchen

Fällen, wo das örtliche Leiden unbedeutend zu seyn schien; während in den früheren Jahren der synochale Charakter der Stase und des Fiebers durchaus vorherrschte. Diesen Wechsel des herrschenden Krankheitscharakters hat man nicht *richtig* aufgegriffen, denn man sprach von der zeitlichen Herrschaft des entzündlichen und von jener des rheumatischen Charakters; allein der synochale Zustand und das Rheuma sind weder entgegengesezte noch coordinirte Begriffe, denn das Rheuma ist eine Krankheit und der synochale Zustand ist blos ein gewisser Grad einer Krankheit, und das Rheuma kam früher wie später vor, nur hatte es früher vorherrschend den hypersthenischen oder synochalen Charakter, und wurde dann oft verkannt und Entzündung getauft, während es vom Jahre 1822 an häufiger mit dem hyposthenischen Charakter auftrat und nun als solches genommen wurde, weil jezt die Entzündungstheorie durchaus nicht mehr ausreichte.

Verhältniss der Rheumatosen zu andern Krankheiten.

Das Verhältnifs des rheumatischen Krankheitsprozesses zu andern Krankheitsprozessen ist bis jezt noch nicht hinlänglich bekannt, und unser desfallsiges Wissen noch sehr lükenhaft. In Bezug auf die freundschaftlichen Verhältnisse mufs ich fürs erste die Meinung, dafs der rheumatische Prozefs sich häufig mit dem phlogistischen verbinde, aus welcher Verbindung dann die rheumatischen Entzündungen hervorgehen sollen, auf das entschiedenste bekämpfen; denn das, was man rheumatische Entzündung nennt, ist durchaus nicht das Ergebnifs einer solchen Verbindung, sondern ein reines Rheuma, welches durch seine Intensität bey hinlänglicher Energie des erkrankten Organismus den hypersthenischen Charakter gewinnt. Eben so irrig ist die oft ausgesprochene Ansicht, dafs der Rheumatismus sich zu (nicht-traumatischen) Entzündungen anderer Organe gesellen könne; denn wenn z. B. Chomel sagt, der Rheumatismus könne sich zur Peripneumonie gesellen, so ist diese Angabe insofern irrig, als die Peripneumonie nichts anders als ein synochaler Rheumatismus der Lungen war, und der angeblich hinzutretende Rheumatismus blos dadurch entstand, dafs der rheumatische Prozefs sich mit seinem Siz in der Lunge nicht begnügte, sondern sich auch noch auf peripherische Gebilde verbreitete.

Ob der rheumatische Prozefs mit dem cholosen Prozefs Verbindungen eingehe, und ob die bey Rheumatosen oft vorkommenden biliösen Erscheinungen das Ergebnifs einer solchen Verbindung seyen, darüber will ich zwar nicht absprechen, es dürfte aber einfacher seyn, anzunehmen, dafs die biliösen Erscheinungen durch eine Verbreitung des rheumatischen Prozesses auf die Leber bedingt seyen.

Aehnliches gilt auch von den sogenannten bey Rheumatosen häufig beobachteten gastrischen Complikationen, denn die Erscheinungen des sogenannten Gastricismus — wenn sie bey Rheumatosen vorkommen — sind eben die Folgen einer rheumatischen Affektion der Magenschleimhaut, die Symptome eines Magencatarrh's, welche durch ein örtliches Mittel (Brechmittel) wohl beseitigt werden können, ohne dafs deswegen die ganze Krankheit verschwindet, so wie man auch ein syphilitisches Geschwür schnell durch die örtliche Anwendung des Queksilbers heilen kann, während die syphilitische Dyskrasie im Organismus ungestört fortlebt. Was würden die Vertheidiger der biliösen und der gastrischen Complikation dazu sagen, wenn ich da, wo das Rheuma das Herz in Mitleidenschaft zieht, von einer cardischen, da wo das Gehirn mitleidet, von einer cerebrischen und da wo Spinal-Symptome bemerklich werden, von einer myelischen Complikation sprechen, oder, um bey Abdominal-Organen stehen zu bleiben, wenn ich den Ausdruk des rheumatischen Prozefs in den Harnwerkzeugen eine nephrische oder cystische Complikation nennen wollte? Ich bitte dieses wohl zu überlegen und nicht cavalierment darüber abzusprechen.

von Hildenbrandt hat sogar geglaubt, dafs der Rheumatismus sich auch zum Typhus gesellen könne, allein man halte mir zu gut, wenn ich diesen verdienten Arzt hier eines Irrthums zeihen mufs; denn in jenen Fällen, auf welche er die eben bezeichnete Behauptung begründete, war entweder der vermeintliche Typhus blos ein hyposthenisches Rheuma, welches in innern Organen hausste und sich auf peripherische Gebilde verbreitete, oder der vermeintliche Rheumatismus war blos der Ausdruk des typhösen Krankheitsprozesses in den Gelenken und Muskeln. Wir wissen, dafs in den Muskeln und Gelenken sehr mannigfache Affektionen vorkommen können, die kein aufgeklärter Nosolog unter dem Namen Rheuma zusammen werfen wird, oder sollte man würklich die öfter beym

Tripper vorkommenden Gelenkleiden und die beym Gelbfieber so häufigen Muskelschmerzen als Rheumatismen bezeichnen dürfen?

Es wurde ferner von einigen Beobachtern die Meinung aufgestellt, dafs der rheumatische Prozefs mit andern Krankheitsprozessen Combinationen eingehen könne, aus welchen Combinationen Carcinosen — Sclerosen, Tuberkeln, Scirrhen und Schwämme — hervorgehen, und in der That sind mir einige Fälle vorgekommen, welche für eine solche Meinung sprechen. Allein dieser Gegenstand liegt für uns noch sehr im Dunkeln und mein Wissen reicht nicht hin, mehr Licht über denselben zu verbreiten. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint das Rheuma vorzüglich mit Gicht, Haemorrhois und Scropheln solche Combinationen einzugehen, vielleicht auch mit der Tripper-Dyskrasie, mit Syphilis scheint eine solche Combination nicht stattzufinden, und von der Kräze ist es zweifelhaft.

Auch aber die feindlichen Verhältnisse des Rheuma zu andern Krankheiten wissen wir noch wenig. Chomel glaubt, dafs der rheumatische Prozefs durch die wahren Entzündungen verdrängt werden könne, und erzählt als Beispiel, dafs ein Rheumatismus am 9ten Tag seines Verlaufs durch eine Peripneumonie unterbrochen und am 18ten Tag wieder erschienen sey, nachdem die Lungenentzündung vollständig verschwunden war; allein in diesem Fall hat nicht eine Lungenentzündung den Rheumatismus verdrängt, sondern der Rheumatismus war von den peripherischen Theilen auf die Lunge und später von der Lunge wieder auf seine ursprüngliche Verlaufsstelle übergesprungen. Es liegen in der That keine Beobachtungen vor, welche uns folgern liefsen, dafs der wahre phlogistische Prozefs, wie er nach mechanischen Verlezungen auftritt, den rheumatischen Prozefs verdrängen könne und umgekehrt.

Dagegen scheint das Rheuma sich nicht mit den Rosen zu vertragen, und von lezteren ganz oder temporär verdrängt zu werden. So erzählt Chomel, ein Mann, der seit langer Zelt an Rheuma der Schulter litt, habe an diesem Theil einen erysipelatösen knötchenartigen Ausschlag (petits boutons erysipelateux) bekommen; darauf sey der rheumatische Schmerz beynahe vollkommen verschwunden; sey aber mit seiner früheren Heftigkeit wieder erschienen, als die Abschuppung eingetreten war. Ein ähnliches Verhältnifs hat man auch zwischen dem Rheuma und der Vac-

eine beobachtet; Stevenson erzählt: Ein Mensch, der in seiner Jugend die wahren Variolen überstanden hatte, wurde als Erwachsener gegen chronischen Rheumatismus des rechten Arms auf eben diesen Arm geimpft. Die Impfung schlug an, es erschienen Kuhpoken unter allgemeinen Leiden des Organismus und der Rheumatismus verschwand [1]).

Chomels Beobachtungen zufolge scheinen die Rheumatosen, wenigstens die chronischen, auch vom Schleimfieber verdrängt zu werden; er erzählt den Fall eines jungen Mannes, der lange an Rheuma litt und während seines Aufenthalts im Spital vom Schleimfieber und darauf von Gesichtsrose befallen wurde. Mit dem Ausbruch des Schleimfiebers verschwand das Rheuma und kehrte erst 14 Tage nach seiner Genesung vom Rothlauf wieder. Ein anderer empfand von seinen gehabten Rheuma nur noch eine unbequeme Steifheit beym Gehen, als er vom Schleimfieber befallen wurde, und sogleich verlor sich die Steifheit in den früher leidenden Gliedern vollkommen.

Verbreitung der Rheumatosen im Thierreich.

Auch über die Verbreitung des Rheuma im Thierreich wissen wir noch sehr wenig. Bey Pferden kommt es nach den Beobachtungen der Thierärzte sicher vor, und bey Papageyen hat man eine Krankheit getroffen, welche von manchen für Gicht gehalten wird, die ich aber nach dem, was ich selbst sah, für Rheuma nehmen mufs. Unter den Säugthieren scheint jedenfalls das Rheuma ziemlich verbreitet zu seyn, wenigstens sind viele Spezies derselben der Influenza unterworfen, die doch nie ein epidemisches Rheuma ist, wie wir am geeigneten Orte sehen werden.

Heimath und Vorkommen des Rheuma.

Das Rheuma hat unter allen Krankheiten die gröfste geographische Verbreitung: es ist auf der östlichen und westlichen, auf der nördlichen und südlichen Halbkugel zu Hause, wenn es auch, wie schon Ponsard bemerkt hat, häufiger bey den nördlichen und westlichen als bey den südlichen und östlichen Völkern getroffen wird. Es herrscht in der Heimath der Neger wie in den amerikanischen Tro-

---

1) Samml. auserl. Abh. XX. 1801.

penländern, es gedeiht sehr üppig in Ostindien und verschont in Mittel- und Nordamerika die Urbewohner so wenig als die eingewanderten Europäer [1]); und auf den Fär-Inseln, die zwischen dem 61ten und 62ten Breitegrad liegen ist es unendlich häufig.

Manche Gegenden zeichnen sich durch ihren Reichthum an Rheumatosen besonders aus: so sind die eben genannten Fär-Inseln (Manicus), Schlesien (Wendt), England, Holland, die Gegend von Swenningen in Württemberg (Rösch), Aegypten etc. Hauptheerde des Rheuma; eben so ist es in den Städten Kopenhagen (Buchhave), Lyon (Rodammel), München, Würzburg etc. endemisch. Manche Gegenden haben noch das Eigene, dafs in ihnen gewisse Spezies des Rheuma vorherrschend vorkommen: so ist nach Buchhave in Kopenhagen besonders das Gelenkrheuma heimisch, so kommt nach Rösch in der Gegend von Swenningen das acute Rheuma mit vorstechender Neigung zu Herzaffektionen endemisch vor, so befällt nach Manicus das Rheuma auf den Fär-Inseln häufig die Sinnesorgane, besonders die Augen und erzeugt grauen und schwarzen Staar, so ist Aegypten famös geworden durch seine Ruhren und Ophthalmien, welche leztere nach Dr. Rösen nichts anderes als Augenrheumatosen sind.

Das Rheuma kommt oft sporadisch vor und zwar zu jeder Zeit des Jahres, da Verkühlungen des erhizten und transpirirenden Körpers bey Prädisponirten zu jeder Zeit Rheumatosen erzeugen können, sie aber um so sicherer erzeugen, wenn die Luftconstitution diesem Krankheitsprozefs günstig ist. Wenn aber Chomel behaupten konnte, das Rheuma erscheine beynahe immer sporadisch, ist schwer zu begreifen, da die Epidemien desselben doch wahrlich nicht zu den Seltenheiten gehören. Am häufigsten kommt das Rheuma im Frühling und Herbst, nicht ganz so häufig im Winter und relativ am seltensten im Sommer vor. Die gewöhnliche Ordnung der Jahreszeiten in Bezug auf die Häufigheit des Rheuma ist: Herbst, Frühling, Winter, Sommer; in manchen Jahren gestaltet sich aber diese Ordnung auch so: Frühling, Herbst, Winter, Sommer, was

---

1) John Dunn Hunter: Memoires of a captivity among the Indinus ob North-America etc. London 1803. Ein Auszug davon in Gerson und Julius Magazin. VI. 9.

Stoll in den Jahren 1776—79 beobachtet hat; oder sie wird sogar folgende: Winter, Herbst, Sommer, Frühling, die nach **Chomel** $18^{12}/_{13}$ in Paris vorgekommen seyn soll.

Rheumaepidemien sind schon in so unendlicher Zahl beobachtet und beschrieben worden, daſs wir hier nicht auf dieselben näher eingehen können, sondern bey den einzelnen Rheumaspezies die bekannten Epidemien derselben berühren werden. Beynahe jede Spezies dieser Krankheitsfamilie kann epidemisch auftreten, wie wir dieses im speziellen Theil näher sehen werden; dabey versteht sich aber, daſs während der Epidemie einer Rheumaspezies auch manche andere Arten von Rheuma intercurriren können.

Die Rheumaepidemien zeigen aber nicht blos hinsichtlich des Krankheitssizes, sohin hinsichtlich der herrschenden Rheumaspezies, sondern auch hinsichtlich des Krankheictsharakters groſse Verschiedenheit, denn bey manchen Epidemien ist der sthenische, bey anderen der hypersthenische und bey noch andern der hyposthenische und selbst der asthenische Charakter der vorherrschende.

Auſser diesen Hauptverschiedenheiten zeigen die einzelnen Epidemien noch verschiedene Eigenheiten in Nebenumständen, z. B. hinsichtlich des Verlaufs der Krankheit, hinsichtlich der guten oder schlimmen Bedeutung einzelner Zeichen, hinsichtlich der häufigern oder seltenern Mitaffektion des Herzens, hinsichtlich der gröſsern oder geringern Neigung zu Umsprüngen, hinsichtlich der symptomatischen Blutungen, hinsichtlich der Art der Entscheidung, ob durch Krisis oder Lysis, hinsichtlich der verschiedenen Arten von Krisen, hinsichtlich der Häufigkeit und der Art der schlimmen Ausgänge, hinsichtlich der Häufigheit und der Art der Folgeübel etc. etc.

Verlauf und Erscheinungen.

Dauer des Keimstadiums. **Haygarth** fand, daſs das Rheuma sich schon eine Stunde oder selbst eine halbe Stunde nach Einwürkung der Gelegenheitsursachen entwikeln kann, daſs es aber am häufigsten einen oder zwey Tage und nie sechs Tage nach dieser Einwürkung zum Ausbruch komme. **Chomel** sagt, in der kleinen Anzahl von Fällen, wo er eine genaue Untersuchung anstellen konnte, seyen die ersten Symptome der Krankheit immer 12—24 Stunden nach der Infektion erschienen. Damit stimmen denn auch meine Beobachtungen überein, denn ich habe gefunden, daſs allerdings 6—24 Stunden die gewöhn-

wöhnliche Keimzeit des Rheuma sey, daſs es aber auch schon eine Viertelstunde nach Einwürkung der Gelegenheitsursachen ausbrechen kann. Ich selbst wurde 1819 am Abend des 2ten Weihnachtstags, als ich vom Tanzen ziemlich erhizt nach Hause ging, so schnell von Ischias befallen, daſs ich an meinem Hause angekommen schon nicht mehr bequem die Stiege hinauf steigen konnte, sondern die Hände zu Hülfe nehmen muſste. Ein merkwürdiges Beyspiel von noch kürzerer Dauer der Keimzeit erzählt Jos. Frank. Zwey Brüder badeten von Schweiſs triefend und von Furcht getrieben durch einen Fluſs, am jenseitigen Ufer angekommen konnten sie nur noch wenige Schritte laufend zurücklegen und fielen beyde von Perimyelitis rheumatica tetanica ergriffen nieder. Die öfter nach einem Trunk kalten Wassers bey erhiztem Körper eingetretenen plözlichen Todesfälle will ich hier gar nicht in Erwähnung bringen, da in solchen eine Krankheit eben so wenig vorhanden ist, als bey der Tödtung durch den Bliz. Rheuma des Magens habe ich einige mal nach einer 6stündigen Keimzeit ausbrechen sehen.

Wenn wir aber so das Minimum der Keimzeit kennen, so ist uns das Maximum derselben nicht bekannt. Girenini will noch 15 Tage nach Einwürkung der Gelegenheitsursachen das Rheuma ausbrechen gesehen haben; ich möchte aber die Richtigkeit einer solchen Beobachtung sehr bezweifeln und Haygarth beystimmen, welcher wie bereits gesagt, diesen Krankheitsprozeſs eine über 6 Tage dauernde Keimzeit geradezu abspricht, ja es werden die Fälle gewiſs selten seyn, wo ein sechstägiges Keimstadium nachgewiesen werden kann.

Der Ausbruch der Krankheit selbst wird zuweilen und zwar nur dann von Vorbothen angekündigt, wenn die Krankheitsursache ein Allgemein-Leiden und ein Eruptions-Fieber zu Stande bringt. Die Vorbothen sind dann dieselben wie bey andern fieberhaften Krankheiten; nämlich allgemeine Unbehaglichkeit, gestörte Eſslust und Verdauung, Gefühl von Müdigkeit, Schlaflosigkeit oder auſsergewöhnliche Schläfrigkeit, Abneigung gegen Arbeit, namentlich gegen geistige Thätigkeit etc. etc.

Die Krankheit beginnt entweder mit dem Fieber oder mit dem örtlichen Leiden, und wenn sie mit dem örtlichen Leiden beginnt, so kann das Fieber später erscheinen oder ganz fehlen. Die Fiebersymptome hängen blos von dem Charakter des Fiebers ab und sind demnach die bekannten

Erscheinungen des dynamischen, hyperdynamischen oder hypodynamischen Fiebers, wie sie bey jeder andern acuten Krankheit vorkommen können. Ein eigenes Fieber, welches man ein rheumatisches nennen könnte, giebt es nur in der Phantasie der Aerzte; in der Natur giebt es blos fieberhafte Rheumatosen. Will man aber die beym rheumatischen Prozefs vorkommende allgemeine Reaction ein rheumatisches Fieber nennen, ohne dabey zu behaupten, dafs dieses Fieber sich durch bestimmte dem Fieber selbst angehörige Erscheinungen von andern Fiebern unterscheide, so läfst sich nichts dagegen einwenden; und in diesem Sinne kann man dann allerdings auch ein Pokenfieber, ein Scharlach-, Masern-, Frieselfieber etc. annehmen. Aber diese Bezeichnung hat nur eine ähnliche Bedeutung wie etwa die Ausdrüke Arbeit-, Tanz-, Lauf-, Fecht-Erhizung, wenn diese zur Bezeichnung von Erhizungen gewählt würden, die sich der Mensch beym Arbeiten, Tanzen, Laufen oder Fechten zuzieht. Der rheumatische Krankheitsprozefs bleibt immer das Wesentliche, das Eruptionsfieber ist nur die gröfsere oder geringere Reaction, welche die Gesammtcapillarität gegen die erzeugten Krankheitsstoffe aufbiethet, und welche gänzlich fehlen kann, wenn der Gesammtorganismus nur eine schwache Krankheit produzirt oder wenn die Krankheit blos örtlich keimt. Es ist aber eine sehr unwissenschaftliche Begriffsverwirrung, wenn man von dem Umstande, dafs das Fieber bey Rheumatosen, namentlich bey Schleimhaut-Rheumatosen (Catarrhen) in der Mehrzahl der Fälle den erethischen oder dynamischen Charakter hat, die Veranlassung nimmt diesen Charakter als eine Prärogative des rheumatischen Fiebers zu betrachten, und dynamische Fieber, die bey andern acuten Krankheiten vorkommen, ebenfalls rheumatische oder catarrhalische Fieber zu benennen, denn ein Scharlach oder eine Variolen Krankheit mit einem catarrhalischen Fieber sind sehr baroke Dinge.

Das Blut und der Harn zeigen eine dem Charakter des Fiebers entsprechende Beschaffenheit, Das Blut bildet beym hyperdynamischen Charakter eine feste Kruste; wenn aber Stoll behauptet, dafs diese Kruste noch fester sey, als die bey wahren Entzündungen vorkommende, so beruht eine solche Behauptung wohl auf einem nosologischen Irrthum. Wenn der Charakter des Fiebers sich dem hypodynamischen nähert, so wird die Kruste weicher, gelati-

nöser und das Blut verliert immer mehr an seiner Gerinnbarkeit.

Der Harn ist mehr oder weniger geröthet, je nachdem das Fieber mehr den hyperdynamischen Charakter entfaltet, auf dessen Höhe er oft blutroth oder dunkelroth wie Burgunder wird. Er macht schon auf der Höhe der Krankheit ein mehr oder weniger starkes Sediment, welches aber keineswegs eine kritische Bedeutung hat, auch unterscheidet sich dieser Harn vom kritischen Harn schon dadurch, dafs der über dem Sediment stehende Theil desselben nicht hell ist. Dieser Harn reagirt stark sauer, und Henry, der selbst am acuten Rheuma gelitten und seinen Harn untersucht hat, fand in demselben: 1) Eine grofse Menge Harnstoff, 2) löslichen Schleim, 3) eine lösliche animalische Substanz, 4) rothen Farbstoff, 5) ein schwarzes Harz, 6) Essig-, Phosphor-, rosige Säure und Spuren von Harnsäure. Er glaubt, dafs in diesem Harn die Harnsäure sich gröfstentheils in rosige Säure verwandelt habe [1]). Diese Beschaffenheit hat der Harn nicht blos beym synochalen Rheuma der Gelenke, sondern auch beym synochalen Rheuma innerer Organe und Häute. Aber hier und da ändert er bey längerer Dauer der Krankheit, besonders wenn sie den hypodynamischen Charakter annimmt seine Beschaffenheit, er reagirt dann nicht mehr sauer, sondern alkalisch, verbreitet einen stechenden Ammoniakgeruch und enthält viel Schleim. Bildet sich der hypodynamische Zustand ohne Vortritt des hyperdynamischen aus, dann wird der Harn nicht roth, eher blafs, aber dik, trüb, stinkend, wie solches schon v. Störk beobachtet hat, und was man besonders in unserer Zeit häufig sehen kann.

Die Haut zeigt entweder eine auffallende Trokenheit, oder sie zerfliefst in profusen Schweifsen. Der Puls richtet sich in Bezug auf Stärke, Völle, Härte und Häufigkeit nach dem Charakter des Fiebers.

Beym acuten und zuweilen auch beym chronischen Rheuma bildet sich oft in der spätern Zeit des Krankheitsverlaufs ein secundäres Fieber aus, bey welchem Trokenheit der Haut oder unnüze Schweifse, Goldfarbe des Harns mit einem Wölkchen in demselben, Schlaflosigkeit und allge-

1) Nach Fromherz und Gugert ist die rosige Säure nur ein Gemeng von harnsaurem Natron mit einem neutralen rothen Extraktiv Farbstoff. Schweigers Jahrbücher der Chemie 1827. S. 199.

meine Abmagerung bemerklich werden, und welches endlich in die wahre Febris hectica übergehen kann.

Der Ausbruch des örtlichen Leidens erfolgt oft allmälig, zuweilen auch auffallend schnell. Chomel berichtet, dafs einer seiner Kranken während des Gehens plötzlich von einem so heftigen Rheumatismus in beyden Knieen befallen wurde, dafs er sich nicht mehr auf den Füfsen halten konnte und sogleich umfiel. Mir ist der Fall einer rheumatischen Nephritis vorgekommen, welche den Kranken beym Frühstük überfiel; als derselbe eine Tasse Kaffe zu trinken begann, stellte sich ein dumpfer Schmerz in der rechten Niere ein, und ehe er noch die Tasse geleert, hatte der Schmerz schon eine fürchterliche Heftigkeit erreicht, so dafs ich anfangs den Grund dieser Erscheinung in Nierensteinen suchte. Das örtliche Leiden kann während des Wachens und während des Schlafes ausbrechen, und ist natürlich je nach dem Siz der Krankheit und nach der Intensität derselben höchst verschieden. Wenn es in Theilen auftritt, die Empfindungsnerven haben oder in diesen Nerven selbst, so ist der Schmerz — die seltenen Fälle von Anaesthesie ausgenommen — eine constante Erscheinung, und diese ist oft äufserst heftig, und steht mit dem Grade der örtlichen Reaction nicht immer in Verhältnifs. Räthselhaft scheint es, dafs das Rheuma auch in den serösen Häuten, an denen man noch keine Empfindungsnerven hat auffinden können, und die im gesunden Zustande würklich gefühllos sind, fürchterliche Schmerzen verursachen kann, namentlich im Bauchfell, im Leberfell und im Nierenfell; allein wir werden im speziellen Theil sehen, dafs diese Beobachtung eine irrthümliche ist, dafs der die Bauchwandung auskleidende Theil des Bauchfells und der die Brustwandung auskleidende Theil des Brustfells allerdings Gefühlsnerven haben, und dafs nur dann Schmerzen auftreten, wenn diese Parthien des Bauch- und Brustfells mitafficirt sind. Die Qualität des Schmerzes ist sehr manigfaltig: er ist ziehend, reifsend, drükend, schneidend, stechend, bohrend und zermalmend. Auf die Qualität des Schmerzes hat die Natur des leidenden Organs grofsen Einflufs. Die Intensität oder Quantität des Schmerzes variirt von einer unangenehmen Steifheit, oder von einem unangenehmen Ziehen, oder Drüken bis zur fürchterlichsten Pein. Der Schmerz kann beym chronischen Rheuma eben so intensiv werden wie beym acuten, nur ist er beym acuten gewöhnlich remittirend-anhaltend.

beym chronischen in der Regel vollkommen intermittirend. Es können übrigens auch beym acuten Rheuma besonders in den ersten Tagen der Krankheit so vollkommene Intermissionen eintreten, daſs man eine Intermittens vor sich zu haben glaubt, während anderseits die Remissionen um so undeutlicher werden, jemehr sich der synochale Charakter ausbildet. Der Schmerz wird durch Bewegung des leidenden Theils sowie durch Druk auf denselben sehr gesteigert.

Wenn das Rheuma seinen Siz auſser dem Bereich der Empfindungsnerven hat, z. B. in jenen Parthien des Gehirns, die nichts mit der Empfindung zu thun haben, oder in den Sinnesnerven oder in den Bewegungsnerven, so sind wohl die Funktionen, der affiirten Nervengebilde krankhaft verändert oder ganz unterdrükt, Schmerz aber ist nicht zugegen, und wenn daher Chomel sagt, der Schmerz sey das erste Symptom, welches sich einstelle, und das einzige, welches bey dieser Krankheit constant sey, so ist diese Behauptung einseitig und kann auf die Gesammtheit der Rheumatosen keine Anwendung finden, denn bey der rheumatischen Apoplexie, Blindheit, Taubheit, Lähmung kann der Schmerz ganz fehlen.

Röthe kommt beym Rheuma natürlich nur dann zur Beobachtung, wenn die Stase sich auf die äuſsern Häute oder die der Autopsie zugängigen Schleimhäute verbreitet; es wäre aber ein groſser Irrthum, wenn man sie da läugnen wollte, wo sie der Beobachtung entzogen ist. Die Röthe richtet sich nach der Intensität oder den Charakter der Stase und variirt vom zarten Incarnat bis zum dunkelrothen und selbst his zum Lividen. Die livide Röthe die zuweilen sich bey längerer Dauer der Krankheit ausbildet, verschwindet nur unvollkommen unter dem Druk des Fingers, während die blasse und die feurige Röthe unter dem Fingerdruk so ganz entweicht, daſs die gedrükte Stelle ein blasseres Aussehen bekömmt als die gesunde Haut, was schon Leidenfrost bemerkt hat. Wenn aber die dunkle Röthe noch unter dem Druk des Fingers verschwindet, so unterscheidet sie sich von der feurigen Röthe wieder dadurch, daſs sie nach dem Aufhören des Druks viel langsamer wieder zurükkehrt als jene. Die Schnelligkeit, mit welcher die weggedrükte Röthe wiederkehrt, steht mit der Energie der leidenden Theile in geradem Verhältniſs.

Geschwulst fehlt in der Regel beym chronischen Rheuma und ist gewöhnlich beym acuten vorhanden. Im Un-

terhautbildgewebe ist die Geschwulst am bedeutendsten; in den Gelenken tritt sie nur dann bemerklich hervor, wenn kleine Gelenke, z. B. die der Finger, befallen sind. In den Gelenken der Hand, der Fufswurzel, des Ellenbogens und des Kniees ist sie schon weniger bemerklich, kaum wahrnehmbar aber im Schulter- und Hüftgelenk. Die Geschwulst ist nicht umschrieben, die Gränze derselben läfst sich nicht genau unterscheiden. Beym synochalen Charakter des örtlichen Leidens ist sie mäfsig aber fest und grell; beym torpiden voluminösen aber weich oder selbst ödematös. Geht der hypersthenische Charakter in den hyposthenischen über, so sieht man eine anfangs feste Geschwulst weich werden. Der Schmerz kann aufserordentlich heftig seyn, ohne dafs Röthe und Geschwulst vorhanden ist, und zuweilen zeigt sich erst dann eine Geschwulst, wenn der Schmerz nachläfst. In der Regel treten Röthe und Geschwulst nicht gleich anfangs ein, sondern erscheinen erst, nachdem der Schmerz den Kranken bereits auf sein Leiden aufmerksam gemacht hat.

Hize ist nur beym acuten Rheumatismus vorhanden und zwar dann, wenn die Stase eine hinlängliche Ausbreitung erreicht hat, und richtet sich nach der Intensität der örtlichen Reaction. Man hat behauptet, die Hize, welche den Rheumatismus begleitet, sey von der gewöhnlichen Entzündungshize verschieden, indem sie mehr stechend und beifsend erscheine. Auch diese Behauptung ist einseitig, denn wenn die örtliche Reaction den synochalen Charakter hat, dann gleicht die Hize auch der gewöhnlichen Entzündungshize, sowie sich aber die örtliche Reaction dem asthenischen Charakter nähert, wird die Hize stechend und beifsend. Die Hize steht zwar mit dem Schmerz in keinem direkten Verhältnifs, wenn sie aber einmal vorhanden ist, dann exacerbirt und remittirt sie aus sehr begreiflichen Gründen mit dem spontanen Schmerz. Die momentane Steigerung des Schmerzes durch äufsere Einflüsse, Druk oder Bewegung des leidenden Theiles ist natürlich nicht von einer Steigerung der Hize begleitet.

Das Rheuma exacerbirt mit Sonnenuntergang und remittirt den Tag über; doch treten die Remissionen, des örtlichen wie des allgemeinen Leidens, nicht deutlich hervor solange die Krankheit einen ausgebildeten hypersthenischen Charakter hat. Da aber der hypersthenische Charakter bald in den asthenischen über-, bald auf den asthenischen zurükgeht, so findet man oft, dafs das Rheuma,

welches anfangs keine deutlichen Remissionen und Exacerbationen machte, nach Verlauf von einigen Tagen einen solchen Wechsel zeigt.

Das Rheuma macht bald einen acuten, bald einen chronischen Verlauf, und zeigt je nach seinem Verlaufe einige Verschiedenheiten, so dafs manche Aerzte sogar in Zweifel stellten, ob der acute und der chronische Rheumatismus ein und dieselbe Krankheit seyen.

Das acute Rheuma entscheidet sich oft schon in 24 Stunden, und heifst dann bey den älteren Aerzten Febris ephemera rheumatica. Dieser rasche Verlauf wird aber nur in den leichtesten Fällen beobachtet, wo sich kein heftiges örtliches Leiden ausgebildet hat. So sah ich öfters die leichteren Fälle der Magenschleimhaut - Rheumatose binnen 24 Stunden verlaufen, während die entwikeltern Fälle derselben Krankheit 7 Tage und darüber anhielten. Gewöhnlich dauert das Rheuma, wenn es nicht durch ein entsprechendes Heilverfahren abgeschnitten, sondern blos symptomatisch behandelt und im übrigen der Natur überlassen wird, 7, 14 bis 21 Tage. Auf die kürzere oder längere Dauer des acuten Rheuma, haben sein Siz, sein Charakter und die Jahreszeit grofsen Einflufs.

Was den Siz des Rheuma betrifft, so wissen wir, dafs der allgemeine Rheumatismus länger dauert, als der, welcher sich auf wenige Gelenke beschränkt; der allgemeine Rheumatismus entscheidet sich selten vor Ablauf der zweyten Woche, wenn nicht die Kunst seinen Verlauf unterbricht. Das Rheuma der kleinen Gelenke entscheidet sich schneller als jenes der grofsen; am schnellsten entscheiden sich die Rheumatosen der Hände und Füfse, etwas länger dauern jene der Kniee und Ellenbogen, und die der Schulter- und Hüftgelenke machen gerne einen gedehnten Verlauf oder werden chronisch. Der Muskelrheumatismus hat im Ganzen eine ähnliche Dauer wie der Gelenkrheumatismus, auch herrscht unter den einzelnen Spezies des Muskelrheuma eine ähnliche Verschiedenheit wie unter jenen des Gelenkrheuma. Die Rheumatosen der Hals- und Gliedermuskel entscheiden sich in der Regel bald, besonders die ersteren; die Rheumatosen der Lendenmuskeln verlaufen ziemlich langsam und die Rheumatosen der Kopfmuskeln werden sehr gerne chronisch. Der Verlauf der Rheumatosen der serösen Häute ist sehr unbesimmt, bald höchst acut, bald in die Länge gezogen; jener der Rheumatosen der Schleimhäute ist in der Regel kurz, dafür dauern die

Rheumatosen des Unterhautbildgewebes und der Nerven nicht nur lange, sondern werden auch gerne chronisch.

Der Krankheitscharakter bedingt folgende Verschiedenheiten: der sthenische Charakter läfst einen sehr kurzen, wie einen längeren Verlauf zu; der hypersthenische Charakter treibt die Krankheit zu einer schnellen Entscheidung, der hyposthenische und asthenische Charakter verursachen immer einen gedehnten Verlauf.

Hinsichtlich der Jahreszeit steht zu bemerken, dafs die Rheumatosen des Herbst's in der Regel länger dauern als die des Frühlings, und es erinnert diese Beobachtung an ein ähnliches bey den Typosen vorkommendes Verhältnifs.

Die Dauer der chronischen Rheumatosen ist ganz unbestimmt, denn diese können viele Jahre hindurch bestehen. Wir wissen zur Zeit noch nicht, welche innere Vorgänge einen acuten Rheumatismus in einen chronischen verwandeln, dafs aber tief eingreifende Veränderungen bey dieser Umwandlung stattfinden müssen, darauf deuten verschiedene Thatsachen hin. Wenn z. B. ein Kranker, welcher an chronischem Rheuma leidet, intercurrirend von einem acuten Rheuma eines andern Organes heimgesucht wird, so hat der Ausbruch und die Entscheidung des acuten Anfalls auf das vorhandene chronische Rheuma keinen Einflufs, dasselbe besteht ungestört fort. Dieses gilt namentlich von chronischen Rheumatosen einzelner Gelenke, findet aber auch bey chronischen Catarrhen (Blennorrhoeen) chronischen Neuralgien etc. statt, und wird nicht nur dann beobachtet, wenn man den acuten Anfall der Natur überläfst, sondern auch dann, wenn man denselben durch kräftige Antirheumatica crupirt, denn dieselben Mittel, welche gegen acute Rheumatosen so ausgezeichnet reagiren, leisten oft, selbst bey einem länger fortgesezten Gebrauch, wenig oder gar nichts gegen chronische Rheumatosen, während bey diesen wieder andere Heilmittel z. B. der Leberthran besonders würksam erscheinen [1]). Bey der Beurtheilung chronischer Rheumatosen mufs man aber die würklich chronischen, beynahe ununterbrochen fortbe-

1) Schade dafs Johnson diese Thatsache nicht gekannt hat, er hätte sie zur Unterstüzung seiner sonderbaren Ansicht benüzen können; denn nach ihm sind der acute und der chronische Rheumatismus zwey ganz verschiedene Krankheiten und der erstere ist ihm nichts anders als eine modificirte Gicht!

stehenden rheumatischen Leiden von den bey sehr prädisponirten Personen häufig und zwar nach jeder leichten Gelegenheitsursache wiederkehrenden neuen Rheumaanfällen wohl unterscheiden, denn leztere stehen ganz unter den Gesezen des acuten Rheuma. Bey den Rheumatosen der Muskelbänder, serösen Häute, Schleimhäute etc. ist eine solche Unterscheidung sehr leicht, aber bey den Rheumatosen der Nerven hat man sich zuweilen getäuscht und neue Krankheitsanfälle für Paroxysmen eines chronischen Leidens genommen z. B. beym rheumatischen Asthma etc.

Mehrere Aerzte glauben einen deutlichen Einfluſs der Witterung auf die chronischen Rheumatosen beobachtet zu haben: nach Russel sollen die Nordwinde, nach Clerc ein tiefer Stand des Barometers, nach Andern kalte und zugleich feuchte Witterung und groſse Veränderungen in der Atmosphäre die rheumatischen Zufälle steigern. Chomel hat diesen Gegenstand eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und vom November 1812 bis April 1813 jeden Tag bey 30 Kranken die Veränderungen ihrer Zufälle und jene der Witterung genau aufgezeichnet und dabey folgende Ergebnisse bekommen.

1) Bey keiner Art von Witterung exacerbirten oder remittirten die Schmerzen gleichzeitig bey allen Kranken.

2) Bey einer kleinen Anzahl trafen trokene Witterung und feuchte Witterung — Regen, Nebel — so wie das Steigen und Fallen des Thermometers und Barometers constant mit der Remission und Exacerbation der Schmerzen zusammen, so daſs trokene Witterung und hoher Stand des Thermometers und Barometers jedesmal Remission, feuchte Witterung und tiefer Stand des Luftwärme- und Luftschwere-Masses dagegen Exacerbation der Schmerzen zur Folge hatte.

3) Bey einem groſsen Theil der Kranken sah man die Schmerzen unter denselben Witterungsverhältnissen bald zu-, bald abnehmen, und oft blieben sie unverändert bey starkem Witterungswechsel.

4) Das Vorgefühl bevorstehender Witterungsveränderungen war nicht bey allen Kranken dasselbe: Keiner hat diese Veränderungen immer richtig angegeben; beynahe Alle haben mehrmals Witterungsveränderungen angekündigt, ohne daſs solche in den darauffolgenden Tagen eintraten.

Wir sind dem Herrn Professor Chomel für diese

Beobachtungen gewiſs verpflichtet, allein sie reichen noch nicht aus, um ein Urtheil über den Einfluſs der Witterung auf chronische Rheumatosen zu bilden, auch ist zu bedauern, daſs Herr Prof. Chomel uns nur mit dem allgemeinen Resultat seiner Beobachtungen aber keineswegs mit dem Detail derselben bekannt gemacht hat; denn bey solchen Beobachtnngen kommt meines Erachtens der Siz des örtlichen Leidens und so manche Eigenheiten der bey den einzelnen Krankheitsfällen sehr zu beachten, und anderseits müssen die auf die Kranken einwürkenden Einflüsse, namentlich die Gemüthsbewegungen mit in Rechnung gebracht werden. Jedenfalls steht fest, daſs die Beschaffenheit der Luft auf chronische Rheumatosen einen Einfluſs übt, wenn auch dieser Einfluſs nur bey einer kleinen Anzahl von Chomels Kranken deutlich, in entsprechendem Verhältniſs und constant hervor trat. Es versteht sich übrigens von selbst, daſs dieselbe Luftbeschaffenheit nicht auf alle Rheumatischen einen gleichen Einfluſs üben könne, da nicht alle Organismen eine gleiche Reizbarkeit besizen und nicht alle gleichmäſsig gegen äuſsere Einflüsse reagiren. Daſs das Vorgefühl, welches rheumatische Personen von bevorstehenden Witterungsveränderungen haben, nicht ganz zuverläſsig seyn könne, ist ebenfalls natürlich, da zufällige Einflüsse anderer Art, z. B. Gemüthsbewegungen eine ähnliche Verschlimmerung der Zufälle veranlassen können, wie bevorstehende Regen und Stürme, und daſs man sohin irren müſste, wenn man die Verschlimmerungen als die zuverläſsigen Verkünder einer schlechten Witterung betrachten wollte. Ich habe den Fall eines chronischen Rheuma des Ellenbogengelenks beobachtet, bey welchem die Schmerzen und die Unbeweglichkeit des Arms immer in gradem Verhältniſs mit der Kälte standen, wenn der Kranke sich nicht durch sorgfältige Bekleidung dagegen schüzte, und es nüzte ihm nichts, wenn er das leidende Gelenk in Pelz einhüllte ohne den übrigen Körper vollkommen gegen die Kälte zu verwahren, denn unter diesen Umständen trat ebenfalls eine Verschlimmerung des örtlichen Leidens ein, und nur eine starke Bekleidung des ganzen Körpers verhinderte solche Exacerbation.

Ausgänge.

Die Rheumatosen enden in vollkommene Genesung, oder in theilweise Genesung, oder sie gehen in eine andere Krankheit über, oder sie enden mit dem Tod.

1) Die vollkommene Genesung erfolgt bey chronischen Rheumatosen in der Regel ohne bemerkbare Krisen, und selbst die fieberhaften Rheumatosen entscheiden sich oft ohne Krisen, und dieses ist besonders dann der Fall, wenn ein eingreifendes alterirendes Heilverfahren angewendet wurde: so habe ich ausgebildete synochale Rheumatismen des Rachens, des Lungenparenchyms, des Lungenfells, der Leberfells, der Nieren etc. beym Gebrauch des Opiumhaltigen Colchicum-Weins ohne deutliche Krisen in volle Genesung übergehen gesehen.

Beym acuten Rheuma verschwindet immer das Fieber früher als das örtliche Leiden und die Schmerzen, es mag nun dasselbe durch Krise oder durch Lyse sich entscheiden; so wie aber das Fieber gebrochen ist, werden auch die Schmerzen mäfsiger, und nur ausnahmsweise sah Sydenham in einigen Fällen die Schmerzen nach dem Verschwinden des Fiebers heftiger werden.

Die Krisen erscheinen gewöhnlich am 4ten, 7ten oder 14ten Tag und machen sich vorzüglich durch Schweifs und Harn. Die erste Hauptkrise, welche bey allen Charakteren des Fiebers angetroffen wird, ist die durch den Schweifs. Der kritische Schweifs besizt einen eigenthümlichen saueren Geruch und reagirt auch sauer und unterscheidet sich von den saueren symptomatischen Schweifsen, welche auf der Höhe der Krankheit vorkommen, durch das Gefühl von Erleichterung, welches mit ihm eintritt. Dieser Schweifs kehrt oft stofsweise wieder, weil die Natur nicht immer kräftig genug ist, die Krankheit in einem Schub fortzuschaffen.

Die zweyte Hauptkrise ist die durch den Harn. Der kritische Harn zeigt aber nicht immer dieselbe Beschaffenheit, denn wenn das Fieber sich dem hyperdynamischen Charakter nähert, oder diesen Charakter würklich besizt, so zeigt der Harn ein starkes rothes Sediment; bey andern Fiebercharakteren ist statt dieses Sediments entweder blos eine sich senkende Wolke oder ein weifser oder gelblicher schleimiger Bodensaz zugegen oder der Harn zeigt gar keinen kritischen Absaz. Das rothe Sediment kommt, wie bereits gesagt worden ist, auch auf der Höhe der Krankheit vor, und kann nur dann als kritisch betrachtet werden, wenn der über demselben stehende Harn ganz hell ist. Ueberdiefs mufs man bey den fieberhaften Rheumatosen in Beurtheilung der Krisen vorsichtig seyn, theils weil manche Erscheinungen, die man für kritisch halten könnte, blos

eine symptomatische Bedeutung haben, theils weil manche wahrhaft kritische Bewegungen und Ausleerungen nicht hinreichen, um die Krankheit zu beenden, so daſs leztere entweder ihren Verlauf wieder aufnimmt, oder in einen chronischen Zustand übergeht, oder durch secundäre Krisen beendet werden muſs. Jos. Frank sagt daher, man solle den kritischen Erscheinungen in solange nicht trauen, als nicht der gesunde erquikende Schlaf zurükkehrt.

Eine fernere Krise, die bey Rheumatosen oft vorkömmt und von groſser Bedeutung ist, sind die kritischen Blutungen. Sie erscheinen besonders beym hypersthenischen Charakter der Krankheit, und erfolgen durch die Nasenschleimhaut, durch die Hämorrhoidalgefäſse und bey Frauen auch durch den Uterus. Hippokrates sagt im 74ten Aphorysmus des 4ten Buchs: Quibus speratur in articulos abscessus — — si ex naribus sanguis fluxerit, brevi fit solutio; und Bailou bemerkt lakonisch: Haemorrhagia confert. Aber auch bey diesen Blutungen muſs man acht haben, daſs man die symptomatischen nicht mit den kritischen verwechsle.

Auſser diesen Hauptkrisen giebt es noch andere, die zwar zum Theil äusserst günstig sind, aber etwas seltener vorkommen. Dahin gehören:

Die kritischen Diarrhöen, welche von Swieten, Tissot und Quarin gesehen haben, die aber öfter als örtliche Krisen denn als Fieberkrisen zu betrachten seyn dürften.

Ein kritischer seröser Ausfluſs aus der Nase, der aber meines Wissens nur von Glisson beobachtet worden ist.

Kritischer Speichelfluſs, welcher von mehrereu Beobachtern gesehen worden ist.

Kritische Ausschläge, welche immer eine sehr gute Vorbedeutung haben und unter sehr verschiedenen Formen auftreten. Oft erscheinen sie blos als Phlyctaenen oder als frieselartige Bläschen um die Mundwinkel und an den Nasenflügeln, verbreiten sich auch wohl von da über den Körper. Diese Phlyctaenen ähneln zuweilen auch mehr oder weniger den Kräzbläschen. Solche kritische kräzähnliche Ausschläge haben Fr. Hoffmann und Tissot in der Nachbarschaft der leidenden Theile beobachtet. Sehr häufig erscheint ein aphthenähnliches Exanthem am Mund und zwar nicht blos bey Schleimhaut-Rheumatosen (Catarrhen), sondern auch bey Muskel-, Bänder- und andern Rheumatosen. Morton und Ranoë (acta soc. med.

Huf. Havn.) haben solche kritische Aphthen sogar auf der Nahrungsschleimhaut angetroffen. Zuweilen nehmen die kritischen Ausschläge die Form der Gutta rosacea an, oder treten selbst unter des Gestalt kleiner Furunkeln auf. Vogel beschreibt auch einen kritischen Ausschlag, in der Form von Blätterchen, die in kleine offene Geschwüre übergehen, welche Geschwüre man nicht zuheilen dürfe, wenn man keinen Rükfall veranlassen wolle, die übrigens von selbst vertroknen, wenn sie ungestört bleiben und nicht gereizt werden. Diese Ausschläge entstehen entweder am Mund und beschränken sich auf die Umgebung des Mundes, oder sie verbreiten sich von da aus über den Körper, oder sie entstehen auf den leidenden Theilen oder in der Nähe derselben, oder sie kommen an verschiedenen andern Stellen des Körpers zum Vorschein.

Tissot sah kritische Abscesse in der Nachbarschaft der leidenden Theile, die ganz gewöhnlichen Eiter enthielten. Er sah zwar auch Abscesse in den leidenden Theilen selbst, und bezeichnet diese ebenfalls als kritisch, allein diese verdienen einen solchen Namen nicht, da sie nichts anderes sind, als Produkte des örtlichen Leidens. An diese kritischen Abscesse schliefsen sich die metastatischen und kritischen Lymph- und Wassergeschwülste an: die ersteren, die sogenannten lymphatischen Geschwülste, enthalten eine klebrige Flüssigkeit, lassen Fluktuation wahrnehmen, und müssen, sobald sie fluktuiren, geöffnet und entleert werden, weil sie aufserdem gerne wieder verschwinden und tödtliche Metastasen auf die Lungen, das Herz, das Gehirn etc. machen. Die andern sind ödematöse Geschwülste, die wohl Gruben eindrüken lassen aber nicht fluktuiren und allmälig wieder verschwinden.

Schlüfslich will ich noch einer seltenen von Gattenhof beobachteten Erscheinung erwähnen: dieser sah nämlich zur Zeit der Entscheidung eines heftigen mit herumziehenden Schmerzen auftretenden fieberhaften Rheumatismus beyde Hände mit einer dunkelbraunen schwärzlichen Farbe, wie sie bey Eisenschmieden gewöhnlich vorkömmt, überzogen werden, welche endlich mit der sich allenthalben absondernden Epidermis wieder verschwand. Diese Erscheinung erinnert an den einigemal bey Rheumatosen beobachteten blauen Harn.

Nach den Krisen, selbst wenn sie durchgreifend waren, bleibt oft in den leidend gewesenen Theilen ein Hindernifs in der Bewegung, ein Gefühl von Steifheit, Taub-

heit und Pelzigkeit, sowie eine gröfsere oder geringere Schwäche für längere oder kürzere Zeit zurük, überdies ist eine grofse Neigung zu Rükfällen vorhanden. Man hat aber gar oft Rükfälle zu sehen geglaubt, wo man es mit einer neuen Infektion zu thun hatte, und wenn Chomel sagt, dafs die Anfälle nach einigen Wochen, nach einigen Monaten und nach vielen Jahren wiederkehren, so können solche rükkehrende Anfälle weder als Rükfälle noch als Glieder einer chronischen Krankheit betrachtet werden; und wenn die Krankheit um so häufiger wiederkehrt und um so kürzere Zwischenzeiten macht, je öfter sie schon den Kranken befallen hatte, so hat dieses blos darin seinen Grund, weil unter denselben Bedingungen die Prädisposition zu der Krankheit wächst und sohin die neuen Infektionen immer leichter und deshalb auch immer häuhäufiger zu Stande kommen. Wenn daher Barthez den Rheumatismus zweymal in jedem Jahre — zur Zeit des Sommer- und Wintersolpitiums — wiederkehren sah, und wenn Chomel berichtet, dafs unter 34 von ihm beobachteten Rükfällen, zwey Dritttheile in den Herbst und den Winter, eine kleine Anzahl in den Sommer und die kleinste Zahl in den Frühling gefallen sey, so wird man solche Beobachtungen nach dem Gesagten zu deuten wissen. Ich nenne nur dann eine Krankheitserneuerung einen Rükfall, wenn die beynahe aber nicht ganz erloschene Krankheit begünstigt durch solche äufsere Einflüsse, welche nicht an und für sich die Krankheit erzeugen, sich von neuem erhebt und aus dem Funken wieder zur Flamme wird.

Schönlein macht darauf aufmerkaam, dafs in der Reconvalescenz von Rheumatosen die Beschaffenheit des Pulses eine grofse prognostische Bedeutung habe, indem eine Beschleunigung derselben, sey diese nun constant, oder nur nach leichten Bewegungen des Kranken zugegen, ein sicheres Zeichen sey, dafs die Krankheit noch nicht beendet ist, und dafs entweder wiederholte kritische Bewegungen oder neue, wenn auch kurze und schwache Stöfse der Krankheit bevorstehen.

2) Theilweise Genesung, indem die Rheumatose entweder neue Produkte mit ihren Folgen oder organischen Veränderungen in den leidenden Theilen zurükläfst.

Die Produkte sind entweder mehr seröser Natur und bilden dann eine rheumatische Hydrose, welche nicht blos in der Brust- und Bauchhöhle, sondern auch im Herzbeutel, in der vordern Augenkammer, in den Gelenken,

in den Sennen, Scheiden der Muskel [1]) und in den Nervenscheiden vorkömmt; wenn aber der Krankheisprozeſs würklich erloschen ist, dann werden diese serösen Ergüsse schnell resorbirt; oder diese Exsudate sind mehr gerinnstoffiger Art und bilden dann Pseudomembrane und Bänder, durch welche die serösen Häute — der Herzbeutel mit dem Herzen, die Lungenpleura mit der Rippenpleura, das Peritomaeum mit dem serösen Ueberzug der Eingeweide — die Gelenke und selbst die Muskel miteinander verwachsen. Purulente Exsudate an sich können kaum als ein Folgeübel betrachtet werden, da sie nicht lange an ihrer Zeugungsstätte verweilen können, ohne groſse Zerstörungen in den weichen und harten Theilen zu veranlassen um den Tod durch hektisches Fieber herbeyzuführen; nur die Zerstörungen die sie veranlassen und die Narben können als Folgeübel gelten. Aehnliches gilt auch von den gelatinösen Exsudaten, die der Kranke selten überleben wird.

Die organischen Veränderungen haben ihren Grund theils in einer Exsudation gerinnstoffiger Massen in das Zwischenbildgewebe der Nerven und der Muskeln oder in der Unterschleimhaut-Bildgewebe etc. wodurch falsche Hypertrophien, Verdichtungen, Verhärtungen etc. entstehen, theils in einer anomalen und mangelhaften Ernährung, wodurch Erschlaffungen, Atrophien, Verwandlungen in Fettwachs etc. veranlaſst werden. Diese organischen Veränderungen treten natürlich in den verschiedenen Gebilden etwas verschieden auf und haben den Verrichtungen dieser Gebilde entsprechende Folgen; und deshalb muſs die nähere Betrachtung dieser organischen Veränderungen mit ihren Folgen bey den Rheumatosen der einzelnen Gewebe und Organe angestellt werden.

Häufige Folgen der Rheumatosen sind Lähmungen, die in den Sinnes-, Empfindungs- und Bewegungsnerven vorkommen, und über deren nächsten Grund wir noch nicht genau unterrichtet sind. Es ist wahrscheinlich, daſs diese Lähmungen von dreyfacher Art sind, nämlich solche, welche ihren Grund in einem chronischen Fortwuchern des rheumatischen Prozesses im Zwischen-Nervenbilgewebe

---

1) Ein Beispiel von Hydrose der Sennenscheide des linken graden Schenkelmuskels findet sich in Frorieps Notizen Nro. 55. B. III. 173.

oder im Neurilem haben; solche die durch ein Exsudat in das Zwischen-Nervenbildgewebe oder in die Nervenscheiden oder durch Verwiklung der Nervenscheiden, immer aber durch Druk auf die Nerven bedingt sind; endlich solche, die durch eine fehlerhafte oder mangelhafte Ernährung der Nervensubstanz, sohin durch Degeneration oder Atrophie derselben erzeugt werden.

Den Lähmungen nahestehend betrachte ich die oft in den Muskeln zurükbleibende Steifheit, welche anhaltend vorhanden seyn, oder auch blos nach dem Schlafe oder nach einer längeren Ruhe erscheinen kann; in welchem lezteren Fall sie nach einigen Contraktionen des Muskels jedesmal wieder verschwindet. Chomel sagt, dafs diese Steifheit abwechselnd das eine und das andere der zuvor schmerzhaft gewesenen Glieder befallen könne; wenn aber dieses der Fall ist, dann halte ich diese Erscheinung nicht sowohl für ein Folgeübel, sondern für das Ergebnifs der noch fortschleichenden Krankheit selbst.

Den Lähmungen entgegengesezt sind die nach lange dauernden Rheumatosen zuweilen zurükbleibenden Contrakturen, wobey der früher afficirt gewesene Muskel starr wird und das Vermögen sich auszudehnen verliert, so dafs das entsprechende Glied mehr oder weniger gebogen bleibt. Der nächste Grund dieser Contrakturen, die nicht nur an den Extremitäten, sondern auch am Halse und am Rumpfe vorkommen, ist nicht bekannt. Diese Contrakturen, die nur in den Beugemuskeln vorzukommen scheinen, zeigen aber einen sehr verschiedenen Grad; denn von jener Contraktur, die sich durch vorsichtiges Ausdehnen des Muskels durch eine äufsere Gewalt und durch Friktionen derselben in der kürzesten Zeit beseitigen läfst, bis zu jener, die allen Heilmitteln trozt, giebt es sehr viele Abstufungen. Zuweilen sind diese Contrakturen so bedeutend, dafs der Unterschenkel ganz gegen den Oberschenkel, der Vorderarm gegen den Oberarm, die Finger gegen die Handfläche gezogen sind. Durch solche Contrakturen kann selbst die Wirbelsäule gekrümmt werden.

Häufig kommen ferner Verdikungen und Verdichtungen der von Rheuma befallenen Gewebe vor, die zuweilen würklich in einer Uebernährung ihren Grund haben können, und sich dann von den durch exsudirte Gerinnstoffe gebildeten Verdichtungen unterscheiden; so beobachtet man Hypertrophien des Herzens, die nicht immer, wenigstens nicht sobald tödten, Verdichtungen und Verhärtungen einzelner

zelner Muskel [1]) und Hypertrophien der Gelenkkapseln, von welchen unten beym chronischen Gelenkrheuma besonders die Rede seyn wird.

Atrophie der Muskel kommt ebenfalls als Folge des Rheuma vor, und zwar nicht blos in den willkürlichen Muskeln der Extremitäten, sondern auch in der Muskelsubstanz des Herzens, wo sie dann die passive Erweiterung dieses Organes veranlaſst [2]). Diese und andere Veränderungen der Muskel, z. B. Verwandlung derselben in Fettwachs, in eine spongiöse Masse, in eine gehirnähnliche Substanz, werden bey der näheren Betrachtung der Muskelrheumatosen ausführlich besprochen.

In den Gelenken können Anchylosen zurükbleiben; zuweilen, jedoch seltener kommt auch eine Luxation der Gelenke mit Bildung falscher Gelenke vor, wovon das Nähere im speziellen Theil beym Gelenkrheuma.

Noch muſs ich einer organischen Veränderung gedenken, auf deren Zusammenhang mit dem rheumatischen Krankheitsprozeſs noch kein Schriftsteller aufmerksam gemacht hat; es ist dieses die Knochenerweichung. Die Knochenerweichung kömmt dadurch zu Stande, daſs die erdigen Bestandtheile der Knochen, kohlensaure und phosphorsaure Kalkerde, aufgelöſst und ausgeführt werden, während die thierischen Bestandtheile zurükbleiben. Da aber beym rheumatischen Prozeſs eine groſse Menge dieser Kalksalze durch den Harn, durch den Darm und durch die Haut ausgeführt werden, so ist es denkbar, daſs diese Ausscheidungen, wenn sie eine gewisse Intensität erreichen und längere Zeit dauern eine Erweichung der Knochen zur Folge haben müssen, und zwar kann die Erweichung auch unmittelbar oder mittelbar bewirkt werden; unmittelbar, indem diese Ausscheidungen durch Auflösung und Ausziehung der erdigen Stoffe aus den Knochen bedingt sind; mittelbar, indem diese Ausscheidungen zwar nicht in einer Auflösung der Knochensubstanz ihre Quelle haben, aber die zur Ernährung und Erhaltung der Kno-

---

1) Ranoe: Obs. med. pract. Aridura a Rheumatismo. Acta. R. soc. med. Havn. II. 311.
Jahn: Geschichte einer bösartigen Verhärtung aller Bauchmuskeln der einen Seite etc. Hufel. Journ. 1816. Suppl. Heft. S. 52.

2) Hufeland: Erweiterung des rechten Herzens in Folge von Rheumatismen. In dessen Journal 1811 Juny.

chen bestimmten Kalksalze diesen versagen und nach aussen oder an ungehörige Theile absezen, so dafs die durch den Lebensprozefs verbrauchten erdigen Stoffe der Knochen nicht wieder ersezt werden, wodurch die Knochen allmälig erweichen müssen.

Um diese Ansicht zu begründen, bedarf es noch der Nachweisung, dafs solche Individuen, bey denen die Knochenerweichung beobachtet wurde, würklich an Rheuma gelitten haben, und Beyspiele der Art finden sich denn in der That bey Cagliardi (Anat. oss. p. 70) und Morand (Histoire de la maladie singuliere d'une femine p. 13. 17). Da ich aber die Schriften dieser beyden Beobachter nicht zur Hand habe, so theile ich den Auszug mit, den van Swieten im §. 1261 seiner Commentarien geliefert hat. Nobilissima foemina, juvenis adhuc, sed fluxionibus rheumaticis obnoxia post saevos et continuos cruciatus, habuit omnia ossa emollita, ut in cadavere viderentur potius constructa callosa quadam carne in artubus superioribus et inferioribus; reliqua vero ossa cartilaginea tantum duritie praedita erant: dum autem rationem dat (Cagliardi), cur ossa sic emolliantur, dicit: Quare, cum filamenta ossium dissoluto memorato osseo seu gypseo succo rigida amplius non conserventur, ex eo, quia de sui natura mollia et flexibilia sunt, hinc est, ut illis ad primaevum statum redeuntibus, omnis duritiei causa cesset, et sic ossa necessario mollia fiant, et magis aut minus, prout magis minusve dictus succus osseus jam concretus dissolutus fuerit.

In miro autem illo casu, descripto ab experimentissimo et eruditissimo Morand, ubi agitur de foemina, cui ante mortem omnia ossa emollita fuerant, hoc inprimis notandum est, quod validos dolores sentiret in illis partibus, quarum ossa postea debitam firmitatem amittebant; sed simul tunc emittebat urinam turbitam, lacteam, sedimentum copiosum deponentem, quod rite examinatum referebat gypsum, et in acidis fossilibus et in aceto destillato solvebatur eum effervescentia manifesta. Dum autem talis urina excernebatur, mitescebant dolores. Quandoque et copiosi sudores aderant; lintea maculantes ita, ac si creta pinguedine mista forent inuncta. Licet autem in misera hac muliere omnia ossa emollita fuerint, cartilagines omnes manserunt immutatae, et pristinam albedinem, laevitatem et elasticitatem retinerunt. Ossa autem emollita trahendo poterant reduci ad naturalem formam, sed sponte

sua iterum incurvabantur sibi relicta. Notat autem Morand, quod ossa hujus sceleti non servaverint eandem mollitiem, quam habebant in cadavere, sed firmiora redita fuerint, et imprimis cranii ossa. Certe idem contigit, dum maceratione in aqua forti diluta calvaria ossea in flexilem et elasticam cartilaginem mutabatur; nam et haec exsiccata majorem firmitatem acquisivit.

Im Herbst 1822 sah ich im Bamberger Krankenhaus in der Klinik des Directors Pfeuffer bey einer 45—48 jährigen Köchin, eine ausgebildete Knochenerweichung des einen Beins, so daſs die von den Muskeln etwas krumm gezogenen Knochen des Unterschenkels nach Belieben gebogen werden konnten. Auch dieses Weibsbild hatte, wenn mich mein Gedächtniſs nicht täuscht, zuvor an Rheuma gelitten. Merkwürdig ist, daſs diese Knochenerweichung fast nur bey Frauen vorkömmt, während Männer an einer gerade entgegengesezten Krankheitsform leiden, an der Knochensprödigkeit, bey welcher die erdigen Stoffe geblieben, die thierischen Stoffe aber gröſstentheils ausgezogen sind, wie bey der Verwesung der Knochen in der Erde.

3) Uebergang in eine andere Krankheit. Sehr häufig geht eine Rheumaspezies in eine andere über: das Muskel- oder Gelenkrheuma verwandelt sich in ein Rheuma des Hirns, des Herzens, der Lungen, des Magens, des Darmkanals, der Blase, des Bauchfells etc. oder umgekehrt. Hier bleibt natürlich der Krankheitsprozeſs oder das Krankheitsprinzip dasselbe, nur der Siz der Krankheit ändert sich. Man sollte glauben diese Sache sey sehr klar und könne gar nicht miſsverstanden werden; allein mehrere und unter diesen hochgestellte Aerzte haben die Meinung aufgestellt, das Rheuma könne nur im Zellgewebe, in den Muskeln und in den fibrösen Gebilden vorkommen, und diese geben dann der Krankheit einen andern Namen, wenn sie durch Umsprünge oder durch Weiterverbreitung andere Gebilde, namentlich seröse Häute, parenchymatöse Organe, die Nervencentren oder einzelne Nerven erreicht, und nennen sie dann bald eine Entzündung, bald eine Neurose, und als Grund führen sie an, weil eben der Rheumatismus nicht in diesen Gebilden vorkomme. Dieser Zirkelschlüsse kommen in der Lehre von den Rheumatosen mehrere vor, und sie ermangeln, eben weil sie Zirkelschlüsse sind, und sich der Petitio principii schuldig machen, aller Begründung. Die älteren Aerzte haben darüber

etwas anders gedacht, und van Swieten z. B. sagt im §. 1494 seiner Commentarien: „Difficultas detegenti Rheumatismum, dum cerebrum vel pulmonem occupat, quandoque non levis est. Ubi prius articulos occupavit malum et dolores articulorum, absque bonis signis, levantur subito, novaque apparent symptomata, quae cerebrum aut pulmonem affici docent, peritus medicus non dubitabit de metastasi materiae morbosae in haec viscera, et monebit summum vitae periculum adesse. Verum, si incipiens Rheumatismus, antequam ullam partem corporis affecerit prius statim pulmoni aut cerebro incumberet, in Diagnosi morbi summa foret difficultas." v. Swieten nimmt sohin nicht blos an, dafs das Rheuma auch im Gehirn und in den Lungen hausen könne, sondern glaubt auch, es verstehe sich von selbst, dafs ein für den Gelenkrheumatismus eintretendes Gehirn- oder Lungenleiden nichts anders als ein Rheumatismus seyn könne. Es ist auch in der That nicht einzusehen, wie eine Krankheit, dadurch, dafs sie ihren Siz wechselt, zu einer andern Krankheit werden sollte; oder wie kann man es rechtfertigen, dafs die Krankheit, solange sie in den Intercostalmuskeln und in der Rippenpleura hauſst, ein Rheumatismus seyn, so wie sie aber auf die Lungenpleura übergeht, eine Entzündung werden soll? Sie bleibt ganz dieselbe Krankheit, durch dieselben Einflüsse entstanden, durch dieselben Mittel heilbar, wenn sich auch die Erscheinungen nach der anatomischen Struktur und nach den physiologischen Verrichtungen der leidenden Gewebe und Organe modifiziren müssen. Ein solcher Uebergang des Rheuma in Entzündungen und Neurosen besteht sohin nur dem Namen nach.

Häufig macht der rheumatische Prozefs Uebergänge in die Frieselkrankheit, namentlich zu gewissen Zeiten, wo der epidemische Genius den Frieseln sehr günstig ist. Manche Aerzte haben sogar den Friesel für eine Art von Rheuma erklärt. Dafs eine nahe Verwandtschaft zwischen Friesel und Rheuma bestehe, läfst sich nicht läugnen, dafs aber das diesen beyden Krankheiten zu Grund liegende Prinzip ganz dasselbe sey, möchte ich vorläufig noch bezweifeln.

Das Rheuma geht ferner oft in Typosen über, was kaum auffallen wird, wenn man die grofse Verwandtschaft beobachtet in welcher Rheumatosen und Typosen (Intermittentes) zu einander stehen.

Ferner kann das Rheuma in Typhoide (Pyren), Ty-

phen und Cholosen übergehen, wenn die Luftconstitution diese Krankheiten begünstigt.

Ein eben so merkwürdiger als räthselhafter Uebergang its der des Rheuma in Paraphyten, und zwar in Stearosen und Carcinosen. Die Entwiklung von Fleisch- und Spekgeschwülsten (Sarcomata und Steatomata) aus chronischen Rheumatismen haben schon mehrere Aerzte beobachtet, wie solches bey Theden in seinen neuen Bemerkungen und Erfahrungen S. 57. 133, bey Stoll P. III. 132, bey Vogel B. II. 142, bey Joseph Frank, Praecepta Pars I. Vol. III. Sect. II. 496 zu lesen ist; namentlich sollen die sogenannten Fleischbrüche, die Sarcome der Hoden häufig durch die rheumatische Dyskrasie erzeugt werden, und würklich ist der von Theden erzählte Fall ein solcher. Leider aber fehlt uns zur Zeit alle pathologische Einsicht in diese Vorgänge. Aehnlich so verhält es sich mit den Polypen, die so häufig in Folge von chronischen Schleimhaut-Rheumatosen (Catarrhen) entstehen. Nicht weniger räthselhaft sind die ex causa rheumatica entstehenden Carcinosen, unter welchen die Lungentuberkeln wohl am häufigsten vorkommen. Die rheumatischen Lungentuberkeln sind allen Beobachtern bekannt, allein unter welchen Bedingungen die Rheumatose Tuberkeln bildet, das weiſs Keiner. Ausser den Tuberkeln scheinen auch Sklerosen (Verhärtungen), Scirrhen und Schwämme aus dem Rheuma hervorzugehen. Ich habe bereits oben bey dem Verhältniſs der Rheumatosen zu andern Krankheiten bemerkt, daſs mehrere Aerzte glauben, das Rheuma gehe mit andern Krankheitsprozessen Combinationen ein, deren Ergebniſs Sklerosen, Tuberkeln, Scirrhen und Schwämme seyen; ich habe dort zugestanden, daſs eine solche Meinung allerdings manche Thatsache für sich habe, allein etwas sicheres wissen wir darüber eben so wenig als über die aus der Haemorrhoidal- und aus der Tripperdyskrasie hervorgehenden Carcinosen.

4) Der lethale Ausgang erfolgt:

a) indem ein wichtiges Organ durch das örtliche Leiden gelähmt, seine Function aufgehoben wird, so das Hirn, das Herz, die Lungen, der Magen;

b) durch Exsudation und die sie begleitende Erschöpfung, oder durch deletäre Rükwürkung des Exsudats auf die Ganglien, namentlich bey Peritonitis rheumatica;

c) durch Erschöpfung in Folge des adynamischen Fiebers;

d) durch Suppuration und Eiterungsfieber. Dabey ist in der That auffallend, wie leicht eine Eiterung in den Gelenken den Tod zur Folge haben kann: die meisten Fälle von Gelenkrheuma, bey denen die Eiterung eintrat, endeten tödtlich.

Diagnose.

Bey der Diagnose der Rheumatosen müssen wir vor allem darauf aufmerksam machen, dafs man gar viele Krankheiten Rheumatismen genannt hat, die mit denselben wohl ein oder die andere Erscheinung gemein haben, ihrer Entstehung und ihrer Natur nach aber von denselben ganz verschieden sind. Wie allgemein manche Aerzte den Begriff des Rheuma genommen haben, geht z. B. aus folgender Stelle S. G. Vogels hervor: „Man sezt das Wesen des Rheumatismus in eine Stokung der umlaufenden bald rothen, bald wässerigen Säfte in den serösen und lymphatischen Gefäfsen, wodurch wegen des Druks und Reizes der Nerven ein Schmerz hervorgebracht wird —— die stokende Materie ist mehr oder weniger scharf, dünner oder zäher, flüchtiger oder unbeweglicher, inflammatorischer, catarrhalischer, frieseligter, galliger, scorbutischer, scrophulöser, venerischer, krebsigter, kräziger Art. Ich nehme hier das Wort Rheumatismus im weitläufigsten Verstand.“ In neuerer Zeit haben die teutschen Aerzte zwar die durch scorbutische, scrophulöse, syphilitische, Kräz- und Tripperdyskrasie erzeugten Gliederschmerzen von dem Rheuma unterschieden, dagegen hat man die durch einige Metalle — Arsen, Mercur, Bley — und durch einige Pflanzenstoffe — China, Chamomillen, Valeriana — erzeugten Zufälle, die mit denen des Rheuma mehr oder weniger Aehnlichkeit haben, auch mit den Namen Rheumatosen belegt, aber gewifs mit Unrecht! denn diese Krankheiten sind hinsichtlich ihrer Natur von den Rheumatosen noch mehr verschieden als die scorbutischen, scrophulösen und ähnliche dyskrasische Gelenk- und Muskelleiden; sie gehören in die Reihe der durch Gifte (Pharmaca) erzeugten Krankheiten, welche ich Toxen genannt habe, und fordern eine ganz andere Behandlung als die Rheumatosen.

Gehen wir nun an die Vergleichung aller jener Krankheiten die mit den Rheumatosen nähere oder entferntere

Aehnlichkeit haben und mit welchen sohin Verwechslung möglich wäre. Hieher gehören vor allem

1) die Entzündungen, Phlogosen. Ich habe an andern Orten gezeigt, wie vieldeutig das Wort Entzündung gebraucht wird, und welche nosologische Verwirrung an dasselbe geknüpft ist, und bey einem solchen Stand der Begriffe haben jene Aerzte allerdings recht, welche die Unterscheidung der Rheumatosen von den Phlogosen oft sehr schwer finden. Nach meiner Ansicht ist aber die Sache sehr einfach, denn ich bezeichne als Phlogosen, als sogenannte reine Entzündungen der älteren Aerzte, einzig und allein jene Krankheiten, welche durch mechanische Einflüsse erzeugt worden sind, sohin die sogenannten traumatischen Entzündungen, wozu natürlich auch die durch fremde Körper, z. B. durch Nierensteine erzeugten, sowie die durch Einklemmungen entstandenen Entzündungen gehören. Alle andern Krankheiten, welche durch atmosphärische Einflüsse, durch Contagien, durch Gifte etc. erzeugt werden, sind für mich keine Phlogosen, denn sie haben sämmtlich eine von der sie erzeugenden Ursache abhängige spezifische Natur, können aber unter gewissen Bedingungen mit dem hypersthenischen oder synochalen Charakter auftreten und dann in der Erscheinung den Phlogosen mehr oder weniger ähnlich werden. Dafs aber die traumatischen Entzündungen von allen andern mit dem synochalen Charakter auftretenden Krankheiten wesentlich verschieden sind, geht schen aus der Thatsache hervor, dafs nur sie in wahre Gangräne übergehen können. Wenn es sich demnach um Unterscheidung der Rhenmatosen von den Phlogosen handelt, so ist eine solche Aufgabe nach dem von mir aufgestellten Begriff der Phlogosen leicht zu lösen, da sich die Phlogosen nicht blos durch eine vorhergegangene entsprechende mechanische Einwürkung, sondern auch durch ihre örtliche Entstehung und durch die ihnen gänzlich fehlende Neigung zu Umsprüngen scharf charakterisiren.

2) Die Erysipelaceen. Die auf der äussern Haut vorkommenden Rosen können nicht mit Rheumatosen verwechselt werden, denn sie machen sich nicht blos durch das Exanthem kenntlich, sondern unterscheiden sich auch wesentlich durch die auf der äussern Haut freywerdende und stark gespannte negative Elektrizität. Etwas schwieriger wäre die Diagnose der Schleimhaut-Rosen, weil man zur Zeit noch nicht weifs, ob sie sich durch ähn-

liche elektrische Verschiedenheiten von den Schleimhaut-Rheumatosen auszeichnen; dagegen hat man an dem Harn ein diagnostisches Zeichen, welcher den neueren Beobachtungen zufolge bey allen Erysipelaceen eine dunkle bierähnliche Farbe hat.

3) Die Typhoide oder Pyren. Diese Krankheiten bereiten uns in nosologischer und diagnostischer Beziehung manche Verlegenheit. Dafs sie mit den Rheumatosen, namentlich mit den Schleimhaut-Rheumatosen verwandt sind, das wird kein aufmerksamer Beobachter in Zweifel stellen; hat man ja manche Spezies derselben geradezu noch zu den Catarrhen gezählt, z. B. das Schleimfieber; die Grenze aber zwischen Catarrhen und Pyren anzugeben, wenn solche nicht etwa durch den verschiedenen Krankheitscharakter allein gezogen wird, ist in wissenschaftlicher wie in praktischer Beziehung schwer, und ich erinnere nur daran, wie oft der Catarrh des Larynx und der Trachea mit Croup, jener der Bronchien mit Bronchitis maligna, das gastrische Fieber mit Nervenfieber etc. verwechselt wurde. Es ist mir kein Merkmal bekannt, durch welches sich im allgemeinen unterscheiden liefse, wenn eine Schleimhautkrankheit noch Catarrh, und wenn sie Pyre sey, und die praktische Diagnose der einzelnen Spezies mufs auf den speziellen Theil verwiesen werden.

4) Die Typhen, zu welchen die Pyren den Uebergang bilden, lassen sich nosologisch wie praktisch schon leichter von den Rheumatosen unterscheiden, denn sie charakterisiren sich durch einen bey allen Spezies derselben vorkommenden widrigen Geruch, durch die bey ihnen oft beobachtete Aufregung der Geschlechtssphäre, durch die grofse Hinneigung zum putriden Zustand, durch den Mangel an Umsprüngen, durch ihre Contagiosität etc.

5) Die Cholosen, welche in der Regel noch leichter zu unterscheiden sind, da sie sich durch das starke Hervortreten der biliösen Erscheinungen im Harn, auf der Zunge und auf der Haut verrathen.

6) Die Typosen. Diese zeichnen sich zwar durch ihre strenge Periodizität aus; allein man mufs beachten, dafs auch die Rheumatosen zuweilen eine solche Periodizität zeigen, und z. B. mit dem Tertiantypus auftreten; allein ein solcher Typus findet sich bey Rheumatosen nur im Anfange der Krankheit und er geht bald in den remittirenden oder selbst in den stetig anhaltenden über. Anderseits können auch die Typosen ihre Intermissionen verlie-

ren und anhaltend werden, wenn aber dieses der Fall ist, so geschieht es unter Umständen, welche kaum eine Verwechslung derselben mit Rheumatosen zulassen.

7) Der Scorbut. Nach Eugalenus beginnt der Scorbut zuweilen mit Schmerzen in den Muskeln und in den Gelenken, welche so wandelbar sind, dafs man die Krankheit sehr leicht für Rheuma halten kann, und in der That sollen erst die allmälig hinzutretenden eigenthümlichen Erscheinungen des Scorbuts die Diagnose berichtigen. Ich weifs nicht, was an der Sache ist, da ich den Scorbut nicht aus eigenen Beobachtungen kenne.

8) Die Kräzdyskrasie. Wenn die Kräze durch unpassende äussere Heilmittel oder durch Verkältung, z. B. durch kalte Bäder von der Haut vertrieben wird, so erzeugt sie unter andern Krankheitsformen auch eine Affektion der Extremitäten, die mit dem Rheuma verwechselt werden könnte. Allein abgesehen von der Gelegenheitsursache, die wohl leicht ermittelt werden kann, und dem kachektischen Aussehen, welches die Kräzseuche gewöhnlich begleitet, so charakterisirt sich diese Affektion noch dadurch, dafs sie besonders die untern Extremitäten befällt, dafs sie mit Taubheit und Prikeln beginnt, und dafs die periodisch eintretenden reissenden Schmerzen, die sich bis ins Kreuz ziehen, von Zittern, und gewöhnlich auch von Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel und selbst von Störungen des Sehvermögens begleitet sind. Ueberdies werden diese Schmerzen durch Bewegung und Druk nicht vermehrt, dagegen werden die Bewegungen bald durch den sich ausbildenden paralytischen Zustand erschwert.

Die Kräze kann aber auch Zufälle in andern Organen hervorbringen, welche mit rheumatischen Affektionen desselben Gebildes grofse Aehnlichkeit haben; so ist der psorische Gesichtsschmerz, von welchem in der Sammlung auserlesener Abhandlungen B. III. Stk. 1. ein merkwürdiges Beyspiel erzählt ist, schwer von dem rheumatischen zu unterscheiden. Und so könnte ich noch mehrere psorische Affektionen verschiedener Organe aufführen, aus denen sich aber sammt und sonders blos die Regel abstrahiren läfst, dafs im allgemeinen nur die vorhandengewesene und unzwekmäfsig behandelte Kräze die Diagnose leiten könne.

9) Die Gicht. Mit Gicht wurde das Rheuma am öftesten verwechselt, und noch in den neuern Zeiten haben

sogar berühmte Beobachter die Verschiedenheit des acuten Gelenkrheuma und der Gicht geradezu geläugnet. Allein wenn auch wirklich zwischen diesen beyden Krankheiten eine grofse Aehnlichkeit besteht, wenn hier wie dort die Erzeugung von harnsauren und phosphorsauren Salzen in den Vordergrund tritt, wenn hier wie dort eine grofse Neigung zur Frieselbildung vorhanden ist, wenn hier wie dort die Gelenke der Hauptsiz der Krankheit sind, das Herz aber häufig secundär bedroht ist, so sind doch beyde Krankheiten generisch verschieden und bieten dem aufmerksamen Beobachter ausreichende Merkmale für ihre Diagnose. Das Gelenkrheuma befällt in der Regel junge Leute — die Gicht kommt erst im mittlern Lebensalter vor; das Rheuma erscheint plözlich ohne Vortritt von Vorboten — der Gicht gehen gewöhnlich Störungen in der Verdauung kürzere oder längere Zeit vorher; das Gelenkrheuma befällt in der Regel gleichzeitig mehrere Gelenke — die Gicht beschränkt sich in der grofsen Mehrzahl der Fälle auf ein Gelenk und verbreitet sich erst dann auf ein anderes, wenn sie ihren Verlanf in dem ersten vollendet oder abgebrochen hat; das Rheuma sucht mehr die grossen Gelenke auf, die der Haud- und Fufswurzeln, die der Kniee und Ellenbogen, selbst die der Schultern und Schenkeln, und wenn es in Fingern und Zehen hausst, so vermeidet es doch in der Regel die äussersten Gelenke — die Gicht dagegen hausst vorzüglich in den kleinen Gelenken und beginnt namentlich in dem Gelenk der ersten beyden Phalangen der Zehen, seltener in jenen der Finger; das Rheuma hat keine Abschuppung des afficirt gewesenen Theils zur Folge — wohl aber ist dieses bey der Gicht der Fall; das Rheuma hinterläfst zwar grosse Neigung zu neuen Anfällen; diese Anfälle erscheinen jedoch nur in Folge von neuen Infectionen, haben kürzere oder längere Zwischenzeiten zwischen sich und können wohl auch ganz verhütet werden — wer dagegen einmal an Gicht gelitten hat, der bekömmt öftere Anfälle derselben, namentlich im Frühling und Herbst, und zwar nicht ausschliessend in den Gelenken, sondern zuweilen auch in andern Organen. Man hat endlich auch den Erfolg der Arzneimittel als Unterscheidungsmerkmal benüzen wollen; so behauptet Lentin, der Merkur, namentlich der Sublimat leiste die besten Dienste gegen Rheuma, aber gar nichts gegen Gicht; allein meine eigenen und fremden Beobachtungen lehren, dafs der Sublimat allerdings auch gegen die Gicht, re-

spective gegen deren einzelne Anfälle ein sehr heilkräftiges Mittel ist. Ferner soll sich dem königlichen Gesundheitskollegium zu Stockholm die Elektrizität gegen chronische Rheumatosen würksam gezeigt, gegen Gicht aber nichts geleistet haben [1]). Wenn sich diese Thatsache durch fernere Beobachtungen bestätigen sollte, so wäre sie gewifs sehr beachtenswerth, denn wir müssen alles benüzen, um die nosologische und praktische Diagnose zwischen Rheuma und Gicht ins Klare zu bringen. Oben haben wir zwar gesehen, dafs die Diagnose zwischen acutem Gelenkrheuma und den acuten Gichtanfällen nicht schwierig ist; anders aber verhält sich die Sache bey chronischen Gelenkleiden, deren rheumatische oder gichtische Natur sich oft kaum mit einiger Zuverlässigkeit bestimmen läfst, und vollends gar bey chronischen Krankheiten innerer Organe, die in Folge von Rheuma und Gicht entstehen. In der neueren Zeit glaubt man an dem Stokfischleberthran ein Reagens für diese zweifelhaften chronischen Krankheiten gefunden zu haben, da derselbe die Rheumatosen heilt, die Gicht aber unverändert lassen soll. Wir wollen abwarten, was fernere Beobachtungen ergeben werden.

10) Die Scropheln. Wenn die Scropheln sich auf die Schleimhäute werfen und Blennorhoeen erzeugen, so können sie mit chronischen Schleimhaut-Rheumatosen, resp. chronischen Catarrhen verwechselt werden, ja manche Nosologen haben keinen Anstand genommen, die Schleimhaut-Scropheln chronische Catarrhe zu nennen. Ueber den wesentlichen Unterschied dieser Krankheiten brauche ich wohl kein Wort zu verlieren, ihre praktische Diagnose aber kann nur durch die Art ihrer Entwiklung festgestellt werden.

11) Die Chankerseuche. Die syphilitischen Knochenschmerzen erscheinen nur des Nachts; sie haben ihren Siz nicht in den Gelenken selbst, sondern in den Knochen; sie sind gewöhnlich von Exostosen und andern syphilitischen Erscheinungen begleitet und werden durch Bewegung gar nicht, durch Druck wenig vermehrt. Uebrigens ist in manchen Fällen die Diagnose nicht so leicht, da der Rheuma-

1) Akermann: Auszug aus dem Tagebuch über die Anwendung der Elektrizität im Hause des königlichen Gesundheits-Collegiums vom Februar 1821 bis November 1821 im Svenska Läkare Sällskapets Handlingar. Attonde Bandet 1822.

tismus ebenfalls neben den Gliederschmerzen auch Bnbonen erzeugeu kann, und würklich ist dem berühmten Stoll eine solche Verwechslung bey einem Mädchen begegnet, das zu seinen vagen nächtlichen Schmerzen auch eine Geschwulst in der Leistengegend bekommen hatte und doch nur an Rheuma litt.

12) Die Tripper-Arthrose. Schon während des acuten und chronischen Verlaufs des Trippers kann eine secundäre Gelenkaffektion entstehen[1]; häufiger aber erscheinen solche Tripper-Arthrosen als Metastasen nach einem unterdrükten Tripper und als Form der Tripperseuche. Dieses Gelenkleiden ist nicht schwer von Rheuma zu unterscheiden, denn abgesehen von seiner Ursache, so beschränkt es sich in der Regel auf ein Gelenk, gewöhnlich auf ein Knie-, seltener auf ein Ellenbogengelenk und die Schmerzen sind anhaltend, Fieber ist aber nicht zugegen.

13) Carcinosen. Die verschiedenen Carcinosen sind zuweilen von Schmerzen begleitet, die man aber nur dann mit Rheuma verwechseln kann, wenn man die Entstehung und den Verlauf der Krankheit und den Habitus des Kranken nicht beachtet. Forthergill war der Meinung, dafs der Gesichtsschmerz carcinöser Natur sey; sollte diese Meinung theilweise begründet, sollten würklich manche Fälle von Gesichtsschmerz durch Krebsdyskrasie bedingt seyn, dann wäre ein solches carcinöses Leiden allerdings schwer von einem ähnlichen rheumatischen Leiden zu unterscheiden; wir wollen aber diese Schwierigkeit solange unbeachtet lassen, bis die krebsige Natur gewisser Fälle von Gesichtsschmerz nachgewiesen ist, die ich zur Zeit ganz in Abrede stelle.

14) Die consensuellen Gelenkaffektionen in Folge von Wurmleiden. Tissot war meines Wissens der erste, welcher darauf aufmerksam machte, dafs die Würmer zuweilen bey Kindern heftige und allgemeine Schmerzen erregen, die mit Rheuma verwechselt werden können, besonders da die daran leidenden Kinder sich nirgends anfassen lassen, ohne in ein heftiges Geschrey auszubrechen. Vogel und Chomel gedenken ebenfalls dieses Leidens, welches sich aber leicht von Gelenkrheuma unterscheiden

---

1) Ein Mann, der sich meines Rathes bediente, litt zweymal an Tripper, und jedesmal gesellte sich eine schmerzhafte Affektion des rechten Ellenbogengelenks mit mäfsiger Geschwulst hinzu, welche mit dem Tripper wieder verschwand.

läfst; denn es kommt nur im kindlichen Alter vor, und dann verkünden das blasse Aussehen, der aufgetriebene Unterleib, die erweiterten Pupillen, das Juken in der Nase etc. die Anwesenheit von Würmern, nach deren Abtreibung denn auch die Schmerzen bald verschwinden, während sie allen antirheumatischen Mitteln trozen.

15) Die oben erwähnten Vergiftungen durch längere Einwürkung von Arsenic, Mercur, Bley, Zink, Wifsmuth, China, Chamillen, Valeriana etc. Die Zufälle, welche durch diese Metalle und Pflanzenstoffe verursacht werden, lassen sich theils durch die Anamnese erkennen, theils sind sie von Symptomen begleitet, die sie von den Rheumatosen unterscheiden: so ist bei den Arsenic- und Quecksilbervergiftungen neben den Gliederschmerzen noch Zittern zugegen; die Bleyvergiftungen bringen Kolikschmerzen und hartnäkige Verstopfung mit sich; die Chamillen- und Valerianavergiftungen befallen vorzüglich die Kopf- und Gesichtsmuskeln und haben Eingenommenheit und Schmerz des Kopfs in ihrem Gefolge; die Vergiftungen mit schwefelsaurem Chinin dagegen haben grofse Aehnlichkeit mit dem acuten Gelenkrheuma, doch sind sie durch das den Gelenkschmerzen vorhergehende oder sie begleitende Ohrensausen, sowie durch ihre Gelegenheitsursache leicht zu erkennen.

Prognose.

Eine Vorhersage der Rheumatosen überhaupt läfst sich kaum aufstellen, denn während manche Spezies derselben mehr eine Unbequemlichkeit als eine Krankheit sind und durch blofse Naturhülfe beseitigt werden, nehmen andere Arten, namentlich die synochalen Rheumatosen des Herzens und des Herzbeutels häufig einen ungünstigen Ausgang. Die Vorhersage richtet sich daher 1) nach dem Siz der Krankheit, 2) nach der Intensität der Krankheit und dem Charakter der organischen Reaction, 3) nach der Art ihres Verlaufs, 4) nach den Eigenheiten des herrschenden epidemischen Genius, 5) nach der Individualität des Kranken, 6) nach der Zeit in welcher wir die Behandlung des Kranken übernehmen.

Im Ganzen genommen gehören die Rheumatosen zu den weniger gefährlichen Krankheiten, und wahrscheinlich werden sie noch gefahrloser werden, wenn man endlich einmal die heillose Entzündungstheorie aufgiebt und eine

zweckmäfsige Behandlung des rheumatischen Prozesses einschlägt; wenigstens können die Engländer, welche die Rheumatosen äusserer Theile etwas anders behandeln als die französischen und teutschen Antiphlogistiker, auch andere Resultate aufzeigen als diese. Haygarth verlor von 170 an acutem Rheuma Leidenden zwölfe; Gilbert Blane von 751 im Thomashospital behandelten solchen Kranken nur dreyzehn; O'Brien, welcher die Rheumatosen ohne Blutentziehung durch die Tinctura colchici behandelt, soll in seinem Spital zu Dublin nur einen Kranken verloren haben; endlich habe ich gelesen, M. Gregor berichte, dafs von 68,096 in der englischen Armee vorgekommenen Fällen von acutem Rheuma nur zwey einen tödtlichen Ausgang genommen; diese leztere Angabe dürfte freylich mit Vorsicht aufzunehmen seyn.

Behandlung.

I. Prophylaxe.

Die Erzeugung der rheumatischen Luftconstitution, insofern solche durch kosmisch-tellurische Prozesse bedingt ist, kann der Arzt natürlich nicht verhindern, wohl aber kann die menschliche Hülfe da eingreifen, wo Sümpfe, Teiche, Stadtgräben und andere stehende Wasser die Luft feucht erhalten und auf eine oder die andere Art die Genese der Rheumatosen begünstigen; auch kann man die Rheumatosen dadurch seltener machen, dafs man soviel möglich die Ueberfüllung der Wohn- und Schlafzimmer mit Menschen, namentlich in Communen verhindert.

Die Aufgabe, die Gelegenheitsursachen, die Verkühlungen abzuhalten, kann der Schneider besser erfüllen als der Arzt, indem dazu vor allem eine zwekmäfsige, den Jahreszeiten und den Aufenthaltsorten entsprechende Kleidung erforderlich ist. Personen, die zu Rheumatosen geneigt sind, müssen vorzüglich feuchte Kälte, Zugluft und Durchnässung vermeiden; sie müssen, wenn sie in Schweifs gerathen, ihre Unterkleider baldmöglichst wechseln, damit der Schweifs nicht auf dem Leib verdunste und so Verkühlung bewürke; dieser Wechsel braucht aber erst dann einzutreten, wenn sie die Beschäftigung oder Bewegung, welche Erhizung und Transpiration veranlasst, beendigen. Ein sehr gerühmtes Mittel zur Abhaltung der Rheumatosen ist das Tragen von Flanell unmittelbar auf dem Leibe,

wobey die flanellenen Hemden den Leibchen jedenfalls vorzuziehen sind. Wer aber einmal zu diesem Mittel seine Zuflucht nimmt, der beachte auch die dabey nöthige Vorsicht, damit ihm dasselbe nicht mehr schade als nüze. Die Haut wird nämlich durch das Einhüllen in Flanell noch reizbarer und gegen Verkühlungen noch empfindlicher, man darf daher diese flanellenen Kleider nie ablegen, auch mufs man sich einen entsprechenden Vorrath derselben halten, um sie jedesmal gleich zu wechseln, wenn sie von Schweifs feucht geworden sind. Ein Engländer hat den Rath gegeben, die flanellenen Unterkleider selten waschen zu lassen, da der Flanell gerade dann am würksamsten sey, wenn er mit den thierischen Ausdünstungsstoffen stark beladen sey; die Sache hat allerdings etwas für sich, denn wir wissen, dafs die rohe, ungewaschene Schaafswolle ein kräftiges Mittel gegen Rheumatosen äusserer Theile ist, auch hatten in der That jene Mönche, deren Orden das härene Gewand vorschrieb und oft diese empfohlene Unreinlichkeit mit sich brachte, wenig von Rheumatosen zu leiden; demohngeachtet dürfte dieser Rath wenig Beyfall finden, schon deswegen nicht, weil man etwa statt der gefürchteten Rheumatosen den Aussaz eintauschen könnte. Der reine Flanell ist aber kein sicheres Schuzmittel gegen Rheumatosen, denn ich habe Jahrelang flanellene Hemden auf dem blofsen Leib getragen, sie nie abgelegt und nach jeder Beschäftigung, die mich in Schweifs brachte, sie sogleich mit Vorsicht gewechselt; demohngeachtet bekam ich meine rheumatische Leberfellentzündung im Früh- und Späthjahr nach jedem mich treffenden Luftzug, sohin eben so häufig, als wenn ich keinen Flanell auf dem Leib gehabt hätte, so dafs ich endlich diese Hemden weggeworfen habe.

Bis jezt haben wir aber nur die äusseren Verkühlungen im Auge gehabt und es ist nun noch zu bemerken, dafs auch innere Verkühlungen durch den Genufs kalter Getränke bey erhiztem Körper zu vermeiden sind, da diese nicht nur Rheumatosen innerer Organe, sondern selbst einen plözlichen Tod zur Folge haben können.

Endlich hat der Arzt die Aufgabe, die Prädisposition des Organismus zu Rheumatosen zu beschränken, seine Pflegbefohlenen gegen die rheumatischen Einflüsse weniger empfänglich zu machen. Die excessive Prädisposition zu Rheumatosen ist einerseits durch krankhafte Reizbarkeit des Organismus überhaupt und durch excessive Reiz-

barkeit der Haut insbesondere bedingt; der Arzt mufs sohin diese beiden Zustände zu beseitigen suchen. Gegen die krankhafte Reizbarkeit des Organismus überhaupt dient der Aufenthalt auf dem Lande, mäfsige Bewegung und Arbeit in freyer Luft, beschränkter Genufs geistiger Getränke und erhitzender Nahrungsmittel, Vermeidung von heftigen Gemüthsbewegungen, der Gebrauch tonischer Mittel, besonders der natürlichen Stahlwässer. Dieser Apparat steht aber nicht jedem Kranken zu Gebot, auch ist er oft entbehrlich, denn wir reichen häufig schon aus, wenn wir die zweyte Anzeige erfüllen und die Reizbarkeit der Haut mäfsigen.

Zu diesem Zwek hat man kalte Waschungen vorgeschlagen, und dabey die Vorsicht empfohlen, die Waschungen anfangs lauwarm und allmählich immer kälter zu machen. Diese Vorsicht ist aber einerseits nicht nöthig und anderseits schüzt sie nicht gegen Nachtheil, wie ich aus Erfahrung behaupten kann; denn kalte Waschungen und kalte Begiefsungen bleiben bey reizbaren zu Rheumatosen stark prädisponirten Individuen nur dann ohne schlimme Folgen, wenn dieselben unmittelbar nach diesen Waschungen eine Bewegung oder eine Arbeit vornehmen, wodurch sie in Transpiration kommen; auch müssen solche Personen sorgfältig darauf sehen, dafs ihnen das auf der Haut verdampfende Wasser keine Verkühlung bewürke, was sehr leicht eintritt, wenn die Waschungen an einem nicht erwärmten Ort vorgenommen werden. Das sind Erfahrungen, die ich zum Theil an mir selbst gemacht habe, gegen welche die Autorität eines Priesnitz und aller Wasserdoctoren der Welt kein Gewicht haben können. Diese zum Theil theuer erworbenen Erfahrungen haben mich zu folgendem Verfahren geführt, welches ich nun aus eigener Erfahrung empfehlen zu dürfen glaube. Nachdem ich Jahrelang unzähligen Anfällen von rheumatischer Leberfellentzündung ausgesezt war, warf ich Anfangs July 1840 meine flanellenen Hemden weg und begann die Kaltwasserkur. Diese Kur mufs aber im hohen Sommer begonnen werden, wenigstens bey solchen, die sehr zu Rheumatosen prädisponirt sind; denn würde man im Frühjahr oder Herbst anfangen, wo die Luftconstitution die Erzeugung von Rheumatosen unendlich begünstigt, so würde man sich durch diese Kur gerade die Krankheit zuziehen; fängt man aber im hohen Sommer an, so ist bis zum nächsten Herbst die Haut schon in so weit abge-

abgestumpft, dafs man wenig zu fürchten hat. Also ich fing Anfangs July an: jeden Morgen gegen 10 Uhr heizte ich mein gegen Norden gelegenes Zimmer bis wenigstens auf 20 Grad Wärme; nun liefs ich mir frisches Wasser vom Brunnen wegholen, stellte mich in eine Badwanne, wusch den ganzen Körper von Kopf bis zu den Füssen mit dem kalten Wasser mittelst einer Rofshaarbürste. Der Gebrauch einer solchen Bürste ist zwar die ersten Tage etwas empfindlich, wird aber sehr bald ganz gut vertragen. Dieses Waschen nahm ohngefähr eine Minute Zeit weg; darauf gofs ich mir drey Töpfe kaltes Wasser, im Ganzen ohngefähr 9 Maafs über den Kopf, so dafs es über den Rüken, Brust und Arme herablief; dann troknete ich mich sorgfältig ab, und nachdem dies geschehen, frottirte ich den ganzen Körper, besonders aber die Lebergegend und den Unterleib einige Minuten lang mit einem Schaafpelz, bis die Haut heifs wurde, welches in der ersten Zeit langsamer, später schneller geschah, dann ging ich in den Garten, um dort zu arbeiten. Nachdem ich dieses Verfahren ein paar Monate angewendet hatte, sezte ich mich nach dem Uebergiefsen in das in die Wanne abgelaufene kalte Wasser und besprizte Brust und Leib mit demselben, anfangs mäfsig, allmälig aber stärker. Als der November gekommen war, liefs ich mir das kalte Wasser jedesmal schon am Abend vor dem Gebrauch vom Brunnen holen und dasselbe die Nacht über im Vorplaz des Hauses stehen, so dafs es recht kalt wurde, und brauchte es auf die beschriebene Art. Dieses Wasser hatte im Dezember nicht mehr als einen Grad Wärme und hatte oft eine Eisdeke. Seit Anfangs Dezember liefs ich überdiefs gröfsere Quantitäten Wasser holen, so dafs das Wasser, welches ich nach dem Uebergiefsen in die Wanne gofs ohngefähr 6 Zoll hoch in derselben stand; in dieses eiskalte Wasser legte ich mich nach dem Begiefsen, machte dabey viel Bewegung, so dafs das Wasser den ganzen Körper besprüzte, und blieb solange darin, bis die Haut ziemlich roth war. Bey diesem Verfahren habe ich im Herbste blos zwey leichte Andeutungen von Leberschmerz gehabt, nachdem ich mich atmosphärischen Durchnässungen ausgesezt hatte; diese Anfälle vertrieb ich aber jedesmal binnen einer starken Viertelstunde durch Frottiren der Lebergegend mit dem Schaafpelz, ohne dabey meine Waschungen und Uebergiefsungen auszusezen. Bis zum nächsten Frühjahr hoffe ich meine enorme Prädisposition zu Rheu-

matosen verloren zu haben. Jeder Arzt kann nur dieses Verfahren beurtheilen und ich mache nur noch darauf aufmerksam, dafs man die kalten Waschungen und Begiessungen unter der angegebenen Vorsicht sehr leicht verträgt, und auch ohne Schaden fünf Minuten mit den blossen Füssen im eiskalten Wasser stehen kann, wenn man sich allmälig an diese Temperatur gewöhnt hat, dafs man aber mit dem Besprüzen resp. Bewerfen des Körpers mit kaltem Wasser, selbst wenn es keine ganz niedere Temperatur hat, vorsichtig seyn müsse, weil dieses Werfen des Wassers (mit den hohlen Händen, während man in der Wanne sizt) gegen Leib und Brust eine ergreifende Würkung hat, die den, welcher nicht daran gewöhnt oder gar schwächlich ist, übermannt, so dafs er sich darauf eher schwach als erfrischt fühlt, während es sehr stärkend würkt, wenn man sich allmälig daran gewöhnt. Wenn ich im Dezember nach diesem Manneuvre mit ganz rother Haut aus dem Wasser stieg, so hatte ich in den Kinladen ein ähnliches trismus-artiges Gefühl, wie nach dem innern Gebrauch von Strychnin, welches aber schnell verschwand. Wenn diese Waschungen, Begiefsungen und Besprüzungen im warmen Zimmer vorgenommen werden, wie ich that, so haben sie gar nichts abschrekendes, ja man unterzieht sich denselben sehr gerne.

Ein anderes Mittel zur Erreichung dieses Zweks sind die Wasserdampf-Schwizbäder und die mit denselben verbundenen kalten Begiefsungen. Hier wird die Haut, während sie sich in starker Aufregung und Transpiration befindet, plözlich mit einer Masse kalten Wassers begossen, und unmittelbar darnach beginnen wieder die Einwürkungen der heifsen Wasserdämpfe, und wenn ein solcher öfter wiederkehrender Wechsel die Haut nicht unempfänglich gegen rheumatische Einflüsse macht, so giebt es kein Mittel in der Welt, welches dieses bezweken könnte. In der That haben auch alle Aerzte, welche den Erfolg solcher Bäder zu beobachten Gelegenheit hatten, sich dahin ausgesprochen, dafs sie den von der Haut her entstehenden Rheumatosen den Weg vertreten; und anderseits weifs man, dafs bey jenen Völkern, bey welchen diese Bäder nationell geworden sind und als diätetisches Mittel gebraucht werden, die Rheumatosen selten sind. Man erwarte aber von diesen Bädern nicht mehr, als sie leisten können; sie beseitigen blos die Reizbarkeit der Haut und verhüten die durch äussere Verkühlungen entstehenden

Rheumatosen; den Folgen eines kalten Trunkes bey erhiztem Körper werden sie kaum verhüten, ebenso wenig werden sie die Würkung einer auf die erhizten Lungen würkenden kalten Luft unschädlich machen und gegen rein atmosphärische und epidemische Einflüsse können sie ohnedies nicht schüzen, und die Russen werden eben so von der Influenza und sonstigen epidemischen Rheumatosen befallen, wie andere Völker.

Man stelle sich übrigens diese Bäder und die damit verbundenen kalten Begiefsungen nicht als ein schrekliches und gefährliches Manneuvre vor, welches nur von Russen ertragen werde, denn das Dampfbad selbst ist durchaus mit keinen unangenehmen Empfindungen verbunden, die kalten Begiefsungen in demselben bewürken sogar eine erfrischende eher angenehme als peinliche Erschütterung, und Gefahr ist bey diesen plözlichen Abkühlungen nicht im geringsten vorhanden, wenn der Badende nach den Begiefsungen noch einige Zeit im Dampfbad bleibt und nach seinem Austritt aus demselben die noch einige Zeit fortdauernde Transpiration abwartet. Die Russen beschliefsen das Dampfbad mit der kalten Begiefsung oder verlassen auch dasselbe in vollem Schweifs, um sich in Schnee zu wälzen und dann abzutroknen und anzukleiden; ein solches Verfahren dürfen aber andere Völker, die keine russische Erziehung genossen haben, nur dann wagen, wenn sie sich bereits durch einen längeren Gebrauch der Dampfbäder nach obiger Art abgehärtet haben.

Auch die Seebäder hat man als ein vorzügliches prophylaktisches Mittel gegen Rheumatosen empfohlen, und sie scheinen in der That diesem Rufe zu entsprechen, nur sollen sie bey Individuen mit zarter und leicht schwizender Haut nicht selten eine grofse Empfindlichkeit dieses Organs und copiöse kaum zu zügelnde Schweifse verursachen.

Endlich stehen auch die natürlichen Eisenbäder in dem Rufe, dafs sie die Haut stärken, ihre krankhafte Reizbarkeit vermindern und so die Prädisposition zu Rheumatosen beschränken, ich mufs aber leider aus eigenen Erfahrungen versichern, dafs sie diesen Dienst nicht leisten, wenigstens mir nicht geleistet haben.

II. Therapie.

A. Uebersicht der bisher gegen Rheumatosen angewendeten Heilmittel.

1te CLASSE. URSACHEN.

1) *Die Elektrizität.* In der Sizung der medizinischen Gesellschaft zu Paris vom 17. July 1835 theilte Chailly die Geschichte eines 38jährigen Mannes mit, der seit 5 Jahren an anhaltenden rheumatischen Schmerzen mit häufigen Verschlimmerungen und intercurrirenden, jedes Jahr gegen den März eintretenden Affektionen der serösen Häute litt, und der durch einen ganz in seiner Nähe einschlagenden Bliz vollkommen von seinen Leiden befreyt wurde, und sofort eine bessere Gesichtsfarbe bekam und am Körper stärker wurde[1]). Was hier der Bliz zufällig gethan hat, das hat man schon oft absichtlich versucht, denn es haben schon viele Aerzte die Elektrizität bald mit, bald ohne Erfolg gegen Rheuma angewendet[2]). Chomel sagt: Unter 34 Kranken, bey denen man die Elektrizität versuchte, wurden 10 geheilt, 13 gebessert, 5 verschlimmert und 6 empfanden gar keinen Erfolg. So stehen die Sachen, und leider haben alle bisher über die Heilkraft der Elektrizität bey Rheumatosen angestellten Beobachtungen beynahe gar keinen wissenschaftlichen Werth; denn da man einerseits nicht zwischen dem Krankheitsprozefs als solchen und den verschiedenen Graden der örtlichen Reaction und anderseits nicht zwischen den verschiedenen Modifikationen der Elektrizität und ihrer Anwendung unterschieden hat, so haben wir auch keine zuverlässigen Kenntnisse über die Bedingungen, unter welchen diese grolse Kraft nüzlich oder schädlich würkt; und es wird wohl kein Arzt behaupten wollen, dafs es gleichgültig sey, ob man eine wenig oder stark gespannte, ob man Säulen- oder Maschinenelektrizität anwende, ob man elektrische

1) S. Jahrb. X. 373.

2) Sherson: Von dem Nuzen elektrischer Schläge gegen rheumatische Schmerzen; angeführt im Göttinger Gelehrten Anzeiger 1788. I. 181. — Mauduyt in den Mém. der Soc. R. de medecine. — Poma und Renaud im Journ. de Med. LXXII. — Ackermann im Svenska Läkare-Sällskapets Haudlingar. Attonde Baudet 1822. — Clemens in den Jahrb. der philos. mediz. Gesellsch. zu Würzburg I. H. 2. 1828.

Erschütterungen oder elektrische Ströme und Atmosphären auf den Kranken würken lasse; und anderseits wird man gewifs zugeben, dafs eine elektrische Einwürkung, die dem synochalen hypersthenischen Krankheitscharakter zusagt, beym hyposthenischen Charakter eher schaden als nüzen wird und so umgekehrt. Allein wenn dieses auch jedem unbefangenen Arzte einleuchten mufs, so ergeben sich daraus erst die Winke, welche unsere elektrischen Beobachtungen leiten müssen, und Beobachtungen, welche auf einem solchen Standpunkt angestellt wurden, müssen wir erst abwarten, ehe wir über den Werth der Elektrizität als Heilmittel gegen den rheumatischen Prozefs urtheilen können. Bis jezt scheint festzustehen, dafs die Reibungselektrizität in mehr oder minder starken Schlägen angewendet, rheumatische Lähmungen zu heilen vermag, wofür im speziellen Theil Beyspiele vorkommen werden; ferner dafs der mit Hülfe von eingedrehten Nadeln angewendete Galvanismus (Galvanopunctur) rheumatische Neuralgien und andere Arten von acuten und chronischen Rheumatosen beseitigen kann. Jedenfalls aber dürfte die Regel feststehen, dafs elektrische Schläge in allen jenen Fällen, wo das örtliche Leiden den hypersthenischen Charakter hat, nicht am Orte sind.

2) *Der Magnetismus*, der nichts anders als eine Modifikationen der Elektrizität ist, wurde bisher fast ausschliessend von herumreisenden „Künstlern" angewendet, und wenn derselbe auch öfter gegen chronische Rheumatosen nüzlich gewesen seyn mag, so fehlt uns zur Zeit noch jeder sichere Anhaltspunkt zur Beurtheilung dieses Heilmittels.

3) *Die Acupunctur.* Die Acupunctur gehört vielleicht in das Kapitel von den mechanischen heilkräftigen Einwürkungen; da aber nach der Meinung vieler Aerzte bey dieser Operation elektrische Vorgänge stattfinden, und da man überdies mit der Acupunctur die Anwendung des Galvanismus verbunden hat, so glaubte ich dieses Heilverfahren hier besprechen zu müssen. Die Acupunctur wird bey den Japanesen und Chinesen seit undenklichen Zeiten gegen verschiedene Krankheiten und namentlich gegen Rheumatosen angewendet. Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts ward sie durch Wilh. Fen Rhyne in Europa bekannt[1]),

---

1) Wilh. Fen Rhyne: Diss. de Arthritide. Mantissa schematica de acupunctura et orationes tres etc. Lond. Chiswell 1689. 8.

ohne aber besondere Aufmerksamkeit zu erregen oder grofsen Beifall zu finden, so dafs sie wieder in Vergessenheit kam. Sie wurde indessen in der neuern Zeit wieder hervorgesucht und fing nun an, die Aufmerksamkeit der Aerzte mehr zu beschäftigen, wie solches schon die seit dem Jahre 1816 angewachsene Literatur derselben beweifst[1]).

Das Verfahren bey der Acupunctur ist bekannt: es werden nämlich Metallnadeln vorsichtig in die Haut und ins Fleisch so eingedreht, dafs die Nerven, Gefäfse und Muskelfasern ihren Spizen ausweischen und keine Blutung erfolgt, und dafs sohin von Verwundung im gewöhnlichen Sinne nicht die Rede seyn kann. Die Chinesen sagen, dafs man die gröfseren Gefäfse mit der Nadel vermeiden müsse und de Camin tritt dieser Ansicht bey, während mehrere französische Aerzte eine solche Vorsicht für überflüssig erklären, und sogar die Acupunctur des Herzens als Erwekungsmittel aus dem Scheintod vorschlagen. Pouillet war der erste, welcher die bey dieser Operation stattfindenden elektrischen Verhältnisse ahnete und dann die würkliche Anwesenheit von elektro-magnetischen Vorgängen durch Versuche nachzuweisen suchte, indem er zeigte, dafs die Spizen der eingedrehten Nadeln oxydirt wurden. Bey alle dem ist die Frage über die bey der Acupunctur etwa würkende Elektrizität noch nicht entschieden.

Im Jahre 1802, sohin zu einer Zeit, wo man in Eu-

1) Berlioz: Memoire sur les Maladies chronique, les Evacuations sanguines et l'Acupunctur Paris 1816.
Pelletan: Revue med. 1825. Jan.
Bally und Beclard: Archives génér. de Méd. 1825. Febr.
Pouillet et Jules Cloquet: Journal de Physiologie 1825. April.
Sarlandière: Memoire sur l'Electropunctur et sur le moxa Paris 1825.
Aumont: Lond. med. Repository. 1825. May.
Bouland: Annales de la Medic. physiolog. 1825. May.
Roux: Nouvelle Bibliotheque medicale. 1826. May.
Peyren: Revue medicale. 1826. May.
Pelaggi im Osservatore di Napoli 1827.
Payle: Bibliotheque therapeutique. I. Paris 1828.
Churchill: a Treatise on Acupuncture. Lond. 1828. Teutsch von Wagner.
Lohmeyer in Rust's Magazin. XXV. H. 1. 1828.
G. Schneider in Rust's Magazin. XXXIV. H. 3. 1831.
Elliotson in Medico-chirurgic: Transact. XIII. 467.
Fr. de Camin: Sulla Ago-Puntura con alcuni Cenni sulla Puntura elettrica. Venezia 1834.

ropa nicht an die Acupunctur dachte, kam Berzelius auf den Gedanken, bey einem 55jährigen Mann bey dem in Folge einer Lähmung zwey Finger empfindungslos und blau waren, den Galvanismus mittels eingestochener Nadeln anzuwenden, was er dann auch mit glüklichem Erfolg ausführte [1]). Später hat Sarlandière, ohne von Berzelius's Vorgang Kenntnifs zu haben, dieselbe Idee verfolgt und den Voltaismus mit der Acupunctur verbunden, und nach ihm haben mehrere Beobachter, z. B. Gottfr. Schneider, Ebers, dieses Verfahren gegen Rheumatosen überhaupt und gegen rheumatische Lähmungen insbesondere nüzlich gefunden; nur Schade, dafs diese Methode den Kranken so viel Schmerz und ein so unangenehmes Gefühl verursacht, dafs sie sich nicht leicht dazu verstehen die Operation wiederholen zu lassen. Uebrigens kann dieses Verfahren nicht mehr als Acupunctur bezeichnet werden, da durch dasselbe die Contakt-Elektrizität angewendet und nur deren Einwürkung auf den Organismus mittels der eingedrehten Nadeln erleichtert wird.

Die Acupunctur wurde gegen verschiedene Spezies von Rheuma mit Erfolg angewendet: gegen den gewöhnlichen Muskelrheumatismus leistete sie sehr oft gute Dienste; gegen Rheuma des Herzens wandte sie Peyron an, indem er 3 Nadeln zwischen den Knorpeln der 5ten und 6ten Rippe nach dem Herzen zu einstach und sie 48 Stunden liegen liefs, worauf das Rheuma verschwand und nicht wiederkehrte. Gegen Pleuritis hat Georg Pelaggi die Acupunctur nüzlich gefunden; eine Paralyse hat Roux damit geheilt; Hemiplegien und Neuralgien haben Camin und andere damit bezwungen. Die Acupunctur scheint auch die Wegschaffung rheumatischer Produkte anzuregen, wenigstens erzählt Lohmeyer, dafs in einem Falle die nach verschwundenem Rheuma und Friesel plözlich entstandene und vielen Mitteln trozende Wassersucht durch die Acupunctur geheilt ward.

Bey alle dem ist aber die Acupunctur kein zuverlässiges Mittel, denn in vielen Fällen hat sie nichts geleistet, und in einigen wenigen Fällen hat sie sogar einen traurigen Erfolg gehabt, wobey ich freilich nicht entscheiden

---

1) Berzelius praes: Afzelio Diss. de Electricitatis galvanicae Cel. Volta exercitatae in Corpora organica Effectu. Upsulae 1802. p. 11.

will, ob die Operation als solche oder eine unpassende Anwendung derselben daran schuld ist.

Aus den bisherigen Beobachtungen folgern Churchill und Elliotson, und wie mir scheint mit Recht, 1) dafs die Acupunctur nur bey chronischen Rheumatosen nüzlich sey [1]; 2) dafs sie vorzüglich bey Rheumatosen fleischiger Theile gute Dienste leiste; 3) dafs eine Nadel, die eine oder zwey Stunden liegen bleibt, würksamer sey, als mehrere Nadeln, die nur kurze Zeit liegen bleiben.

4) *Die Wärme.* Die Wärme hat man mittels verschiedener Träger als Heilmittel gegen Rheuma angewendet, so in der Form von heifsem Sand, von heifsen Baksteinen, heifsem Eisen, heifsem Brod und heifsem Wasser.

Wer zuerst Ueberschläge und Bäder von heifsem Sand gegen äussere Rheumatosen empfohlen hat, ist mir unbekannt, das aber weifs ich, dafs sie bey acutem Gelenkrheuma sehr nüzlich sind. Ich habe im Jahre 1826 einen Mann von circa 50 Jahren an acutem Rheuma behandelt, bey dem alle Gelenke heftig afficirt waren, z. B. dafs er sich kaum rühren konnte und auch in der ruhigen Lage von peinlichen Schmerzen gequält wurde. Ich liefs alle Gelenke und einen grofsen Theil des Rumpfs täglich zweymal mit heifsem Sand bedeken, und der Erfolg war sehr befriedigend, denn diese Sandbäder milderten nicht nur die Schmerzen, sondern sie bewürkten auch eine baldige und vollkommene Genesung. Wo der hypersthenische Charakter sehr ausgebildet und der Kranke robust ist, dürfte den Sandbädern eine Aderlässe vorausgeschikt werden. Pouteau hat vorgeschlagen, heifsen Sand von einer gewissen Höhe herab auf die leidenden Theile fallen zu lassen und so eine Art trokener Douche- oder Sturzbades zu bereiten; dabey hat er aber wohl nur chronische Rheumatosen im Auge gehabt.

Heifse Baksteine oder heifses Eisen hat man in der Art angewendet, dafs man auf die kranken Theile ein mehrfach zusammengelegtes Serviett und darauf diese erhizten Körper legte; die Hize dringt allmälig durch die Leinwand, und kann so von den Kranken in einem höheren Grad ver-

---

1) Elliotson hat Acupunctur an 42 Kranken versucht; dreyfsig davon wurden geheilt, die andern zwölf, welche an mehr oder minder acuten Rheumatosen litten, waren nicht für diese Behandlung geeignet.

tragen werden, als bey jeder andern Anwendungsweise, auch soll dieses Verfahren sehr heilsam würken.

Das heifse, eben aus dem Ofen gekommene Brod wird oft als Hausmittel benüzt; es wird ebenfalls in Leinwand gewikelt auf die leidenden Theile gelegt; auch auf die Fufssohlen sah ich es legen, wo es einen starken allgemeinen Schweifs verursachte. Dieses Mittel fand zuweilen auch bey Aerzten Beyfall und ward unter andern von Gerner empfohlen.

Das warme Wasser leistet in der Form des Bades angewendet bey leichten acuten Rheumatosen sehr gute Dienste und reicht oft für sich zur Heilung aus. Aber es giebt noch eine andere Anwendungsweise des warmen Wassers, auf welche ich durch Instinkt gekommen bin, und die ich den Aerzten nicht genug empfehlen kann. Ich hatte bereits um den 25ten April 1837 an einer rheumatischen Entzündung des serösen Ueberzugs der Leber mit Tertiantypus und vollkommenen Intermissionen gelitten, und dieses Leiden durch die Anwendung des Sublimats schnell beseitigt; am 25ten May wurde ich wieder von dieser Epihepatitis rheumatica aber heftiger befallen; am ersten Abend, es war an einem Donnerstag, wendete ich gleich Blutegel und andere passende Mittel an, worauf der Anfall verschwand; am dritten Tag, am Samstag, kehrte er schon Morgens um 10 Uhr wieder und erreichte schnell eine ominöse Heftigkeit: die Schmerzen waren fürchterlich, der Harn hatte die Farbe des Burgunders; ein warmes Bad, in welchem ich eine gute Stunde blieb, bewürkte nicht die geringste Erleichterung; nach dem Bade sezte mir der Herr Bataillonsarzt Rössel eine entsprechende Anzahl Blutegel an die Leber — eine Aderlässe wollte ich bey meiner herunter gekommenen Gesundheit nicht machen lassen, auch wufste ich, dafs Aderlässe gegen solche Leiden nichts vermögen — und so wie dieselden abfielen ging ich mit den blutenden Egelwunden in ein neubereitetes Bad; aber all dieses milderte meine unausstehlichen bis zu Zukungen gesteigerten Schmerzen nicht im geringsten; da verfiel ich auf den Gedanken mir den Leib voll warmen Wassers zu sprüzen; diesen Gedanken führte ich sogleich aus und sprüzte 6 — 7 Klystiersprüzen voll warmen Wassers durch den After ein, die sogleich eine starke Ausleerung und wie mir schien eine Milderung des Schmerzes bewürkten; ich wiederholte nach diesem Abgang die Einsprüzung noch einmal, und kaum dafs eine

ähnliche Quantität warmes Wasser eingesprüzt war, so fühlte ich mich zu meiner freudigsten Ueberraschung ganz frey von Schmerz; nur gegen Druk war die theilweise angeschwollene und harte Leber noch sehr empfindlich. Nachdem ich so weit war, nahm ich sogleich eine Dosis des opium-haltigen Colchicumweins, und wiederholte die Gabe am Abend, und damit war jener Anfall abgethan, wenn ich auch noch 3 Tage zur Genesung brauchte. Ich hatte später Gelegenheit dieses Verfahren nicht nur gegen zwey später wiederkehrende Anfälle der beschriebenen Epihepatitis zu wiederholen, sondern es auch bey Andern gegen rheumatische Colic, rheumatische Peritonitis und gegen rheumatischen Nephritis zu prüfen[1]), und immer war der Erfolg derselbe: binnen wenigen Minuten war der Schmerz spurlos verschwunden, was natürlich um so überraschender seyn mufste, je intensiver derselbe war. So war die Haushälterin des Herrn Plazhauptmanns Schmidt eines Abends um 6 Uhr von einer heftigen rheumatischen Affektion des Unterleibes (Peritonitis) befallen worden. Der Schmerz hielt ununterbrocheu an, war sehr intensiv und der Puls unterdrükt. Nach 9 Uhr holte mich der Herr Hauptmann Schmidt, der eben erst nach Hause gekommen war; es wurden sogleich die Warmwasser-Einsprüzungen gemacht, und 6 — 7 Minuten, nachdem mit denselben begonnen worden, war der Schmerz schon spurlos verschwunden. Ferner im Januar 1839 erkrankte mein Unglüksgenosse, der Dr. Behr (ehemaliger Professor und Bürgermeister) an einem fieberhaften Leiden der Darmschleimhaut mit entschieden tropiden Charakter, wobey zu bemerken ist, dafs die sogenannten Nervenfieber in Passau und dessen Umgebung seit einigen Jahren nicht ausgehen. Behr fühlte sich plözlich von aller Kraft verlassen. Die Sinne vergingen ihm, wie er sich selbst ausdrükte, der Unterleib war in der rechten Seite ein bischen empfindlich, Durchfälle waren nicht zugegen, der Puls kaum, mitunter auch gar nicht fühlbar. Ich war überzeugt, dafs diese ominöse Krankheit eine rheumatische Basis habe und schlug dem Herrn Bataillonsarzt Rössel vor, das Vinum seminum colchici mit Tinctura opii crocata zu verordnen und

---

1) Es wurden immer 5 — 6 Klystiersprüzen voll warmes Wasser hintereinander eingesprüzt, und wenn unmittelbar darauf eine Ausleerung erfolgte, so wurde die Einsprüzung wiederholt.

die Warmwasser-Einsprüzungen anzuwenden, und da derselbe sich bereits von der ausgezeichneten Würkung dieser Mittel in andern Fällen überzeugt hatte, so ging er gerne auf meinen Vorschlag ein, und durch alleinige Anwendung dieser beyden Mittel, war die Krankheit innerhalb 3 Tagen beseitigt, hinterliefs aber eine solche Schwäche, dafs Behr erst nach weiteren 10 Tagen das Zimmer verlassen konnte.

Ich bin leider nicht in der Lage, zahlreiche Versuche mit diesen Einsprüzungen anzustellen, aber nach dem, was ich bis jezt beobachtet habe, darf ich annehmen, dafs sie bey allen acuten Krankheiten sämmtlicher Unterleibsorgane, namentlich der Därme, des Bauchfells, der Leber, der Nieren etc. wenigstens eine Intermission des örtlichen Leidens und des Schmerzes bewürken, und so den Kranken nicht nur unendlich erleichtern, sondern auch die erfolgreiche Anwendung anderer angezeigter Mittel begünstigen. Ob diese Einsprüzungen allein, etwa bey entsprechenden Wiederholungen, Genesung erzweken, kann ich nicht sagen, da ich nach Beseitigung der Schmerzen ein anderes mir passend scheinendes Mittel gab; auch möchte ich diese Einsprüzungen nicht unnöthiger Weise oft wiederholen, weil sich sonst der Unterleib an dieselben gewöhnt, und ihre Würkung dadurch für spätere Krankheitsfälle geschwächt werden könnte. Ferner glaube ich annehmen zu dürfen, dafs diese Einsprüzungen in Verbindung mit andern zwekgemäfsen Mitteln gegen den sogonannten Abdominaltyphus vorzügliche Dienste leisten [1]). Endlich zeigen einige Beobachtungen älterer Aerzte darauf hin, *dafs* diese Einsprüzungen auch gegen acute Brustkrankheiten nüzlich seyn dürften, denn wenn man schon von einem gewöhnlichen warmen Klystier bey Pneumonien und vorzüglich bey Asthmaconvulsionen sehr gute Würkung sah, was mufs dann erst eine gröfsere Masse eingesprüzten warmen Wassers leisten?

Ich mache keinen Versuch, die Würkung dieser Einsprüzungen zu erklären, denn an Vermuthungen werden meine Leser gewifs eben so reich seyn als ich; dagegen bitte ich meine Herrn Collegen, besonders diejenigen, welche diese Schrift beurtheilen werden, dringend, sie wollen dieses Verfahren in möglichst zahlreichen und ma-

---

1) Eine spätere Beobachtung hat diefs bestättigt.

nigfaltigen Fällen prüfen und durch ihr Referat darüber zur Feststellung der Thatsachen beytragen.

Auch die Dämpfe des warmen Wassers finden eine fruchtbare Anwendung gegen Rheumatosen, und wie überhaupt die Dämpfe einer Flüssigkeit heilkräftiger würken als die Flüssigkeit selbst — wahrscheinlich deſswegen, weil beym Verdampfen Elektrizität frey wird — so sind auch die Wasser-Dampfbäder würksamer als die Warm-Wasserbäder. Die Wasserdampf-Schwizbäder werden nicht blos bey den Orientalen und bey den Russen häufig angewendet, sondern sie sind auch laut Dunn Hunters Zeugniſs bey den Ureinwohnern Amerikas ein sehr beliebtes Mittel gegen Rheumatosen, und finden in neuerer Zeit auch in Europa die verdiente Anerkennung. Da ihre Würkung allbekannt ist, so will ich mich nicht dabey aufhalten, sondern nur bemerken, daſs in neuerer Zeit auch der Starrkrampf der Neugebornen durch dieselben geheit wurde, wie wir im speziellen Theil sehen werden. Wenn man keine Gelegenheit hat, Wasserdampf-Badanstalten zu besuchen, so kann man sich ein Surrogat schaffen, das meinen Beobachtungen zufolge sehr gute Dienste leistet. Man läſst eine gewöhnliche Badwanne so einrichten, daſs sich ohngefähr 6 Zoll über den Boden derselben ein zweyter durchlöcherter und mit einer entsprechenden Oeffnung versehener Boden befindet; der Zwischenraum zwischen dem ersten und zweyten Boden wird mit warmen Wasser gefüllt; auf den zweyten Boden, welchen das Wasser nicht erreicht, legt sich der Kranke; durch die eben bezeichnete Oeffnung werden glühend-heiſse Baksteine oder glühende Eisen — sogenannte Bügelstähle — in das Wasser gebracht, wodurch sogleich eine Masse heiſser Dämpfe entbunden werden; damit diese Dämpfe aber nicht entweichen können, wird die Wanne mit einem hölzernen Dekel versehen, und der Ausschnitt des Dekels um den Hals des Kranken noch mit einem Tuch belegt. Diese Bäder können zwar die eigentlichen Wasserdampf-Schwizbäder nicht ganz ersezen, weil bey ihnen der Badende nicht die mit Wasserdämpfeu gesättigte Luft athmet und weil die kalten Begieſsungen hier nur mit groſser Umständlichkeit angewendet werden können; als Surrogat verdienen sie aber alle Beachtung, denn sie haben sich gegen verschiedene Krankheiten sehr nüzlich gezeigt.

Der innre Gebrauch des warmen Wassers gegen Gicht und Rheuma wurde bekanntlich von Cadet de Vaux

empfohlen. Dieser wurde durch die Heilkraft des Wassers von Plombieres, welches 45—60° Wärme nach Reaumur besizt, aber keine mineralische Bestandtheile nachweisen läſst, auf die Idee geführt, daſs warmes Wasser von 40—48° R. gegen Gicht und Rheuma nüzlich seyn müsse. Ob er aber auch die fürchterlichen Quantitäten, in welchen er das warme Wasser trinkrn läſst, an den Quellen von Plombiere als nüzlich kennen gelernt habe, möchte ich bezweifeln. Uebrigens ist der Irrthum bey der Verordnung so immenser Quantitäten Wasser nicht gröſser, als der bey seiner Ansicht von der Qualität des genannten Mineralwassers, wenn er glaubt, daſs dasselbe blos als warmes Wasser würke. Gastein und Pfeffers lassen auch keine mineralischen Bestandtheile nachweisen, und doch wird kein erfahrener Arzt glauben, daſs Bäder von reinem warmen Wasser ähnliche Würkungen hervorbringen wie die Bäder von Gastein und Pfeffers. Das in groſser Menge getrunkene warme Wasser hat allerdings schon manche Anfälle von Gicht und Rheuma beseitigt; aber es hat auch manchen Kranken den Magen sehr zerrüttet und einigemal soll es sogar Ganglienlähmung mit tödtlichem Ausgang verursacht haben.

Bisher war nur von Anwendung einer künstlichen Wärme die Rede, man hat aber auch die organische Wärme des Kranken zur Heilung von Rheumatosen benüzt, indem man durch schlechte Wärmeleiter diese Wärme besonders an den leidenden Theilen festzuhalten suchte. Ich weiſs wohl, daſs bey diesem Verfahren nicht blos die Wärme, sondern auch die Elektrizität im Spiele ist, indem die angewendeten schlechten Wärmeleiter zugleich idioelektrische Körper sind, aber ist nicht bey jeder Wärmeentwiklung auch Elektrizität thätig? Ist nicht die Wärme selbst eine elektrische Erscheinung? Das Einwikeln der leidenden Theile in Wachstafft und Flanell ist ein allgemein bekanntes Hülfsmittel gegen Rheumatosen, der Sonderbarkeit wegen will ich aber hier ein Beyspiel mittheilen, wie weit man solche Entwiklungen schon getrieben hat. Alexander Marcet [1]) sah folgende Methode von einem englischen Veteranen gegen Ischias anwenden: Achtfacher Flanell wird auf den Lauf des Nerven gelegt, da-

1) Alex. Marcet: Nachricht von einer neuen Behandlung des chronischen Rheuma und insbesondere der Ischias. Medico-chirurg. Transact. III. Band. 1812.

rüber drey paar wollene Strümpfe angezogen, drey Westen, ein Rok, ein paar wollene Ueberbeinkleider, ein Mantel und um den Leib werden 6 Ellen Flanell gebunden. So ausgerüstet macht der Kranke einen Spaziergang bis er in heftige Transpiration geräth, dann entkleidet er sich beym Feuer und legt sicht zu Bett, ohne den Schweifs weiter zu befördern. Dieser Spaziergang wird alle zwey Tage wiederholt. Marcet, der selbst 18 Jahre an fürchterlicher Ischias gelitten hatte, versuchte nun diese Methode an sich und genas; nach jedem Spaziergang war er um ein bis zwey Pfund leichter. Auch Dr. Gratton hat dichte Einwiklungen in Flanell empfohlen [1]).

Dr. Behr in Bernburg empfiehlt Hundehaare, namentlich die der Pudel als ein vortreffliches Mittel gegen chronische Rheumatosen und Gichtschmerzen und besonders gegen schmerzhafte Steifigkeit des Oberarm-Gelenks. Er läfst sie mittels einiger Hefte fingerdik auf Leinwand befestigen und Tag und Nacht auf der blofsen Haut tragen. Gewöhnlich empfinden die Kranken bald einen lebhaften stechenden Schmerz; nimmt man hierauf den Verband ab, so findet man die krausen Haare mit ihren Spizen gegen die Haut gerichtet — es scheint demnach auf der Haut negative Elektrizität entwikelt zu werden — und das Leiden zu dessen Abhülfe man das Mittel angewendet hat, wird meist binnen acht Tagen gehoben [2]).

Eben so sind Schaaf-, Kazen- und Hasenfelle gegen chronische Rheumatosen gerühmt; wir werden im speziellen Theile finden, dafs die ominöse Phlegmasia alba dolens durch das Einhüllen des leidenden Glieds in rohe, ungewaschene Schaafwolle geheilt wurde, und Richter empfiehlt die Wolle vom Scrotum der Schaafböke gegen chronische Gelenkrheumatosen [3]). Er sagt: „die Wolle von dem Scrotum der Schaafböke, welche ich Monate lang angewendet habe, scheint mir vor allen Einhüllungsmitteln den Vorzug zu verdienen. Wird sie abgeschoren ehe die Böke gewaschen sind, so enthält sie eine grofse Menge eines thierischen und stark riechenden Oels oder Fetts, welches das Glied mit einem braunen Ueberzug umgiebt

1) Gratton in den Transact: of the King and Queen's College in Dublin 1817. I. 169.
2) Behr in Caspers Wochenschr. 1836. Nro. 22.
3) Richter: Abhandl. aus dem Gebiethe der Med. und Chirurg. Berlin 1832. S. 64.

und den gespannten Zustand der das Gelenk umgebenden Haut und des ausgedehnten Kapsel-Ligaments auffallend mindert. Sie hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Würkung der thierischen Bäder und möchte manchmal vortheilhafter seyn als diese, welche bey rauher Witterung leicht eine Erkältung zulassen." Es ist eine schon von den Layen gemachte Beobachtung, dafs die Wolle, welche noch ihr thierisches Fett enthält, würksamer gegen Rheuma ist, als die gereinigte Wolle. Man vergleiche auch das oben bey der Prophylaxe in dieser Beziehung gesagte.

5) *Die Kälte.* Homberg scheint der erste gewesen zu seyn, welcher die Anwendung der Kälte gegen äussere Rheumatosen empfahl [1]), bey seinen Zeitgenossen aber kein Gehör fand. Später hat Sutton Ueberschläge von kaltem Wasser auf die von acutem Rheuma heftig befallenen Theile gerühmt und mehrere englische Aerzte haben dieses Mittel mit Erfolg angewendet [2]). Auch Batchelder in Charlesdown fand das kalte Wasser gegen Rheuma nüzlich; Floyer gebrauchte kalte Bäder, in Teutschland wandte Thaer kalte Waschungen im hizigen Rheuma und im Puerperalfieber an, und Brandis rühmt ebenfalls die kalten Bäder [3]); welchen Gebrauch und Mifsbrauch endlich die neuere Zeit mit ihren Adepten vom kalten Wasser gemacht hat, ist bekannt. Gegen acute Rheumatosen möchte ich die Anwendung kalter Umschläge und Bäder nie versuchen, da bey der grofsen Beweglichkeit der Krankheit in Folge der contrahirenden Würkung der Kälte leicht Metastasen veranlafst werden können, die zehnmal schlimmer als die ursprüngliche Krankheit sind; dagegen habe ich, besonders in den Jahren 1821 und 22 das kalte Wasser öfter gegen hartnäkige chronische Rheumatosen und zwar in der Art angewendet, dafs es als Reizmittel würkte. Ich liefs nämlich Abends vor dem Schlafengehen die leidenden Theile einige Minuten lang mit möglichst kaltem Wasser waschen, dann abtroknen und empfahl dem Kranken, die so behandelten Theile den Bettfedern zuzuwenden, oder wenn sie nicht in Federbetten schliefen, sie

---

1) Homberg in den Memoiren der Academie des sciences l'au. 1710. p. 46.

2) Belcombe: Two Cases of acute Rheumatisme successfuly treated upon Dr. Suttons Plan. Med. and phys. Journ. 1815. April.

3) Brandis: Die Anwendung der Kälte als Heilmittel. 1835.

möglichst warm einzuhüllen und jede Verkühlung auf das Sorgfältigste zu vermeiden. Durch dieses Verfahren habe ich mehrere äusserst hartnäkige Rheumatosen des Ellenbogengelenks und des Deltamuskels bey jungen und alten Personen in kurzer Zeit geheilt. Wenn ich aber auch dieses Verfahren meinen Beobachtungen zufolge mit gutem Gewissen empfehlen kann, so glaube ich dennoch seine Anwendung auf fixe chronische Rheumatosen beschränken zu müssen, welche andern Heilmitteln trozen. Dahin gehören aber vorzüglich das chronische Rheuma eines oder des andern Gelenks und jenes des Deltamuskels, denn diese Rheumatosen sind nicht nur sehr hartnäkig, sondern auch so fix, dafs eine Metastase in Folge der bezeichneten Anwendung des kalten Wassers kaum zu fürchten ist.

Gegen Catarrhe ist das kalte Wasser schon von Celsus empfohlen worden, dieser räth nämlich, den Kopf damit zu übergiefsen; Caelius Aurelianus räth, einen mit kaltem Wasser getränkten Schwamm auf den Larynx und den Thorax zu legen; der Recensent von Hildenbrands Dissertation de Catarrhis in Erhartsteins Med. chir. Zeitung rühmt zur Vorbeugung resp. zur Unterdrükung des Nasencatarrhs bey den ersten Andeutungen desselben das einigemal hintereinander wiederholte rasche Hinaufziehen von kaltem Wasser in die Nase, welches eine vorübergehende schmerzhafte Empfindung in der Nase, bey Männern auch im Penis verursache; die Italiener nehmen gegen die Angina Gefrornes. Ueberhaupt hat de Moneta die Kälte und das kalte Wasser für die besten Mittel gegen Catarrhe erklärt [1]), eine Behauptung die ich nicht anerkennen möchte.

2te CLASSE. ELEMENTE UND IHRE VERBINDUNGEN.

Oxygen, Hydrogen, Carbon und Azot für sich scheinen keine Heilkraft zu besizen, wohl aber gehen aus den Verbindungen dieser Elemente unter sich beachtenswerthe Heilmittel hervor.

1. Säuren.

1) *Die Kohlensäure* wurde insofern gegen Rheumatosen angewendet, als man die kranken Glieder in ein Kuffe mit

---

1) de Moneta: Ueber die Kälte und das kalte Wasser als die besten Mittel gegen Catarrhalkrankheiten. Warschau 1776.

mit gährendem Wein oder in Trebern stellen liefs. Freylich kommen hier neben der Kohlensäure auch der Gährungsprozefs selbst zu berüksichtigen. In neuerer Zeit hat man in mehreren Badeorten auch die Kohlensäure-Gasbäder eingerichtet, und dieselben unter andern auch gegen torpide rheumatische Leiden empfohlen; ich möchte aber bezweifeln, dafs sie viel nüzen.

2) *Die Stikstoff-* oder *Salpetersäure* wurde bereits von Ferier gegen chronische Rheumatosen gerühmt, auch wendete Dopfer in Wien diese Säure in Bädern (circa zwey Pfund Säure auf ein Bad) mit bestem Erfolg an[1]).

2. Salzbilder.

Das Cyan wird meines Wissens nicht in reiser Gestalt gebraucht, dagegen hat man das Cyankalium gegen rheumatische Neuralgien z. B. gegen Gesichtsschmerz in äusserlicher Anwendung benüzt und oft guten Erfolg von demselben gesehen. Auch gegen Rheumatalgien anderer Art hat es sich heilsam gezeigt: So hat Blouquier einem chronischen fixen rheumatischen Schmerz, welcher auf der innern Seite des rechten Schenkels nach dem Verlauf der Sennenscheide des Musculus sartorius täglich von 10 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags sich einstellte und seit 3 Monaten vielen angewendeten Mitteln getrozt hatte. durch den äussern Gebrauch einer Auflösung von 20 Gran Cyankalium in 5 Unzen destillirtem Wasser in vier Tagen vollkommen geheilt[2]).

3. Basen.

Das Ammonium ist in der Therapie der Rheumatosen ein beachtenswerthes Mittel. Sydenham hat dasselbe gegen chronische Rheumatosen empfohlen; Pringle gab es im acuten wie im chronischen Rheuma täglich dreymal zu 40 Tropfen mit sehr gutem Erfolg; Balfour hat es gleichfalls nüzlich befunden. Es wurde aber auch äusserlich und zwar in flüssiger Form und in Dampfgestalt angewendet. Thilenius sagt: „Der gleich beym ersten

1) Dopfer: Bericht über die salpetersauren Bäder. In den Beobacht. und Abhandl. österr. Aerzte. III. Wien 1823.
2) Blouquier im Bullet. genér. de Therap. VI. H. 9.

Anfall des Rheumatismus angewendete Salmiakgeist ist oft fähig, denselben sogleich zu vertilgen; ausnehmend grofse Dienste hat mir der Spiritus salis ammoniaci consticus für sich allein geleistet. Ich habe damit angefeuchtete Compressen über den leidenden Flek legen und nach dem Troknen wiederholt befeuchten lassen, bis die Haut wund geäzt war. Ich habe, während sich nun eine Kruste bildete, nichts weiter als ein Stük Papier überlegen lassen, habe alles wiederholt, wenn die erste Applikation nichts half. Denjenigen, die eine zarte, sehr empfindliche Haut hatten, habe ich erst eine in warmes Wasser getauchte und ausgedrükte Compresse auflegen und dann den Spiritus auftröpfeln lassen, bis er auf die Haut gedrungen war. Merkwürdig ist, dafs das Ammonium auf dem Size des rheumatischen Materials die Oberhaut weit eher wegäzt, als auf den gesunden Theilen." Hier verdienen wohl auch die verschiedenen ammonium-haltigen Linimente erwähnt zu werden, die man so häufig gegen Rheumatosen gebraucht.

Die Ammoniac-Räucherungen wurden in folgender Art gemacht: Eine beliebige Menge von ohngefähr gleichen Theilen Salmiac und Kali subcarbonicum wurden gemischt und in einen mit heifsem Wlsser gefüllten Kessel geworfen; diesen Kessel wird ein trichterförmiger Dekel gegeben, der in eine Röhre ausläuft. Durch diese Röhre wird der aufsteigende Dampf so heifs als ihn der Kranke vertragen kann an den leidenden Theil geleitet, der mit einer diken wollenen Deke umhangen ist. Diese Räucherungen haben sich bey verschiedenen Rheumatosen, so bey rheumatischer Taubheit und rheumatischer Lähmung sehr wohlthätig erwiesen [1]). Man kennt auch ein Beyspiel, dafs die durch ein Mifsverständnifs angewendete und gegen die Zunge geleiteten Dämpfe von warmen Wasser und Ammonium eine sehr bedenkliche Glossitis, welche den Kranken in Erstikungsgefahr gebracht hatte, schnell (binnen einer Viertelstunde) zur Entscheidung brachten.

Das Ammonium ward auch in Verbindung mit Weingeist und Gewürzen und im versalzenen Zustande angewendet als liquor ammonii vinosus, liquor ammonii anisatus, ammonium subcarbonicum pyro-oleosum oder Sal corn cervi volatilis, ammonium aceticum und ammonium

---

1) Richters chirurg. Biblioth. V. 126.

chloratum (Salmiac). Einen besondern Ruf hatten sich früher der liquor antiarthriticus Elleri (gleiche Theile bernsteinsaures Ammon und Schwefeläther und zu 20—40 Tropfen gegeben) und das Eau de Luce, aqua luciae (Bernsteinöl in Kalitinctur aufgelöst und dann Ammonium und wohl auch Meccabalsam zugesezt) erworben, und namentlich lezteres Mittel ward häufig innerlich und äusserlich gebraucht. Ob aber diese beyden Präparate mehr leisten als das einfache Ammonium oder als der Spiritus ammonii causticus, will ich dahin gestellt seyn lassen. Das Ammonium aceticum ist nur bey leichten Rheumatosen ausreichend; das empyreumatische Ammon-Carbonat würkt reizend, mufs sohin beym synochalen Zustand vermieden werden; das Chlorammonium hat sich gegen Schleimhaut-Rheumatosen nüzlich gezeigt, wird aben hier durch bessere Mittel verdrängt. Besondere Beachtung verdient eine Verbindung des caussischen Ammoniums oder des liquor ammonii vinosus mit Opium, welche innerlich angewendet gegen acute und chronische Rheumatosen sehr kräftig reagirt, und namentlich gegegen hyposthenische Rheumatosen aller Art ein vorzügliches Mittel ist.

3te CLASSE: GRUNDSTOFFE UND IHRE VERBINDUNGEN.

1te Sippe: Minerale oder elektro-negative Grundstoffe.

a) Zunder.

1) *Das Chlor:* Das Chlor wurde bis jezt selten im unversalzenen Zustande gegen äussere Rheumatosen angewendet; Schönlein hat es beym acuten Rheuma mit hypodynamischen Charakter und wo profuse Schweifse zugegen waren, innerlich gegeben, und auch ich habe es beym acuten Rheuma überhaupt nüzlich gefunden. Es sollte aber dieses Mittel nicht nur eine ausgebreitetere innere Anwendung bey acuten Rheumatosen finden, sondern auch in lauwarmen Waschungen über den ganzen Körper und in warmen Aufschlägen auf die afficirten Gelenke angewendet werden, wozu man die etwas verdünnte aqua chlorata oder eine Auflösung des Chlorkalks gebrauchen kann. Ziemlich häufig wurde noch das Chlor gegen acute und chronische Schleimhaut-Rheumatosen (Catarrhe) benüzt

und gerühmt[1], und es scheint dasselbe das ihm gewordene Lob auch sehr zu verdienen, namentlich bey chronischen Catarrhen (Blennorhoeen), die zuweilen allen andern Mitteln trozen. Das Chlor ist gegen die Catarrhe am würksamsten, wenn es mit der leidenden Schleimhaut unmittelbar in Berührung kömmt; defshalb benuzt man es bey Catarrhen der Respirationsschleimhaut in Einathmungen, bey jenen der Rachenschleimhaut (Anginen) als Gurgelwasser, bey jenen des Magens innerlich, bey jenen der Därme und der Harnblase in Einsprüzungen.

Häufiger als das einfache Chlor wurden die Chlormetalle und die Chlorsauren-Salze gegen Rheumatosen gebraucht, so das Chlorquecksilber, das Chlorgold, das chlorsaure Kali, worüber das Nähere bey diesen Metallen und Basen vorgetragen wird.

2) *Das Jod.* Dieser Arzneykörper gewinnt allmälig in der Therapie der Rheumatosen eine hohe Bedeutung. Innerlich hat man das Jodkalium und das Jodkalium mit Jod gegen verschiedene Rheumatosen angewendet. Lezteres Mittel ist das von Magendie gegen chronische Rheumatosen empfohlene Joduretum potassii joduratum, welches er in folgender Formel reicht. ℞. Jodureti potassii dr. iv, Jodei gr. ij, aquae Menthae, aquae florum aurantiorum ana unc. iii. M. D. S. Dreymal täglich einen Efslöffel voll zu nehmen. Statt des aromatischen Wassers kann man auch eine Pinte Sassaparill-Decoct nehmen. Ich habe dieses Mittel einigemal in folgender Formel und Verbindung mit bestem Erfolg gegeben. ℞. Jodei puri gr. 1/2, Jodureti Potassii gr. v, opii puri gr. 1/4, Sacchari albi gr. x. M. Des Tags drey solche Pulver. Das reine Jodkalium hat in neuerer Zeit John Clendinning oft mit ausgezeichnetem Nuzen gegen Gelenkrheuma und gegen rheumatische Periostitis innerlich verordnet; er gab es zu 4—6 Gran pro Dosi mit einem kleinen Zusaz von Opium[2]).

Noch mehr Aufsehen macht der äussere Gebrauch der

---

1) Balling: Mittheilungen in der neuen Zeitschrift für Geburtskunde. — Deformen im Bulletin des sciences med. Paris 1828. April. — Toulmouche: über den Gebrauch des Chlors in der acuten und chronischen Bronchitis in der Gazette med. de Paris 1838. Nro. 26. — Bernard und Andere.

2) John Clendinning in der London. Med. Gaz. 1835. März 14 u. 21, April 4. Juny 6.

Jodtinktur, der zuerst von Buchanan empfohlen[1]) und dann von John Davies im Spital wie in der Privatpraxis gegen viele Krankheiten häufig geprüft und ausgezeichnet nüzlich befunden wurde[2]). John Davies benüzt zum äussern Gebrauch in der Regel die Jodtinktur, seltener eine Solution des Joduretum Potassii jodatum. Die Jodtinktur bereitet er durch Auflösung von 40 Gran Jod in einer Unze Weingeist, so dafs also 12 Tropfen Weingeist auf einen Gran Jod kommen. Sie wird, wenn es nöthig ist, durch das Zugiefsen von Weingeist verdünnt. Seine jodhaltige Jodkaliumsolution bereitet er durch Auflösung von 32 Gran Jodkalium in einer Unze destillirten Wassers, welcher Auflösung er 8 Gran Jod zusezt. Diese Solution verdünnt er mit 4—8 Theilen Wasser und diese Flüssigkeit nennt er Jodwaschung.

Die Stärke des anzuwendenden Mittels mufs bestimmt werden: erstens nach der Beschaffenheit der Haut. Wenn die Haut fein und zart ist, so wird die Tinktur nur in halber Stärke angewendet, denn sonst würde sie Blasen verursachen; ist dagegen die Haut dik und fest, so wird die Tinktur unverdünnt angewendet. Zweytens mufs die Stärke des Mittels nach der Natur und Heftigkeit der Krankheit ermessen werden. Bey acuten Entzündungen, besonders wenn dieselben eine Neigung zur Gangräna zeigen, bey Drüsenverhärtungen, bey chronischen Gelenkleiden, bey Entzündungen der Frauenbrust, und bey allen Affektionen, deren Siz unter dem Hautgewebe ist, mufs die Tinctur in voller Stärke angewendet werden, wenn nicht die Haut über dem leidenden Theil von Natur zu zart und zu reizbar ist; krankhafte Reizbarkeit wird durch das Mittel beseitigt.

Die Tinktur wird mit einem Kameelhaar-Pinsel über die ganze Ausbreitung der leidenden Stellen gestrichen; darauf wird das Glied in horizontaler Lage erhalten und entweder unbedekt gelassen oder mit Leinwand so bedekt, dafs diese mit der Haut nicht in Berührung kömmt. Nach 12 oder 24 Stunden wird das Anstreichen wiederholt, und wenn es nöthig ist am dritten und vierten Tag. Nach der zweyten oder dritten Anwendung der Tinktur kann man

---

1) Buchanan: Essay on a new Mode of Treatment for discased soints etc. Lond. 1828.

2) J. Davies: Selections in Pathology and Surgery etc. Lond. 1839.

auch das Glied einmal mit blofsem Weingeist überstreichen, um das Jod aufzulösen, welches auf der Oberfläche der Haut zurükgeblieben ist.

Die Solution des jodhaltigen Jodkaliums wird in Form von Fomentationen angewendet, indem leinene Lappen damit befeuchtet und auf den leidenden Theil gelegt werden.

Die Jodtinktur verursacht auf der gesunden Haut gewöhnlich ein Gefühl von Hize und nach wenigen Minuten ein leichtes Beissen; doch häufig wird weder Beissen noch Schmerz, sondern blos eine angenehme Wärme empfunden. Auf einen entzündeten Theil angewendet, beseitigt sie bald den Schmerz der Krankheit, an dessen Stelle ein Gefühl von Wärme tritt, welches in wenigen Stunden wieder verschwindet, und den kranken Theil frey von Schmerz und Hize läfst. Wird sie auf ein brandiges Geschwür, oder auf einen Theil am Rand der Gangräna, oder auf ein faules reizbares Geschwür angewendet, so hat der Kranke selten Empfindung davon. Auf einem gesunden Geschwür verursacht sie in der Regel für eine oder zwey Minuten einen scharfen, beissenden Schmerz, der aber gleich wieder verschwindet, und den Theil in einem behaglichen Zustand hinterläfst. Dieselbe Empfindung bringt sie hervor, wenn sie mit der Fläche einer frischen gerissenen Wunde oder mit einer gesunden, ihrer Epidermis entblöfsten Hautstelle in Berührung kömmt.

Wenn auf den äussern Gebrauch der Jodtinktur ein Juken oder eine leichte Röthe auf der Haut entsteht, so mufs man die Anwendung derselben aussezen, denn sonst erheben sich kleine Wasserbläschen, welche den Kranken einige Tage quälen. Sind aber solche jukende Bläschen schon aufgeschossen, so beseitigt man sie bald durch eine verdampfende Waschung mit Weingeist und Wasser. Solche Würkungen erfolgen aber nur, wenn die Tinktur zu stark oder zu lange angewendet wird, auch treten sie nur in der gesunden Haut auf, wenn auf diese die Jodtinktur wegen einer unter derselben hausenden Krankheit angewendet wird, und Davies hat nie gesehen, dafs dieses Mittel auf einer entzündeten Haut Bläschen und Ausschwizungen verursachte. Zuweilen steigert sich auch zwischen den Anwendungen der Jodtinktur die Temperatur in dem leidenden Theil, und dann ist es rathsam, diesen Theil mit einer Leinwand zu bedeken, welche in Weingeist und Wasser getaucht ist, wodurch aber die weitere Anwendung der Jodtinktur nicht gehindert ist. Auf den Ge-

brauch der Jodtinktur (auch auf jene der Jodwaschung) folgt beynahe immer eine Abschuppung der Haut, und die entsprechende Stelle hat nun eine neue, gesunde und reine Oberhaut.

Die Jodtinktur in der bezeichneten Anwendung beseitigt heftige Entzündungen; sie begünstigt die Abstossung abgestorbener Theile, befördert die Granulation und Vernarbung, bethätigt die Aufsaugung krankhafter Ausschwizungen und Ablagerungen, und ihre Würkung tritt sehr rasch ein, macht sich schon in 6 — 24 Stunden deutlich bemerkbar. Sie schliefst den Gebrauch passender innerer Mittel nicht aus, sondern wird durch denselben in ihrer Heilkraft unterstüzt. Abgesehen von mehreren andern nicht hieher gehörigen Krankheiten hat Davies viele Fälle von acutem fixem Gelenkrheuma, von chronischem Gelenkrheuma, von tiefsizenden Panaritien, von Entzündungen und Abscessen der Frauenbrust etc. mit derselben geheilt; und nach den vorliegenden Beobachtungen verdient sie die Berüksichtigung der teutschen Aerzte im hohen Grad.

b) Brenner.

1) *Schwefel.* Der Schwefel in seiner Reinheit als Flores sulphuris ward zwar von einigen Aerzten, im Ganzen aber selten gegen Rheuma angewendet; eben so die Schwefelsäure, die zuweilen im verdünnten Zustand, zuweilen in Verbindung mit Weingeist als Elixirium acidum benüzt wurde. Häufiger wurde die schwefliche Säure angewendet und zwar in der Form von Schwefel-Dampfbädern. Die Schwefel-Dampfbäder scheinen eine teutsche Erfindung zu seyn, wenigstens wurden sie schon von Seip im Commercium literarium Norimbergense empfohlen. Später hat Galés in Paris einen eigenen Apparat zu diesen Räucherungen erfunden und dieselben sehr in Ruf gebracht. Gegen Rheumatosen scheint aber ihre Würkung nicht sehr zuverlässig zu seyn, denn Galés selbst sagt, dafs von 65 damit behandelten Rheumakranken 25 geheilt, 32 gebessert wurden und 8 gar keinen Erfolg bemerkten. Dr. Wallace hat in Dublin sehr ausgebreitete Versuche mit diesen Bädern gemacht, und das Ergebnifs seiner Beobachtungen ist, dafs diese Dampfbäder gegen Rheumatosen nicht so viel leisten als gegen Hautkrankheiten[1]). Etwas anders verhält sich die Sache

---

1) Wallace: Observations on sulphureous fumigation etc. Dublin 1820.

mit dem Schwefel-Wasserstoff, der nicht nur in den natürlichen Schwefelquellen, sondern auch in künstlichen Präparaten angewendet wurde. Innerlich wurde das hydrothionsaure Wasser wenig gebraucht, dagegen um so häufiger äusserlich in Bädern, die man bald mit Kalk-Schwefelleber, bald mit Kali-Schwefelleber bereitete. Diese Bäder werden von vielen Aerzten gegen Rheuma sehr gerühmt und sollen bey der von Mertens 1782 zu Wien beobachteten Epidemie ausgezeichnete Dienste geleistet haben; die Kranken, die kaum ein Glied zu rühren vermochten, konnten nach dem 5ten Bad aufrecht stehen und aus dem Bade herausgehen[1]). Die von Mertens benüzten Bäder waren nach Sorbaits Methode bereitet: Aus einem Theil Schwefel und zwey Theilen ungelöschtem Kalk wurde auf gelindem Feuer eine Kalk-Schwefelleber bereitet und davon ein Pfund aufs Bad gegeben.

Sehr beachtenswerth sind auch die Verbindungen des Schwefel-Wasserstoffs mit Ammoniak, die besonders gegen chronische Schleimhaut-Rheumatosen gute Dienste leisten; so hat man durch das hydrothionsaure Ammonium hartnäkige Blasencatärrhe geheilt.

Das vorzüglichste unter den schwefelhaltigen Mitteln in Bezug auf äussere Krankheit ist der Schwefel-Kohlenstoff, von seinem Erfinder Lampadius Schwefelalcohol genannt. Schon Lampadius hat dieses Präparat gegen Rheumatosen und rheumatische Lähmungen empfohlen, und die Versuche, welche andere Aerzte mit demselben angestellt haben, sind sehr zu dessen Gunsten ausgefallen; so die von Wutzer und Bellengahr zu Münster[2]), die in der Charité zu Berlin[3]), die von Otto[4]), Knaf[5]) und mehreren andern Aerzten angestellten. Wutzer sagt: der Schwefel-Kohlenstoff habe sich am hülfreichsten bey solchen Rheumatosen gezeigt, die von gar keinem oder nur von unbedeutendem Fieber begleitet sind; für diese übertreffe er aber an kräftiger Heilwürkung fast alle mit ihm in einer Klasse stehenden Heilmittel. Wegen

---

1) Mertens: Observ. II. 54.
2) Abhandl. und Beobacht. der ärztl. Gesellsch. zu Münster. II. 1829.
3) Rust's Magazin XXXIV. 1831.
4) Otto: Klinische Beobacht. und Bemerk. in Caspers Wochenschr. 1835. Nro. 13.
5) Fr. Knaf: Diss. de liquidi Lampadii virtute medica. Pragae 1835. (Eine gute Schrift.)

seiner starken incitirenden Würkung auf das Gehirn und das arterielle System sey sein innerer Gebrauch allenthalben da, wo Blutcongestionen gegen innere bereits kränkelnde edle Organe zu fürchten seyen und eben so im allgemeinen bey allen acuten Fiebern contraindicirt. Aehnlich äussert sich Otto, und die Versuche, die Knaf mit diesem Stoff an sich selbst im gesunden Zustand angestellt hat, und welche ergaben, dafs er den Darmkanal reizt, Appetit erregt, Blähungen treibt, Geistesaufregung und Kopfweh, sowie örtliche und allgemeine Hize verursacht, belehren uns allerdings, dafs er beym synochalen Zustand zu vermeiden seyn dürfte. Fieber im Allgemeinen scheint ihn nicht auszuschliefsen, so lange solche nicht den synochalen Charakter hat oder sich demselben sehr nähert, und würklich hat ihn Otto auch bey fieberhaften Rheumatosen mit dem besten Erfolg angewendet. Besondere Dienste hat er bey chronischen Rheumatosen aller Art und namentlich bey rheumatischen Neurosen geleistet; so bey Lähmungen der Extremitäten (Lampadius, Wutzer), bey Gesichtslähmung (Bleifus, Eisenmann), bey Prosopalgie (Kraus, Bergmann), bey Ischias (Wutzer, Otto). Man giebt ihn innerlich zu 3 — 8 Tropfen in Haferschleim oder auf Zuker. Wutzer liefs auch 2 Drachmen mit 4 Drachmen Weingeist mischen und davon 5—10 Tropfen nehmen. Nach Mansfeld soll der Schwefel-Kohlenstoff das Eigene haben, dafs er troz seiner Flüchtigkeit anhaltend würke (?) und deshalb nur in seltenen Gaben gereicht werden dürfe. Auch äusserlich hat man ihn angewendet, indem man ihn auf dem leidenden Theil einreiben liefs; ich selbst liefs ihn unvermischt einreiben, und habe keinen Grund dieses Verfahren zu ändern; Wutzer liefs ihn zu diesem Zwek mit Campher-Spiritus vermischen.

2) *Phosphor*. Dieses heftige Mittel wird nur äusserlich gegen Lähmungen angewendet und zwar in Schwefeläther oder in Wachholderöl aufgelöst, scheint aber nichts Besonderes zu leisten.

c. Erzler.

1) *Antimon*. Das Antimon ist ein wichtiges Mittel in der Therapie der Rheumatosen. Ich übergehe das rohe schwefelhaltige Antimon, den Goldschwefel, den Crocus Metallorum, das Kalkschwefel-Antimon und das Kalischwefel-Antimon, welche alle mehr oder weniger gegen Rheu-

matosen gebraucht worden sind, und von denen einige sich einen grofsen Ruf erworben hatten, wie der Crocus Metallorum[1]), das Kalk- und Kalischwefel-Antimon, und wende mich sogleich zu dem Brechweinstein, als dem Haupt-Antimonial-Mittel, welches gegen Rheumatosen eine vielfältige Anwendung findet. Dieser Arzneykörper wurde schon von den ältern Aerzten, z. B. von Musgrave, sowie später von Horn als Brechmittel[2]), von andern Aerzten aber, z. B. von Vogel in gebrochener Gabe gegen Rheuma gebraucht. In der neueren Zeit aber, nachdem Peschier den Gebrauch desselben in grofsen Gaben gegen acute Krankheiten in Ruf gebracht hat, wurde er in dieser Art sehr häufig und nicht blos gegen rheumatische Pneumonien, sondern auch gegen andere Arten des acuten Rheuma, namentlich gegen das acute Gelenkrheuma angewendet; so von Spadafora in Neapel[3]), von dem Arzt des Staatsgefängnisses zu Neu-York[4]), von Fialkowski in Warschau, Preston in Ostindien[5]), Andral in Paris[6]), Merssemann in Brüssel[7]) und vielen Andern. Man giebt ihn des Tags ohngefähr zu 12 Gran und hält mit seinem Gebrauch einige Tage an. Allein so sehr der Tartarus stibiatus in grofsen Dosen gegen acute Rheumatosen gerühmt ist, so ist er doch kein zuverlässiges Mittel, da er die Metastasen der Krankheit auf das Herz nicht verhütet, wie solches Heyfelder zu beobachten die traurige Gelegenheit hatte[8]). Oder sollte die von Heyfelder angewendete Dosis (stündlich ein Gran) nicht

1) Musgrave versichert, dafs durch eine Infusion des Crocus Metallorum heftige und beschwerliche Rheumatosen radical geheilt wurden.

2) Horn erklärt die Würkung der Brechmittel dadurch, dafs sie eine Affektion im Abdominal-Nervensystem hervorrufen, bey deren Eintritt die primäre Affektion des Nervensystems in der peripherischen Seite des Organismus nicht länger bestehen könne. Gut gesagt! nur brauchts dazu nicht des Erbrechens, denn der Tartarus stibiatus als solcher leistet dieses schon.

3) Spadafora im Observatore medico di Napoli 1824.

4) Medical Repository by Manley etc. Neu-York 1824. Febr. Hier wurde er in ungeheuren Dosen mit bestem Erfolg gegeben.

5) Preston in den Transact. of the med. soc. of Calcutta IV. Calcutta 1829.

6) Andral: La clinique 1831.

7) Merssemann im Observateur medicale belge. Brüxelles 1834. Debr

8) Heyfelder: Ueber Pericarditis rheumatica in den Heidelb. klin. Annal. X. 1834. 615.

stark genug gewesen seyn? Beym hyposthenischen Krankheitscharakter dürfte er ohnedies nicht am Orte seyn.

Man hat den Tartarus emeticus auch äusserlich gegen Rheuma angewendet. Holzhausen liefs den von Rheuma befallenen aber nicht entzündeten Theil mit einer Auflösung von einem Scrupel Tartarus stibiatus in $1^1/_2$ Unze Wasser mittels eines wollenen Lappens dreymal des Tags einreiben, und dann den getränkten Lappen auf dem leidenden Theil liegen. Blizard löste einen Scrupel Tartarus stibiatus in etwas Wein auf und liefs diese Auflösung des Tags zweymal an der schmerzhaften Stelle einreiben. Gegen chronisches Rheuma benüzte Burke die gewöhnliche Brechweinstein-Salbe und sah davon sehr guten Erfolg; sowie die Pusteln entstanden, trat ein grofser Nachlafs der Krankheit ein. Uebrigens stehen diese Einreibungen bey chronischen Rheumatosen andern Mitteln, namentlich dem Leberthran gewifs weit nach.

Endlich habe ich noch zu bemerken, dafs man bey den gewöhnlichen Pneumonien, die, wie wir im speziellen Theil sehen werden, durchaus rheumatischer Natur sind, statt des Tartarus emeticus auch das weifse Antimonoxyd (antimonium diaphoreticum) angewendet hat. Der Gebrauch dieses Mittels ging von Recamier aus und seine Heilkraft wurde von andern Aerzten z. B. von Malin bestätigt. Dieses Mittel, das man in bedeutend stärkerer Gabe verordnen müsse als den Tartarus stibiatus, macht nicht so leicht Durchfälle als dieser, verursacht auch weniger Uebelkeit, scheint ihm aber auch an Heilkraft etwas nachzustehen.

2) *Arsen.* Der Arsenik als arsenige Säure oder in Fowlers Solution wurde früher von Will. Curie, Bedingfield, Mitchill, Elliotson, Jenkinson [1]), Hardman[2]), Kellie[3]), Beyer[4]) und Andern gegen chronische Rheumatosen gebraucht, und in neuerer Zeit hat Whiting Fowlers Solution zu 6—10 Tropfen alle 3—4 Stunden auch gegen acute Rheumatosen angewen-

1) Harlefs und Ritter's neues Journ. der ausländ. med. Liter. IV. Nürnberg und Sulzbach 1805.

2) Hardmann in der Med. and Sury Review XII. Samml. auserl. Abh. XXIII. Leipz. 1806.

3) Kellie: Ueber den chronischen Rheum. und die Anwendung des Arsenics gegen denselben. Edinb. Med. and Sury Journ. IV. 1808. May. Juny.

4) Beyer in Hufel. Journ. 1811. July.

det, ohne sich um die Entzündung und das Fieber zu kümmern. Ein so heftiges Mittel dürfte aber nur dann benützt werden, wenn man es wie Jenkinson und Kellie mit Fällen zu thun hat, die allen andern Mitteln trozen, oder wenn man wie Hardman aufgetriebene, schmerzhafte und ganz unbewegliche Gelenke vor sich hat, die nur durch ein so eingreifendes Mittel wieder brauchbar gemacht werden können. Jedenfalls erfordert sein Gebrauch grofse Vorsicht, und 10 Tropfen von Fowlers Solution alle 3—4 Stunden zu geben, wie Whiting gethan hat, dürfte etwas gewagt seyn, wenn man nicht etwas Opium zusezt, wodurch die giftige Eigenschaft des Arsenics sehr beschränkt, seine Heilkraft aber durchaus nicht geschwächt, sondern sogar noch gesteigert wird.

2te Sippe: Metalle oder elektro-positive Grundstoffe.

a) Erzmetalle.

1) *Gold.* Das Gold ist, so viel mir bekannt, bis jezt nur als Chlorgold gegen Rheuma versucht worden, und zwar blos von Dr. Spiritus; wenn aber Morgagni's Grundsaz: „Observationes non numerandae sed perpendendae" eine Wahrheit ist, so müssen die isolirten Beobachtungen des Dr. Spiritus unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; denn abgesehen davon, dafs Spiritus eine Hemiplegie der Zunge und der ganzen rechten Seite damit heilte, die zuvor vielen andern Mitteln widerstanden hatte, so hat er mit diesem Mittel auch einen Mann gerettet, der sich in Folge eines von den Gelenken aufs Herz übergesprungenen Rheuma in dringender Lebensgefahr befand, und es dürfte sohin das Chlorgold bey den gar nicht selten vorkommenden und so häufig lethal endenden Rheumatosen des Herzens um so mehr zu benüzen seyn, da schon die älteren Aerzte dem Golde ein spezifisches Mittel auf das Herz zuschrieben. Uebrigens wird dieses Mittel bey den Rheumatosen des Herzens noch einmal zur Sprache kommen.

2) *Silber.* Das Sibler ward nur als salpetersaures Silber gegen Rheumatosen gebraucht; Boswell empfiehlt nämlich die Anwendung von Pflastern, die mit Höllenstein bestreut sind, gegen Pneumonie, äusseres Rheuma, Ischias, Lähmungen, und selbst gegen Schwindsucht [1]. Bey die-

ser Anwendung scheint das Silbersalz mehr als ein Arzneimittel zu würken, allein das Silber besizt auch sehr entschiedene alterirende Heilkraft, die über kurz oder lang besser gewürdigt werden wird als bisher.

3) *Queksilber.* Der Merkur ist für uns gleichfalls ein sehr wichtiges Heilmittel. Die graue Queksilbersalbe ist eines der ältesten gegen Rheumatosen gebräuchlichen Mercurialpräparate, denn schon im Journal de Medicin T. LXXXVIII. findet man eine Sammlung von Beobachtungen, welche in der Absicht gemacht wurde, die Heilkraft der Mercurialeinreibungen gegen Rheumatosen zu zeigen. Auch in den Londner Spitälern wurden diese Einreibungen bis zum Speichelflufs längst gegen Rheumatosen aller Art angewendet; auch Lentin hat die graue Queksilbersalbe in Verbindung mit Camphersalbe gebraucht, und in der neusten Zeit hat man dieselbe wiederholt sehr angerühmt [2]). Allein wenn auch diese Salbe manche Heilkraft gegen Rheumatosen besizt, so ist sie doch meistens entbehrlich, da uns andere Mittel zu Geboth stehen, welche den Heilzwek sicherer erfüllen, odne die unangenehmen Nebenwürkungen derselben zu haben. Uebrigens kommen allerdings Fälle vor, wo sie als Adjuvans zu beachten ist.

Eben sowenig dürfte das von Löffler empfohlene Hydrargyrum oxydulatum (Mercurius solubilis Hahnemanni), dann das zuweilen gebrauchte Hydrargyrum oxydatum rubrum, das Hydrargyrum sulphuratum nigrum, das Hydrargyrum oxydulatum stibiato sulphuratum (Aethiops antimonialis), das von Pressevin und Bölke sehr empfohlene Kali tartaricum hydrargyratum oxydulatum (queksilberhaltiger Weinstein) so wie das theils für sich, theils nach Hamilton in Verbindung mit Opium angewendete Calomel gegen die Rheumatosen sich in Ansehen erhalten. Dagegen hat der Sublimat sich als ein sehr würksames Mittel gegen Rheumatosen erprobt. de Haen war meines Wissens der erste, welcher den Sublimat innerlich gegen Rheumatosen anwendete und zwar in der Form von van Swietens Liquor; darauf sprach Lentin dem Sublimat

---

1) Boswell in den Transactions of the med. and phys. Soc. of Calcutta. V. 1831.

2) Bulletin génér. de Therapeut. med. et chir. 1836. Mars Frorieps Notizen XLVIII. Nr. 12. 1836. May. S. 185.

das Wort [1]): er gab ihn gegen Gelenkrheuma Morgens und Abends zu einem Achtel Gran; auch Thilerius empfiehlt im ersten Theil seiner Bemerkungen den Sublimat gegen Rheumatosen und zwar gegen das ominöse chronische Hüft- und Lendenweh. Demohngeachtet war der innere Gebrauch dieses Mittels gegen Rheumatosen beynahe ganz abgekommen, da machte Burdach in Triebel in einer Abhandlung über die Unterscheidung der gichtischen und rheumatischen Krankheitsformen in Hufelands Journal wieder auf dasselbe aufmerksam und versichert, bey seiner nach voraus geschikten Antiphlogose gemachten Anwendung zu $^1/_{15}$ bis $^1/_{10}$ Gran alle 2 Stunden schnelle und gründliche Heilung beobachtet zu haben, wozu er nur $1^1/_2$ bis 2 Gran im Ganzen nöthig hatte, da er ihn nur 2 höchstens 3 Tage zu geben brauchte. Seitdem wurde der Sublimat häufig als Antirheumaticum angewendet und gerühmt. Heinecken z. B. versichert, oft alte hartnäkige Rheumatosen durch die Naphta mercurialis (1 — 2 Gran Sublimat auf die Unze Schwefeläther) geheilt zu haben [2]); ein ungenannter Recensent [3]) sagt in Bezug auf die von Jüngken gegen rheumatische und scrophulös-rheumatische Hornhaut-Entzündung: „den Nuzen dieser Pillen können wir bestättigen. Schon seit einiger Zeit wenden wir den Sublimat gegen acute Rheumatismen mit Glük an und insbesondere gegen Rheumatosen des Augs und empfehlen dieses Mittel mit gutem Gewissen.“ Windisch sagt [4]): „Uebrigens mufs ich noch des Sublimats erwähnen, der uns bey den heftigsten acuten Rheumatismen und der entzündlichen Gicht nach geschehenen Blutentleerungen so ausserordentlich wesentliche Dienste leistete, dafs wir ihm des Lobes nicht genug zollen können. Weit schneller als durch andere gewöhnliche Mittel zertheilte er jene lästigen Gelenkübel und Auflokerungen, die nach grofsen Rheumatismen so gerne zurükbleiben und dem Arzte wie dem Kranken böse Stunden zu machen pflegen. Wir gaben ihn in folgender Form: Aquae destill. Unc. vii, Sublim. corros. gr. ij. Succi liquiritiae inspiss. dr. 1. Früh und Abends ein Efslöfel voll.“ Blankmeister spricht ebenfalls dem

---

1) Lentin: Memorabilia circa aerem etc. Clausthathensium. Göttingae 1779.
2) Heinecken: Beobacht. und Erfahr. Bremen 1832.
3) v. Ehrhartsteins Med. chir. Ztg. 1833. IV. 53. (Balling?).
4) Schmidt's Jahrb. IX. 225.

Sublimat sehr das Wort und rühmt ihn besonders gegen inveterirte Rheumatosen; er gab ihn 18 Tage lang Anfangs zu *einem* Gran des Tags, vom 11ten Tag an aber nur zu einem halben Gran [1]). Der Sublimat scheint selbst gegen den rheumatischen Tetanus, es mag solcher bey Verwundeten oder bey Unverwundeten auftreten, würksam zu seyn, wenigstens hat John R. Young einen rheumatischen Tetanus bey einem Knaben durch starke Gaben Sublimat und warme Bäder geheilt [2]).

Der Sublimat ward auch oft in Verbindung mit andern Mitteln gegeben, namentlich mit Opium, mit Extractum Stramonii und mit Vinum Colchici. Die Verbindung mit Opium habe ich besonders heilkräftig gefunden, übrigens kommen diese Verbindungen weiter unten bey den entsprechenden Pflanzen noch einmal zur Sprache.

Auch äusserlich wurde der Sublimat angewendet: Cirillo hat die nach ihm benannte Sublimatssalbe nicht blos gegen Syphilis sondern auch gegen Rheuma angewendet [3]) und Gebel hat den Nuzen dieser Salbe gegen alte Rheumatismen bestättigt [4]); Kopp endlich berichtet, daſs er manche chronische Rheumatismen, durch Einreibung einer Solution des Sublimats in Essignaphta geheilt habe [5]). Gegen Gesichtsschmerz hat die äussere Anwendung des Sublimats laut Fleischmanns und anderer Aerzte Beobachtungen Vorzügliches geleistet, wie wir solches im speziellen Theil bey dieser Krankheit sehen werden.

Diese Autoritäten mögen hinreichen, die Zweifel und Vorurtheile zu beseitigen, welche manche Aerzte gegen den Sublimat hegen, und ich habe nur noch zu bemerken, daſs er gegen innere wie gegen äussere Rheumatosen gleich würksam ist. Nur bey reizbaren Lungen und bey Anlage zur Lungenschwindsucht soll der Sublimat contraindicirt seyn.

---

1) Blankmeister: Nuzen des Sublimats bey chron. Rheum. Hufel. Journ. 1835. Novbr.

2) Young in Smith Bartons Philadelphia med. and phys. Journ. Part. Vol. I. Erhartsteins Med. chir. Ztg. 1811. I. 412.

3) Domen: Cirillo Avviso intorno alla Maniera di adoperare l'Unguento di Sublimato corrosivo etc. Napoli 1780.

4) Gebel in Hufel. Journ. XVII. Stk. 3. 1803.

5) Kopp: Denkwürdigkeiten aus der ärztlichen Praxis. I. Frankf. 1830. Kopp hat bekanntlich den Sublimat auch innerlich gegen die Ruhr angewendet und sehr heilsam gefunden.

4) *Eisen.* Von diesem Metall wurden zwey Präparate gegen rheumatische Krankheiten benüzt: das Ferrum subcarbonicum und das Ferrum oxydulatum sulphuricum. Das Ferrum subcarbonicum scheint in einer besondern Beziehung zu den Empfindungsnerven zu stehen, wenigstens hat es bey Neuralgien überhaupt und bey rheumatischen Neuralgien insbesondere viel Heilkraft gezeigt, und Elliotson erklärt dasselbe geradezu für das vorzüglichste Mittel gegen Veitstanz und rheumatische Neuralgie. Wenn es aber nicht in allen Fällen Hülfe bringt, so wird man ihm defshalb keinen Vorwurf machen, denn es giebt kein Mittel in der Welt, welches nicht ausnahmsweise in einzelnen Fällen gegen die ihm entsprechende Krankheit würkungslos bliebe; auch ist die Frage, ob es in denjenigen Fällen, wo es zwar grofse Erleichterung aber kaum vollkommene Heilung bewürkte, in hinlänglich grofser Dosis gegeben wurde, denn es mufs in grofsen Gaben angewendet werden, wenn es seinen Zwek erreichen soll: zu 20 bis 60 Gran pro Dosi. Sehr plethorische Menschen werden es nicht unbedingt vertragen, man kann aber bey ihnen seinen Gebrauch durch kühlende Abführmittel, durch Pülnaër Bitterwasser, durch die Sulutio bisulfatis magnesiae und nöthigenfalls selbst durch eine Aderlässe vorbereiten. Das schwefelsaure Eisen ward nur selten gegen Rheuma angewendet und ist jezt als Antirheumaticum gar nicht mehr gebräuchlich.

b) Erdmetalle.

Das *Barium* ist aus dieser Reihe das einzige Metall, von dem man zuweilen gegen neurose Formen des Rheuma Gebrauch gemacht hat, und zwar in der Form des Chlorbariums. Die Bittererde hat man nur als symptomatisches Mittel angewendet.

c) Laugmetalle.

1) *Calcium.* Der Kalk war als Kalkwasser früher gegen Rheumatosen in Gebrauch.

2) *Kalium.* Das Kali causticum wurde öfter in Bädern gegen Rheumatosen angewendet; ausserdem waren mehrere Kalisalze gegen diese Krankheiten empfohlen: so dafs Kali subcarbonicum, welches noch jezt zuweilen gegen synochale Rheumatosen, namentlich gegen Pneumonien benüzt wird; das salpetersaure Kali, welches gegen synochale Rheumatosen,

tosen, namentlich gegen Pneunomie und andere sogenannte Entzündungen einen grofsen aber wenig verdienten Ruf erworben hat; die Geschichte dieses Mittels zeigt deutlich, was in der Heilkunde eine hergebrachte Meinung und der sogenannte Schlendrian vermag: es giebt noch hunderte von Aerzten, welche glauben, dafs das Nitrum ein unentbehrlicher Bestandtheil des antiphlogistischen Apparats sey, während man dasselbe getrost aus den Officinen in die Pulvermühlen verweisen kann, denn ich kenne keine andere Würkung von demselben, als die, dafs es den Magen verdirbt und die Energie des Geschlechtssystems vernichtet. In der neueren Zeit hat übrigens Gendrin das Nitrum zu drey Drachmen des Tags mit Ausschlufs aller Blutentziehungen gegen das acute Gelenkrheuma angewendet und empfohlen; ich wünsche seinen Kranken Glük und einen guten Magen zu dieser Behandlung. Das einfach und doppelt weinsaure Kali, lezteres besonders bey rheumatischer Hautwassersucht, kann aber leicht entbehrt werden. Endlich das chlorsaure Kali, das seine Heilkraft vorzüglich dem Chlor verdankt. Dieses Präparat, bekannt unter den Namen Kali oxymuriaticum, wurde schon früher gegen rheumatische Neuralgien benüzt, z. B. von Chisholm gegen Prosopalgie, und in der neueren Zeit hat ihm Knod von Helmenstreit eine grofse und nicht unverdiente Lobrede gehalten [1]). Er versichert, dafs das Kali chlorinicum ihm seit vielen Jahren gegen die hartnäkigen Rheumatosen, gegen die heftigsten Kreuzschmerzen, gegen das Hüftweh des Cotunni und selbst gegen den Gesichtsschmerz immer sichere Hülfe geleistet habe. Er gab es in Pulverform viermal täglich zu 10 Gran; allein da dasselbe bey der geringsten Compression leicht detonirt, so löfste er $1^1/_2$ Drachme in 4 Unzen destillirtem Wasser und liefs davon alle 2 Stunden einen Efslöffel voll nehmen, so dafs diese Portion binnen zwey Tagen verbraucht war. Wäre die Gefahr des Detonirens nicht, so würde er die Pulverform als würksamer vorziehen.

An die antirheumatischen Heilmittel aus der Reihe der unorganischen Körper schliefsen sich an das Seewasser und die verschiedenen Mineralwässer.

1) Knod von Helmenstreit in Hufel. Journ. 1822. May 36.

Von der Heilkraft des Seewassers bey Rheumatosen erzählt Reid Clanny folgendes Beyspiel [1]: Ein Kranker, der durch chronischen Rheumatismus so herunter gekommen war, daſs er keinen Fuſs aufsezen konnte, sondern immer gefahren werden muſste, ward in drey Tagen durch den innerlichen Gebrauch des Seewassers geheilt, von dem er täglich 18 Pinten, die Pinte zu 16 Unzen, trank. Am zweyten Tag der Kur konnte er schon allein gehen, und am dritten war er soweit hergestellt, daſs er zu Fuſs zurükreisen konnte.

Die Seebäder sind ebenfalls gegen chronische Rheumatosen sehr gerühmt und erscheinen auch gegen diese Krankheiten sehr würksam, besonders wenn die Kranken ein reizbares Nervensystem oder Anlage zu Scropheln haben.

Die Mineralbäder endlich sind ohnedieſs die Hauptzuflucht der an chronischen Rheumatosen leidenden Kranken, und ihr Ruf würde noch fester begründet seyn, wenn man bey der Auswahl derselben die Constitution des Kranken und die speziellen Verhältnisse der Krankheit mehr berüksichtigte. Kranke, die eine trokene Haut haben und ausser ihren Rheumatosen an keiner andern Krankheit leiden, sollten die Schwefelbäder gebrauchen; vollblütigen Personen, die Anlage zu Hämorrhoiden haben oder würklich daran leiden sind die muriatischen Wässer mit einem geringeren oder stärkeren Eisengehalt vor allen zu empfehlen, und hier steht denn Kissingen oben an. Dieselben Wässer sind auch solchen rheumatischen Personen sehr nüzlich, welche eine scrophulöse Anlage wahrnehmen lassen. Personen die sehr reizbar und schwach sind, deren Verdauung gestört ist und deren Haut leicht in Schweiſs geräth, werden in Stahlwässern ihr Heil finden, während torpide Subjekte in den Thermen von Gastein und Pfeffers eine Besserung ihres Zustandes hoffen dürfen. Uebrigens bin ich der Ansicht, daſs man die chronischen Rheumatosen zu Haus heilen und erst dann zur Verbesserung der Constitution und zur Verhütung neuer Anfälle die entsprechenden Mineralbäder gebrauchen lassen soll.

---

1) Reid Clanny in Lond. med. Repos. bey Burrows etc. IV. 1815. Sptbr.

Ciperaceae.

Carex arenaria. Der würksame Stoff derselben ist unbekannt, sie würkt diaphoretisch und diurethisch und wurde defshalb häufig gegen chronische Rheumatosen gebraucht. Sie mag als Adjuvanz dienen.

Gramineae.

β. Sanharineae.

Andropogon Ivarancura WALLICH. Das Oel aus dem ostindischen Gras, welches Wallich mit dem eben genannten Namen bezeichnet, fand Maxwell gegen rheumatische Uebel sehr nüzlich [1]). Forsyth berichtet auch über ein Grasöl, welches er Grasöl von Nemaur Roosaka Tel nennt, und welches die Indus gegen Rheumatosen, selbst gegen eingewurzelte sehr rühmen. Sie reiben eine Drachme desselben an der Sonne oder am Feuer ein [2]).

η. Hordaceae.

Hordeum vulgare. Das Gerstenmalz wurde oft in Bädern gegen chronische Rheumatosen und rheumatische Lähmungen angewendet, namentlich hat man das getroknete aber nicht ganz trokene Malz empfohlen.

Triticum repens. Die Radix graminis wurde innerlich als Decoct oder als Extract gebraucht, hat aber keine besondere Würksamkeit.

Smilaceae.

Smilax sassaparilla. Als würksamer Stoff der Sassaparillwurzel wird das von Galileo Palotta entdekte Alkaloid Pariglin erkannt. Die Wurzel wurde früher von Quarin, dann von Pradier, John Leads und Johnson sehr gegen Rheuma und Gicht gerühmt Pradier hat auch eine etwas complicirte Zusammensezung zu Umschlägen bey Rheuma und Gicht empfohlen, welche aber durch einfachere Mittel mehr als ersezt wird. Seine For-

1) Maxwell in den Transact. of the med. and phys. Soc. of Calcutta I. 1825.

2) Forsyth ibid. III. 1827.

mel ist übrigens: Radicis sassaparillae, Chinae rubrae, Herbae salviae ana Unc. i, Croci orientalis Unc. semis; conc. digere cum spirit. vini rectific. Libr. II; digest. peracta cola et misc. cum bals. de Mecca dr. vi in Spiritu vini soluti. D. Beym Gebrauch werden nach vorherigem Schütteln zwey Theile dieses Liquors (Liquor antiarthriticus Pradieri) mit drey Theilen Kalkwasser gemischt und dieses Gemisch mit Leinsaamenmehl zu einem diken Brey vereint, der dann auf die leidenden Glieder gelegt und mit einem schiklichen Verband befestigt wird. Die Anwohner des Orinocko bereiten auch aus der Sassaparille mit Zusaz von Zuker und Hefen an der Sonnenwärme ein Sassaparillebier, welche sie gegen rheumatische Uebel gebrauchen.

Asphodeleae.

Allium sativum. Innerlich nur gegen chronische Rheumatosen mit gestörter Verdauung gebräuchlich, äusserlich aber bey rheumatischer Taubheit oft mit Erfolg angewendet, man befeuchtet nämlich Baumwolle mit dem Saft des Knoblauchs und stekt diese in den Gehörgang, oder man bindet sie auf das Ohrläppchen und wiederholt dieses den ersten Tag 5—6 mal. Die Stelle wird dadurch schmerzhaft, eitert, die Haut schuppt sich ab, und oft kehrt in Folge dieser Einwürkung das Gehör zurük.

Colchiaceae.

Colchicum autumnale. Wir kommen nun an die Betrachtung des wichtigsten Antirheumaticums, und der Leser möge es gut aufnehmen, wenn ich demselben eine seinem hohen Werthe entsprechende ausführliche Beschreibung widme. Das Colchicum autumnale war schon im Alterthum unter den Namen Hermodactylus als Arzneimittel bekannt, und die Wurzel sowie das Extract derselben gebräuchlich; und da Avicenna das Colchicum animo articulorum nennt, so ist wohl klar, dafs man schon damals seine Heilkraft gegen Rheumatosen und Gicht gekannt habe. Dasselbe war übrigens troz Wedels Schriftchen [1]) beynahe ganz in Vergessenheit gekommen und wurde erst wieder durch Stoerk empfohlen [2]). Allein weder Stoerk

---

1) G. W. Wedel de Colchico. Jenae 1718.
2) v. Stoerk: Libellus, quo demonstratur Colchici autumnalis

noch der nächstfolgende Monograph dieser Pflanze (Ehrmann[1]) kannten den hohen Werth derselben, und sohin fand sie auch keine ausgebreitete Anwendung, obgleich sie als Vinum Colchici durch Home's Autorität in die Londner Pharmacopoe gekommen war, und Home mancherley Versuche mit diesem Wein angestellt hatte[2]). Endlich lenkte William durch seine interessanten Beobachtungen[3]) die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sie und brachte sie in grofsen Ruf, und seitdem wurde sie der Gegenstand vieler Versuche und manigfacher Beobachtungen[4]). Allein bey alle dem hat man die Intensität und den Umfang der antirheumatischen Kraft dieses Mittels noch nicht ganz erkannt, obgleich die einzelnen Beobachter die schäzbarsten und interessantesten Beyträge zu einer Monographie derselben geliefert haben. Auch ich bin weit entfernt, mich einer vollkommenen Kenntnifs der Heilkräfte dieser Pflanze zu rühmen, glaube jedoch etwas weiter gekommen zu seyn als meine Vorgänger.

Das Colchicum äussert auf den gesunden Organismus giftige Würkungen, und als ein kräftiges Heilmittel kann es von solchen Würkungen nickt frey seyn, denn nur was krank machen kann, das kann auch gesund machen. Die Alten erkannten im Colchicum ein scharfes und narkoti-

---

radicem non solum tuto posse exhiberi hominibus, sed et ejus usu interno curari quandoque morbos difficillimos. Wien 1763. Stoerks Abhandl. von dem sichern Gebrauch und der Nuzbarkeit der Lichtblume. Zürich 1764.

1) Ehrmann: D. de Colchico autumnale. Basel 1772.

2) Home in den Philosoph. Transact. 1816. Art. 12. 13.

3) Hen. William: Bemerk. und Beobacht. über die heilsame Kraft des Colchicum-Saamens gegen chron. Rheum. Lond. med. Repository bey Uwins XIV. Lond. 1820. August. Fernere Bemerkungen etc. Lond. med. Repos. XV. 1821. Juny. Hufel. Journ. LV. H. 2. 108.

4) Cox. observ. on acute Rheumatisme etc. Lond. 1824. — Kolley: über den Gebrauch der Tinctura Seminum Colchici autumnalis gegen Rheum. und Arthritis. Horns Archiv 1824. Jan. Febr. — Scadamore: Observ. on the use of Colchicum autumnale etc. Lond. 1825. — Chelius: über die Würkung des Vinum seminum Colchici. Heidelb. klin. Annal. III. 1827. 345. — Noel: Diss. de Colchico autumnali. Würzb. 1827. — Bardsley: Hospital Facts and Observations illustrative of the new Remedies etc. Lond. 1830. — Biermann in Hufel. Journ. 1835. Jan. — Bluff: die Leistungen der Medizin in Teutschland im Jahre 1835. Leipz. 1836. S. 299. — Lewins: über die physiologischen und therapeutischen Würkungen des Colchicums Edinb. med. and surg. Journ. Nro. 131. 1837. April.

sches Gift und hatten darin ganz recht, denn es besizt unstreitig diese beyden Würkungen, aber es äussert bald die eine bald die andere vorherrschend [1]), woran die Verschiedenheit seines Standorts, die Zeit seiner Einsammlung und wohl auch die individuelle Körperbeschaffenheit der Kranken schuld seyn mag. Als scharfes Gift bewürkt es in relativ zu starken Gaben Reizung der Magen- oder Darmschleimhaut, Diarrhoe, selbst blutige Stuhlgänge, Leibschmerzen, synochalen Zustand der Gedärme, Ekel, Uebelkeit, Erbrechen, immer aber eine etwas erhöhte Thätigkeit im uropoetischen System; auch theilt es mit der Scilla die Eigenschaft, die Zahl der Pulsschläge zu vermindern. In übermäſsigen Gaben bewürkt es den Tod. Als narkotisches Gift afficirt es das Sensorium, verursacht geistige Aufregung, Schlaflosigkeit, einen Zustand von Berauschung, leichte oder wüthende Delirien bey glänzenden und gerötheten Augen [2]). Namentlich scheint es auf jene Parthie des Gehirns zu würken, aus welchen die Sehnerven ihren Ursprung nehmen, denn Biermann sah in Folge von 20 Tropfen Tinctura seminum Colchici, die binnen einer Stunde genommen worden waren neben den gewöhnlichen lange anhaltenden narkotischen Erscheinungen eine physische Schärfung des Sehvermögens [3]), und Bluff, welcher selbst gegen eine hartnäkige Ischias 30 Tropfen dieser Tinctur auf einmal genommen hatte, bemerkte sofort Zusammenschnüren des Halses, Trokenheit im Munde, Metallgeschmak, Unbeweglichkeit der Zunge, heftige Lichtfunken vor den Augen und darauf Verdunklung derselben, nach einer viertelstündigen Dauer dieser Erscheinungen Schlaf und beym Erwachen Genesung von der Narkose und von der Ischias. Die narkotischen Erscheinungen verschwinden überhaupt bald wieder, wenn man nur mit dem Gebrauch derselben aussezt, auch werden sie durch das Riechen an Ammonium beseitigt, und weiter unten werden wir sehen, wie sowohl die narkotischen als die scharfen Wür-

---

1) Ich selbst habe die narkotischen Zufälle nach dem Gebrauch des Colchicum nie beobachtet, obwohl ich es oft in ziemlich starken Gaben an Andern und an mir selbst versucht habe; Schönlein dagegen hatte früher die drastischen Würkungen derselben nicht gesehen, so daſs er gar nicht an diese glauben wollte, als ich mit ihm davon sprach.
2) Schönleins Vorlesungen II. 296.
3) Hufel. Journ. 1835. Jan.

kungen bey ziemlich starken Gaben von Colchicum durch einen Zusaz von Opium vermieden werden.

Man hat die Heilkraft des Colchicums gegen Rheumatosen auf verschiedene Weise zu erklären gesucht: Chelius z. B. glaubt das Colchicum würke dadurch heilsam, daſs es die Harnsäure im Urin vermehre; Schönlein nimmt an — vorausgesezt, daſs der unbefugte Abdruk seiner Vorlesungen nicht auch hier, wie an so vielen andern Orten Dinge enthält, die er nicht gesagt hat — es bewürke einen intermittirenden Typus der örtlichen Affektion. Meine Ansicht ist, daſs dieses Mittel in der vegetativen Sphäre des Organismus, respektive in der Gesammt-Capillarität eine solche Stimmung hervorbringt, die sich mit der rheumatischen Krankheitsstimmung nicht verträgt und sohin dieselbe verdrängt.

Man hat dem Colchicum mehrere Vorwürfe gemacht, die wir näher besprechen wollen. Erstens sagt man, es sey ein unzuverlässiges Mittel, da es in manchen Fällen den Dienst versagt habe. Allein es fragt sich ob man dasselbe in diesen Fällen in hinlänglich starker Dosis und auf die rechte Art gegeben habe. Man hat dieses Mittel auf dem Continent oft in zu kleinen Dosen gegeben, weil man die drastische Würkung derselben scheute und derselben nicht vorzubeugen wuſste, und da mochte es allerdings zuweilen erfolglos bleiben, während es bey einer andern Gebrauchsart gewiſs der Erwartung entsprochen hätte. Ein Beyspiel aus meinen eigenen Beobachtungen wird dieses bestättigen. Ich verordnete einem Manne, der an Rheumatismus der Blasenmuskel litt das Vinum seminum Colchici mit gleichen Theilen Liquoris Kali subcarbonici; dieses Mittel brachte anfangs schnelle Erleichterung, bald aber verursachte es Diarrhoe, obgleich ich es in sehr kleiner Dosis gegeben hatte, und nun war seine Reaction gegen das Rheuma zu Ende und die Krankheit war bald wieder die alte. Jezt verband ich das Vinum Colchici mit Opiumtinctur und so gegeben verursachte es keine Diarrhoe und bewürkte schnelle und dauerhafte Heilung. Ich gebe aber gerne zu, daſs das Colchicum in seltenen Fällen erfolglos bleibt; aber giebt es denn ein Mittel in der Welt, welches unbedingt alle Fälle einer Krankheit heilt, und kann es überhaupt ein solches Mittel geben? Gewiſs nicht, solange es Idiosynkrasien giebt; denn die Idiosynkrasie ist ja eine solche Beschaffenheit eines individuellen Organismus, vermöge welcher derselbe durch gewisse äussere Einflüsse

anders angeregt wird als andere Organismen; wenn aber ein alterirendes Mittel anders auf ihn würkt als auf jene Organismen, in welchen es seine alterirende Kraft geltend macht, so kann es natürlich auch nicht die entsprechende Krankheit verdrängen. Mir sind übrigens bis jezt blos zwey Fälle vorgekommen, wo es der Erwartung nicht entsprach: der eine war eine hypersthenische rheumatische Otitis, bey der aber der Kranke die von mir dringend angerathenen Blutegel nicht sezen liefs, die aber dennoch einen vollkommen günstigen Ausgang nahm, obgleich sich ein Abscefs bildete und entleerte, und der andere war eine heftige catarrhalische Affektion des linken Augs, die sich bey dem Gebrauch des Colchicums nur langsam besserte, aber dennoch ohne Zuziehung irgend eines andern Mittels geheilt wurde. In den unzähligen andern Fällen, wo ich es anwandte, hat es nicht nur vollkommene sondern auch wunderbar schnelle Heilung bewürkt.

Ein anderer Vorwurf, den man dem Colchicum machte ist der, dafs es die Metastasen des Rheuma aufs Herz begünstige. Dieser Vorwnrf ist schwer und wäre er begründet, so würde er den therapeutischen Werth dieses Mittels geradezu vernichten. Doch prüfen wir denselben. In Würzburg, wo das Colchicum im Julius-Hospital und in der Stadt sehr häufig gegen Rheumatosen angewendet wurde, ist kein einziger Fall einer solchen Metastase beym Gebrauch desselben vorgekommen. Ich habe ferner die ganze Literatur des Rheumatismus und des Colchicums, soweit sie mir nur zugängig war, auf das sorgfältigste durchgegangen, und hier fand ich allerdings einige wenige Fälle von solchen Metastasen, sie sind aber von solcher Art, dafs auch der Befangenste in denselben keine Rechtfertigung des obigen Vorwurfs finden kann. In dem von Johnson erzählten Fall[1]) hatte der Kranke längere Zeit an trokenen Husten, Fieber und Abmagerung gelitten; bisweilen war er von rheumatischen Schmerzen in den Gelenken befallen worden, zu welcher Zeit dann die Lungenbeschwerden verschwanden. Nach einer solchen Metastase einer entzündlichen Affektion der Respirationsorgane auf die Gelenke sah Johnson den Kranken zum erstenmal. Er liefs ihn täglich dreymal 30 Tropfen Vinum Colchici nehmen und strenge Diät beobachten, worauf der Zustand

---

1) Transact. of the associat ed Apothecaries of England und Walis. I. 1823.

sich ungemein schnell besserte. Plözlich aber ward der Kranke von Apoplexie und Hemiplegie befallen und starb 8 Tage darauf. Bey der Section fand sich Ueberfüllung der Hirngefäfse mit Blut und ein zerrissenes Gefäfs in der rechten hintern Hirnhälfte, welche etwa eine Unze geronnenes Blut enthielt und mit dem Seitenventrikel, der mit Blut überfüllt war, in Verbindung stand. Herz und Herzbeutel innigst miteinander verwachsen. Dieser Fall gehört eigentlich gar nicht hieher, denn der Kranke starb nicht an einer Metastase des Rheuma aufs Herz, sondern an einer durch zu grofse Gaben des Colchicums herbeygeführten Hirnblutung, zu der er wahrscheinlich durch den vorhandenen organischen Fehler des Herzens prädisponirt war. Dieser Herzfehler, respektive die Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel war aber nicht das Produkt seiner lezten Krankheit, sondern hatte sich laut der Krankengeschichte schon früher gebildet. — In einem von Kolley erzählten Fall [1]) hatte der 15jährige an Gelenkrheuma leidende Kranke sich während des Gebrauchs des Colchicums einer Verkältung ausgesezt. In einem andern von demselben Arzt beobachteten und an demselben Ort mitgetheilten Fall, der bey einer 30jährigen Frau vorkam und einen günstigen Ausgang nahm, ist es zweifelhaft, ob das Gelenkleiden Rheuma oder Gicht war und gegen Gicht leistet des Colchicum wenig. So sind die wenigen Krankheitsfälle beschaffen, welche gegen das Colchicum zeugen sollen. Hören wir nun einen englischen Schriftsteller! Cok sagt S. 27 seiner oben angeführten Schrift: „Manche Praktiker haben behauptet, dafs der Gebrauch des Colchicums die Neigung zu Metastasen steigere. Es mögen Fälle dieser Art vorgekommen seyn, ich selbst hatte aber nie Gelegenheit dergleichen zu beobachten, und wir müssen untersuchen ob nicht Gichtfälle, die bekanntlich beym Gebrauch dieses Mittes zuweilen Metastasen machen, mit Rheumatismen verwechselt worden sind, denn wir dürfen ein Mittel, welches gegen acute Rheumatismen mit so entschiedenem Erfolg angewendet wird, nicht eher verwerfen, als bis wir einen hinlänglichen Grund dazu haben. Ich habe in einem Falle, wo eine Metastase aufs Herz aus andern Ursachen eingetreten war, unbezweifelten Nuzen vom Gebrauch des Colchicums gesehen, und die Beobachtung wurde durch ähnliche mir von andern Aerzten mit-

1) Horns Archiv 1824. Jan. Febr.

getheilte Fälle bestättigt, in welchen seine Anwendung gleichfalls den günstigsten Erfolg hatte.“ Endlich mache ich darauf aufmerksam, dafs die englischen und irischen Aerzte bey dem Gebrauch des Colchicums gegen acute Rheumatosen eine unglaublich geringe Mortalität haben, wie solches oben bey der Prognose gezeigt wurde; wäre dieses aber möglich, wenn das Colchicum die Metastasen aufs Herz begünstigte? Ich will übrigens zugeben, dafs in seltenen Fällen beym Gebrauch des Colchicums Metastasen aufs Herz stattfinden; wer wird aber dieselben dem Heilmittel zur Last legen und nicht lieber den Grund in unzwekmäfsiger oder unzureichender Anwendung derselben suchen? Wenn der Rheumatismus bey der Anwendung der antiphlogistischen Methode oder beym Gebrauch des Tartarus stibiatus hundert- und hundertmal Metastasen aufs Herz macht, dann heifst es: die stärksten Blutentleerungen oder der Gebrauch des Tartarus stibiatus in grofsen Gaben reichten nicht hin, die Metastase aufs Herz zu verhüten. Wenn aber beym Gebrauch des Colchicums unter hunderttausend Fällen ein einzigesmal uud noch dazu unter der Einwürkung anderer Einflüsse eine solche Metastase entsteht, dann wurde dieselbe vom Colchicum verursacht!

Ich habe das Colchicum häufig, sehr häufig gegen die verschiedensten Arten des Rheuma und oft in bedeutenden Gaben — 25 Tropfen pro Dosi — angewendet und immer nur Gutes von ihm gesehen; und wenn ich mir alle Mühe geben wollte, etwas tadelnswerthes an ihm zu finden, so wären es folgende zwey Umstände.

1) Das Colchicum heilt nur das im Organismus bereits vorhandene Rheuma, kann aber nicht gegen neue Anfälle der Krankheit schüzen.

2) Ein sehr bedauerlicher Umstand ist der, dafs der Organismus bey öfterem Gebrauch des Colchicums sich allmälig an dasselbe gewöhnt, und dann immer stärkere Dosen fordert, um in die heilsame Arzneistimmung versezt zu werden, und zulezt eher für dessen giftige als für dessen heilsame Würkung empfänglich wird. So reichte ich anfangs bey mir selbst mit 10—12 Tropfen von dem Vinum Colchici opiatum aus, um mich von einem acuten Rheumaanfall, namentlich von rheumatischen Affektionen der serösen Häute sicher und schnell zu befreyen; je öfter aber diese Anfälle wiederkehrten, desto stärker mufste ich die Dosis machen, so dafs ich zulezt auf 25—30 Tropfen kam. Diese Eigenschaft hat das Colchicum zwar mit allen

Arzneimitteln gemein, aber gerade bey ihm ist sie um so bedauerlicher, da diejenigen, welche einmal zu Rheumatosen prädisponirt sind, sehr häufig von denselben befallen werden, und sich sehr unglüklich fühlen, wenn sie fürchten müssen, von einem Mittel verlassen zu werden, welches ihnen so ausgezeichnet nüzlich war. Es bleibt dann freylich nichts über, als eine Zeitlang das Mittel mit einem andern zu vertauschen, denn später stellt sich die alte Empfänglichkeit des Organismus gegen dasselbe wieder ein.

Bey der Anwendung des Colchicums überhaupt entsteht vor allem die Frage, ob dasselbe auch beym synochalen Zustand unmittelbar zulässig sey, oder ob dieser Zustand erst durch ein entsprechendes antiphlogistisches Verfahren beschwichtigt, respektive gemildert werden müsse. O'Brien in Dublin und Haden in London geben das Colchicum bey acuten Rheumatosen, ohne vorher antiphlogistisch zu verfahren, und ihre Heilerfolge sind glänzend, ja Haden will das Colchicum bey allen Arten acuter und chronischer Entzündungen erprobt gefunden haben, und auch Carminati rühmt es als entschieden nüzlich und als ein wahres Antiphlogisticum in hypersthenischen Entzündungs-Krankheiten [1]). Ich selbst habe das Vinum Colchici opiatum gegen Angina inflammatora, Pneumonien, acute und schleichende Pleuresien, Gastritis serosa subacuta, Epihepatitis und Nephritis ohne vorhergehende oder nachfolgende Blutentleerungen angewendet und immer den schnellsten und glüklichsten Erfolg davon gesehen. Bey alldem macht mich die Bewunderung, die ich diesem Mittel zolle, nicht blind, und ich habe wohl beachtet, dafs in allen den bezeichneten Fällen der synochale Charakter nie jene Ausbildung und Energie zu haben schien, die ich früher öfter beobachtet habe, sowie denn überhaupt der seit ohngefähr 15 Jahren herrschende Krankheitsgenius dem hypersthenischen Charakter durchaus nicht günstig ist. Wir können daher in der gegenwärtigen Zeit unser Urtheil über die Anwendungsweise dieses Mittels bey hypersthenischen Rheumatosen nicht abschliefsen, denn es dürfte leicht seyn, dafs beym Wiedererwachen des hypersthenischen Krankheitsgenius das Colchicum nur dann nüzlich erscheint, wenn seine Anwendung durch eine entsprechende

---

1) Unter diesen Entzündungs Krankheiten sind wohl nur hyperstehnische Rheumatosen zu verstehen, denn gegen eine traumatische Phlogose wird das Colchicum gewifs nichts leisten.

Antiphlogose vorbereitet ist. Und auch in gegenwärtiger Zeit halte ich es für sehr gerathen, bey solchen Rheumatosen, die eine grofse Neigung zur Eiterung besizen — Otitis interna rheumatica, Lumbago, Psoitis, Coxitis etc. — und namentlich auch beym chronischen Rheuma des Ellenbogen- und Kniegelenks die Würkung des Colchicums durch eine örtliche Blutentleerung zu unterstüzen, und die Erfahrung bestättigt diese Ansicht. Ferner kommen Fälle vor, wo das Colchicum die Krankheits-Erscheinungen zwar beschwichtigt und das Allgemeinleiden vollkommen beseitigt, während ein schwaches örtliches Leiden zurükbleibt, welches chronisch zu werden droht und nur einer örtlichen Behandlung durch ein paar Blutegel und eine erweichende Salbe weicht. So habe ich eben, einen Feuerwerker der bayrischen Artillerie in Behandlung, der sich auf dem Marsch hieher durch Verkältung eine Pleuritis mit Leberaffektion zuzog; die Pleuritis wich dem Colchicum schnell, aber es blieb eine empfindliche Stelle am obern Rand der Leber zurük, welche die Anwendung von einigen Blutegeln forderte.

Wir kommen nun an die Form, in welcher das Colchicum angewendet wird. Das von Caventon und Pelletier in dieser Pflanze gefundene Colchicin, welches anfangs mit dem verwandten Veratrin zusammengeworfen wurde, und welches das würksame Prinzip derselben zu seyn scheint, wurde meines Wissens noch nicht angewendet, dagegen hat man verschiedene aus der Wurzel, aus dem Saamen und selbst aus der Blüthe gewonnene Präparate.

A. *Aus der Wurzel.* 1) Die Wurzel in Substanz, in neuerer Zeit vorgeschlagen von Haden und Wallis und zu 2—8 Gran alle 4—6 Stunden gegeben.

2) Die Tinctura radicis colchici, nach Armstrang aus zwey Unzen Wurzel und vier Unzen Weingeist durch kalten Auszug bereitet und zu 10—15 Tropfen gegeben.

3) Vinum radicis colchici Pharmac. Boruss. Edit. IV. Zwey Unzen frisch geschnittene Wurzel werden durch 4 Unzen spanischen Wein 10 Tage lang ausgezogen. Die Dosis 10—15 Tropfen.

4) Acetum radicis colchici Pharmac. Boruss. Edit. IV. ähnlich wie der Meerzwiebel-Essig bereitet. Der Colchicumessig und der mit diesem Essig bereitete Sauerhonig sind die ältesten Colchicumpräparate.

B. *Aus dem Saamen.* 5) Williams Vinum seminum Colchici. Zwey Unzen Saamen mit 8 Unzen spa-

nischen Wein unter öfteren Umrühren 8 — 10 Tage lang macerirt. Die Dosis 15 — 20 Tropfen.

6) Tinctura Seminum Colchici Pharmac. Bourss. Edit. IV. Fünf Unzen Saamen mit 2 Pfund Weingeist macerirt. Die Dosis 20 — 30 Tropfen.

7) William's Tinctura Seminum Colchici ammoniata. Zwey Unzen Saamen mit 16 Unzen Spiritus ammon. aromaticus macerirt. Die Dosis 30 — 60 Tropfen. Soll vom Magen besser vertragen werden, als die übrigen Präparate.

C. *Aus den Blüthen.* 8) Die Blüthen in Substanz von Frost und Copland empfohlen.

9) Tinctura florum colchici nach Frost und Bushel. Eine Unze Blumen auf 8 Unzen Weingeist.

10) Vinum und Acetum Florum Colchici nach Copland.

Von diesen Präparaten dürfen wohl die aus den Saamen bereiteten den Vorzug verdienen, da die Saamen hinsichtlich des in ihnen enthaltenen würksamen Bestandtheils keinem solchen Wechsel unterworfen sind, als die Wurzel und wahrscheinlich auch die Blüthe. In Nordteutschland ist die Tinctura Seminum Colchici, in Südteutschland das Vinum Seminum Colchici gebräuchlich.

Man mag aber die Tinctura oder das Vinum seminum Colchici oder irgend ein anderes Präparat verordnen, so unterlasse man ja nicht, eine kleine Quantität Opium beyzusezen; denn das Opium hat die wohlthätige Eigenschaft die deletäre Würkung der alterirenden Arzneymittel zu beschränken, ihre heilkräftige Würkung dagegen zu steigern und es hat diese Eigenschaft wie beym Antimon, Arsen, Calomel, Sublimat, schwefelsaurem Kupfer, essigsaurem Bley, Chinin etc., so auch beym Colchicum zuverlässig bewährt; es beschränkt die drastische und narkotische Würkung des Colchicums und verdient schon deshalb unsere besondere Beachtung, weil das Colchicum aufhört, gegen das Rheuma zu reagiren, sobald es Durchfälle macht; überdies habe ich mich davon überzeugt, daſs es die Heilkraft des Colchicums steigert. Ich habe immer folgende Formel gewählt. ℞. Vinii seminum Colchici dr. iii, Tincturae opii crocatae dr. semis. M. D. S. 10 — 20 Tropfen alle 3 — 4 Stunden zu nehmen. Diese Mischung, welche in 7 Tropfen einen Tropfen Opiumtinctur enthält, nenne ich kurzweg Vinum Colchici opiatum. Mit diesem Mittel bin ich bisher immer herrlich ausgekommen, doch will ich nicht darüber absprechen, ob es nicht gerathen sey, in bedenklichen Fällen demselben noch sol-

che Heilmittel beyzusezen, welche zu dem leidenden Organ in besonderer Beziehung stehen: so bey rheumatischer Arachnitis essigsaures Silber, bey rheumatischen Rükenmarks-Affektionen (Testanus, Lähmung) Arsenic oder nux vomica, bey rheumatischer Carditis, Endo- und Pericarditis Chlorgold, bey rheumatischer Pneumonie Tartarus stibiatus, bey rheumatischer Hepatitis Sublimat, bey rheumatischen Uterinleiden, Kindbettfiebern, schwefelsaures Kupfer etc. Dafs man ähnliche Verbindungen in der neueren Zeit nüzlich gefunden hat, z. B. die von Colchicumwein und Sublimat, ist bekannt.

Untersuchen wir nun, gegen welche Arten von Rheuma das Colchicum sich bereits heilsam bewährt hat.

I. Rheumatosen des Unterhaut-Bildgewebes. Störk hat viele Fälle von Hautwassersucht, die rheumatischer Natur gewesen zu seyn schienen, mit dem Colchicum geheilt; auch ich habe einen Unterhaut-Zellgewebs-Rheumatismus des Gesichts, der schon einige Tage bestanden hatte und erfolglos als Gesichtsrothlauf mit trokenen Kräutersäken behandelt worden war, schnell durch dieses Mittel beseitigt. Gegen die Zellgewebs-Verhärtung der Kinder und gegen die Phlegmasia alba dolens ist es meines Wissens noch nicht versucht worden.

II. Rheumatosen der fibrösen Gebilde. 1) Rheuma der Sclerotica des Augs ward von Chelius in Heidelberg und von Sichel in Paris durch dasselbe geheilt; beyde rühmen es sehr.

2) Halbseitige Kopfweh, die in einer rheumatischen Affektion der harten Hirnhaut ihren Grund zu haben schien, wurde von mehreren Aerzten und auch von mir durch das Colchicum schnell beseitigt.

3) Acuter Gelenkrheumatismus, wenn man diesen hieher rechnen will, der aber eigentlich unter die Rheumatosen der serösen Häute gehört, weil die Synovialhaut der Hauptsitz der Krankheit ist. Dieser ward so unzählige mal durch das Colchicum geheilt, dafs es keiner Beyspiele bedarf.

III. Rheumatosen der Muskeln. Es giebt keine rheumatische Muskelaffektion, gegen welche sich das Colchicum nicht schon bewährt hätte; ich selbst habe es gegen die verschiedensten Muskelrheumatosen mit bestem Erfolg angewendet. Nicht zu gedenken der weniger bedenklichen Rheumatosen der Glieder- und Brustmuskeln habe ich auch die ominösen Rheumatosen der Kopfmuskeln, sowie

die der Blasenmuskeln ausserst glücklich damit behandelt, und Kuhn hat das heftigste Lendenweh, welches bekanntlich so gerne in Eiterung übergeht und eine der schlimmsten Arten des Rheuma ist, mit dem Colchicum bezwungen.

IV. Rheumatosen der serösen Häute. 1) Pericarditis rheumatica. Cox und andere englische Aerzte heilten die acute Pericarditis rheumatica mit dem Colchicum und Elliotson fand dasselbe auch gegen die chronische Pericarditis rheumatica sehr heilsam.

2) Pleuritis. Wallis hat bereits die ausgebildete Pleuritis mit diesem Mittel geheilt und ich habe mehrere Fälle von acuter und schleichender Pleuritis, bey denen bedeutende Exsudate zugegen waren, immer innerhalb 2, höchstens 3 Tagen vollkommen beseitigt.

3) Epigastritis rheumatica. Ein junger Unteroffizier hatte sich verkältet und bekam darauf einen Frostanfall; demohngeachtet afs er noch etwas Schinken, der nicht mehr ganz frisch war und ihm Ekel verursachte. Bald darauf bekam er Magenschmerzen und mufste sich häufig speyen. Die Magengegend war sehr empfindlich, der Kranke sehr schwach. Am andern Tag verlangte er meinen Rath; eine Dosis von 16 Tropfen Vinum Colchici opiatum beseitigte das Uebel schnell.

4) Epihepatitis rheumatica. Ich habe seit dem Frühjahr 1837 wenigstens 10 bis 12 Anfälle von Rheuma des serösen Ueberzugs der Leber gehabt und diese immer durch den Gebrauch des Vinum colchici opiatum schnell beseitigt. In einigen Fällen habe ich vor Anwendung der Colchicums die oben beschriebenen Warmwasser-Einsprüzungen gemacht. Um den Leser einen Begriff von des schnellen Würksamkeit dieses Mittels zu geben, will ich die kurze Geschichte eines solchen Falls hier mittheilen, wo ich es allein anwendete. In der Nacht vom 4ten auf den 5ten October 1837 wurde ich früh halb drey Uhr von einem bedeutenden Fieberfrost gewekt und einige Minuten darnach begann sich ein mir wohl bekannter drükender Schmerz in der Magengegend einzustellen, der sich bald etwas weiter rechts zog. Ich wollte den Morgen abwarten, allein der Schmerz hatte um 4 Uhr schon eine unerträgliche Heftigkeit erreicht. Ich machte daher Licht und nahm von dem immer vorräthig gehaltenen Colchicumwein 20 Tropfen. Um 5 Uhr war der Schmerz schon so gelindert, dafs ich wieder einschlafen konnte; um 8 Uhr Mor-

gens waren nur noch Spuren von Schmerz, respektive eine mäfsige Empfindlichheit der Lebergegend gegen Druk vorhanden, und eine zweyte nun genommene Dosis beseitigte auch diese; am Abend ward eine dritte Dosis zur Befestigung der Heilung genommen.

5) u. 6) Die Peritonitis und die Nephritis rheumatica heilte ich auf dieselbe Art; nur liefs ich in den mir vorkommenden Fällen dieser Rheumatosen erst die oben bezeichneten Warmwasser-Einsprüzungen machen, ehe ich das Vinum colchici opiatum gab, bin aber der Ueberzeugung, dafs auch das Colchicum für sich ausgereicht hätte.

7) Hydrops Articulorum wurde von Chelius mit dem Colchicum glüklich behandelt.

V. Rheumatosen der Schleimhäute. Ich will des gewöhnlichen Bronchialcatarrhs und der rheumatischen Diarrhoe, gegen welche ich das Colchicum einigemal mit schnellem Erfolg angewendet habe nicht näher erwähnen, noch will ich die entschiedene Heilkraft dieses Mittels gegen die mit dem heftigsten Kopfschmerz auftretende rheumatische Affektion der Magenschleimhaut hervorheben, dagegen will ich einen Fall von Angina kurz anführen. Mein Unglüksgenosse Wiedmann bekam Ende August 1838 eine heftige Angina; auf der linken Tonsille bildete sich ein grau-weifses Exsudat, welches von der tiefgerötheten Umgegend beynahe wallartig umgeben war; Schlingen sehr erschwert, Respiration noch nicht gehindert, allgemeine Aufregung, Fieber bedeutend. Er nahm auf meinen Rath am ersten Tag viermal 10 Tropfen des Vinum Colchici opiatum; dadurch ward die Krankheit deutlich zum Stillstand gebracht, eine entschiedene Rükbildung derselben liefs sich aber in den ersten 24 Stunden nicht wahrnehmen; ich schlofs daraus, dafs die Dosis zu klein gewesen sey, liefs ihn am zweyten Tag viermal 15 Tropfen nehmen und einen warmen Breyumschlag um den Hals legen. Binnen 24 Stunden ward nun die Krankheit gebrochen, denn am 3ten Tag war bereits das Exsudat verschwunden, die Geschwulst eingefallen, die Röthe blasser geworden, und der Genesende wartete nun zwey Tage die Reconvalescenz ab, ohne irgend ein Arzneymittel weiter zu nehmen.

VI. Rheumatosen der parenchymatösen Organe. Als ich vor Jahren die Nachricht las, Wallis und Carminati hätten die Pneumonie durch das Colchicum geheilt, hatte ich beynahe Lust an der Wahrheit dieser Beobachtungen zu zweifeln; jezt urtheile ich anders darüber, und

ich

ich will eine jener Beobachtungen hier mittheilen, die mich von der Heilkraft des Colchicums gegen Pneumonien überzeugt haben. Der Profos auf der Feste Oberhaus, Feldwebel Fritsch, 49 Jahre alt, wurde zu Anfang des Jahres 1839 in Folge einer Verkältung von einer Pneumonie befallen; da dieselbe gar nicht heftig war und mehr den erethischen als ausgebildet-synochalen Charakter hatte, so nahm ich keinen Anstand, ihm ohne vorhergehende Blutentleerung das Vinum colchici opiatum zu geben; der Erfolg war ausgezeichnet, schon nach 24 Stunden war die Besserung unverkennbar, und nach drey Tagen liefs der Genesene sich nicht abhalten, seinen Dienst wieder zu versehen. Acht Tage nach dem ersten Krankheitsanfall sezte er sich einer neuen Verkältung aus, die ebenfalls Pneumonie zur Folge hatte, aber diesmal in einem stärkeren Grade. Ich rieth ihm wieder den Gebrauch des Colchicums mit Opium, machte ihn aber darauf aufmerksam, dafs diesmal wohl bey eintretender heftiger Exacerbation eine Aderlässe nöthig werden dürfte. Er begann des Morgens mit dem Gebrauch des Colchicums, und die gefürchtete Abendexacerbation blieb aus, in drey Tagen war die Krankheit spurlos verschwunden. Ich möchte übrigens glauben, dafs diese Krankheit eher ein rheumatisches Lungenoedem als eine Pneumonie war, da der Kranke zwar Druk in der Brust und eine beschleunigte Respiration, aber weder Husten noch Auswurf hatte.

VII. Rheumatosen der Nervencentren und einzelner Nerven.

1) Tetanus. Smith hat drey Fälle von Tetanus mit dem Colchicum geheilt, ein vierter mit demselben Mittel Behandelter nahm einen tödtlichen Ausgang. Hätte Shmith das Colchicum mit Opium verbunden, so würde der vierte Fall wohl auch glüklich geendet haben.

2) Neuralgien. Kuhn heilte verschiedene Neuralgien mit dem Colchicum; Bluff heilte sich selbst eine heftige Ischias durch eine einzige Gabe Colchicumtinctur; ich selbst heilte viele Fälle von rheumatischer Odontalgie durch das Vinum colchici opiatum, und zwar war immer eine einzige Dosis hinreichend, um binnen einer kleinen halben Stunde oder selbst in noch kürzerer Zeit den Schmerz vollkommen zu vertreiben. In einem Falle war das Zahnweh von einer bedeutenden Geschwulst der Wange begleitet, und die Untersuchung zeigte, dafs das Zellgewebe derselben angeschoppt und verdichtet war; Mittags

nahm dieser Kranke eine Dosis des Colchicumweins, worauf die Schmerzen verschwanden und ausblieben; am andern Mittag war nur noch eine Spur der Geschwulst vorhanden, er nahm nun eine zweyte Dosis der genannten Arzney und damit war die Sache abgethan. Auf der Feste Oberhaus kommt der rheumatische Zahnschmerz unter den Soldaten der Garnison sehr häufig vor, und da die Unteroffiziere und Soldaten wissen, wie schnell ich denselben vertreibe, so nehmen sie gewöhnlich zu mir ihre Zuflucht, und es ist mir kein Fall vorgekommen, wo das Colchicum erfolglos geblieben wäre. In einigen Fällen war der Schmerz complicirt, indem neben dem Rheuma auch noch der Schmerz eines blosliegenden Nerven in einem hohlen Zahn zugegen war, in solchen Fällen beseitigte das Colchicum den ziehenden bis ins Ohr sich erstrekenden Schmerz in der kürzesten Zeit, der auf den hohlen Zahn fixirte Schmerz aber blieb und konnte dann leicht durch ein entsprechendes Mittel geheilt werden.

Dieses sind die Thatsachen, auf welche ich das Urtheil gründe, dafs das Colchicum unter allen antirheumatischen Heilmitteln das vorzüglichste sey, dafs es bey einer passenden Gebrauchsweise gegen alle Arten von Rheumatosen, gleichviel in welchem Organ oder Gewebe sie hausen, gleichviel welchen Krankheitscharakter sie angenommen haben, die sicherste und schnellste Hülfe bringt. Wie aber das Colchicum in Fällen von inveterirten chronischen Rheumatosen die Concurrenz mit dem Stokfisch-Leberthran bestehen werde, darüber kann ich aus Mangel an ausreichenden Erfahrungen nicht absprechen, es würde aber dem Rufe des Colchicums gewifs nichts schaden, wenn es in den eben erwähnten Fällen vom Leberthran übertroffen werden sollte.

Veratrum album. Die weisse Nieswurz oder Kräzwurzel enthält als würksames Prinzip das Veratrin, ein Alkaloid, welches, wie gesagt, früher für identisch mit dem Colchicin gehalten wurde. Das Veratrin ist ein höchst scharfer Stoff, wenn es der Nase nahe gebracht wird, so erregt es heftiges und anhaltendes Niesen, Thränen der Augen und einen scharfen Geschmak im Mund; wird es auch nur in den kleinsten Quantitäten eingeathmet, so bewürkt es Brechen und Purgiren; auf der Oberfläche des Körpers verursacht es Prikeln und zwar nicht blos an der damit eingeriebenen Stelle, sondern auch über diese hinaus. Wegen der Heftigkeit seiner Würkungen giebt

man das Veratrin nicht gerne innerlich; es ist dieses aber sehr sonderbar, da man es in einer solchen Dosis und in solchen Verbindungen geben kann, dafs seine nachtheilige Würkung wegfällt. Bardsley hat es in der That auch innerlich und selbst in starken Dosen, nämlich zu $^1/_4$ — $^1/_2$ Gran 3—4 mal des Tags gegeben und zwar gegen chronische Rheumatosen, und aus einer Tabelle, welche er über die Erfolge des Colchicums und des Veratrins mittheilt, geht hervor, dafs beyde Mittel ohngefähr gleiche Heilkraft besizen und sehr nüzlich erschienen, in manchen Fällen aber auch ganz erfolglos blieben[1]. Ich glaube gerne, dafs das Colchicum und das Veratrin in manchen Fällen chronischer Rheumatosen erfolglos blieben, solche Fälle werden aber seltener vorkommen, wenn man diese Mittel mit Opium verbindet. Ich bedaure übrigens, dafs Bardsley seine Versuche nicht auch auf acute Rheumatosen ausgedehnt hat, denn es hätte sich vielleicht ergeben, dafs es auch hier ähnliche Heilkräfte äussert, wie das Colchicum, und man hätte in diesem Fall den Vortheil, in solchen Fällen, wo der Organismus sich schon etwas an das Colchicum gewöhnt hat, oder wo eine individuelle Idiosynkrasie der Heilkraft des Colchicums entgegensteht, zum Veratrin greifen zu können.

Aeusserlich wurde das Veratrin häufiger gebraucht, besonders seit Turnbull den Veratrineinreibungen so sehr das Wort gesprochen hat[2], und Johnson[3], Ebers[4], Röell[5], Cunier[6] und Andere haben es erprobt und gegen Neuralgien, namentlich gegen Gesichtsschmerz, Ischias und Neuralgia cruralis sehr nüzlich gefunden. Bey andern chronischen Rheumatosen war seine Würkung wandelbar, zuweilen zeigte es sich heilsam, oft blieb es erfolglos; gegen Lähmungen leistete es nach Röell nichts. Die Salbe wird aus einem bis zwey Scrupel Veratrin und einer Unze Fett bereitet. Eine bis zwey Einreibungen auf

---

1) Bardsley: Hospital facts and observ. of the new remedies etc. Lond. 1830.
2) Turnbull in der Lancet 1833. Decbr. 28.
3) Johnson in der Medico-chirurg. Review 1834. July.
4) Ebers: Das Veratrin und seine Würkungen in Caspers Wochenschrift 1835. Nro. 46—49.
5) Röell: Diss. de Veratrino etc. Traject. ad Rh. 1837.
6) Cunier: Ueber den äussern Gebrauch des Veratrins. Annal de med. belge. 1837. Decbr.

die leidenden Theile waren oft schon zur Beseitigung der Krankheit ausreichend.

Amaryllideae.

Narcissus poëticus. Weil der Organismus sich leicht an das Colchicum gewöhnt, und es sohin rathsam ist, bey solchen Personen, die häufig an Rheumatosen leiden, mit den Arzneymitteln zu wechseln, so sah ich mich nach einem andern Mittel um, welches mit dem Colchicum nicht gar zu nahe verwandt, doch für dasselbe eintreten könnte, und ich glaube ein solches Mittel in der Tinctura Narcissi poetici gefunden zu haben. Ich wollte diese Tinctur aus Saamen bereiten, konnte aber nicht so viel Saamen erhalten, ich fertigte daher eine Tinctur aus zwey Unzen Zwiebel und vier Unzen Weingeist durch 10tägige Maceration, und sezte derselben beym Gebrauche etwas Opium bey; meine Beobachtungen sind aber noch zu unbedeutend, um ein Urtheil über dieses Mittel abgeben zu können, ich behalte mir sohin vor, später darüber zu berichten, hier will ich nur darauf aufmerksam machen, dafs nach der Mittheilung des Professors Landerer in Athen die Zwiebel von Narcissus poeticus ein sehr schäzbares Mittel gegen Panaritien ist, indem die frische Zwiebel leicht geröstet und auf den leidenden Finger gelegt, die heftigsten Schmerzen in demselben schnell beseitigt und baldige Reife des Abscesses und Heilung bewürkt.

Amentaceae.

Betula alba. Die Blätter der weissen Birke werden längst als Volksmittel gegen verschiedene Krankheiten und in verschiedener Form angewendet; so liefs man z. B. Matrazen mit Birkenlaub füllen und die Kranken darauf liegen; in der neueren Zeit hat man auch sogenannte Birkenlaub-Bäder gegen chronische Rheumatosen und selbst gegen Gicht hoch gerühmt; man hat behauptet, dafs diese Bäder bey Gicht innerer Organe das Leiden sicher nach aussen zögen. Dem sey nun wie ihm wolle, bey Rheumatosen scheinen sie jedenfalls heilkräftig zu seyn. So erzählt Angenstein[1]) die Geschichte eines Kranken, wel-

1) Angenstein in der Gazette med. 1832. Nro. 70. und in Rust's Magazin XL. H. 1.

chem nach mehreren Anfällen des acuten Gelenkrheuma Anschwellung und bedeutende Steifigkeit der Kniee und Füsse zurükgeblieben waren, und welche Bädern, Räucherungen und andern Mitteln getrozt hatten. Bey diesem Kranken wurden die Birkenlaub-Bäder in folgender Art angewendet: Ein Sak, der von den Zehen bis zur Mitte des Oberschenkels reichte, wurde mit frischen, von aller Nässe freyen Blättern mäfsig gefüllt; in diesen Sak stekte der Kranke seine Beine, so dafs sie ringsum von Laub umgeben waren, und begab sich so zur Ruh. Er schlief gut, verspürte aber eine unerträgliche Hize und Schweifs an den im Laub stekenden Theilen. Diese hatten am andern Morgen das Ansehen, als wenn sie lange über Wasserdämpfe gehalten worden wären und waren bey weitem weniger steif. Der Kranke wiederholte diese Bäder und genafs vollkommen. Eben so günstig würkten sie in einem andern weniger veralteten Fall.

Urticeae.

Urtica urens und *U. dioica.* Die Nesseln wurden äusserlich als Reizmittel bey rheumatischen Lähmungen der Bewegungs- und Empfindungsnerven oft mit Erfolg angewendet; so in der neuern Zeit von Dr. Behr in Bernburg gegen eine Gefühllosigkeit der einen Körperhälfte.

Piperaceae.

Piper Cubeba. Die Cubeben wurden blos von Crane gegen chronische Rheumatosen angewendet, und sollen die Schmerzen bedeutend vermindert haben[1]).

Coniferae.

Pinus silvestris, *P. Abies*, *P. Picea*, *P. Laryx.* Das Harz dieser Pinusarten wurde oft äusserlich gegen Rheumatosen angewendet, und zwar theils für sich als Pechpflaster, theils in manigfachen Verbindungen. Hieher gehört z. B. das Balsamum resinosum antirheumaticum Lihoschitzii, welches in folgender Art zusammengesezt ist: ℞. Alcoholis vini unc. x, picis burgund. q. s. ut fiat leni calore solutio consistentiae syrupi, cui adde Balsam. vitae Hoffmanni, Terebinthinae venetae ana dr. vi, Camphorae

1) Crane im Edinb. med. and surg Journ. Nro. 79. 1824. April.

unc. semis, Tincturae cantharidum dr. vi. Man bestreicht Tafft oder Leinwand mit diesem Balsam, und wenn der erste Anstrich troken ist, so wiederholt man das Anstreichen noch ein oder zweymal und gebraucht dieses Präparat dann wie den gewöhnlichen Wachstafft. Ferner gehört hieher Oule's epispastischer Tafft, der von Guibert gegen chronische Rheumatosen gerühmt wird. Seine Formel ist: ℞ Resinae Euphorbii Lib. 1½, Axungiae purae Lib. iii, Cerae flavae Lib. i, Resinae pini Lib. ii, Flor. Melilot. Lib. ½ Misce et oblin[1]). Diese Präparate, so wie der Wachstafft sind nur bey chronischen Rheumatosen anwendbar, denn beym synochalen Zustand der leidenden Theile werden sie nicht vertragen, weil sie zu sehr reizen; sie dürften aber überhaupt ganz entbehrlich seyn.

Das von mehreren Pinusarten gewonnene Terpentinöl wurde auch innerlich gegen Rheumatosen angewendet, und zwar zuerst von Cheyne gegen das Hüftweh und andere rheumatische Beschwerden: er liefs zwey Drachmen Terpentinöl mit einer Unze Honig mischen, davon einen Theelöffel pro Dosi nehmen und Weinmolken oder Haferkrüze darauf trinken. Auch Home hat es gegen diese Krankheiten erprobt, und er versichert in seinen klinischen Versuchen, von 7 an Hüftweh leidenden Kranken fünfe durch dieses Mittel geheilt zu haben. Später machte Copland von demselben gegen chronische Rheumatosen, besonders gegen Lumbago und Ischias Gebrauch, und zwar ebenfalls mit glüklichem Erfolg. Er verband es auch öfter mit Capsicum annuum, wodurch seine Heilkraft erhöht wurde[2]). Durande hat das Terpentinöl in Verbindung mit Schwefeläther gegeben. In der neueren Zeit endlich hat Martinet sehr ausgebreitete Versuche mit dem Terpentinöl bey Neuralgien angestellt. Er gab es des Tags dreymal zu einem Scrupel mit Honig, Gummi, Syrup, am liebsten mit Magnesia: macht aber darauf aufmerksam, dafs vor der innern Anwendung dieses Mittels der Magen rein seyn müsse; alsdann würke das Mittel aber auch fast in allen Fällen, und zwar um so sicherer und schneller, je heftiger, hartnäkiger und langwieriger das Uebel sey. — Eine etwas sonderbare Behauptung! — Vier bis sechs

---

1) Revue medicale 1830. Sptbr.
2) Copland: Abhandl. über die Anwend. Terpentin-haltiger Heilmittel. Lond. med. and. phys. Journ. by Fothergill 1821. August.

Tage sollen zur Heilung gewöhnlich hinreichen, 12 Tage in den meisten Fällen. Einen längeren Gebrauch desselben widerräth er, weil er die Verdauungsorgane belästige. Von 70 Kranken, die gröfstentheils am Hüftweh und an andern Neuralgien der Extremitäten litten, wurden 58 geheilt, 10 erleichtert und 5 fühlten gar keine Besserung. Es sollen aber auch Fälle dabey gewesen seyn, bey denen dieses Mittel freylich nichts ausrichten konnte, z. B. Fälle von Gonarthrocace. Unter diesen 71 Fällen — ein Individuum hatte nämlich zwey Neuralgien — waren 40 acute und 31 chronische. Von den 40 acuten wurden 34 geheilt, 5 gebessert, einer nicht verändert; von den 31 chronischen wurden 24 geheilt, drey gebessert, vier nicht verändert. Von diesen sämmtlichen Neuralgien hatten 33 bereits den verschiedensten Mitteln getrozt, und doch wurden von ihnen 25 durch das Terpentinöl ganz geheilt, vier erleichtert und viere nicht verändert. Unter den 58 geheilten Fällen waren 48 Ischias, 3 Coxalgien, 4 Bronchialgien und 3 Prosopalgien[1]).

Juniperus communis. Die Wachholderbeeren wurden innerlich und zuweilen auch äusserlich in Aufschlägen gegen chronische Rheumatosen angewendet.

Juniperus sabina. Das Oleum sabinae wurde von Brera gegen chronische Rheumatosen angewendet, und wurde auch von Hufeland empfohlen.

Taxus baccata. Das Pulver und das Extrakt der Blätter wurden früher zuweilen gegen chronische Rheumatosen benüzt und später auch von Hufeland gegen diese Krankheit angewendet.

Laurineae.

Laurus camphora. Der Campher wurde häufig gegen fieberhafte Rheumatosen mit hypodynamischem Charakter angewendet, und Vogel, der übrigens bey seinem Gebrauch grofse Vorsicht empfiehlt, glaubt sogar, dafs er die innern Theile vor dem Zurüktritt der rheumatischen Materie schüze[2]). Vorzüglich nüzlich hat sich der Campher gegen hyposthenische Pneumonien erwiesen, wenn er in entsprechend starken Dosen verordnet wurde: wenn man des Tags nicht wenigstens 10—20 Gran geben will, so

---

1) Martinet in der Revue med. 1827. Febr. u. 1828. Novbr.
2) Vogels Handbuch 1820. II. 180.

unterlasse man seinen Gebrauch lieber ganz. In neuerer Zeit hat Dupasquier Camphor-Räucherungen nach Chèzes Methode gegen acute und chronische Rheumatosen empfohlen[1]) und Houeix bestätigt deren Heilkraft[2]) bey der wandernden Rheumatose.

Laurus Sassafras. Das Holz und das Oel von Sassafras Lorbeer wurde früher in Europa gegen chronische Rheumatosen gebraucht, und noch jezt wird es in Amerika angewendet, wenigstens führt Eberle' dasselbe in seiner Materia medica als ein Mittel auf, das eingewurzelte Rheumatosen heile, besonders erklärt er das Oel für sehr würksam. Auch Trail fand das Sassafrasöl (Aceyte de Sassafras) sehr heilkräftig. Er liefs es täglich 2—3mal zu 10—20 Tropfen nehmen [3]).

Thymelaceae.

Daphne Mezereum. Es ist nicht ermittelt, ob das in dieser Pflanze enthaltene Daphnin oder das scharfe Weichharz oder das flüchtige Oel derselben ihr würksamer Bestandtheil sey. Die Rinde wurde in sehr kleinen Dosen innerlich gegen hartnäkige chronische Rheumatosen gebraucht, ist aber sehr entbehrlich und selbst gefährlich.

Rubiaceae.

Cinchona in mehreren Species. Die Chinarinde ward gegen Rheuma zuerst in Teutschland angewendet, und ihr diesfallsiger Gebrauch scheint ziemlich verbreitet gewesen zu seyn[4]). In England war sie in der früheren Zeit von Morton gegen intermittirende Rheumatosen benüzt worden, später aber kam sie durch Fothergill, Hugh

---

1) Dupasquier in der Revue med. 1826. May.
2) Houeix im Journ. des Connaiss. medico-chirurg. par Gourond etc. Paris 1834. Dcbr.
3) Trail bezeichnet dieses Oel auch als Native of Laurel, und ein teutsches Journal, dem bey seinen Uebersezungen oft Menschlichkeiten begegnen, hat geradezu Lorbeeröl übersezt. Aceyte ist freylich kein englisches Wort, wohl aber ist aceite der spanische Ausdruk für Oel, und Trail scheint die im südlichen Amerika gebräuchlichen Namen gebraucht zu haben.
4) Grimm insignis Efficacia corticis peruviani in Rheumatismos etc. Ephem. acad. naturae cur. Cent. III, 145. — Bosc respondente Demiani: Adversaria de Febre lenta nervosa, Rheumatismo et Hydrope Diss. Lips. 1777. — Vogel: Handbuch II.

Smith, Saunders[1]), G. Fordyce[2]), Heygarth[3]), Lucas[4]), Thomson[5]) gegen acute und chronische Rheumatosen sehr in Ruf. Fothergill glaubte eine Aehnlichkeit zwischen dem Rheuma und dem Wechselfieber zu finden, und da er überdies, als er selbst am Rheuma litt, durch Aderlässe wenig Erleichterung erhielt, so gab er seine bisherige antiphlogistische Methode bey dieser Krankheit auf und behandelte nun alle am Rheuma leidenden Kranken mit China, ohne aber indicirte Aderlässe und Ausleerungen zu vernachlässigen. Der Erfolg dieser Behandlungsart war so günstig, dafs er sie dringend empfahl. Um dieselbe Zeit, oder vielleicht noch etwas früher hatte Hugh Smith, ein beschäftigter Praktiker in London einen ausgebreiteten Gebrauch von der China beym acuten Rheuma gemacht, wie solches bey Schwediaur und Mason Good zu ersehen ist. Saunders gab ein kaltes Chinainfusum, liefs aber zuvor zur Ader und rühmt sich der besten Erfolge. Fordyce sagt, er habe seit 15 Jahren das Blutlassen durch die China ersezt — unter einigen hundert Rheumakranken liefs er nur bey Zweyen Blut — und habe bey dieser Behandlung selten Metastasen erlebt, während sie bey der antiphlogistischen Methode oft vorkommen. Haygarth, Arzt in Chester, der in 38 Jahren eine ausgebreitete Praxis bey Rheumakranken hatte, behandelte 470 solche Kranke, darunter 170 an acutem Rheuma leidende mit China, die ihm nur in 4 Fällen den Dienst versagte. Er lobt sie besonders gegen das acute Rheuma und behauptet, die China heile die Wechselfieber nicht so sicher und so schnell, als den acuten Rheumatismus. Er unterliefs aber dabey weder Blutentleerungen noch Brech- und Abführmittel, wenn sie angezeigt waren. Gewöhnlich begann er die Behandlung mit einem Brechmittel, dann reichte er die China zu 10—30 Gran mehrmals des Tags; setzte aber, wenn der Kranke nicht bald Erleichterung empfand, ihren Gebrauch einige Tage aus und fuhr dann wieder mit demselben fort. Lucas stimmt

---

1) Saunders: On the red peruvian Bark Lond. edit. IV. 1787. Teutsch von Ludwig. Leipz. 1783.
2) Fordyce: a third Dissert. on Fever. Lond. 1798.
3) Haygarth: Clinical Hystories of Diseases. 1805.
4) Lucas: Oberv. on the cure of acute Rheumatism. Med. and phys. Journ. by Fothergill XXXI. 1814. Febr.
5) Thomson im Lond. med. and phys. Journ. by Macleod New Series II. 1827.

ganz mit den Berichten der früheren Beobachter überein. In Frankreich hat Schwediaur die China gegen Rheumatosen gerühmt; er hatte den Werth derselben durch seinen Freund Hugh Smith kennen gelernt, und da er sie in der That sehr nüzlich fand, so blieb er bey ihrem Gebrauch [1]).

Gegen den Gebrauch der China beym Rheuma haben sich nur wenige Stimmen erhoben, z. B. die von Cullen und Mason Good, welche sie für nachtheilig erklären, was man ihnen aber den oben mitgetheilten Thatsachen gegenüber kaum glauben wird. Dennoch kam die China bey der Behandlung der Rheumatosen ziemlich ausser Gebrauch, und nur ein oder der andere Arzt behandelte zuweilen Pneumonien mit China, worüber sich die in der antiphlogistischen Schule erzogenen Aerzte sehr scandalisirten, wenn auch der Erfolg einer solchen Behandlung ein günstiger war. Selbst das von Whiting in die Therapie der Rheumatosen eingeführte und sehr gerühmte Chinin [2]) wurde wenig gegen diese Krankheiten gebraucht, nur Bartels und Spielmann haben das Chininum muriaticum bey nervösen Rheumatosen, besonders wenn sie ans periodische grenzen, angewendet und nüzlich gefunden [3]). Wenn aber auch das Chinin in der Regel durch einheimische und wohlfeilere Mittel nicht blos ersezt, sondern übertroffen wird, so wird es doch gut seyn, sich die Heilkraft desselben gegen Rheumatosen vorzumerken, um es in solchen Fällen zu benüzen, wo etwa andere Antirheumatica den Dienst versagen. Der epidemische Genius hat oft gar sonderbare Launen.

Cephaëlis Ipecacuanha. Die Brechwurzel wurde in Verbindung mit Opium und schwefelsaurem Kali (Pulvis Doweri) gegen leichte fieberhafte Rheumatosen gebraucht. Busch empfiehlt auch einen Aufguſs der Brechwurzel mit Kali aceticum oder Kali subcarbonicum gegen das rheumatische Fieber der Kindbetterinnen.

Chiococca racemosa, *Ch. anguifuga* und *Ch. obtusifolia* MARTIUS. Die Mutterpflanzen der Caincawurzel. Die Caincawurzel hat einen weder basisch noch sauer reagirenden, sich jedoch mehr den Säuren nähernden Stoff zum

---

1) Schwediaur: Novum Medicinae rationalis Systema.
2) Whiting im Lond. med. and phys. Journ. 1826. Febr.
3) Spielmann: Das salzsaure Chinin, ein pharmokodynamischer Beytrag. Allgem. medic. Ztg. 1835. Febr.

würksamen Bestandtheil und wurde besonders von Patrik Browne gegen rheumatische Beschwerden empfohlen, und Eschwege und Buchner stimmen ihm bey. Sie erscheint vorzüglich bey rheumatischen Hydrosen heilsam, und ihr Ruf wurde nur dadurch gefährdet, weil man alle Arten von Wassersucht mit ihr heilen wollte.

Synanthereae.

a) Cynareae.

Cynara scolymus. Die Wurzel und Stengel der Artischoke, welche diuretisch und purgirend würken, wurden früher zuweilen gegen Gicht und Rheuma angewendet, waren aber ganz in Vergessenheit gekommen, bis in der neuesten Zeit diese Pflanze in England von Copeman wieder hervorgesucht und im Norfolk- und Norwichhospital gegen acute und chronische Rheumatosen versucht wurde [1]). Copeman hat den Saft der zerstampften Blätter, das Extrakt und eine weingeistige Tinctur benüzt. Das Extrakt wurde durch Eindikung des ausgepreſsten Safts der Blätter und Stengel gewonnen und täglich 2—3 mal zu 3 Gran gegeben. Die Tinctur ward bereitet durch das 14tägige Maceriren von 2 Pfund zerstossenen Blättern in 2 Pinten (32 Unzen) Weingeist; sie wurde täglich 2—3mal zu 1—2 Drachmen verordnet. Diese Präparate hatten selbst in vielen Fällen, wo Colchicum, China und andere Mittel vergebens angewendet worden waren, immer noch einen mehr oder minder günstigen Erfolg, so daſs die Artischoke sogar das Colchicum an antirheumatischer Kraft übertreffen soll. Die genannten Präparate brachten während ihres Gebrauchs keine auffallenden Erscheinungen hervor: Würkungen auf die Haut bemerkte man gar nicht, der Urin aber ward oft, jedoch nicht immer hell und quantitativ vermehrt. In groſsen Dosen würkten sie jedoch heftig auf den Darmkanal, veranlaſsten Leibschmerzen und Durchfall und sowie diese drastischen Würkungen eintraten, hörte ihre Würkung gegen die Krankheit auf.

Durch diese Beobachtungen veranlaſst, hat Montain eine Analyse der Artischokenblätter vorgenommen, die aber kein befriedigendes Resultat geliefert hat [2]). Bemerkens-

---

1) Dierbach: die neusten Entdekungen in der materia medica 1837.

2) Montain in den Memoires de therapeutique medico-chirurg. und in Frorieps neuen Notizen I. 12. 1837.

werth aber ist, dafs er nach an sich selbst gemachten Versuchen im Extractum scolymi stärkere tonisirende Kräfte, als in jedem andern Chinasurrogat fand: in der Gabe von einigen Granen erhöht es den Ton des Magens, erregt Appetit und befördert die Verdauung.

Dr. Dietrich in München hat auf mein Ersuchen mehrere Heilversuche mit dem Artischokenextrakt angestellt und es beym rheumatischen Fieber mit Affektion der Hirnhäute und mit Affektion der Gelenke, bey der rheumatischen Peritonitis und bey chronischer rheumatischer Oophoritis sehr nüzlich gefunden. Ich mufs demnach an die Heilkraft dieses Mittels glauben, ob es aber noch würksamer sey als das Colchicum, das ist eine andere Frage. Ich habe es einmal gegen einen meiner Anfälle von Leberrheuma versucht, da aber seine heilsame Würkung etwas auf sich warten liefs, so griff ich wieder zum Cochicum, dem ich ohnediefs nicht untreu werden wollte. Auch auf Loë's Abtheilung im Münchner Krankenhaus soll es den Erwartungen nicht entsprochen haben.

Arctium Bardana und *A. Lappa.* Die zu der nämlichen Familie gehörigen Kletten scheinen ähnliche Kräfte wie die Artischoke zu besizen, und Dierbach macht darauf aufmerksam, dafs schon Murray in seinem Apparatus medicaminum die Bardana, Carduus benedictus, Carlina acaulis und Cynara scolymus nebeneinander gestellt hat. Die Klettenwurzeln wurden früher häufig gegen Rheuma angewendet, und namentlich hat Donald Monro das Decoctum Bardanae sehr gegen rheumatische Beschwerden empfohlen.

β. Cichoraceae.

Lactuca sylvestris und *L. sativa.* Das Extract dieser beyden Species wurde als Beruhigungsmittel gegen rheumatische Schmerzen gebraucht, und nach Scudamore soll das an der Sonne getroknete Extract von Lactuca sativa (Lactucarium) dem Extrakt von Lactuca virosa vorzuziehen seyn. Alle diese Präparate sind aber gegen Rheumatosen wenig gebräuchlich.

δ. Senecionideae.

Arnica montana. Die Wohlverlei wurde bey chronischen Rheumatosen, namentlich bey rheumatischen Neurosen öfter mit Erfolg angewendet, und bey diesen Neurosen, besonders bey Lähmungen, dürften die Flores arnicae oder

das von Schneider so gerühmte Oleum arnicae noch immer zu beachten seyn; doch möchte ich mich nicht auf die Arnica allein verlassen, sondern ich würde sie nöthigenfalls als Reizmittel andern verschiedenen Antirheumaticis beysezen.

Matricaria chamomilla, *Anthemis nobilis* und *Anthemis pyrethrum* wurden zuweilen gegen Rheumatosen angewendet, sind aber als Antirheumatica nicht mehr im Gebrauch. Nur die Anthemis Pyrethrum, die Bertramwurzel, die man schon früher gegen Hüft- und Lendenweh und gegen Lähmungen angewendet, wurde neuerlich wieder von Fabrice und Kopp gerühmt: Fabrice gab die Wurzel in Lattwergenform innerlich gegen Lähmungen und liefs gleichzeitig äusserlich die Tinctur gebrauchen. Kopp gab die Bertramtinctur ebenfalls gegen Lähmungen alle 2 Stunden zu 40 Tropfen und liefs zugleich Einreibungen damit machen. Sie wird auch bey Zungenlähmungen örtlich als Kaumittel benüzt. Besonders aber verdient diese Wurzel bei rheumatischen Affektionen der Sehnerven berücksichtigt zu werden, denn Fabrice fand die Tinctur derselben bey Lähmung und amaurotischer Schwäche der Sehnerven sehr heilkräftig, und auch Kopp rühmt sie bey nervöser Augenschwäche, die weder von Entzündung noch von Trübung der Häute des Augs begleitet ist. Er liefs sie mit gleichen Theilen Tinctura galbani mit Compressen bis zum Trockenwerden abwechselnd bald auf das eine, bald auf das andere Auge binden.

Achillea millefolium. Stokes zu Dublin empfiehlt ein starkes Decoct dieser Pflanze gegen das acute Rheuma; O'Brien in Dublin hat dieses Dococt zwar würksam gefunden, sich aber auch überzeugt, dafs es dem Colchicum nachstehe.

Scrophularineae.

η. Antirrhineae.

Digitalis pnrpurea. Der rothe Fingerhut wurde von Pitts Gapper[1]) und später von Jos. Frank[2]) gegen das acute Rheuma empfohlen, und zwar rühmt ihn Jos.

1) Pitts Gapper: Ueber die Würkung des rothen Fingerhut im hizigen Rheumatismus in Hufeland's und Harless's neuem Journ. der ausländ. medic. Liter. II. H. 2. 1804.

2) Jos. Frank Praecepta. Pars I. Vol. III. Sect. II. 500.

Frank besonders da, wo eine Affektion des Herzens oder der grofsen Gefäfse zugegen ist. Eichhorn fand ihn bey der Phlegmasia alba dolens puerperarum nüzlich.

Ericeae.

Rhododendron chrysanthum, *Rhododendron maximum* und *Rhododendron ponticum* sind sämmtlich gegen Rheumatosen würksam, vor allem aber das Rhododendron chrysanthum, die sibirische Schneerose, welche eine besondere Betrachtung und etwas mehr Aufmerksamkeit verdient, als ihr die Aerzte in der neuern Zeit gewöhnlich zuwenden, denn früher war sie sehr geachtet[1]). Das würksame Prinzip dieser Pflanze ist noch nicht bekannt. In pharmacodynamischer Beziehung steht sie dem Colchicum nahe, denn sie würkt scharf und narkotisch, erregt Durchfall, Erbrechen, Beklemmung auf der Brust, Juken in der Nase und in den Augen, erzeugt selbst einen Ausschlag und bewirkt einen der Berauschung ähnlichen Zustand; sie retardirt den Puls noch mehr als Colchicum und Squilla (in einem von Home beobachteten Fall beschränkte sie ihn auf 20 Schläge) und würkt überdiefs stark diaphoretisch. Die Pflanze wird nach Guthrie's Bericht in Rufsland allgemein gegen Rheuma und Gicht angewendet und die Heilung in der Regel durch 3 oder 4 Dosen bewürkt. Home fand sie auch wirksam und erklärt sie überdiefs für eines der stärksten Beruhigungsmittel des Pflanzenreichs; Kölpin, Graner, Stark, Thilenius und Metternich wollen sogar durch die Blätter und Stengel derselben die Gicht radical geheilt haben, und Stark heilte sich selbst damit von der Gicht. Ob aber in diesen angeblichen Gichtfällen nicht mancher Gelenkrheumatismus mit unterlaufen ist, will ich dahin gestellt seyn lassen; sicher aber haben Pallas, Kölpin, Fritze und Andere ganz entschiedene Rheumatosen leicht und schnell mit dieser Pflanze geheilt. Ich selbst habe sie in den Jahren 1826 und 1827 einigemal mit glücklichem Erfolg angewendet. Man giebt das Pulver der Blätter, oder der Blätter und der Stengelspizen zu 10

---

1) Guthrie: Medical Commentaries V. Edinb. 1777. — Kölpin: Prakt. Bemerk. über den Gebrauch der sibirischen Schneerose. Berlin und Stettin 1779. — Home: Clinical-Experiments etc. Edinb. 1780 — Fritze: Medizin. Annal. I. 362. — Metternich: Ueber die gute Würkung der sibirischen Schneerose in Gichtkrankheiten. Mainz 1810.

— 30 Gran und darüber einigemal des Tags. Sie wird sich aber kaum mit dem synochalen Zustand vertragen, sondern dieser mufs erst beschwichtigt werden, ehe man sie anwendet.

Ledum palustre. Ficinus empfiehlt den Sumpfborsch sehr gegen Rheuma und will denselben statt der verschiedenen Arten des Rhododendron angewendet wissen, mit welchen er ohnediefs grofse Verwandtschaft habe. Auch Hahnemann hat das Ledum palustre gegen Rheumatosen angewendet.

Labiatae.

Mentha piperita. Die Pfeffermünze war ebenfalls gegen Rheuma in Gebrauch, dürfte aber höchstens als Adjuvans in hyposthenischen Fällen noch eine Anwendung finden.

Ballota lanata. Ist nach Pallas und Gmelin in Sibirien allenthalben gegen die Wassersucht in Gebrauch. Brera hat sie bey solchen Wassersuchten heilsam gefunden, welche Folgen des rheumatischen oder gichtischen Krankheitsprozesses waren, er versuchte sie daher gegen Rheuma und Gicht selbst und fand sie ausgezeichnet würksam. Er bemerkt aber, dafs sie aus Sibirien seyn müsse, wenn sie der Erwartung entsprechen soll; oft sey sie mit Leonurus cardiaca, Ballota nigra und Marubium vulgare verfälscht und diefs der Grund, warum sie zuweilen unwürksam erscheine. Sie würkt stark auf den Urin und bewürkt den Abgang rother Harnsalze [1]). Luzzato in Venedig bestättigt die heilsame Würkung derselben in verschiedenen rheumatischen Leiden und erzählt einige Fälle von rheumatischer Hautwassersucht, die bey einer 80jährigen Frau und bey einem 73jährigen Mann vorkamen und durch die Ballota lanata schnell geheilt wurden [2]). Brera gab sie im Decoct: eine halbe Unze der Wurzel wurde eine Viertelstunde in einem glasirten Gefäfs auf 8 Unzen Colatur gekocht, und von dieser Portion liefs er Morgens und Abends die Hälfte nehmen. Man könnte sie auch in der Tinctur geben, da ihre würksamen Bestandtheile durch schwachen Weingeist ausgezogen werden.

Polygaleae.

Polygala senega. Nach gehobenem synochalen Zustand

---

1) Brera in der Antologia medica 1834. Febr.
2) Luzzato ibidem 1834. April.

ist die Senegawurzel ein heilsames Mittel; sie verhütet Exsudationen und befördert die Aufsaugung wässeriger, gerinnstoffiger und selbst purulenter Exsudate; sie ist daher bey Folgeübeln des Rheuma besonders bey Trübungen der Häute des Augs (nach Ammon) sehr nüzlich. Ich habe sie öfter bey hyposthenischen Pneumonien und bey chronischen Lungencatarrhen mit sehr gutem Erfolg angewendet.

Solonaceae.

Capsicum annuum, nur bey hyposthenischen Rheumatosen anwendbar. Von Copland in Verbindung mit Terpentinöl gegen rheumatische Neurosen empfohlen.

Datura stramonium. Der Stechapfel wurde häufig gegen chronische Rheumatosen und namentlich gegen rheumatische Neurosen mit günstigem Erfolg angewendet. A. Marcet, Scudamore, Eberle, Zollikofer, Nelson, Engelhard[1]) und Amelung sprechen ihm das Wort; doch bemerkt Amelung, dafs er wohl in frischen Fällen entschiedene Hülfe bringe, gegen hartnäkige und eingewurzelte Uebel aber nur palliativ würke. In neuerer Zeit wurde die Tinctur des Stechapfels sehr gegen den Gesichtsschmerz gerühmt, wie wir im speziellen Theil sehen werden, auch hat man das Extrakt mit Sublimat verbunden, aus welcher Vereinigung ein Mittel von ausgezeichneter Heilkraft hervorgehen soll. Schlesier, der diese Verbindung vorzüglich rühmt, gab folgende Formel: Hydrarg. muriat. corros. gr. ij, Extract. stramonii gr. iij, aquae destill. Unc. $1\frac{1}{2}$. M. S. Alle 2 Stunden 30—50 Tropfen und versichert, dafs dieses Mittel gegen Neuralgien uud Rheumatalgien ausgezeichnetes leiste und oft schon nach 30 Stunden Hülfe schaffe[2]). Hufeland, der die Heilkraft des Stechapfels keineswegs leugnet, will ihn wegen der lähmenden Würkung die er auf das Gehirn übt, aus der Reihe der antirheumatischen Mittel gestrichen wissen. Jedenfalls dürfte er entbehrlich seyn.

Nicotiana Tabacum. J. Vetch wendet das Infusum herbae Tabaci örtlich gegen rheumatische und gichtische Entzündungen der Gelenkhäute mit vielem Erfolg an. Der Schmerz

---

1) Engelhard: Diss. de Datura stramonii ejusque Usu praesertim ad Rheumatismi chron. Curationem. Netras. 1823.
2) Schlesier in Caspers Wochenschrift 1837, Nr. 8.

Schmerz soll dadurch gemildert, die Entzündung gemässigt und der Ton und die Kraft der Faser gehoben werden [1]). Wenn das Tabaksinfusum dieses alles leistet, ohne die Neigung zu Metastasen zu begünstigen, was von der örtlichen Anwendung narkotischer Mittel wohl zu fürchten ist, so verdient es allerdings unsere Beachtung. Auch gegen den rheumatischen Tetanus hat man den Tabak seit langer Zeit angewendet, wie wir bey dieser Krankheit im speziellen Theil finden werden.

Solanum dulcamare. Das Bittersüſs wird von mehreren älteren Aerzten, auch von Fiquot, Carrere, Baldinger, Vogel, Jos. Frank [2]) gegen acute und chronische Rheumatosen empfohlen, und soll besonders da nüzlich seyn, wenn der rheumatische Prozeſs sich auf Eingeweide geworfen hat und Magenkrampf, Kolik etc. verursacht, oder wenn der Kranke gleichzeitig an Hämorrhoiden leidet (Jos. Frank). Fritze hat keine bemerkliche Vortheile von demselben gesehen [3]).

Contortae.

a) Gentianeae.

Gentiana lutea. Die Wurzel der sogenannten Gentiana rubra ward nur selten gegen chronische Rheumatosen gebraucht.

β. Apocyneae.

Strychnos nux vomica. Die Brechnuſs wurde von Weil gegen hartnäkige Rheumatosen empfohlen, und in neuerer Zeit wurde das Strychnin öfter gegen Lähmungen mit Erfolg gegeben; in der Berliner Charité zeigte sich das Strychninum nitricum gegen rheumatische Lähmungen heilsam. Lezteres Mittel würkt erregend auf das Rükenmark, bringt aber auch oft ein Flimmern vor den Augen und Störungen in der Gemüthsstimmung hervor, so daſs man-

1) Vetch in dem Medico-chirurg. Transact. XVI. Part. I. Lond. 1831.

2) Piquot: Vom Gebrauch der Dulcamara in rheumat. Zufällen in den auserl. Abhandl. II. H. 4. 167. — Carrere: Mem. sur les Vertus de la Douc-Amere etc. Paris 1780 und Sammlung auserl. Abh. VI. — Baldinger in seinem Magazin III. H. 1. — Vogel: Handbuch II. 196. — Jos. Frank: Praecepta Pars I. Vol. III. Sect. II. 500.

3) Fritze: Med. Annal. I. 341.

che Kranke niedergeschlagen, andere dagegen unendlich heiter und auffallend zum Lachen geneigt werden. In kleinen Dosen erzeugt es in den gelähmten Theilen geringen Schmerz und Steifigkeit und im ganzen Körper vermehrte Wärme und ein Gefühl von Wohlbehagen, in stärkeren Gaben aber Zukungen. Bey plethorischen Personen und beym synochalen Zustand scheint es nicht am Orte zu seyn. **Tott** fand auch das Extractum spirituosum nucis vomicae bey der rheumatischen Hemiplegie sehr nüzlich, denn schon binnen 8 Tagen bewürkte es dauernde Heilung.

Viburneae.

Sambuccus nigra. Die Blüthen des Hohlunders wurden innerlich als Thee und äusserlich in der Form von trokenen Aufschlägen benüzt. **Quarin** hat das aus den Beeren bereitete Roob häufig angewendet und zwar in Dosen von 3—4 Unzen. Es erregt nicht allein Schweiſs, sondern es vermehrt zugleich die Harnsekretion und würkt auch auf den Darm, was bey Rheumatosen allerdings zu beachten ist, da sie gewöhnlich von Verstopfung begleitet sind. Es wird aber dieses Mittel durch andere entschiedenere Antirheumatica ziemlich entbehrlich, doch mag es bey der rheumatischen Hautwassersucht in Verbindung mit andern Mitteln gegeben werden.

Sapotaceae.

Ilex aquifolium. Die Stechpalmenblätter werden im südlichen Europa als Thee gegen chronische Rheumatosen benüzt.

Umbelliferae.

Conium maculatum. Das sogenannte Schirlingsextrakt wurde von **Stoerk** häufig gegen rheumatische Krankheiten angewendet, und es soll namentlich bey den Abscessen, die bey den von ihm beobachteten epidemischen Zellgewebesrheuma häufig vorkamen, und die nach ihrer Oeffnung und Entleerung lange nicht heilen wollten, sehr nüzlich gewesen seyn. Uebrigens hat dieses Mittel nie eine ausgebreitete Anwendung gegen Rheumatosen gefunden.

Ferula assa foetida, *Bubon galbanum* und *Dorema Armeniaca*[1]), DON, drey Doltengewächse, deren Schleimharze

---

1) Nach **Don** die Mutterpflanze des Gummi arabicum.

öfter gegen Rheumatosen nüzlich waren. Die Assa foetida ward bey chronischen Rheumatosen und bey torpiden Personen angewendet; das Ammoniacgummi, besonders von Barthez empfohlen, scheint im äusserlichen Gebrauch bey chronischen Rheumatosen sehr nüzlich zu seyn, denn Wutzer hat durch das anhaltende Tragen eines Emplastrum ammoniacum wiederholt das Hygroma patellae zur Zertheilung und Heilung gebracht. Das Gummi galbanum dürfte ebenfalls blos eine äusserliche Anwendung finden.

Hier mufs ich auch auf ein Pflaster aufmerksam machen, welches ich aus Erfahrung als ein sehr nüzliches Mittel bey chronischen Rheumatosen der Gelenke und überhaupt bey chronischen Stasen in dem ligamentösen Apparat der Extremitäten und der Wirbelsäule empfehlen kann; es ist dieses das Emplastrum galbani crocatum, vulgo Emplastrum oxycroceum, welches nach der preussischen Pharmacopoe (Edit. IV.) aus gelbem Wachs, Kolphonium, gemeinem Terpentin ana $^1/_2$ Pfund, Mastix, Myrrhe, Weihrauch, Gummi ammoniacum, Gummi galbanum, Safran ana zwey Unzen zusammengesezt ist. Dieses Pflaster wird auf weifses Schaafleder gestrichen, auf das leidende Gelenk gelegt, liegen gelassen bis es abfällt und dann durch ein neues ersezt.

Xanthoxyleae.

Xanthoxylum fraxineum. Die Rinde dieses nordamerikanischen Strauchs würkt reizend, schweifstreibend, verursacht bey anhaltendem Gebrauch Speichelflufs und wurde mit sehr guten Erfolg gegen chronische Rheumatosen, gegen Lähmung der Zunge und der Muskeln des Mundes und gegen Zahnweh gebraucht (Eberle materia medica).

Zygophylleae.

Quajacum officinale. Das Quajakharz genofs früher einen bedeutenden Ruf als Heilmittel gegen Gicht und Rheuma [1]): es wurde schon von Pringle angewendet, dann in Teutschland häufig gebraucht und in England von Fowler besonders empfohlen; ist aber in neuerer Zeit durch andere Antirheumatica verdrängt worden.

---

1) Weismantel: Ueber die heilende Kraft des Quajakharzes in Podagra und Gicht. Erf. 1786. — Von dem Nuzen des Quajakharzes und der Assa foetida in Podagra und Rheumatismus. In Thedens neuen Bemerkungen.

Diosmeae.

Diosma crenata und *D. serratifolia.* Die Buchublätter würken erregend auf die Zeugungs- und Harnorgane, befördern den Schweifs, vermindern die Pulsschläge und reagiren gegen Rheuma und Gicht [1]), auch werden sie in ihrer Heimath von den Hottentoten gegen Rheumatosen gebraucht.

Terebinthaceae.

Pistacia lentiscus. Der von diesem Baum kommende Weihrauch wird gegen Rheumatosen nur zur Räucherung der zum Frottiren bestimmten Tücher gebraucht.

Leguminosae.

Myroxylon peruiferum und *Myrospermum pediculatum,* JUSS. Der von diesen Bäumen stammende Perubalsam ist selten innerlich öfter aber äusserlich unter Pflastern gegen Rheumatosen gebraucht worden, und ist hier allerdings nüzlich. Wenn es sich bewährt, dafs er erwärmt auf Wunden gebracht, bey denen Sennen und Nerven verlezt sind, nicht nur die gefährlichen Folgen verhüten, sondern selbst den schon entstandenen Trismus und Tetanus heilen könne, dann wäre er allerdings ein sehr wichtiges Mittel. Bis jext kenne ich nur einen Fall von Tetanus, welcher durch Perubalsam geheilt wurde.

Cariophylleae.

Saponaria officinalis. Die Seifenkrautwurzel, die ein saures Prinzip, das Saponin, enthält, wurde zuweilen gegen chronische Rheumatosen benüzt, scheint aber nichts besonderes gegen diese Krankheiten zu leisten.

Myrtaceae.

Melalcuka Leukodendron. Das von diesem Baume kommende Cajaputöl wurde blos gegen das rheumatische Zahnweh gebraucht.

Amygdaleae.

Prunus Laurocerassus und *P. Padus.* Die **Aqua Laurocerassi** soll gegen Rheuma nüzlich seyn und die Rinde

1) Noury: Diss. exhibens Historiam botanicam, chemico-pharmaceuticam et medicam Foliorum Diosmae serratifoliae. Groeningae 1827.

von Prunus Padus wurde von **Bremer** gegen Rheumatosen und rheumatische Lähmungen sehr empfohlen [1]).

Cruciferae.

Cochlearia officinalis. War gegen Rheuma überhaupt und gegen beginnende rheumatische Lähmung insbesondere gebräuchlich, namentlich bey scrobutischer Anlage.

Sinapis nigra und *S. alba.* **Arbuthnot** empfiehlt den Senfsaamen täglich Morgens zu zwey Theelöffel voll als ein spezifisches Mittel gegen das Gliederreissen; es scheint aber die Layen schenken dieser Versicherung mehr Glauben als die Aerzte; denn während leztere den Senfsaamen selten innerlich anwenden, war derselbe einige Zeit zum Volks-Universalmittel geworden, mit dem man alle Krankheiten zu heilen gedachte. **Tilgen** hat übrigens mit diesen Saamen, viermal des Tags zu einem Theelöffel voll genommen, eine nach acutem Rheuma zurükgebliebene Bauchwassersucht geheilt, indem dieser Saamen nicht nur stark diuretisch würkte, sondern auch einen Blasenausschlag auf der Brust und den Armen erzeugte. Der Gebrauch der Senfsaamen zum Senfteig und dessen Anwendung bey Affektionen innerer Gebilde und auch beym Muskelrheuma ist bekannt.

Aquilarineae.

Aquilaria ovata. Das Innre des Stamms dieses ostindischen Baumes giebt das harzige, wohlriechende Aloëholz, welches gegen Rheuma und Gicht empfohlen, in Europa aber wenig gebraucht wurde.

Cuciorbitaceae.

Cucumis Colocynthis. Das Coloquinthenmark wurde öfters gegen hartnäkige Rheumatosen und die Tinctura colocynthidis gegen rheumatische und andere Lähmungen gebraucht, und bey diesen Krankheiten verdient sie allerdings unsere Beachtung.

Nopaleae.

Cactus Opuntia. Dr. **Brennek**e berichtet [2]): In meh-

---

1) **Bremer**: Bemerk. u. Erfahr. über die Würksamk. der Rinde des Traubenkirschen-Baums gegen Rheuma und Gicht etc. **Horns** Archiv 1812. I. H. 1. S. 41.

2) **Brenneke**: Beobacht. über den mediz. Nuzen der indian. Feigenblätter bey rheumat. Beschwerden. Asklepilion 1812. May.

reren Fällen, wo innerlich Opium, Mercur, Campher etc. und äusserlich Blutegel, Schröpfköpfe, Vesikatore, flüchtige Salbe, Camphertücher, Wachstafft etc. vergeblich angewendet worden waren, wurden diese Cactusblätter mit Nuzen gebraucht. Ihre Anwendungsart ist folgende: Man legt ein Blatt kurze Zeit in kaltes Wasser, sticht dann die Augen, in welchen sich die sehr feinen und spizigen Stacheln befinden, in der Mitte von einander, und legt die aufgeschnittene Seite auf die schmerzhafte Stelle und befestigt das Blatt mit einer Binde. Die Zahl der Blätter richten sich nach dem Umfang der schmerzenden Stelle. Nach einer Stunde, zuweilen noch früher spürt man schon ihre Würkung: sie ziehen, wenn sie gut befestigt sind heftig, verursachen Brennen und Röthung der Haut, nie aber Blasen; die Schmerzen der Krankheit lassen während dessen nach. Die abgenommenen Blätter sind meist ganz troken, obgleich sie vor dem Auflegen von zähem Schleim strozten. Die innere Fläche derselben ist nun warm und blutroth. Sie zeigten sich heilkräftig gegen Kopf- und Zahnweh, gegen Rheuma, das sich im Arm fixirt hatte, gegen steifen Hals, gegen Ophthalmie und gegen Ohrenzwang.

Violariae.

Viola tricolor. Die sogenannte Herba jaceae ward von Haase gegen chronische Rheumatosen benüzt.

Hypericeae.

Hypericum perforatum. Die Blätter, Stengel und Blüthen des Johanniskrauts wurden zuweilen gegen Rheumatosen angewendet.

Phytolaceae.

Phytolacca decandra. Wurzel, Blätter und Beeren dieser Pflanze sind scharfstoffig narkotisch und werden, namentlich die Beeren, in den vereinigten Staaten mit Branntwein aufgegossen als Hausmittel gegen chronische Rheumatosen gebraucht.

Papaveraceae.

Papaver somniferum. Das Opium wurde von vielen Aerzten innerlich und äusserlich gegen acute und chronische Rheumatosen angewendet, so erzählt J. de Roches zwey Fälle von hizigem Rheuma, die durch Opium geheilt

wurden[1]); so heilte Bailly chronische Rheumatosen binnen 15 Tagen indem er täglich zweymal einen halben Gran reines Morphium nehmen liefs; so erklärt Cazenave die antiphlogistische Behandlung der Rheumatosen für unzulänglich, wo nicht für schädlich, während das Opium in geringen und steigenden Dosen selbst eingewurzelte Uebel sicher und rasch beseitige[2]). Aeusserlich hat man das Morphium in der neueren Zeit häufig endermatisch angewendet. Trousseau und Bonnet entblöfsen beym Gelenkrheuma die leidende Stelle durch eine Salbe aus kaustischem Ammonium und Talg von der Oberhaut und bringen dann Morphium-Praeparate darauf an, deren Würkung sie sehr rühmen[3]). Pages heilte die Ischias durch die endermatische Anwendung des Opiums und so wurden auch viele andere Neuralgien durch dieses Verfahren theils gebessert, theils ganz beseitigt, und zwar erfolgt die Würkung des so angewendeten Morphiums immer sehr schnell.

Der Gebrauch des Opiums gegen Rheumatosen hat aber auch seine Gegner. Beym chronischen Rheuma hat man seine Anwendung nicht getadelt, sie im Gegentheil, besonders bey Anwesenheit heftiger Schmerzen ziemlich allgemein empfohlen; beym acuten Rheuma aber haben Stoerk, Tissot, Quarin, Mertens dieses Mittel verworfen oder nur dann als zulässig erklärt, wenn die Heftigkeit der Schmerzen krampfhafte Zufälle oder Convulsionen verursache, in welchen Fällen Stoerk und Quarin die Narcotica in starken Gaben anwendeten. Ausserdem hat man öfter nachtheilige Folgen von diesem Mittel gesehen, so v. Swieten, Stoerk, Quarin, Tissot. Quarin erzählt, dafs von seinem zu frühzeitigen Gebrauch zur Zeit der Abnahme des Fiebers eine solche Exacerbation der Zufälle entstand, dafs man von neuem Aderlässe machen mufste. Auch Mertens erzählt, dafs bey der Epidemie von 1782 das am Abend gegebene Opium die Kranken in einen betäubten von dumpfen Schmerzen begleiteten Zustand versezte, der ihnen viel lästiger war als die heftigen Schmerzen der Krankheit.

Ich möchte das Opium nicht für sich als Antirheumaticum anwenden, dagegen mag ich es auch als Adjuvans

---

1) Roches im Edinb. med. and surg. Journ. 1805. April — Juny.
2) Gazenave im Journ. de Physiol. experim. par Magendie 1827. Nro. 3. 4.
3) Trousseau u. Bonnet in der Lanzette franç. 1831. Debr.

und Corrigens eines andern kräftigen antirheumatischen Heilmittels durchaus nicht entbehren; denn das Opium besizt, wie ich bereits oben beym Colchicum gesagt habe, die merkwürdige Eigenschaft die scharfgiftige und sonstig deletäre Würkung vieler Arzneimittel zu schwächen, ihre Heilkraft aber zu steigern, und diesen Dienst leistet es denn auch bey den Rheumatosen in hohem Grade.

Sanquinaria canadensis. Die Blutwurzel, welche nach Dana eine zalzfähige Basis, das Sanquinarin enthält, wurde zuerst von Smith und dann von Zollikofer gegen acute Rheumatosen angewendet und von lezterem sehr empfohlen [1]). In kleinen Gaben würkt sie diaphoretisch und expektorirend, in stärkeren (zu 8—10 Gran) bewürkt sie Uebelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Herzklopfen, Abnahme der Sehkraft und Verminderung des Pulsschlags, sohin ganz ähnlich, wie das Colchicum. Am besten giebt man eine mit dem heilkräftigen Prinzip dieser Wurzel gesättigte Tinctur, natürlich mit gehöriger Vorsicht zu 8—12 Tropfen, etwa in Verbindung mit Opiumtinctur, und beym synochalen Zustand läſst man ihrem Gebrauche eine entsprechende Blutentleerung vorhergehen. Die Pflanze scheint sehr wichtig zu seyn.

Ranunculaceae.

Clematis vulgaris, *Cl. vitalba* und *Cl. erecta.* Die Blätter und Blüthe der Zaunrebe waren unter dem Namen Herba et Flores Flammulae Jovis gegen Rheuma gebräuchlich, und Wendt hat die Blätter und Blüthen der beyden lezten Arten gegen rheumatisches Kopfweh empfohlen.

Heleborus niger. Die Wurzel der schwarzen Nieswurz war früher gegen Rheuma gebräuchlich.

Aconitum Napellus und andere Arten von Aconit. Das Aconit war früher sehr gegen Rheumatosen gerühmt und stark im Gebrauch; Stoerk, Collin, Murray, Stoller, A. F. Vogel, Ohdelius, Richter, Fritze, Gebel sprechen ihm sehr das Wort [2]). Das Aconit darf

---

1) Zollikofer in Chapman's Philadelphia Journ. of the med. and phys. sciences. 1823. August.

2) Stoerk: Annal. med. — Collin: Observ. circa Morb. acut. et chron. II. 130. — Murray: Biblioth. I. 415. — Stoller: Beobacht. und Erfahr. 146. — A. F. Vogel: Erste Samml. chirurg. Wahrnehm. — Ohdelius in den Schwed. Abhandl. — Richter: Chirurg. Biblioth. VII. 109. — Fritze: Mediz. Annal. I. 327. Fr. gab das Aconit in Verbindung mit Boraxsäure. — Gebel in Hufel. Journ. VIII. H. I. 180.

nicht beym synochalen Zustand gegeben werden, es eignet sich mehr für chronische Rheumatosen, besonders wenn sie sehr schmerzhaft sind, so für das Hüft- und Lendenweh. Seine Würkung soll schnell verfliegen, und man räth daher beym hizigen Rheuma das Extrakt alle 2 Stund zu 2—3 Gran zu geben und bey drohendem Herzrheuma ständlich einen Gran zu reichen.

In der neueren Zeit hat Dr. Lombard in Genf ein weingeistiges Extrakt des Aconitum Napellus gegen die acute Gelenkrheumatose sehr gerühmt. Dasselbe wird auf folgende Art bereitet: der ausgepreſste Saft der Pflanze wird einem leichten Aufwallen ausgesezt, um das vegetabilische Eyweiſs zu coaguliren, hierauf im Wasserbad verdampft und von Alcohol aufgenommen, sodann filtrirt und aufs Neue bey einer gelinden Temperatur verdampft. Von diesem Extrakt behauptet Lombard, gestüzt auf seine Beobachtungen, es besize eine spezifische Kraft gegen die acute Gelenkrheumatose, beseitige sehr schnell die Schmerzen und die Anschwellung, so wie die in den leidenden Gelenken enthaltenen Synovialergüsse; es würke aber nicht als Derivativum auf die Haut oder den Darmkanal. In hoher Gabe bewürke es eine starke Stimmulation des Gehirns und wie es scheine eine starke Modifikation seines Kreislaufs. Man kann dieses Extrakt in steigender Gabe von 6 Gran bis $^1/_2$ Drachme in 24 Stunden verordnen[1]).

Euphorbiaceae.

Croton Tiglium. Das Crotonöl wurde zuerst von Andrae, Elliotson und Hutchinson äusserlich angewendet und da die Erfolge günstig waren, so wurde es auch zu Berlin in der Charité [2]), so wie von andern Berlinern [3]) und auswärtigen Aerzten [4]) in dieser Form benüzt. Das auf die Haut eingeriebene Crotonöl bewürkt zunächst eine schwache Röthung der Haut, welche je nach der Sensibilität der Haut und je nachdem man das Crotonöl für sich oder in Verbindung mit andern Oelen eingerieben hat, schneller oder langsamer zunimmt und in ein Bläschen-Exanthem übergeht. Diese Bläschen haben die Gröſse

1) Lombard in der Gaz. med. de Paris. 1834. Nro. 26.
2) Rust's Magazin XLVI. 45.
3) Wolff in der Pr. Vereins-Ztg. 1834. Nro. 5.
4) Hangsted im Journal for Medecin and chirurgie. Koppenh. 1834. Febr.

eines Hirsekorns, sind rund und mit einer gelben Flüssigkeit gefüllt. Dieses Exanthem verursacht je nach seiner Intensität Juken, oder ein gelindes Brennen oder selbst bedeutenden Schmerz. Der Verlauf der Bläschen ist verschieden: bey mäfsiger Reizung vertroknen sie, ohne dafs die in ihnen enthaltene Flüssigkeit sich trübt und in eine purulente Flüssigkeit verwandelt; ist aber die Anregung zu der Exanthembildung stärker vorhanden, dann werden die Bläschen etwas gröfser, verwandeln sich in runde mit einer flachen Oberfläche und einen Nabel versehene Pustelchen, die gelbe Flüssigkeit in ihnen wird trüb und purulent und nach 3 — 4 tägiger Florescenz troknen sie, unter dem gleichzeitigen Verschwinden der Hautröthe, ab, ohne Geschwüre zu hinterlassen. Dieses Exanthem beschränkt sich übrigens nicht auf die eingeriebene Stelle, sondern überschreitet dieselbe zuweilen mehr oder weniger. Bey Rheumatosen der Gelenke angewendet, hatten diese Einreibungen durchaus den besten Erfolg; so wie das Exanthem erschien, verschwanden die Schmerzen und wenn der Krankheitsprozefs Exsudate in die Gelenke gemacht oder Verdikung der Gelenkbänder und chronische Geschwülste senniger Theile und Schwerbeweglichkeit verursacht hatte, so schwanden alle diese Uebel in 8 — 14 Tagen, wenn man die Einreibungen fortsezte, so dafs die Beobachter erklären, das Crotonöl nüze gegen solche Gelenkübel mehr als jedes andere Mittel. Beym synochalen Zustand wird es aber kaum, wenigstens nicht unmittelbar auf das Gelenk, anwendbar seyn, doch kann man ja diesen Zustand erst mildern und dann das Crotonöl benüzen, oder auch dasselbe etwas entfernt vom Gelenk einreiben.

Diese Einreibungen haben sich aber auch gegen andere Arten von Rheuma als heilkräftig bewährt: Andral und Romberg haben mit denselben die rheumatische Aphonie geheilt, und Günther erklärt das Crotonöl für ein spezifisches Mittel geges rheumatische Zahnschmerzen [1]).

Man kann das Crotonöl im unvermischten Zustand einreiben lassen, wo dann die oben beschriebenen Erscheinungen sehr rasch und sehr intensiv auftreten; oder man verbindet es mit gleichen Theilen oder mit zwey Theilen eines fetten oder ätherischen Oels (Mandel-, Mohn-, Bergamoten- oder Pfeffermünz-Oel hat man bis jezt dazu

---

1) Günther: In der Allgem. mediz. Ztg. 1838. Nro. 7. u. 9.

gewählt) wo dann die Würkung weniger heftig aber hinreichend heilkräftig ist. Man läfst von dieser Mischung des Tags 2—3 mal 12 Tropfen und bey torpider Haut wohl auch etwas mehr über der leidenden Stelle einreiben, und wenn das Exanthem erscheint, so wechselt man entweder die Einreibungsstelle, oder man wartet das Abtroknen des Exanthems ab und sezt dann die Einreibungen auf der ersten Stelle fort.

5te Classe. Thierstoffe.

Ringelwürmer.

Lumbricus terrestris. Das Oleum Lumbricorum ward blos als Zusaz zu dem Oleum jecoris aselli gebraucht und soll nach Katzenberger dessen Heilkraft sehr erhöhen.

Gliederthiere.

Formica rufa, *F. rubra*, *F. nigra.* Die Ameisen werden als Spiritus Formicarum zu Einreibungen und nach Andral auch im Infusum als Dampfbäder und Waschungen besonders von den Layen gegen Rheumatosen und rheumatische Lähmungen gebraucht.

Meloë vesicatorius enthält als würksamen Bestandtheil das campherähnliche Cantharidin, und wird bekanntlich in der Form von Blasenpflastern gegen Rheumatosen angewendet. Die Blasenpflaster sind besonders beym chronischen Rheuma und beym acuten nur dann zu empfehlen, wenn der synochale Zustand entweder gar nicht vorhanden oder bereits beschwichtigt ist; denn das Cantharidin ist ein heftiges Reizmittel, und da es aus dem Blasenpflaster theilweise durch die Haut resorbirt wird, und da auch die örtliche Einwürkung des Phlasenpflasters auf die Haut schon mehr oder weniger Aufregung verursacht, so halten es die meisten Aerzte beym synochalen Zustand für nachtheilig. Stoll trug kein Bedenken, die Vesicantien allenthalben anzuwenden, wo sich Schmerz zeigte, so auf dem behaarten Theil des Kopfs, auf die untere Kinnlade etc.; Pringle fand sie besonders bey fixen Schmerz würksam, und Fricke berichtet[1]), dafs Zirkel-Vesikantien oberhalb und unterhalb der afficirten Gelenke gelegt sich in einigen

---

1) Fricke in der Zeitschrift für die gesammte Medicin von Dieffenbach, Fricke u. Oppenheim. II. Hamb. 1836.

Fällen von chronischen rheumatischen Gelenkentzündungen weit nüzlicher als andere heroische Mittel erwiesen haben. Die Anwendung der Vesikatore gegen die Ischias nach Cotanni ist bekannt, und ich bemerke nur noch, dafs nach Rouppe die Anwendung kleiner Vesikatore das Uebel noch mehr anregen, sohin verschlimmern soll, während grofse Blasenpflaster immer eine gute Würkung thun. Man kann übrigens die Blasenpflaster in den meisten Fällen entbehren.

Krabben.

Cancer ruricola und *C. latro*. Ein von diesen Krebsen gewonnenes Oel, bekannt unter dem Namen Tourlourouxöl wird in Afrika von den Negern zu Einreibungen gegen Rheumatosen gebraucht.

Fische.

Gadus in mehreren Spezies, welche das Oleum Jecoris Aselli liefern. Der Stokfisch-Leberthran ist in Westphalen ein längst bekanntes und hochgehaltenes Volksmittel, denn der Hofrath Dr. Katzenberger in Warendorf sagt, sein Vater, ein Greis von 98 Jahren, der sehr frühe in Westphalen bey Münster seine medizinische Praxis begann, habe ihn schon damals — circa 1750 — sehr gebräuchlich gefunden. In England wurde er schon im vorigen Jahrhundert von den Aerzten, namentlich von Pringle benüzt[1]. Die Teutschen Aerzte wurden aber erst in der neueren Zeit durch Schenk und Scheerer zur Beachtung und Prüfung derselben angeregt, und seitdem hat der Leberthran einen grofsen Ruf erlangt, wie schon aus seiner anwachsenden Literatur zu entnehmen ist[2]. Diesen Ruf hat

---

1) Percival: Bemerkungen über den Gebrauch des Stokfisch-Leberthrans gegen Rheumatismen etc. Im Repertorium chirurg. und mediz. Abhandl. I. Leipz. 1792. Man hat gesagt der Stokfisch-Leberthran sey auch von Marino gegen Rheuma und Gicht gebraucht word, n; meines Wissens aber hat Marino nur das Olivenöl angewendet.

2) Schenk: Beobacht. und Erfahr. über die grofsen Heilkr. des Leberthrans gegen rheum. Krankheiten. Hufel. Journ. 1822 Dcbr. u. 1826 März.

Scheerer: Erfahr. über die grofsen Heilkr. des Leberthrans gegen chronische Rheumatosen und insbesondere gegen das Hüft- und Lendenweh. Hufel. Journ. 1822 Decbr.

Rust: über den Stokfisch-Leberthran in dessen Magazin XX. 1825. und XXVI. 1828. sub Nro. 12.

Osberghaus in Hufel. Journ. 1825 Sptbr.

er aber auch verdient, denn die mit demselben angestellten Versuche fielen sämmtlich sehr günstig aus, mit Ausnahme der im Jahre 1823 in der Charité zu Berlin bey chronischen Rheumatosen angestellten vielen Versuche, welche durchaus ohne Erfolg blieben. Man hat aber auch die Echtheit des dort benüzten Leberthrans bezweifelt, und mit so mehr Grund, da die Einstimmigkeit jener negativen Erfolge mit der Einstimmigkeit der sonstigen guten Erfolge einen gar zu starken Contrast bildet.

Es giebt mehrere Arten dieses Thrans, die durch die Art ihrer Bereitung verschieden sind; nämlich einen hellen oder gelben klaren Thran, einen braunen klaren und einen braunen trüben. Der erste soll blos durch die Sonnenwärme, der zweyte und dritte durch Hülfe des Feuers gewonnen werden. Der braune Thran wurde von den Aerzten würksamer befunden als der gelbe; beym braunen kommt aber zu beachten, daſs er oft viele empyreumatische Stoffe enthält, dadurch scharf und bitter wird und dann nicht nur den Magen sehr belästigt, sondern auch sehr erhizt, so daſs ihn manche Kranke durchaus nicht vertragen können, eine Beobachtung die ich wiederholt an mir selbst gemacht habe; auch andere Aerzte haben dieses wahrgenommen, da sie aber die Ursache davon nicht kannten, so klagten sie den braunen Leberthran überhaupt an, daſs er den Magen verderbe. Allein diese böse Nebenwürkung ist durchaus nicht constant beym braunen Thran, denn wenn auch einige Schriftsteller über Materia medica den scharfen und bittern Geschmak als ein Merkmal des Leberthrans aufgeführt haben, so ist diese Angabe irrig, da dieser Geschmak nur jenen Thran eigen ist, welcher einem zu starken Feuer ansgesezt war. Ich habe mehrmals braunen Leberthran bekommen, welcher einen milden Fett-, und nebstdem den eigenthümlichen Fischgeschmak hatte, von dem bitter-scharfen Pechgeschmak aber keine Spur zeigte, und dieser Thran war so weit entfernt den Magen zu gefährden, daſs er im Gegentheil die Verdauungskraft unverkennbar hob, während der scharf-bitter schmekende Thran wie gesagt den Magen verdirbt und

---

Spitta: Das mediz. Klinikum zu Rostok 1826.
Spitta respond. Reder. D. de Oleo Jecoris Aselli. Rost. 1826.
Thier: D. de Ischiade nervosa ejusque Curatione per Oleum Jecoris Aselli.
Brefeld: Monographie über den Stokfisch-Leberthran. 1835.

sehr erhizt. Diese wiederholt von mir gemachten Beobachtungen sollten von den Aerzten und noch mehr von den Apothekern bey dem Ankauf und der Bestellung des Thrans wohl beachtet werden.

Der Leberthran ist ohne Zweifel eines der zuverlässigsten Heilmittel gegen fieberlose Rheumatosen, gleichviel, ob sie frisch entstanden oder veraltet sind, gleichviel, in welchem Organe und Gewebe sie ihren Siz haben. Er hat sich erprobt gegen rheumatische Lähmungen, namentlich der untern Extremitäten (Schuppmann, Spitta), gegen Gesichtsschmerz (Spitta), gegen Ischias und Hüftweh und zwar oft gegen sehr hartnäkige und veraltete Fälle (Sattinger, Scheerer, Rust, Amelang, Spitta, Thier), gegen Psoas abscess mit hektischem Fieber (Kittel), ja Schütte fand den Leberthran sogar da noch heilkräftig, wo in Folge von Rheuma Colic und Lähmung entstanden war. Schenk hat darauf aufmerksam gemacht, dafs der Leberthran bey Neuralgien die Schmerzen oft vermehre, ehe die Besserung eintritt; Amelang fand dieses an sich selbst bestättigt und auch Reder sagt, dafs der Abnahme des Schmerzes oft eine kurze Exacerbation vorhergehe.

Merkwürdig ist, dafs der Leberthran gegen Contracturen und Lähmungen, die Folge der Gicht sind, nichts nüzen soll, während er gegen rheumatische Lähmungen so ausgezeichnetes leistet.

Man giebt vom Leberthran Kindern des Tags dreymal einen bis zwey Theelöffel voll und Erwachsenen dreymal des Tags einen bis vier Efslöffel voll. Um den vielen Personen widrigen Geschmak desselben zu begegnen, hat man Kaffee oder Branntwein darnach nehmen lassen, ich kann aber aus eigener Erfahrung ein besseres Mittel empfehlen, es ist dieses die Tinctura corticum Aurantiorum oder ein aus Basilicum, Majoran und Pfeffermünz bereitete Tinctur, von der man ohngefähr einen Kaffeelöffel voll auf einen starken Efslöffel voll Thran giefst und wodurch der Geschmak des leztern so gedekt wird, dafs man ihn ohne allen Widerwillen nehmen kann. Solchen Personen aber, die sich durchaus nicht entschliefsen wollen, den Leberthran einzunehmen, kann man ihn nach Katzenbergers Vorschlag in Klystieren beybringen.

Säugthiere.

Ich übergehe die Molken, die man zuweilen gegen

Rheumatosen gebraucht hat und berühre den Kumiss, welchen die Mongolen aus Pferdemilch bereiten, in welche sie einen Teig aus Waizenmehl, Honig und Bierhefe hängen, wodurch die Stutenmilch in Gährung gebracht wird Haeberlein hat diesen Trank sehr gegen Rheuma empfohlen.

Ferner mufs ich des Oleum animale aethereum sive Dippelii gedenken. welches stark auf die Haut würkt, und welches besonders in Verbindung mit Schwefeläther bey chronischen Gelenk- und Muskelrheumatosen sehr empfohlen wird.

Endlich gehören noch die Thierbäder hieher, welche darin bestehen, dafs man die leidenden Theile in den Leib eines frisch geschlachteten Thieres stekt und die bey Lähmungen nüzlich sind.

6te CLASSE. MECHANISCHE MITTEL.

Die Mittel dieser Classe würken vielleicht durch elektrische Verhältnisse und hätten sohin auch bey der ersten Classe aufgeführt werden können, sicherer ist es aber ihnen eine besondere Rubrik zu widmen, bis die Art ihrer Würkung zuverlässiger erkannt ist.

Das Reiben, Massiren und selbst das Schlagen mit der flachen Hand wird seit undenklichen Zeiten gegen chronische Rheumatosen angewendet. Das Reiben geschieht entweder mit der blofsen Hand, oder mit idio-elektrischen Körpern, namentlich mit Wollenzeugen, das von balsamischen Dämpfen durchdrungen ist. Das Massiren (Drüken) und Kneten der leidenden Theile war mehr im Orient gebräuchlich, hat aber auch in Europa Beyfall gefunden und besonders rühmt John Sinclair die Percussion und das Massiren als ein gutes therapeutisches Hülfsmittel in rheumatischen Krankheiten. Später hat Balfour nicht blos der Percussion das Wort gesprochen, sondern auch dem Druk gegen acute wie gegen chronische Rheumatosen angewendet und ihn in seinen darüber verfafsten Schriften[1]) unter Beylegung vieler Krankengeschichten sehr empfohlen. Man wird sehr überrascht, wenn man liest, dafs

1) Balfour: Observations on a new simplex Methode of Curing Rheumatism. etc. Edinb. 1816.
Balfour: Illustrations of the Power of Compression and Percussion in the Cure of Rheumatism. Lond. 1819.

Gelenke, die von acutem Rheuma befallen und gegen jede Berührung empfindlich sind durch ein festes Einwikeln oder Einbinden geheilt werden sollen, und man wird beynahe versucht, in die Wahrheit der von Balfour erzählten Krankengeschichten Mifstrauen zu sezen, und doch ist diese Behandlungsweise in der That sehr nüzlich, wie solches Krimmer in Halle[1]), Varlez[2]) und Batchelder in Charlesdown bestättigen, und zwar haben leztere Beyde dieselbe beym acuten Gelenkrheuma erprobt. Später hat Fricke den comprimirenden Verband auch gegen Orchitis mit Glük angewendet, wie wir im speziellen Theil sehen werden. Von der Würkung des Druks bey andern Krankheiten kann natürlich hier nicht die Rede seyn.

7te CLASSE. BLUTENTLEERUNGEN.

Die Blutentleerungen wurden in der Therapie der Rheumatosen häufig angewendet, und nicht nur gegen die synochalen Rheumatosen innerer Organe, vulgo Entzündungen, sondern von manchen Aerzten auch gegen die äusseren Rheumatosen als ein souveraines Mittel angerühmt. Sydenham war auch eine Zeitlang der Meinung, dafs Rheuma und Aderlässe sich zu einander verhalten wie Wechselfieber und China; wir wissen aber auch, dafs er seine Meinung geändert, und später die Aderlässe nur bey plethorischen Individuen angewendet hat. Er sagt in seinem Brief an Robert Brady, die Aderlässe greife nicht nur die Kräfte des Kranken auf längere Zeit an, sondern sie mache auch die Kranken auf mehrere Jahre für andere Krankheiten sehr empfänglich. Das ist aber noch nicht die ganze Wahrheit, denn die Aderlässe sind in allen Fällen, wo nicht ein energischer synochaler Zustand vorhanden ist, nicht nur unnüz, sondern sie bringen auch entschiedenen Nachtheil, und da, wo ein energischer synochaler Zustand vorhanden ist, sind die Aderlässe für sich allein selten im Stande die Krankheit zu beseitigen. Ich will die Beweise für diese Behauptung nicht aus der neueren Zeit nehmen, da solche Beyspiele gehässig erscheinen könnten, aber die Vergangenheit zu Zeugen aufzurufen, das

1) Krimmer: Einige Beobachtungen über den Nuzen des Druks bey den Rheumatismen. Horns Archiv 1817. Sptbr.
2) Varlez in den Archives génér. de Med. Paris 1827. Juny.

das wird wohl niemand mifsbilligen. Kirkland erzählt in seiner Abhandlung über das Kindbettfieber: bey einem Frauenzimmer suchte man einen acuten synochalen Rheumatismus durch wiederholte Aderlässe zu heilen; allein obgleich sie so viel Blut verlor, dafs ihre Schenkel wassersüchtig wurden, so wurde doch ihr Schmerz und ihr Fieber nicht gehoben, und ihr Puls blieb bis zu ihrem Tode schnell, klein und hart. Solche Beobachtungen hat auch bereits Stoll zu würdigen gewufst, denn er sagt, dafs die wiederholten Aderlässe eher die Kräfte des Kranken als die Heftigkeit der Krankheit minderten. Wer sich aber noch nicht von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen kann, der lese die Abhandlung des Dr. Zeroni über acuten Rheumatismus im dritten Band der Heidelberger medizinischen Annalen, und er wird dort eine Reihe von Krankheits- und Todesgeschichten finden, die ihn belehren werden, was bei der antiphlogistischen Behandlung der Rheumatosen herauskömmt.

Wenn aber auch die Blutentleerungen gegen den rheumatischen Krankheitsprozefs als solchen nichts vermögen, so will ich deswegen noch nicht Giannini beystimmen, welcher dieselben aus der Therapie der Rheumatosen ganz verbannt wissen will, weil sie nicht nöthig seyen und aus ihrer Unterlassung nie Nachtheil entstehe. Ich unterscheide nämlich, wie ich bereits oft gesagt, aber nicht zu oft wiederholen kann, die Krankheit als solche, und die durch den vagen Krankheitsprozefs hervorgerufene organische Reaction. Wenn ich nun auch überzeugt bin, dafs die Blutentleerungen gegen den anomalen Vegetationsprozefs nichts vermögen, so mufs ich dagegen zugestehen, dafs sie die etwa vorhandene hypersthenische Reaction, wenn auch nur vorübergehend beschränken, eine Remission des synochalen Zustandes einleiten, und es so zuweilen der Naturkraft möglich machen, ohne weitere Hülfe der Kunst die Krankheit zu bezwingen, und diese Fälle sind es dann, wo man glaubte, dafs die Aderlässe den Rheumatismus wie durch ein Wunder verscheucht habe [1]). Solche Fälle sind aber im Ganzen selten und der Arzt mufs die durch die Antiphlogose erzielte Remission benüzen, um durch geeignete alterirende Mittel den Krankheitsprozefs selbst zu unter-

---

1) Solches glaubt z. B. Jos. Frank. Praecepta P. I. V. III. S. II. 496.

drüken. Unterläfst er dieses, so macht die Krankheit eine neue Exacerbation und die nun wiederholte Blutentleerung bewürkt wieder nur eine temporäre Remission, und so fort, bis entweder die Behandlung geändert wird oder der Kranke an Erschöpfung stirbt. Die Blutentleerungen sind daher nur ein Palliativum gegen den synochalen Zustand, und kein Heilmittel. Als Palliativum dieser Art sind aber die allgemeinen oder die örtlichen Blutentleerungen in vielen Fällen kaum zu entbehren, da nach den bisherigen Beobachtungen manche eigentlichen Heilmittel während des ausgebildeten synochalen Zustandes entweder nicht gut vertragen werden, oder doch weniger auszurichten scheinen als im Zustand der Remission. Doch sey es ferne von mir, darüber absprechen zu wollen, besonders da mehrere englische Aerzte selbst beym synochalen Rheuma die Blutentleerungen umgehen und gleich zum Colchicum greifen, und da ich selbst bey Pneumonien und Pleuresien das Colchicum ohne vorhergehende oder gleichzeitige Blutentleerungen mit bestem Erfolg angewendet habe. Ich wiederhole aber, dafs solche Beobachtungen erst dann auf allgemeine Gültigkeit Anspruch machen und die Blutentleerungen würklich ausschliefsen können, wie sie unter der der Herrschaft des synochalen Krankheitsgenius sich bewähren.

Aber selbst beym synochalen Rheuma fordern die Blutentleerungen Vorsicht; so ist es z. B. um die Anwendung von Blutegeln an die Gelenke beym acuten Gelenkrheuma eine ominöse Sache, da sie, wie schon Cox bemerkt hat, die Metastasen begünstigt, während beym acuten Rheuma des Magens, des Peritoneums, der Leber die Blutegel oft nicht entbehrt werden können.

B. Geordneter Heilplan.

Der Heilplan gegen rheumatische Krankheiten läfst sich nach dem bisher vorgetragenen leicht entwerfen.

Beym acuten Rheuma mufs vor allem der etwa vorhandene synochale Zustand zur Remission gebracht werden, und diese Aufgabe lösen wir je nach Lage der Dinge durch eine Aderlässe oder dnrch Blutegel oder schon durch die oben besprochenen Einsprützungen von warmen Wasser durch den After, die bei allen Rheumatosen innerer Gebilde versucht werden sollten. Ist diese Aufgabe gelöst, oder war der synochale Zustand gar nicht vorhanden, dann

untersuchen wir, ob nicht eine sogenannte gastrische oder biliöse Complication ein Brech- oder Abführungsmittel nöthig macht. Ist auch dieser Aufgabe Genüge geleistet, so greifen wir zu den eigentlichen Antirheumaticis, namentlich zum Colchicum, zum Veratrin, zur Tinctura Narcissi poetici, zur Sanguinalia Canadensis, zur Schneerose, zur Cynara scolymus, zum Chinin, zum Tartarus stibiatus, zum Sublimat oder zum Chlorgold, je nachdem der Arzt dieses oder jenes Mittel bevorzugt oder durch individuelle Verhältnisse dieses oder jenes angezeigt findet; immer aber sollten wir das gewählte Mittel mit Opium verbinden.

Die örtliche Behandlung kann hier nicht näher besprochen werden, da dieselbe sich nach dem Sitz der Krankheit richten mufs. Jedenfalls sind Waschungen und Ueberschläge von verdünntem Chlor oder von einer entsprechenden Sublimatsolution auf die leidenden Theile zu beachten, und gegen die profusen Schweifse sind ohnedies die lauwarmen Chlorwaschungen sehr nüzlich.

Treten Krisen ein, so überlassen wir diese zwar der Natur, ohne aber mit den Gebrauch der antirheumatischen Heilmittel zu schnell abzubrechen, und nur wenn wir glauben, dafs die Natur einer Beyhülfe bedarf, so geben wir je nach Umständen Pulvis Doweri, Pulvis Doweri mit Campher, Punsch, nöthigenfalls auch Moschus. Aber die beste Beyhülfe bleiben die zweckmäfsig gewählten Antirheumatica, welche es oft gar nicht zur Krise kommen lassen, sondern die Krankheit geradezu abschneiden.

Bey fieberlosen und bey chronischen Rheumatosen geben wir sogleich die Antirheumatica. Das Colchicum hat sich bey allen Species von fieberlosen Rheumatosen würksamer wiesen, dasselbe gilt vom Stockfisch-Leberthran und lezterer dürfte, namentlich in eingewurzelten hartnäkigen Fällen, noch Hülfe schaffen, wo andere Mittel nicht ausreichen. Beym fieberlosen Rheuma der Nerven kommt neben dem Vinum colchici opiatum und dem Leberthran noch der Schwefelkohlenstoff, das kohlensäuerliche Eisen, das Terpentinöl und die Elektrizität so wie die andermatische Anwendung des Morphiums zu berüksichtigen. Es versteht sich aber von selbst, dafs diese Mittel nur einzeln angewendet werden dürfen. Ausserdem kann noch eine örtliche Behandlung, z. B. durch Crotonöl, durch Einwikeln der leidenden Theile in rohe Wolle von Schaafen, vom Scrotum der Schaafböke, von Pu-

deln [1]) etc. nöthig werden. Selbst örtliche Blutentleerungen sind bey manchen chronischen Rheumatosen, namentlich bey jenen der Gelenke sehr nüzlich und begünstigen die Würkung der innerlich angewendeten Antirheumatica.

Was die Diät betrifft, so versteht sich von selbst, daſs dieselbe sich nach dem Charakter der organischen Reaction richten, sohin beym synochalen Charakter streng antiphlogistisch, beym sthenischen und hypersthenischen leicht nährend seyn müsse. Hinsichtlich des Verhaltens endlich ist bekannt, daſs beim acuten Rheuma ein zu warmes Verhalten nachtheilig ist, und daſs beym acuten wie beym chronischen Rheuma Verkühlungen sorgfältig vermieden werden müssen. Alles übrige hier zu beachtende lehren schon die Regeln der allgemeinen Therapie.

Ersten Theils zweiter Abschnitt.

Betrachtung der Rheumatosen in den verschiedenen Geweben.

1) *Die Rheumatosen des Bildgewebes.*

Wenn der rheumatische Krankheitsprozeſs im Bildgewebe seinen Sitz nimmt, so entsteht jedenfalls eine leichtere oder stärkere Anschoppung seiner Haargefäſse mit ihren Folgen; die Erscheinungen sind aber je nach dem Charakter der Krankheit sehr verschieden, denn während beym sthenischeu Charakter eine Art Zellgewebs-Wassersucht entsteht, bildet sich beym hypersthenischen Charakter eine harte, pralle Geschwulst, die man bald als Sclerose, bald als Phlegmasia alba, bald als Spargenose bezeichnet hat, und die selten einen gewöhnlichen Zellge-

---

1) Nähere Beobachtungen belehren uns vielleicht, daſs in manchen Fällen die negativ - elektrischen harzigen Einwiklungsmittel, Wachstafft und harzige Pflaster, in andern die positiv - elektrischen, Wolle und Pelze, nüzlich sind, je nachdem nämlich die Haut positive oder negative Elektrizität frey zu machen sucht.

webseiter, sondern mehr eine rahmähnliche Masse liefert. Uebrigens kommt auch der gewöhnliche gute Eiter in solchen rheumatischen Zellgewebsgeschwülsten und Abscessen vor, und es scheinen blos die verschiedenen Abstufungen des hypersthenischen Charakters diese Verschiedenheit des Eiters zu bedingen. Beym hypersthenischen Charakter erzeugt dieses Rheuma auch eine seröse Ausschwizung und es sind die Fälle dieser Art schwierig vom sthenischen Zellgewebsrheuma zu unterscheiden. Beym asthenischen Charakter endlich bildet die Krankheit glutinöse Exsudate, in weche das Zellgewebe sich auflöst, und die Fälle, die man als Zellgewebserweichungen bezeichnet hat, dürften wohl nichts anders seyn, als asthenische Unterhaut-Bildgewebs-Rheumatosen.

Diese Zustände und Produkte sind aber natürlich nicht gleich anfangs, wenn die Geschwulst erscheint, zugegen, denn ursprünglich ist blos eine Stase in der Capillarität des Zellgewebs vorhanden; diese Stase macht aber schnell Ergiesungen in die Maschen des Zellgewebs die beym sthenischen Charakter der Stase serös eystoffig sind, beym hypersthenischen Charakter gerinnstoffig, beym hyposthenischen wieder serös und beym asthenischen Charakter glutinös. Die serösen Infiltrationen werden sehr leicht wieder aufgesaucht, können aber auch leicht Erosionen der Haut veranlassen und sich durch dieselben nach aussen ergiesen. Die gerinnstoffigen Infiltrationen gerinnen nicht, so lange sie von der Luft abgeschlossen bleiben, sie bleiben dikflüssig, können ebenfalls aufgesaugt werden, wie ich solches bey partiellen rheumatischen Zellgewebsgeschwülsten oft sah, sie können sich aber auch, wie bereits angedeutet wurde in Eiter verwandeln, der dann das benachbarte Zellgewebe zum Zerfliesen bringt und so einen Abscefs bildet. Wir werden unten bey den Muskelrheumatosen sehen, dafs der rheumatische Prozefs in manchen Muskeln sehr selten, in andern aber, wie in der Zunge, in den Lenden- und Psoasmuskeln sehr gerne Eiter erzeugt, und ähnliches findet denn auch bey den Rheumatosen des Bildgewebs statt, denn während das Rheuma des Unterhaut-Bildgewebes am Rumpf und an den Gliedern selten Eiter bildet, geht der Rheumatismus des Unterhaut-Zellgewebs der Fingerspizen (Panaritium) regelmäfsig, und jener des Zellgewebs hinter dem Blinddarm (Pertyplitis) sehr gern in Eiterung über. Eine sehr merkwürdige Erscheinung ist auch die, dafs das

Zellgewebsrheuma zuweilen in eine Art Verdichtung übergeht, welche längere Zeit bestehen, und sich später noch durch Eiterung lösen, oder auch für das ganze Leben dauern kann. Einen Fall der lezten Art, habe ich bey einem bejahrten Weibsbild beobachtet, deren volles und ganz glattes Gesicht mit ihren Alter einen sonderbaren Contrast bildete, und die mir sagte, sie bekomme keine Runzeln, denn sie habe sich vor vielen Jahren durch Verkältung eine Verhärtung der Gesichtshaut zugezogen die nun unverändert so bleibe, wie sie damals geworden; und in der That war die Haut ihres Gesichts gespannt und fest, sie war aber dadurch nicht im geringsten genirt.

Noch mufs beachtet werden, dafs das Rheuma auch im Bildgewebe seine Neigung zu Umsprüngen nicht verläugnet, und zuweilen Metastasen macht; die um so auffallender sind, je stärker die Geschwulst in dem zuerst leidenden Theile war; so sah man enorme Schenkelgeschwülste über Nacht verschwinden und dafür in dem andern bisher ganz gesunden Bein auftreten.

Die glüklicherweise selten vorkommende asthenische Varietät, welche gallertartige Produkte liefert, in die dann das Zellgewebe in weiter Ausdehnung zerfliefst, ist hinsichtlich ihrer Entwiklung und ihrer pathologischen Anatomie in den verschiedenen Stadien noch am wenigsten bekannt, wir wissen nur, dafs sie gewöhnlich einen unglücklichen Ausgang nimmt.

Wir kennen bis jezt folgende Arten von Zellgewebsrheumatosen: 1) Teleorheuma orbitae, Rheuma des in der Augenhöhle gelagerten Zellgewebs, 2) Teleorheuma vulgaris adultorum, 3) Teleorheuma Infantum, vulgo Sclerosis, 4) Teleorheuma Extremitatum, Sparganosis, Phlegmasia alba, 5) Teleorheuma tuberosum, 6) Teleorheuma abdominis, Perityphlitis [1]).

Die in Aegypten vorkommende Geschwulst des Scrotums und der grofsen Schaamlippen, die von vielen Schriftstellern irriger Weise mit der Elephantiasis zusammen geworfen wird, und die Dr. Roeser wenigstens ihrem

---

1) Die rheumatische Pneumonie und die synochale Angina sind streng genommen auch nichts anders als Rheumatosen des Zellgewebes, doch von diesen ist die Rede bey den parenchymatösen Gebilden.

Aeussern nach mit der Phlegmasia alba vergleicht[1]), scheint mir gleichfalls ein Zellgewebsrheuma zu seyn; da aber die Natur derselben noch nicht hinlänglich erforscht ist, ich sie auch noch nicht selbst gesehen habe, so glaubte ich sie noch nicht in die Familie der Rheumatosen einreihen zu dürfen.

2. *Die Rheumatosen der fibrösen Gewebe.*

Das fibröse Gewebe ist nebst dem Zwischenmuskel-Bildgewebe der häufigste Siz der äusseren Rheumatosen. Die fibrösen Häute sind in der Regel, nur mit Ausnahme der Knochenhaut, mit einer serösen Haut ausgekleidet oder überzogen, und es beschränkt sich daher der rheumatische Prozefs selten auf das fibröse Gewebe, sondern verbreitet sich häufig auf die anliegende seröse Haut, oder nimmt vielmehr von dieser und von der zwischen der serösen und fibrösen Haut liegenden Zellschicht ihren Ausgang; doch giebt es allerdings auch Fälle, wo der rheumatische Prozefs vom fibrösen Gewebe selbst ausgeht und sich auf dasselbe beschränkt, wie wir bei der rheumatischen Sclerotitis sehen, welche der Prototyp der Rheumatosen der fibrösen Gewebe ist. Wir dürfen überhaupt nicht ausser Acht lassen, dafs alle Krankheiten im Auge am besten studiert werden können, weil ihre unmittelbaren Erscheinungen hier der Autopsie viel zugänglicher sind, als in jedem andern Organ, und defshalb hat auch Mackenzie mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dafs die innern Vorgänge beym Gelenkrheuma sich aus den bey der rheumatischen Sclerotitis wahrnehmbaren Erscheinungen erkennen lassen. Im Auge beobachten wir aber drey Formen von rheumatischer Ophthalmie, nämlich eine die von der Conjunctiva ausgeht und sich auf dieselbe beschränkt (die sogenannte catarrhalische Ophthalmie), eine die von der Conjunctiva des Augapfels ausgeht und sich auf die Sclerotica verbreitet (die sogenannte catarrhalisch rheumatische Ophthalmie), und eine die von der Sclerotica ausgeht und sich entweder auf diese beschränkt oder auf die Iris und zuweilen auch auf die Conjunctiva verbreitet. Unter die-

---

1) J. v. Roeser: Ueber einige Krankheiten des Orients. Augsburg 1837.

sen Ophthalmien ist die von der Sclerotica ausgehende und auf diese Membran begrenzt bleibende die seltenste, während jene, welche in der Conjunctiva des Augapfels beginnt und sich auf die Scelrotica verbreitet sehr häufig beobachtet wird. Aehnliche Verhältnisse kommen auch bey andern fibro-serösen Gebilden vor: so kann in den Gelenken die Synovialhaut der vorherrschende und ausschliessende Siz des rheumatischen Krankheitsprozesses seyn und wir haben es dann mit der bekannten Gelenkwassersucht zu thun, die ohne besondern Schmerz sich zu entwikeln pflegt; oder das Rheuma beginnt zwar in der Synovialhaut der Gelenkkapsel, verbreitet sich aber schnell auf das eigentliche Kapselband und es entwikeln sich dann die Erscheinungen der gewöhnlichen acuten und mancher chronischen Gelenkrheumatosen; endlich kann das Rheuma primär in dem fibrösen Gewebe der Gelenkbänder auftreten, welches bey den chronischen Rheumatosen des Ellenbogen- und Kniegelenks, die gerne in Desorganisationen und weiſse Geschwülste übergehen, der Fall ist. Aehnliches gilt auch von den Rheumatosen der harten Hirnhaut, von jenen des fibrösen Blatts des Herzbeutels, von jenen der Lederhaut des Hodens etc. Da aber meines Wissen vor mir noch kein Beobachter den verschiedenen Ausgangspunkt und Siz des Rheuma in den fibroserösen Gebilden zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht hat, so müssen natürlich diese meine Erstlingsarbeiten noch lükenhaft bleiben.

Es mag aber die Krankheit im serösen oder im fibrösen Theil der genannten Gebilde ihren vorherrschenden oder ausschlieſslichen Siz haben, so bildet sich immer zunächst eine Stase, die feinen Gefäſse, welche im normalen Zustande nur weiſse oder wenigstens mit dem freyen Auge nicht bemerkbare rothe Säfte führen, erweitern sich, nehmen rothes Blut in relativ groſser Menge auf und erscheinen nun roth inficirt und stark angeschwollen. Diese Stase ist natürlich bald weniger, bald mehr entwikelt, jenachdem die Krankheit leichter oder intensiver, der Charakter der Stase der sthenische, hypersthenische oder astenische ist. Hinsichtlich der Wandelbarkeit dieser Stase hat uns die Beobachtung bis jezt folgendes gelehrt: Solange das örtliche Leiden sich auf das fibröse Gewebe beschränkt, erscheint dasselbe fix und zeigt gar keine Neigung zu Umsprüngen, wenigstens sind bis jezt noch keine Metastasen der rheumatischen Sclerotitis, der rheu-

matischen Periostitis und der chronischen Rheumatosen des Ellenbogen- und Kniegelenks beobachtet worden, dagegen tritt diese Neigung zu Umsprüngen stark hervor, wenn die Krankheit vorherrschend in dem serösen Antheil jener zusammengesezten Gebilde haufst und der fibröse Antheil nur secundär und nicht so tief afficirt ist; und das Vorherrschen des serösen Elements bey diesen Umsprüngen macht sich auch dadurch bemerklich, dafs die Krankheit nur auf andre seröse Häute überspringt, gleichviel ob diese mit fibrösen Häuten in Berührung stehen oder nicht, sohin auf das seröse Blatt des Herzbeutels, auf die Scheidenhaut der Hoden, auf die Pleura, dem serösen Ueberzug des Magens, der Gedärme, auf das Bauchfell etc. Man kann daher sagen, dafs die Rheumatose der fibrösen Gewebe keine Neigung zu Umsprüngen besize.

Auch hinsichtlich der Ausgänge der Stase und der Krankheitsprodukte kommen einige Verschiedenheiten vor: haufst nämlich die Rheumatose ausschliefsend in einer Faserhaut, und wird der günstige Ausgang der Zertheilung nicht erzwekt, so veranlafst sie gerne Desorganisation dieser Haut, indem sie gerinnstoffige und organisirbare Masse in das Gewebe derselben absezt und so eine zuweilen enorme Anschwellung oder Vergröfserung derselben mit Veränderung seiner Struktur herbeyführt, während sie dagegen nie in Eiterung übergeht, ausser wenn sie im Periost ihren Siz hat, wo die Neigung zur Eiterung und Verschwärung sogar sehr grofs ist. Haufst aber die Rheumatose vorherrschend in der serösen Seite dieser Organe, so macht sie nicht nur seröse und gerinnstoffige Exsudate, sondern sie liefert auch purulente Stoffe und selbst wahren Eiter; und wenn auch die Vereiterung und Verschwärung der Gelenkbogen acuten Gelenkrheuma selten beobachtet wird, so treffen wir sie um so häufiger beym chronischen Rheuma des Hüftgelenks.

In die Reihe der fibrösen Rheumatosen gehören: 1) das Rheuma der Sclerotica, des Augs, 2) jenes der harten Hirnhaut, 3) jenes der harten Rükenmarkshaut, 4) jenes der Gelenke mit seinen verschiedenen Spielarten, 5) jenes der Hoden, 6) das der Knochenhaut. — Die Otitis rheumatica interna kann in gewisser Beziehung auch hieher gerechnet werden, denn der grofse Spektakel und die grofse Gefahr dieser Otitis ist nicht durch eine Affektion der die Paukenhöhle ausgleidenden Schleimhaut, son-

dern durch den synochalen Zustand und die darauffolgende Eiterung und Verschwärung der unter dieser Schleimhaut liegenden Knochenhaut bedingt.

3) *Rheumatosen der Muskel.*

Ploucquet resp. Dobel: D. de Myositide et Neuritide praesertim rheumatica. Tubingae 1790.

Thouret: Propositions sur le Rhumatisme aign du systeme musculaire. Paris 1808.

Truyen: Quelques Considerations sur le Rhumatisme musculaire. Paris 1812.

Couturier: Sur le Rhumatisme musculaire aign. Paris 1818.

Die Muskeln werden unter allen Geweben des Organismus am häufigsten vom Rheuma befallen, ja es giebt Aerzte, welche behaupten, daſs die Rheumatose nur in den Muskeln vorkomme, was natürlich ganz irrig ist. Die Prädisposition der Muskel für das Rheuma erwacht erst zur Zeit der Pupertät, denn vor dieser Zeit sind die Muskelrheumatosen sehr selten. Es sind aber nicht blos die Muskeln der willkührlichen Bewegung, sondern auch jene welche dem vegetativen Leben dienen, dem Rheuma ausgesezt; so das Zwergfell und die Respirationsmuskeln, welche den Uebergang von den animalischen zu den vegetativen Muskeln bilden, das Herz, die Muskelhaut des Magens, die der Gedärme, die Muskeln der Harnblase und des Uterus.

Glisson (de Ventriculo et intestinis) hat die Muskeln in Bezug auf ihre gröſsere oder mindere Empfänglichkeit für den rheumatischen Prozeſs in folgende Reihe gestellt. 1) Die Muskel der Halswirbel, 2) die Muskel der Schulter und des Oberarms, 3) die Muskel des Schenkel- und ungenannten Beins, 4) die Muskel der Lenden- und Brustwirbel; und bemerkt, daſs die übrigen Muskel nicht so häufig vom Rheuma befallen würden, als die ebengenannten, was aber, z. B. in Bezug auf die Brustmuskeln nicht richtig ist. Chomel giebt über das Verhältniſs der Empfänglichkeit der einzelnen Muskel für das Rheuma folgende Zusammenstellung: Unter 102 Fällen war 11mal der ganze Körper, 3mal eine Seite des Körpers, 12mal die obern Extremitäten, 22mal die untern Extremitäten, 11mal der Rumpf, 9mal die Wirbelsäule befallen; in 22 Fällen[1])

---

1) Man darf bey Chomel nicht darauf rechnen, daſs die in seinen Zusammenstellungen aufgeführten einzelnen Fälle die von ihm angekündigte Summe von Beobachtungen geben, so spricht

hatte das Rheuma gleichzeitig an mehreren Stellen der Glieder und des Rumpfs seinen Siz oder befiel allmälig verschiedene Parthien des Körpers, und er bemerkt, dafs in allen Fällen, wo gleichzeitig eine Affektion des Rumpfs und der Glieder vorhanden war, immer der Rheumatismus der Brustwände mit jenem der obern Extremitäten, und der Rheumatismus der Bauchwände und des Bekens mit jenem der untern Extremitäten zusammentraf.

Nach Vogel soll das Alter auf den Siz des Muskelrheuma grofsen Einflufs haben, denn er sagt, dafs das Rheuma bey jungen Leuten gewöhnlicher den Kopf, die Brust und die obern Extremitäten, bey älteren aber den Rüken, den Bauch und die untern Extremitäten befalle. Diese Regel hat aber keine allgemeine Gültigkeit, sondern erleidet so viele Ausnahmen, dafs sie kaum als Regel bestehen kann. Chomel hat gefunden, dafs Personen vom 15ten bis zum 30ten Lebensjahr vorzüglich dem allgemeinen, dem halbseitigen und dem herumschweifenden Muskelrheuma unterworfen sind; ferner jenem, der den Rumpf und die obern oder untern Extremitäten zugleich befällt; dafs dagegen Personen vom 30ten bis 45ten Lebensjahr vorherrschend am Rheuma der obern oder untern Extremitäten und selten an den andern Arten leiden. Nach dem 45ten Lebensjahre, wo die äussern Rheumatosen überhaupt wieder anfangen, seltener zu werden, sah er noch den allgemeinen und den vagen Rheumatismus, so wie den, welcher sich auf die obern oder untern Extremitäten beschränkt, seltener aber die andern Varietäten. In diesem Alter sah er bey 5 Kranken die obern und nur bey zweyen die untern Extremitäten afficirt.

Nach Chomel hat auch die Jahreszeit auf die Oertlichkeit des Muskelrheuma Einflufs: er fand, dafs der allgemeine Rheumatismus, sowie der Rheumatismus der obern und jener der untern Glieder und der beyden zugleich im Winter häufiger vorkam, als zu jeder andern Jahreszeit; dafs der halbseitige Rheumatismus und der Rheumatismus des Rumpfs im Herbst am öftesten beobachtet wurde, während der Rheumatismus der Wirbelgegend im Sommer erschien, der Rheumatismus vagus endlich gleich häufig im Sommer und Herbst, seltener im Winter und Frühjahr beobachtet wurde.

---

er hier von 102 Fällen, die aufgeführten Fälle ergeben aber zusammen nur die Summe von 90.

Diese Schriftsteller, Glisson, Vogel, Chomel haben aber bey ihren Zusammenstellungen blos die Rheumatosen der animalischen Muskel im Auge gehabt, und ich habe in Bezug auf die Rheumatosen der vegetativen Muskel nur noch beyzufügen, daſs diese viel seltener vorkommen, als die der animalischen Muskeln, mit etwaiger Ausnahme der Rheumatose des Herzens, die ziemlich häufig angetroffen wird.

Es ist bereits oben bey der Nosologie der Rheumatosen in Genere gesagt worden, daſs beym Rheuma der Muskel nicht die Muskelfaser selbst, sondern das zwischen den Muskelfasern gelagerte Bildgewebe mit seiner Capillarität der nächste Siz des rheumatischen Prozesses sey. Die Muskelfaser ist ein für die Bewegung geschaffenes Instrument, dessen Verrichtung einzig darin besteht auf gegebene Nerven Impulse sich zusammen zu ziehen; sie hat mit dem organischen Leben, mit dem Stoffwechsel nichts zu thun, sie verhält sich in dieser Beziehung genz leidend und läſst sich von ihrem Bildgewebe ernähren. Da aber die Muskelfaser bey der organischen Plastik nicht bethätigt ist, so kann sie sich auch nicht zu einer anomalen oder krankhaften Plastik verirren. So wie aber das organisch-thätige Zwischenmuskel-Bildgewebe sich einer anomalen Plastik hingiebt, so muſs dieses nicht blos reizend auf die Muskelfaser würken, sondern es muſs auch die Ernährung der Muskelsubstanz nothwendigerweise dabey leiden, und es kann uns daher gar nicht auffallen, wenn wir in der Muskelsubstanz bedeutende Veränderungen ratione quantitatis et qualitatis in Folge des rheumatischen Prozesses entstehen sehen; denn wenn ihr Bildgewebe ihr zu wenig oder anomale Nährstoffe zuführt, so kann sie ihre Integrität nicht conserviren.

Das vom Rheuma befallene Zwischenmuskel-Bildgewebe producirt anomale Stoffe, die rheumatische Schärfe der Alten und befindet sich während dieser anomalen Plastik im Zustande der Congestion und der Stase. Die Stase kann den sthenischen, hypersthenischen und asthenischen Charakter haben, und darnach ist denn auch die Form der krankhaften Produkte verschieden, wenn solche in palpabler Form und in bemerklicher Quantität erzeugt werden und nicht Zertheilung der rheumatischen Stase vor der Bildung ihrer Produkte eintritt. Wir treffen nämlich seröse, gerinnstoffige, purulente, gelatinöse und selbst

blutig ichoröse Produkte, wie solches weiter unten bey den Ausgängen näher zur Sprache kommen wird.

Die Stase im Zwischenmuskel-Bildgewebe ist unter allen rheumatischen Stasen am meisten zu Umsprüngen geneigt, und nur wenn die Krankheit den hypersthenischen Charakter hat und im Begriff ist, einen Absceſs zu bilden, oder wenn sie in solchen Muskeln hauſst die zur Eiterung sehr disponirt sind, wie die Lenden- und Psoasmuskeln, dann erlöscht die Neigung zu Metastasen gröſstentheils oder gänzlich.

Die Stase im Zwischenmuskel-Bildgewebe würkt mehr auf die Nerven des Muskels, als auf die Muskelfaser selbst zurük; in den Empfindungsnerven veranlaſst sie Schmerz, in den Bewegungsnerven aber bewürkt sie eine Reizung, welche Contraktion des Muckels zur Folge hat; sowie jedoch dieser Reiz einen gewissen Grad überschreitet, so wird die Vitalität der Bewegungsnerven unterdrükt, und statt der früheren Contraktion entsteht nun Lähmung, die übrigens auch gleich anfangs eintreten und temporär oder dauernd seyn kann. Mehrere Nosologen haben geglaubt, daſs der Grund dieser Lähmung in der Muskelfaser selbst liege, allein das ist nicht wohl denkbar, denn die Muskelfaser verliert die ihr eingeborne Eigenschaft, sich auf einwürkende Nervenimpulse zu contrahiren nur dann, wenn sie würklich gestorben oder wenn der Muskel in Folge eines Krankheitsprozesses vollkommen desorganisirt ist. Von den Bewegungsnerven aber wissen wir, daſs sie durch jeden Druk gelähmt werden, ihre Verrichtung aber wieder übernehmen, so wie der Druk nachläſst. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daſs die bey Muskelrheumatosen zuweilen vorkommenden Paresen und Paralysen von den Bewegungsnerven ausgehen.

Sey dem aber wie ihm wolle, so bleibt sicher, daſs die hauptsächlichsten zur Beobachtung kommenden Erscheinungen des Muskelrheuma Schmerz und Störungen der Verrichtungen des Muskels durch Contraktion oder Parese sind. Da aber die Zweke der Muskelverrichtungen verschieden sind, so müssen natürlich auch die Störungen ihrer Verrichtungen sehr verschiedene secundäre Erscheinungen zur Folge haben. Daher beym Rheuma der Augenmuskeln Schielen und Doppeltsehen, bey jenem der Kaumuskeln eine Art Mundsperre, beym Rheuma der Brust und Interkostalmuskeln Beschwerde der Respiration, besonders beym Einathmen, beym Rheuma der Bauch-

muskeln ebenfalls Respirationsbeschwerde, besonders beym Ausathmen, beym Rheuma der Muskelhaut des Darmkanals Verstopfung, bey jenem der Muskel der Harnblase Beschwerde im Harnlassen etc. Diese Beschwerden sind aber nicht immer durch die Reaction der Stase auf die Bewegungsnerven der Muskel bedingt, sondern haben oft auch ihren Grund in der Rükwürkung der Stase auf die Empfindungsnerven der Muskel, indem der Schmerz durch die Contraktionen der Muskel vermehrt wird, der Kranke sohin diese so viel als möglich zu vermeiden sucht.

Bey den Ausgängen der Muskelrheumatosen haben wir zu betrachten 1) die Ausgänge, welche die Stase im Zwischenmuskel-Bildgewebe selbst macht; 2) die nach der Krankheit zurükbleibenden Leiden der im Muskel sich verzweigenden Bewegungsnerven. 3) Die Veränderungen, welche die Muskelsubstanz selbst in Folge der anomalen oder der verminderten Bewegung erleidet.

Ad 1) Die Ausgänge der Stase sind a) seriöse Ausschwizungen in den Muskelscheiden. So findet sich in Frorieps Notizen III. 173 ein Beyspiel von Ansammlung von Serum in der Sennenscheide des linken graden Schenkelmuskels. Dieser Ausgang findet nur bey der sthenischen Stase statt und kommt sehr selten zur unmittelbaren Anschauung.

b) Gerinnstoffige Ausschwizungen; diese kommen bey der hypersthenischen Stase vor und bewürken eine Verwachsung der Muskel unter sich und mit der äussern Haut. Man vergleiche Hallers Elementa physiologica T. IV. L. XI. Sect. 1. §. 7. und Jahn: Geschichte einer bösartigen Verhärtung aller Bauchmuskeln in Hufel. Journ. 1826. Supplem. Heft. S. 52.

c) Eiter. Mehrere Aerzte ersten Rangs, z. B. Vogel, Chomel, Schönlein, sprechen dem Muskelrheuma den Ausgang in Eiterung ganz ab, und erklären jene Fälle, wo sich Eiter bildet, für Entzündung. Ich kann diesen Autoritäten nicht beystimmen, so lange sie uns keine Merkmale bezeichnen, welche jene durch rheumatische Einflüsse entstandene Affektion der Muskel, die in Eiterung übergeht, von andern Muskelrheumatosen unterscheiden, welche irgend einen andern Ausgang nehmen. Bis jezt liegen zu viele Beobachtungen des Ausgangs in Eiterung vor, als daſs ich an demselben zweifeln könnte. Den Ausgang der Rheumatose des Musculus Sterno-Kleito-mastoideus in Eiterung habe ich selbst gesehen; eines Abscesses

zwischen den Brustmuskeln in Folge von Rheuma erwähnt Jos. Frank; eine Anfüllung der Scheide der graden Bauchmuskel mit Eiter nach vorausgegangenem Rheuma dieser Muskel sahen Lieutaud[1]) und Jos. Frank[2]) und Vereiterungen der Lendenmuskel und der Psoase kommen ohnedies so häufig vor, daſs es überflüssig ist, Beyspiele davon anzuführen. Die Neigung zur Eiterung ist am stärksten bey den Rheumatosen der Lenden- und Psoasmuskeln, weniger stark bey denen der übrigen Muskeln des Rumpfs, des Kopfs und des Halses, sehr gering bey den Rheumatosen der Muskeln der Extremitäten, die selten einen solchen Ausgang nehmen.

d) Ergieſsung einer gelatinösen Masse, welche das Ergebniſs der asthenischen Stase ist. Drelincourt von Leyden erzählt bey Morgagny epist. 56. 16., daſs er bey einer an Rheuma gestorbenen Person auf der Oberfläche der Muskel eine galatinöse Exsudation gesehen habe, und Clopton Havers hat ähnliches beobachtet. Diese Erscheinung ist identisch mit der sogenannten Zellgewebs-Erweichung, nur daſs sie hier das Zellgewebe der Muskeln trifft. Sie beginnt allerdings mit einem Exsudat, bald ober schmilzt das Zellgewebe selbst zu einer glutinösen Masse zusammen.

e) Jauche trifft man wohl nnr dann in Folge des rheumatischen Prozesses, wenn sich ein Absceſs gebildet hatte und der Eiter lange verschlossen blieb oder gar einen benachbarten Knochen angegriffen hat. Auch ausgetretenes Blut scheint sich in Jauche verwandeln zu können, und jene Art von Infiltration, welche Bailou, Platter und Baglivi zwischen den Fiebern der Lendenmuskeln angetroffen haben, mag wohl mehr aus Jauche, als aus Blut bestanden haben.

Ad 2. Die Muskelrheumatosen lassen zuweilen eine Lähmung der Bewegungsnerven des leidenden Muskels zurük, allein es fragt sich, ob in solchen Fällen der rheumatische Prozeſs würklich ganz erloschen ist, oder sich blos auf die Capillarität des Neurilems und des Zwischennerven-Bildgewebs zurükgezogen hat. Es kann das eine wie das andere der Fall seyn, der Muskelrheumatismus kann sich in einen Nervenrheumatismus verwandelt haben, es können aber auch Produkte des erloschenen Krankheits-

1) Lieutaud: med. V. I. Art. II. Obs. 3. Art. X. Obs. 341.
2) Jos. Frank: Praecepta P. I. V. III. S. II. 486.

prozesses vorhanden seyn, welche die Nerven belästigen. Der leichteste Grad dieser zurükbleibenden Lähmung äussert sich als eine Steifheit, welche die Bewegung erschwert und bald anhaltend zugegen ist, bald nur nach dem Schlafe oder nach einer längern Ruhe eintritt, und dann nach einigen Contractionen des Muskels wieder verschwindet. Diese Steifheit beschränkt sich gewöhnlich auf ein Glied, man hat aber auch beobachtet, dafs sie abwechselnd das eine und das andere der zuvor schmerzhaft gewesenen Glieder befällt, und wenn diese Wandelbarkeit eintritt, dann darf man gewifs annehmen, dafs diese Steifheit nicht sowohl ein Folgeübel der erloschenen Krankheit, sondern das Ergebnifs des noch fortschleichenden rheumatischen Prozesses ist. Von dieser Steifheit bis zur Lähmung giebt es verschiedene Abstufungen.

Ad 3. Ausgänge in Bezug auf die Muskelsubstanz giebt es mehrere; nämlich:

a) Die Contrakturen der Muskel, bey welcher die beyden Enden des Muskels sich einander nähern und den ausdehnenden Kräften widerstehen. Diese Contraktur, die selten und nur nach lange dauernden Rheumatosen vorkömmt und sich ausschliefslich auf die Beugemuskel zu beschränken scheint, hat wohl in der Muskelsubstanz selbst ihren Grund, da ein Nerveneinflufs, welcher fähig wäre, eine solche Contraktur zu bewürken, unmöglich so lange ununterbrochen andauern kann. Diese Contraktur ist zuweilen so bedeutend, dafs der Unterschenkel ganz gegen den Oberschenkel, der Vorderarm gegen den Oberarm, die Finger gegen die Handfläche gezogen werden. Chomel erzählt (p. 41.) einen solchen Fall, der in den Bädern von Barèges geheilt wurde. Durch diese Contraktur kann sogar die Wirbelsäule gekrümmt werden. Es ist würklich etwas räthselhaftes um diese Contrakturen, die mit verschiedenem Grade von Energie vorkommen und nicht selten durch blofse Gewohnheit, namenllich in den Halsmuskeln entstehen. In den leichtern Graden weichen sie den mechanischen Ausdehnungen, in sehr ausgebildeten Fällen aber, würden die Muskeln eher reissen als sich streken lassen.

b) Die Atrophie der leidenden Muskel, welche durch eine gestörte Ernährung der Muskeln bedingt ist, kommt nur nach chronischen Rheumatosen vor. Chomel sah sie einmal nach einer 6monatlichen und einmal nach einer 2monatlichen Dauer der Krankheit. Sie findet sich nicht

blos

blos in den animalischen Muskeln, sondern auch in den vegetativen; namentlich hat man sie öfter im Herzen angetroffen.

c) Die Verwandlung der Muskelsubstanz in Fettwachs. Jos. Frank hält diese Verwandlung für eine Art Sphacelus, der ohne Zutritt der Luft zu Stande kömmt und vergleicht sie mit der Fäulnifs thierischer Körper unter Wasser. Diese Metamorphose scheint ziemlich häufig vorzukommen, wenigstens erzählen solche Fälle Pallas in Mayers zoolog. Annalen B. I. — Annales de chemie V. 154. VIII 17. — Martius im Recueil des Actes de la soc. de santé de Lyon I. an VI. 384. auch in Harlefs und Reils Archiv für Physiologie IV. 189. — Crells chem. Annal. 1792. II. 322. — Broussais: Histoire des Phlegmasies Paris 1808. p. 25. Ich selbst habe eine solche Metamorphose im Jahre 1819 in Textor's Klinik am Unterschenkel eines Mannes gesehen. Uebrigens ist diese Metamorphose nicht immer das Produkt des Rheuma, sondern sie kann auch durch andere Krankheitsprozesse erzeugt werden.

d) Verwandlung des Muskels in eine weiche hirnartige Masse, wovon sich ein Beyspiel in den Harlemer Verhandlingen Deel XVI. 335. findet.

Wenn wir die einzelnen Rheumaspecies nach den Geweben, in welchen die Krankheit haufst, ordnen würden, so müfste die Sippe der Muskelrheumatosen folgende Abtheilungen und Spezies enthalten.

1te Gruppe: Rheumatosen der willkürlichen Muskel.

1) Wandernder Muskelrheumatismus, 2) allgemeiner Muskelrh., 3) halbseitiger Muskelrh., 4) Rh. der Augenmuskeln, 5) Rh. der Kopfmuskeln, 6) Rh. der Zunge, 7) Rh. des Pharynx, 8) Rh. des Oesophagus, 9) Rh. des Halses, 10) Rh. der Brustm., 11) Rh. der Rükenm., 12) Rh. der Lendenm., 13) Rh. der Psoasm., 14) Muskelrheumatismus der Extremitäten, 15) Rh. des Deltamuskels.

2te Gruppe: Rheumatosen der halbwillkürlichen Muskeln.

1) Rheumatismus der Intercostalmuskeln, 2) Rh. des Zwergfells, 3) Rh. der Bauchmuskeln.

3te Gruppe: Rheumatosen der vegetativen Muskel.

1) Rheumatismus des Herzens, 2) Rh. der Muskelhaut des Magens, 3) Rh. der Muskelhaut der Därme, 4) Rh. der Muskeln der Blase, 5) Rh. des Uterus.

Bey der Anordnung aber, die ich gewählt habe, werden die Rheumatosen der Augenmuskel und der Zunge bey den Rheumatosen der Sinnesorgane; die Rheumatosen der übrigen willkürlichen Muskeln bey den Rheumatosen des Bewegungsapparats; und die Rheumatosen der halbwillkürlichen und der vegetativen Muskel bey den Rheumatosen der Organe, zu welchen diese Muskel gehören, beschrieben.

4. *Rheumatosen der serösen Häute.*

Die serösen Häute sind ausserordentlich häufig der Siz des rheumatischen Prozesses, und nur der Umstand, dafs die meisten, wo nicht alle Aerzte die synochalen Rheumatosen dieser Häute nicht für Rheuma anerkennen, sondern für Phlogosen erklären, ist Schuld, dafs man dieser Art von Rheumatosen noch nicht die verdiente Aufmerksamkeit zugewendet hat.

Solange nämlich die rheumatische Affektion der serösen Häute den erethischen oder sthenischen Chrakter hat, erkennt man sie für Rheuma und nennt sie eine rheumatische Pleurodynie, Enterodynie, Peritonalgie etc., sowie aber die Rheumatose dieser Häute mit dem synochalen oder hypersthenischen Charakter auftritt, so wird eine Entzündung daraus gemacht und die rheumatische Natur der Krankheit nicht blos übersehen, sondern sogar geläugnet. So hat erst neuerdings Casper in seiner Wochenschrift 1837 Nro. 8. eine Abhandlung über Peritonalgia rheumatica und Peritonitis mitgetheilt, in welcher er beyde Krankheiten streng unterscheidet und die diagnostischen Merkmale derselben anführt, ohne zu ahnen, dafs er blos die erethrische und synochale Varietät einer und derselben Krankheit unterschieden hat. Ein solcher Irrthum widerstrebt aber nicht blos der Wissenschaft, sondern er würkt auch sehr nachtheilig auf die Praxis zurük; denn gar viele Fälle von Pericarditis, Pleuritis, Enteritis, Peritonitis etc., welche unter einer eingreifenden antiphlogistischen Behandlung lethal enden, würden einen glüklichen

Ausgang nehmen, wenn sie als synochale Reumatosen erkannt und neben mäfsigen Blutentleerungen, oft auch ohne diese, mit Antirheumaticis behandelt würden.

Die rheumatische Natur solcher durch rheumatische Einflüsse erzeugten Krankheiten der serösen Häute läfst sich aber durch so viele Thatsachen beweisen, dafs ein Widerspruch kaum gedacht, vielweniger gerechtfertigt werden kann. Denn abgesehen davon, dafs die Ursachen der bezeichneten synochalen Affektionen der serösen Häute dieselben sind, wie die der erethrischen Rheumatosen derselben Häute, so verwandelt sich die erethrische Varietät häufig in die synochale, und die synochale kehrt zuweilen zur erethrischen zurük; zwischen der erethrischen und der synochalen Varietät giebt es keine scharfe Grenze, sondern blos Abstufungen und Uebergänge, und es kommen Fälle vor, von denen man nicht mit Bestimmtheit oder mit Grund sagen kann, ob sie noch zu der erethrischen oder bereits zur synochalen Varietät gehören; ferner ein und dasselbe Individuum, das öfters von Rheuma dieser oder jener serösen Membran befallen wird, kann je nach der Intensität der einwürkenden Gelegenheitsursachen in den verschiedenen Anfällen an sehr verschiedenen Graden dieser Krankheit leiden, so dafs, wenn man von dem leichtesten erethrischen bis zum heftigsten synochalen Zustand eine Scala von 10 Graden annehmen wollte, dieses Individuum bald einen Anfall vom 1ten Grad, bald einen vom 10ten Grad, bald einen vom 5ten oder 6ten Grad u. s. w. erleidet. Ich habe dieses ganz unzweydeutig an mir selbst beobachtet; ich bin nämlich, wie ich bereits gesagt habe, ausserordentlich zu Rheumatosen des serösen Ueberzugs der Leber disponirt und habe seit dem Frühjahre 1837 eine unglaubliche Menge von Anfällen dieser Krankheit bestanden, welche aber je nach der Intensität der vorhergegangenen Verkühlung einen entsprechenden Grad von Heftigkeit zeigten, so dafs manchmal nur ein leichter drükender Schmerz in der Lebergegend ohne Fieber, manchmal ein mehr oder weniger bedeutender Schmerz mit erethischem Fieber, manchmal auch ein fürchterlicher Schmerz mit allgemeinen Zukungen, synochalem Fieber, kaum fühlbarem Puls und blutrothem Harn sich einstellte. Einen Hauptbeweis für meine Ansicht aber begründen die so häufig vorkommenden und so genau beobachteten Metastasen des acuten Gelenkrheuma auf die serösen Häute, von denen man unter andern bey **Andral** sehr exquisite Fälle

findet. Das Gelenkrheuma verschwindet plözlich, und es entsteht unmittelbar darauf ein synochales Leiden des Pericardiums, der Pleura, der serösen Haut des Magens oder jener der Därme, des Peritonaeums, des Hodens; und umgekehrt verschwindet die synochale Affektion einer oder der andern der genannten Häute und es entwikelt sich eben so plözlich Gelenkrheuma. Wer wird nun behaupten wollen, dafs die Krankheit, so lange sie in den Gelenken hausste, oder wenn sie auf dieselben übergesprungen ist, Rheumatismus sey, aber zur Phlogose werde, sowie sie die serösen Häute befällt? Hiezu kommt ferner, dafs die durch Metastasen entstandenen synochalen Krankheiteu der serösen Häute ganz dieselben Erscheinungen zeigen wie die genuin entstandenen. Man könnte vielleicht einwenden, dafs die genuin entstandenen synochalen Affektionen, der serösen Häute durchaus keine Neigung zu Umsprüngen besizen; allein abgesehen davon, dafs eine solche Neigung nicht bey allen Arten von Rheuma vorkömmt, so wäre eine solche Einwendung auch thatsächlich irrig, denn die primären Rheumatosen der serösen Häute machen allerdings, wenn auch nicht häufig, solche Umsprünge. Ich habe im Jahre 1827 eine 66jährige Frau an einer ausgebildeten Peritonitis behandelt, und da ich damals noch ein Jünger der antiphlogistischen Schule war, so wufste ich natürlich nichts besseres zu thun, als der Krankheit mit der Lanzette zu Leib zu gehen; die Aderlässe bewürkte allerdings nicht nur eine Remission des Bauchfellleidens, sondern dieses verschwand auch ganz; dafür entwikelte sich schnell eine neue Entzündung in der linken Brustdrüse die sich wenig um meine Blutegel kümmerte, und einen Abscefs bildete; kaum war aber dieser gereift und ich mit der Heilung desselben beschäftigt, so erschien auch noch ein Panaritium, obgleich die Kranke weder das Zimmer verlassen, noch die Hände in kaltes Wasser getaucht, noch sich auf irgend eine andere Art verkühlt hatte. War nun diese herumwandernde Krankheit Phlogose oder war sie Rheuma? Ein anderes sehr schlagendes Beyspiel erzählt van Swieten im §. 888 seiner Commentarien: In alio viro, dum post binas venaesectiones satis largas, fomenta calida nocte dieque applicata etc. jam mitigaretur admodum dolor pleuriticus, quarto die morbi oriebatur dolor validus circa pedis utriusque pollicem prope metatarsum, et statim dolor lateris et febris aberant omnino et felicissime sanabatur. Notandum etiam, quod nullum

unquam podagram antea passus fuerit ille aeger, neque, quantum novi, postea hoc morbo laboraverit. Endlich kommt noch zu beachten, dafs die angeblichen Phlogosen der serösen Häute ganz denselben Mitteln weichen, wie die andern Rheumatosen. Ich habe bereits oben erzählt, dafs ich viele Fälle von Pleuritis, Epigastritis, Epihepatitis, Peritonitis, Epinephritis durch den alleinigen Gebrauch des Vinum colchici opiatum oder höchstens mit Zuziehung der Warmwasser-Einsprüzungen durch den After geheilt habe, und habe andere Beobachter genannt, welche gleiche Erfahrungen gemacht haben.

Auf diese Thatsachen gestüzt erkläre ich es für eine unumstösliche Wahrheit, dafs der rheumatische Prozefs die serösen Häute eben so gut und selbst häufiger befalle als die fibrösen Gebilde und die Muskeln, und in denselben nicht blos mit dem sthenischen, sondern auch und zwar sehr oft mit dem hypersthenischen und zuweilen auch mit dem asthenischen Charakter auftrete. Die Wahrheit dieser Behauptung läfst sich überdiefs ganz deutlich in den serösen Häuten des Augs, namentlich in der Conjunctiva des Augapfels nachweisen, und alle diese verschiedenen Stufen der rheumatischen Affektion dieser Häute sind bereits von allen gebildeten Ophthalmo-Nosologen nicht blos beobachtet, sondern auch als solche anerkannt worden.

Die serösen Häute haben das Eigene, dafs sie die Organe überziehen und sich dann umschlagen, um noch eine Art Beutel oder Sak für die entsprechenden Organe zu bilden; solches ist bey der Arachnoidea, beym Pericardium, bey der Pleura, beym Peritonaeum und bey der Scheidenhaut der Hoden der Fall; nur beym Auge gestalten sich die Verhältnisse etwas anders, denn hier ist die Conjunctiva nur auf der Cornea eine rein-seröse Membran, und nimmt in dem Maase, als sie sich von der Cornea entfernt die Eigenschaft einer Schleimhaut an, ist, an der Peripherie der vordern Augapfelfläche angekommen, zur vollkommenen Schleimhaut geworden, und schlägt sich nun als solche um und kleidet die Augenlieder aus. Diese Anordnung der serösen Häute müssen wir aber wohl beachten, denn sie ist für die Nosologie von Bedeutung, und ich bemerke hier vorläufig, dafs ich der Kürze wegen die beyden Blätter der serösen Häute durch Vorsezung der Wörtchen Epi und Peri unterscheide, deren erstes die seröse Hülle eines Organs, das zweyte den Beutel oder Sak eines Organs bezeichnet, und so bilde ich die Worte Epi-

cardium und Pericardium, Epipneumon und Peripneumon, Epienteron und Perienteron, Epiorchium und Periorchium und analog bilde ich die Benennungen Epicarditis und Pericarditis, Epigastritis, Epihepatitis, Epienteritis, Perienteritis, Epiorchitis und Periorchitis etc.

Die rheumatischen Affektionen der serösen Häute gehen entweder von der Schleimhaut des entsprechenden Organs aus und verbreiten sich auf dessen seröse Hülle, und oft von da auf dessen serösen Sak, oder sie gehen vom serösen Sak eines Organs aus und verbreiten sich auf die seröse Hülle des Organs und oft von da auf die Schleimhaut des Organs; auf der serösen Hülle eines Organs scheint die Rheumatose selten genuin zu entstehen. Die Verbreitung der Rheumatose oder der rheumatischen Stase in den ebengenannten Häuten geschieht aber nach den Gesezen der elektrischen Polarität: wenn nämlich auf einer Membran eine Stase entstanden ist, so ruft dieselbe, sobald sie nur einige Ausbildung erreicht hat, auf der entgegengesezten Membran eine polare Stase hervor, und diese veranlafst nun ihrerseits wieder eine polare Stase in der nächstfolgenden Membran. Wenn z. B. auf der Dünndarm-Schleimhaut eine Stase mit positiv elektrischer Differenz entsteht, so ruft diese sofort eine polare Stase mit negativ elektrischer Differenz auf dem serösen Ueberzug des Darms hervor und zwar mit Umgehung der Muskelhaut des Darms; und diese Stase ruft wieder eine polare Stase mit positiver Differenz auf dem innern Blatt des Nezes hervor, darauf folgt eine polare Stase mit negativer Differenz auf dem äussern Blatt des Nezes, darauf eine polare Stase mit positiver Differenz auf dem Bauchfell, während auf der äussern Haut negative Elektrizität frey wird. Ein anderes Beyspiel. Eine rheumatische Stase der Rippenpleura ruft sofort eine polare Stase auf der Lungenpleura hervor, und diese hat eine polare Stase auf der Bronchial-Schleimhaut zur Folge. Man wird daher nie eine entwikelte Stase, oder den Zustand, den man gewöhnlich Entzündung nennt, auf eine seröse Membran beschränkt finden, sondern immer leidet entweder eine entsprechende Schleimhaut oder eine gegenüberliegende seröse Membran oder beyde mit. Nur solange die Stase den sthenischen Charakter hat, ist ihre polare Rükwürkung auf die gegenüberliegenden Häute so schwach, dafs sie keine bemerkbaren krankhaften Veränderungen in denselben zur Folge hat.

Wenn die Stase in einer serösen Haut schwach auf-

tritt, so macht sie dieselbe undurchsichtig und giebt ihr ein milch- oder opalartiges Ansehen; erreicht aber die Stase den synochalen Charakter, dann erscheinen feinere oder stärkere rothe Gefäfse auf der serösen Haut, und diese wird mehr oder weniger geröthet. Diese Vorgänge hat man nicht blos auf der Cornea des Augs, sondern auch an inneren serösen Häuten, z. B. auf der serösen Hülle der Leber beobachtet. Freylich läfst sich aber noch nicht behaupten, dafs die Vorgänge bey Entwiklung der Stasen auf allen serösen Häuten gleich seyen.

Sowie die Stase auf einer serösen Haut entwikelt ist, beginnt auch sogleich die krankhafte Secretion derselben, die man gewöhnlich Ausschwizung oder Ergiefsung nennt. Diese Ergiefsungen zeigen eine sehr verschiedene, dem Charakter oder der Intensität der Stase entsprechende Beschaffenheit: sie sind eystoffig serös beym leichten sthenischen Charakter; keimstoffig, aus organisirbarer Gallerte bestehend beym stärker entwikelten sthenischen Charakter, fibrös, Floken und Pseudomembranen bildend, beym mässigen hypersthenischen Charakter; purulent beym ausgebildeten hypersthenischen Charakter; wieder serös beym hyposthenischen und glutinös oder jauchigt beym asthenischen Charakter. Beym hypersthenischen Charakter ist den Ergiefsungon auch oft rothes Blut beygemischt.

Ein Räthsel für die Aerzte war bis jezt der die synochalen Stasen begleitende Schmerz, nachdem man die Beobachtung gemacht zu haben glaubte, dafs die serösen Häute keine Empfindungsnerven besizen, und würklich unempfindlich seyen; und man lies sich zu der sonderbaren Lehre verführen, dafs die serösen Häute im gesunden Zustand unempfindlich, im entzündeten Zustand aber höchst schmerzhaft seyen. Eine naturwidrigere Behauptung kann es kaum geben; denn ein Gebilde, welches keine Empfindungsnerven hat, kann nicht schmerzen, und ein Gebilde welches im gesunden Zustande keine Empfindungsnerven hat, kann auch im entzündeten Zustande keine haben. Davon läfst sich kein Jota rauben. Allein um das obige Räthsel zu lösen, müssen wir vor allem untersuchen, ob die Beobachtungen wahr sind, ob würklich alle serösen Häute der Empfindungsnerven ermangeln, und ob jene, welche im gesunden Zustand würklich empfindungslos sind, im entzündeten Zustande schmerzen. Bis jezt wissen wir, dafs der seröse Ueberzug der dünnen Därme in der That im gesunden Zustande empfindungslos ist, allein neuere Beob-

achtungen haben auch ergeben, dafs dieser seröse Ueberzug auch im entzündeten Zustand empfindungslos bleibt, und dafs Schmerz erst dann eintritt, wenn die Stase sich auf das Bauchfell verbreitet. Die Untersuchungen über diesen Gegenstand sind noch nicht geschlossen, doch dürfen wir bereits die Vermuthung aussprechen, dafs der seröse Ueberzug der meisten, wo nicht aller Organe im gesunden wie im entzündeten Zustand empfindungslos sey, dafs dagegen die serösen Beutel oder Säke der Organe Empfindungsnerven von ihren anliegenden fibrösen Häuten oder Muskellagen erhalten, und im entzündeten Zustande schmerzen. Dadurch würden manche auffallende Erscheinungen erklärt: es verstünde sich dann, dafs eine Stase, welche sich auf das Endocardium und Epicardium beschränkt, keinen Schmerz verursacht, dafs aber Schmerz eintritt, wenn das Pericardium bey der Stase betheiligt ist; es verstünde sich, dafs eine Stase der Lungenpleura ohne Schmerz verläuft, dafs aber Schmerz sich einstellt, wenn die Rippenpleura bei der Krankheit betheiligt ist; es wäre klar, dafs eine Stase der Dünndarm-Schleimhaut und des Darmfells nicht schmerzt, dafs aber Schmerz vorhanden ist, wenn das Bauchfell mitleidet.

Als Rheumatosen der serösen Häute erscheinen: 1) Rheuma conjunctivae oculi, 2) Rheuma corneae, 3) Rheuma Membranae Descemeti, 4) Rheuma capsulae Lentis (Epiphakorheuma), 5) Epiphrenorheuma, Arachnitis rheumatica, 6) Epimyelorheuma, Myelo-arachnitis rheumatica, 7) Endocardiorheuma[1]), 8) Epicardiorheuma, 9) Pericardiorheuma, 10) Epipneumorheuma, Pleuritis, 11) Epigastrorheuma, 12) Epientrorheuma, 13) Perientrorheuma, 14) Epihepatorheuma, 12) Epilienorheuma, 16) Epinephrorheuma, 17) Epicystorheuma, 18) Epimetrorheuma, 19) Epiorchiorheuma, 20) Periorchiorheuma.

5. *Rheumatosen der Schleimhäute.*

Das Rheuma kann in der Capillarität der Schleimhaut selbst oder in dem Unterschleimhaut-Bildgewebe seinen Siz haben, und diese Verschiedenheit des Krankheitssizes ist sehr zu beachten, denn sie bedingt sehr verschiedene Krankheitsformen. Das Rheuma der Schleimhaut

---

1) Ich weifs wohl, dafs die innere Haut des Herzens den Schleimhäuten näher steht, als den serösen Häuten, aber nur Pedanterie wird den Rheumatismus derselben zu den Schleimhaut-Rheumatosen zählen.

selbst kann mit dem sthenischen, mit dem hypersthenischen und mit dem asthenischen Charakter auftreten, und das Rheuma des Unterschleimhaut-Bildgewebes kann ebenfalls diese verschiedenen Krankheitscharaktere haben. Betrachten wir diese verschiedenen Formen einzeln und zwar

I. Rheumatosen der Schleimhäute.

1) *Sthenische Schleimhaut-Rheumatosen.*

Die sthenischen Schleimhaut-Rheumatosen sind unter dem Namen Catarrhe bekannt, und über diese will ich nun ausführlicher sprechen.

Literatur der Catarrhe.

Acorambonus: de Catarrhis. Venet. 1536.
Meurer: D. de Catarrhis. Lips. 1549.
Paparella: de Catarrhis. Venet. 1556.
Fumanellus: de Rheumate seu Destillatione v. Opp. Tig. 1557.
Botallus: Comment. de Catarrho. Lugd. 1565.
Behmauer: D. de Fluxionibus in Genere. Bas. 1602.
Piso: de Colluvie serosa. Ponte ad montic. 1618.
Schaller: D. de Catarrho, Broncho et coryza. Bas. 1610.
Cerrat: D. de Catarrhis. Bas. 1611.
Eckart: D. de Catarrhis. Bas. 1611.
Claudius: D. de Catarrhis. Bonon. 1612.
Vigier: Tractatus de Catarrho. Genev. 1620.
Laurentius: Tract. de Catarrho. Genev. 1624.
van der Mye: Historia med. de Catarrho. Hayae 1624.
Mayus: D. Catarrheumatismus. Viteb. 1630.
Coeper: D. de Catarrhis. Bas. 1643.
Meyer: D. Catarrhologia. Argent. 1645.
Wendt: D. de Catarrhis. L. B. 1653.
Schneider: de Catarrhis. Viteb. 1660.
Hammerer: D. de Catarrhologia. Argent. 1669.
de Witte: D. de Catarrhis. Leid. 1669.
Becker: D. de Catarrhis. Leid. 1675.
Bohn: D. de Catarrhis in Genere. Lips. 1676.
Craanen: D. de Catarrhis in Genere. L. B. 1676.
Andrée: D. de Catarrhis. Fr. ad Viadr. 1678.
Schwellenberg: D. de Catarrhis. Leid. 1689.
Brunck: D. de Catarrhis in Genere. Bas. 1697.
Vater: D. de Catarrhis. Viteb. 1701.
Scheuner: de Catarrhis. Eisleb. 1705.
Morasch: D. de externis capitis Morbis et de Catarrhis. Ingolst. 1719.
Fischer: D. Defluxionum Catarrhalium Cognitio. Erf. 1728.
Meisner: D. de Affectionibus catarrhosis. Prag 1731.
Steutel: D. de Catarrhis asylo Ignorantiae. Viteb. 1735.
Junker: D. de Catarrhis et Rheumatismis. Hall. 1748.
Chandler: Treatise on the Disease called a Cold. Lond. 1761.
Adolph: D. de Morbis catarrhal. Helmst. 1764.
Pepe: Il Medico clinico o Diss. sulla Constituzione catarrhale 1767 in Napoli. Napoli 1768.
Schazmann: D. de Defluxionibus serosis. Gies. 1782.
Couzen: D. de Catarrho ejusdem var. Spec. Colon. 1787.

Weber: Abhandlung von den Catarrhen in Rahns Briefwechsel. Zürich 1790.
JanPetersenMichel: Geneeskundige Verhandeling over de Oorzaaken etc. des Febris catarrhalis. Middelb. 1785. Gekrönte Preisschrift. Teutsch Coburg 1793.
Weikard: Theorie der Catarrhe und Rheumatismen. Im Journ. der Erfindungen etc. Stück 1 Nro. 3.
Seufferheld: D. de Catarrhi cum Rheumatismo Affinitate. Erl. 1800.
Hartmann: D. aetiologiae Catarrhi primae lineae. Abo, 1802.
Friedländer: Versuche in der Arzneik, I. Lpz. 1804.
Lejeune: du Catarrhe en Général ou de l'Inflammation du System muqueux. Paris 1806.
Mounier: Recherches sur le Catarrh, Paris 1809.
Fr. ab Hildenbrand: D. de Catarrhis iisque subdolis et perniciosis. Wien 1812.
Cabanis: Observ. sur les Affect. catarrhales en General etc. Paris 1807, 1813.
Benoit. Considerations nosologiques sur les Phlegmasies muqueuses ou catarrhales. Strasb. 1810.
Dugès: Sur le Catarrhe et l'Etat catarrhale. Revue med. 1825. III. 210.

Die Lehre von den Catarrhen.

Unter Catarrh versteht man, eine durch atmosphärische Einflüsse erzeugte Affektion der Schleimhäute, unter Rheumatismus die aus ähnlicher Ursache entstandene Affektion der Muskel, Bänder und fibrösen Häute. Man hält den Catarrh und den Rheumatismus für zwey ganz verschiedene Krankheitsprozesse, deren Unähnlichkeit schon durch die entgegengesezte chemische Qualität der Absonderungsstoffe verkündet werde, indem der Catarrh basische, der Rheumatismus aber saure Produkte liefere. Da man aber catarrhalische Leiden zuweilen von ganz unzweydeutigen rheumatischen Affektionen der Muskel begleitet sah, so suchten manche Aerzte sich dadurch zu helfen, dafs sie catarrhalisch-rheumatische Krankheiten, sohin eine Complikation von Catarrh und Rheuma annahmen, während Andere diese Erscheinungen durch den so häufig mifsbrauchten Ausdruck „Krankheits-Charakter" zu erklären suchten; und wir finden daher öfter die Angabe, dafs z. B. die Influenza in dieser oder jener Epidemie theils mit dem catarrhalischen, theils mit dem rheumatischen, theils mit dem gastrischen Charakter aufgetreten sey, was aus dem Rothwelsch einer verwirrten Pathologie ins teutsche übersezt nichts anders heifst, als dafs die Krankheit bald ausschliefsend die Respirations-Schleimhaut, bald neben dieser die Muskel und Bänder, bald die Nahrungsschleimhaut befallen habe, und wobey ein logisch gebildeter Arzt gewifs nicht einsehen wird, was der verschie-

dene Siz einer und derselben Krankheit mit dem Charakter derselben gemein haben soll.

Denkende Nosologen sahen auch recht gut ein, dafs wenn man einmal Catarrh und Rheuma als zwey dem Wesen und nicht blos dem Siz nach verschiedene Krankheiten erkenne, ein Catarrh mit rheumatischem Charakter eben so ein Unding seyn würde wie Poken mit Maserncharakter; sie erklärten sohin jene Schleimhaut-Krankheiten, bey welchen zugleich rheumatische Affektionen der Muskel oder der Bänder vorkommen, geradezu für Rheumatismen der Schleimhäute, die sie von den Catarrhen unterscheiden, wie z. B Schönlein eine Angina catarrhalis und eine Angina rheumatica, eine Diarrhoea catarrhalis und eine Diarrhoea rheumatica aufstellt. Dafs man dabey in Verlegenheit kommt, zuweilen eine und dieselbe Krankheit, z. B. die Influenza während einer und derselben Epidemie in einem Fall als Catarrh in dem andern als Rheuma ansprechen zu müssen, das wurde übersehen.

Diese Ansicht erhielt ihre höchste Ausbildung durch Schönlein, welcher die Catarrhe und Rheumatosen in zwey Familien ordnete. Auch ich hatte diese Ansicht adoptirt, wie man aus meinen früheren Schriften ersehen wird, und ich hatte selbst eine gewisse Vorliebe dafür, neben die Familien der Rheumatosen, Pyren, Typhen, Cholosen und Typosen auch eine Familie der Catarrhe zu stellen; jemehr ich aber die Rheumatosen und die Catarrhe nach vorliegenden Thatsachen studirte, desto mehr kam ich mit der Ansicht von ihrer generischen Verschiedenheit in Verlegenheit, und ich mogte wohl oder übel, ich mufste diese Ansicht aufgeben und anerkennen, dafs Rheumatosen und Catarrhe nicht dem Wesen, sondern nur dem Size nach von einander verschieden, dafs sie Glieder einer und derselben Krankheitsfamilie sind. Schon van Swieten scheint eine ähnliche Meinung gehabt zu haben, denn er sagt im §. 1261 seiner Commentarien: Vere et autumno catarrhi et coryza frequenter occurrunt, dum magnae aeris vicissitudines adsunt, sed et tunc articulares morbi frequentius observantur. Si calefacto corpore quis imprudenter se exponat frigido aeri, solet catarrhus sequi, qui inde et refrigeratio solet dici. Sed ab eadam causa toties sanissimi homines post summos dolores omnium vel plurium articulorum usum perdiderunt. Antea ad §. 118 dictum fuit, Alexandro dum calente corpore in frigidissimum amnem se projiceret, statim omnes artus riguisse.

Auch spätere Aerzte haben die zwischen Catarrhen und Rheumatosen bestehende Verwandtschaft anerkannt, man vergleiche Seufferhelds Dissertation über diesen Gegenstand.

Wenn der Grundsaz angenommen wird, dafs Krankheiten die zu derselben Zeit und durch dieselben Ursachen entstehen, die in demselben Individuum miteinander abwechseln oder gleichzeitig nebeneinander bestehen können; die dieselbe Prädisposition zu neuen Anfällen hinterlassen und die denselben Heilmitteln weichen, dafs solche Krankheiten ihrem Wesen nach verwandt und nur insofern verschieden seyen, als die befallenen Organe nach ihren verschiedenen physiologischen Bestimmungen auch ihre krankhafte Thätigkeit auf verschiedene Art ausdrüken; wenn dieser Grundsaz anerkannt wird, dann mufs auch zugestanden werden, dafs die Catarrhe und die Rheumatosen nur hinsichtlich des Krankheitssizes und der dadurch gegebenen Consequenzen aber keineswegs hinsichtlich ihrer Natur verschieden sind, dafs sie sohin als Glieder einer und derselben Krankheitsfamilie betrachtet werden müssen. Denn

1) Was die Ursachen betrifft, so habe ich bereits van Swietens Autorität dafür angeführt, dafs Catarrhe und Rheumatosen durch dieselben Einflüsse erzeugt werden; übrigens bedarf diese Behauptung keiner Autoritäten, da jeder Arzt sich täglich davon überzeugen kann.

2) Auch kann sich jeder Arzt leicht überzeugen, dafs Catarrhe der Respirations- und der Nahrungs-Schleimhaut oft mit Rheumatosen der willkürlichen Muskel wechseln; wer aber einen solchen Wechsel nicht beobachtet haben sollte und mir nicht glaubt, der wolle z. B. Dr. Brüggemans klinischen Bericht in Schmid't Jahrbüchern X. 219. lesen, und er wird dort die Stelle finden: „Es kamen im Januar mehrere Kranke vor, bey denen Durchfall, Schnupfen, Husten und rheumatische Schmerzen miteinander wechselten."

3) Was endlich die Behandlung beyder Krankheiten betrifft, so weis jeder Arzt, dafs Catarrhe und Rheumatosen denselben Mitteln weichen; wer es aber noch nicht wissen sollte, der versuche einmal gegen diese wie gegen jene das Vinum Colchici opiatum, und er wird, namentlich in frischen Fällen, nicht blos Heilung, sondern eine wunderbar schnelle Heilung erfolgen sehen. Will er aber vergleichende Versuche mit Chlor, Sublimat und in veralteten Fällen mit Jod und Leberthran machen, so wird er ebenfalls meine Behauptung gegründet finden.

Diese Erörterungen vorausgeschikt gehen wir nun an die Nosologie der Catarrhe.

Die ältern Aerzte glaubten, beym Catarrh werde eine scharfe Flüssigkeit im Gehirn erzeugt, die dann ihren Abflufs gegen die Nasenhöhlen oder gegen die Kehle oder gegen die Brust nehme oder auch sich gegen die Nerven und Muskeln ziehe, daher dann die Verse der salernitanischen Schule:

Si fluat ad pectus, dicatur Rheuma catarrhus,
ad fauces bronchus, ad nares esto Coryza

den scharfen Stoff (das salzreiche Secretum) sah man vor sich, und der bey Catarrhen häufige Kopfschmerz führte zu der Meinung, dafs der scharfe Stoff im Gehirn erzeugt werde.

Ueber diese Theorie hat sich bereits van Helmont in seinem Schriftchen „Catarrhi deliramenta" lustig gemacht, ja schon vor ihm hat Botalli, obgleich strenger Humoralpatholog, die Ansicht verworfen, welche die Quelle der Catarrh-Flüssigkeit im Gehirn sucht. Botalli nimmt an, dafs beym Catarrh die Bildung scharfer Säfte im Gesammtorganismus vor sich gehen, und dafs die Schärfe dieser Stoffe eine Reizung der Schleimhäute zur Folge habe, dafs sohin diese Reizung nicht das Wesen der Catarrhe ausmache, sondern schon Würkung sey. Morgagni erklärte den Catarrh für die Würkung einer gestörten Absorption der Lymphgefäfse, hat aber mit dieser Theorie wenig Glük gemacht. Brown reihte die Catarrhe unter die Entzündungen ein, und die sogenannte physiologische Schule der Franzosen sucht noch heut zu Tage in den Catarrhen nichts als eine Entzündung.

Die meisten teutschen Aerzte haben von dem catarrhalischen Prozefs ohngefähr die Ansicht, dafs die Gesammtcapilarität des Organismus durch die atmosphärischen Einflüsse in eine krankhafte Stimmung versezt werde, welche sich durch eine anomale Plastik in einer oder der andern Schleimhaut ausgleicht. Diese die nosologisch-aetiologische Ansicht von den Catarrhen oder Schleimhaut-Rheumatosen; untersuchen wir aber die näheren Vorgänge bey denselben auf den Schleimhäuten, so erscheint uns der Catarrh als ein Exanthem der Schleimhäute und zwar als ein Erythem; denn die leidende Schleimhaut ist schwächer oder särker geröthet und stöfst nach einer ungefähr 3—4 tägigen Florescenz ihr Epidelion ab, dessen kleine Theilchen nach Henle's mikroscopischen Beobachtungen einen Bestand-

theil der diken undurchsichtigen Auswurfsstoffe im Involutionszeitraum der Catarrhe sind.

Die Erscheinungen des Catarrhs sind folgende: Die befallene Schleimhaut färbt sich lebhaft rosenroth; ihre Schleimbälge entwikeln sich, und die Haut bekommt ein sammetartiges Ansehen, sie schwillt auch etwas auf und erscheint dichter als im normalen Zustand. Diese Veränderung erstrekt sich aber nicht auf die ganze Schleimhaut eines Organs, sondern begrenzt sich auf einzelne kleinere oder gröfsere Stellen. Die Absonderung ist Anfangs etwas unterdrükt, bald aber wird sie quantitativ vermehrt und qualitativ verändert: es erscheint eine reichliche, wäfsrige, an Salzen reiche, die benachbarten Theile corrodirende Absonderung, die ihrer Seits wieder nach kurzer Dauer, einem diken mehr weniger zähen, undurchsichtigen Schleim weicht, welcher aus den Absonderungsstoffen der Schleimhaut und den feinen Theilchen des sich abstofsenden Epidelions zusammengesezt ist, und mit dessen Erscheinen das Involutions-Stadium der Krankheit eintritt. An diesen Vorgängen auf der Schleimhaut nehmen gewöhnlich die benachbarten Nerven leichtern oder stärkeren Antheil, was sich bey Affektion der Stirnhöhlen-Schleimhaut durch Kopfschmerz, bey Affektion der Nasen-Schleimhaut durch Kizeln und Niesen, bey Affektion der Kehlkopf-Schleimhaut durch ein krazendes Gefühl, bey Affektion der Bronchial-Schleimhaut durch Brennen und Husten, bey Affektion der Darm-Schleimhaut durch Grimmen, bey Affektion der Mastdarm-Schleimhaut durch Tenesmus, bey Affektion der Blasen-Schleimhaut durch Harnzwang etc. ankündet. Auch ist gewöhnlich der Gesammtorganismus dabey aufgeregt, es ist ein Reizfieber zugegen, welches mehr als ein Eruptionsfieber, denn ein secundäres Fieber zu betrachten ist. Endlich kann das Leiden der Schleimhaut-Sympathien in andern entfernten Organen erregen, so die rheumatische Affektion der Magen-Schleimhaut das bekannte gastrische Kopfweh.

Ausserdem kann die sthenisch-rheumatische Schleimhaut-Affektion auch von rheumatischen Affektionen nahgelegener oder entfernter innerer oder äusserer Muskel begleitet werden. Bey der rheumatischen Angina sind oft nicht blos die Muskel des Pharynx, sondern auch die des Nakens afficirt; bey der rheumatischen Diarrhoe ist häufig auch ein Rheumatismus der Muskelschicht des Darmkanals zugegen; und oft beobachtet man auch rheumatische Schmer-

zen in den Gliedern, während eine oder die andere Schleimhaut an Rheuma leidet.

Die sthenisch-rheumatische Stase der Schleimhäute ist ebenfalls wandelbar, zu Umsprüngen geneigt, wenn auch in minderem Grade als die Rheumatosen der Muskel und Bänder. Es kann nämlich die Affektion von einer Schleimhaut auf eine andere überspringen, und man sieht z. B. nicht gar selten die rheumatische Diarrhoe plözlich verschwinden und dafür Lungencatarrh auftreten. Es kann aber auch die Rheumatose von der Schleimhaut auf äussere Muskel und auf Gelenke überspringen und von da wieder auf die Schleimhaut zurükkehren. Endlich sieht man rheumatische Schleimhaut-Affektionen auch auf seröse Häute übergehen: Bourges [1]) erzählt drey Fälle von Catarrhfiebern, die inOrchitis übergingen; in zwey derselben zertheilte sich die rheumatische Orchitis ohngefähr am 30ten Tag, im dritten aber bildete sie Hydrocele.

Die Catarrhe machen einen anhaltend remittirenden Verlauf mit deutlichen Abendexacerbationen und darauffolgenden starken Remissionen, welche zuweilen zu wahren Intermissionen werden.

Die Catarrhe gehen gerne in den chronischen Zustand über und werden dann Blennorhöen genannt; auch geben sie Veranlassung zur Entstehung von Polypen; endlich stehen sie in Verdacht, die Tuberkelbildung zu begünstigen.

Die Bedingungen, unter welchen der rheumatische Prozefs die Schleimhäute aufsucht, sind uns nicht bekannt, doch wissen wir, dafs Kinder und Greise mehr zu Rheumatosen der Schleimhäute als zu Rheumatosen der Muskel und Bänder disponirt sind: Ferner lehrt die Beobachtung, dafs Catarrhe besonders da und dann gedeihen, wo und wann die Luft neben ihrer den Rheumatosen günstigen elektrischen Beschaffenheit auch noch kühl und feucht ist; denn die Catarrhe kommen weder in trockenen Wintern, noch im Sommer, wohl aber in den feuchten Uebergangs-Jahrszeiten vor, auch sind sie in feuchten Gegenden, z. B. an den Küsten von England und Holland, in Venedig etc. endemisch.

Fragen wir nun, welche Schleimhäute von dem rheumatischen oder catarrhalischen Prozefs befallen werden können, so fällt die Antwort der neuern Zeit etwas anders

---

1) Bourges im Recueil period. de la soc. de Med. de Paris. 1808. Januar.

aus als die der ältern, denn während die ältern Aerzte blos Catarrhe der Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren- und Bronchial-Schleimhaut kannten, hat man sich in der neuern Zeit überzeugt, dafs alle Schleimhäute ohne Ausnahme am Catarrh leiden können. Den Catarrh der Harnblase hat man schon im vorigen Jahrhundert erkannt, dafs aber die sogenannte Febris gastrica ein Catarrh des Magens, die auf Verkühlung folgende Diarrhöe ein Catarrh der dünnen Därme etc. sey, das hat man erst später zugestanden.

Wir haben demnach

I. Catarrhe der Sinnesorgane.

1) Catarrh der Conjunctiva des Augs, 2) Catarrh der Ohren-Schleimhaut, 3) Catarrh der Nasen-Schleimhaut.

II. Catarrhe der Respirationsorgane.

1) Catarrh des Larynx und der Luftröhre, 2) Catarrh der Bronchien.

III. Catarrhe des Nahrungskanals.

1) Catarrh der Rachen-Schleimhaut, 2) Catarrh der Magenschleimhaut, 3) Catarrh der Krummdarm-Schleimhaut, 4) Catarrh der Dik- und Mastdarm-Schleimhaut.

IV. Catarrhe der Harnorgane.

1) Catarrh der Nieren, 2) Catarrh der Blase.

V. Catarrhe der Genetalien.

1) Catarrh der Scheide und des Uterus, 2) Catarrh der männlichen Urethra.

Endlich gehört noch in die Reihe der Catarrhe die Influenza.

2) *Hypersthenische Schleimhaut-Rheumatose.*

Wenn die Schleimhaut-Rheumatose den hypersthenischen Charakter hat, so bilden sich auf der Schleimhaut inselförmige synochale Injectionen, welche aber zusammenfliessen können; so wie dieser Zustand eingetreten ist, so finden auch sogleich fibröse Ergiesungen statt, welche Pseudomembranen bilden, auch diese Peudomembranen erscheinen zuweilen inselförmig, und da alsdann die sie umgebende

gebende Schleimhaut geröthet und etwas erhoben ist, so werden solche Fleke von Unerfahrnen für Geschwüre oder gar für Brandschorfe angesehen. Diese Vorgänge lassen sich am deutlichsten auf der Rachenschleimhaut beobachten. Die hieher gehörigen Krankheitsformen hat man ebenso wie die Catarrhe von den Rheumatosen gänzlich getrennt: Die Franzosen nennen sie exsudative Entzündungen, die Teutschen Neurophlogosen etc. Um nicht ganz gegen den Strom zu schwimmen, will ich diese Schleimhaut-Affektionen, von deren rheumatischer Natur ich übrigens überzeugt bin, ebenfalls von den Rheumatosen trennen, indem ich sie in die Familie der Typhoide oder Pyren verweifse. Nur wünschte ich aber, dafs man consequent seyn und nicht die exsudative Stase des Larynx und der Trachea in jene Krankheitsfamilie, die exsudativen Stasen der Rachenschleimhaut aber unter eine andere Familie sezen wolle.

3) *Asthenische Schleimhaut-Rheumatose.*

Bey dieser Varietät liefert die Schleimhaut ein purulentes oder ein kleisterartiges Exsudat. Die hieher gehörigen Krankheitsspecies finden aber ihren Plaz ebenfalls in der Familie der Typhoide.

II. Rheumatosen des Unterschleimhaut-Bildgewebes.

1) *Sthenische Rheumatose des Unterschleimhaut-Bildgewebes.*

Diese Krankheit ist für die Unterschleimhaut-Bildgewebe das, was der äussere Zellgewebs-Rheumatismus für das Unterhaut-Bildgewebe ist. Sie ist eine sthenisch-rheumatische Stase des genannten Bildgewebes, welche schnell seröse Ergiesungen macht, und dadurch den leidenden Theilen die Form des Oedems giebt. Ich glaube aber, dafs diese Arten von Rheuma selten vorkommen, wenn auch die rheumatischen Schleimhaut-Oedeme nicht gar selten sind; denn wenn ich mich nicht täusche, so haben die meisten Oedeme dieser Art nicht den sthenischen, sondern den hyposthenischen Charakter. Beym hyposthenischen Charakter ist nämlich das Exsudat auch serös, aber die schwach ausgedehnten Haargefäfse befinden sich nicht im Zustande der Reaction, sondern in einem Zustande von Passivität.

2) Hypersthenische Rheumatose des Unterschleimhaut-Bildgewebes.

Die hypersthenische rheumatische Stase des Unterschleimhaut-Bildgewebes hat alle Eigenheiten des synochalen Zustandes, und wird gewöhnlich auch eine Entzündung genannt. Sie macht gerinnstoffige Exsudate und durch diese Verdichtungen und Verhärtungen des entsprechenden Zellgewebes, was im Ganzen selten vorkommt, dagegen macht sie um so lieber Abscesse. Dabey kommt aber ein Umstand vor, welcher besondere Beachtung verdient: wenn nämlich das unter einer Schleimhaut gelegene Zellgewebe sich im Zustande der synochalen Stase befindet, so leidet die Schleimhaut selbst auf eigene Weise mit, sie ist geröthet und sondert eine zähe Flüssigkeit ab, deren Dike und Zähigkeit mit der Heftigkeit der Stase in geradem Verhältnifs steht, und welcher oft auch der Farbestoff des Blutes beygemischt ist, wodurch sie eine dem Roste ähnliche oder dunklere Farbe erhält. Diese Absonderung treffen wir bey der synochalen Angina und bey der Pneumonie; bey lezterer hat sie sogar zu der Meinung Veranlassung gegeben, als sey die Bronchial-Schleimhaut, resp. die Luftzellen, der Siz der Pneumonie.

3) Hyposthenische Rheumatose des Unterschleimhaut-Bildgewebes.

Ich habe oben bey der sthenischen Varietät die Vermuthung ausgesprochen, dafs das Schleimhaut-Oedem öfter hyposthenischer als sthenischer Natur sey, und diese Meinung dürfte z. B. bey der ödematösen Angina, die wir im speziellen Theil werden näher kennen lernen, ihre Anwendung finden. Man hat bis jezt die oedematösen Stasen zu wenig studirt, und der Thatsachen über dieselben sind noch zu wenige, um über dieselben aburtheilen zu können. Jedenfalls ist zur Zeit die Diagnose zwischen dem sthenischen und dem hyposthenischen Schleimhaut-Oedem schwer, und man mufs sich bey derselben mehr an den allgemeinen Zustand als an das örtliche Leiden halten.

6) *Rheumatosen der parenchymatösen Gebilde.*

Bey dieser Art von Rheumatosen stossen wir wieder auf die Schwierigkeit, dafs nur bei wenigen der in diese Reihe gehörigen Krankheiten, beym Bubo rheumaticus,

bey der Parotitis polymorpha, die rheumatische Natur anerkannt wird, die andern aber als Phlogosen oder als reine Entzündungen bezeichnet werden, während ich keine andere Phlogosen anerkenne als die durch mechanische Einflüsse in sonst gesunden Organismen erzeugten.

Das Rheuma der parenchymatösen Gebilde hat seinen nächsten Siz in dem Zwischen-Bildgewebe dieser Organe, wo es je nach seiner Intensität eine sthenische, hypersthenische oder asthenische Stase erregt. Diese Stase, die schon in Folge des Druks auf die etwa im leidenden Organe sich verzweigenden sensitiven Nerven mit leichtern oder heftigeren Schmerzen auftritt, macht nicht so schnell Produkte wie die auf den mukösen und serösen Häuten, sondern sie kann sogar beseitigt werden, ohne dafs es zu krankhaften Ergiefsungen in das Parenchym kömmt (Zertheilung). Wenn aber die Zertheilung nicht gelingt, dann wird beym sthenischen Charakter Wasser oder organisirbarer Bildstoff, beym hypersthenischen Charakter Gerinnstoff und beym asthenischen Charakter eine gallertartige Masse in das Zellgewebe abgesezt. Die beym hypersthenischen Charakter abgesezte Masse nähert sich entweder mehr dem organisirbaren Bildstoff, läfst dann neue Blutgefäfse entstehen und veranlafst eine Verdichtung des leidenden Organs, oder sie trägt das Prinzip der Zersezung in sich und verwandelt sich in Eiter.

Die rheumatische Stase parenchymatöser Organe hat wenig Neigung zum Wandern, und mit Ausnahme der Parotitis polymorpha wird man selten Metastasen derselben zu sehen bekommen. Dies mag aber wohl daher kommen, weil diese Stase in der grofsen Mehrzahl der Fälle den hypersthenischen Charakter hat und dieser Charakter den Umsprüngen nicht günstig ist. Wenn sie den sthenischen Charakter hat, so macht sie zuweilen Metastasen. Dagegen entwikeln sich solche Rheumatosen der parenchymatösen Organe öfter durch Metastase aus peripherischen Rheumatosen und man sieht z. B. nicht gar selten einen acuten Gelenk-Rheumatismus in eine ausgebildete Pneumonie übergehen.

Die hieher gehörigen Krankheitsspezies lassen sich in drey Gruppen ordnen.

I. Rheumatosen der parenchymatösen Verdauungsorgane.

1) Parotitis rheumatica. 2) Hepatitis rheumatica.

II. Rheumatosen der parenchymatösen Blutbereitungsorgane.

1) Adenitis rheumatica, 2) Pneumonia rheumatica;

III. Rheumatosen der parenchymatösen Geschlechtsorgane.

1) Oophoritis rheumatica, 2) Mastitis rheumatica, 3) Orchitis rheumatica.

7) *Rheumatosen der Nerven und ihrer Centren.*

Die Substanz der sensitiven Nerven als solche kann nicht von Rheuma befallen werden, denn diese nimmt keinen direkten Antheil an der thierischen Vegetation, sie beschäftigt sich blos mit ideelen Produktionen und kann sohin keinen abnormen vegetativen Prozeſs führen. Dagegen ist die Capillarität des Zwischen-Nerven-Bildgewebes und der Nervenscheiden wie die eines jeden andern Körpertheils in der Möglichkeit, statt ihrer normalen Verrichtung eine rheumatische Anomalie zu begehen. Dieses haben schon ältere Aerzte, namentlich van Swieten recht gut eingesehen. Derselbe sagt im §. 1060. seiner Commentarien: Verum singulae fibrillae nerveae tunicis obvolvuntur, ut, ex sua natura tenerrimae, tuto deferi possint ab encephalo ad dissita corporis loca: et plures nervi minimi in unum fasciculum ope membranae involventis colligantur; hinc multiplicatur tunicarum numerus. Docuerunt jam Anatomici, et imprimis per injectiones, has tunicas innumera perreptare vascula arteriosa, quae obstrui possunt, et inflammari. Praeterea majorem nervum dissecando, invenitur tunica cellulosa interposita singulis fibris majorem nervum constituentibus, quae frequentissima inflammationis sedes est; uti ad §. 383. dictum fuit. Sed et novimus, in aquosa colluvie turgere extravasata lympha cellulosam membranam quandoque per totum corpus; adeoque et in nervorum sibi mutuo adjacentium interstitiis hoc fieri poterit. Patet ergo, plurimos morbos in nervorum tunicis sedem habere posse a quibus nervorum actio laedi, vel et integre aboleri potest; licet nihil mali in ipsa proprie dicenda nervi substantia haereat, sed tantum in integumentis.

Diese vegetative Anomalie im Zwischennerven-Bildgewebe und in den Nervenscheiden muſs, wie van Swieten richtig bemerkt, nothwendig auf die benachbarte Nervensubstanz zurükwürken und zwar auf eine unmittelbar mechanische und auf eine mittelbar vitale Art. Auf me-

chanische Art würkt die rheumatische Stase der bezeichneten Capillarität dadurch auf die Nervensubstanz, dafs diese von den überfüllten und ausgedehnten Capillargefässen gedrükt und vielleicht auch von der krankhaften Beschaffenheit der die nun bespülenden Säfte afficirt wird, was natürlich eine Störung oder Unterdrükung der Funktion der entsprechenden Nerven zur Folge haben mufs. Da aber jeder Nerve nur im Bereich seiner physiologischen Bestimmung zu abnormen Verrichtungen angeregt werden kann, so ergiebt sich von selbst, dafs der Sehnerve nur falsche Lichtbilder, der Hörnerve falsche Töne, die Bewegungsnerven Steifheit oder abnorme Bewegungen, die Empfindungsnerven Schmerz, das Gehirn verschiedene abnorme Geisteszustände in Folge solcher krankhaften Affektionen zu Stande bringen oder ihre Verrichtungen ganz einstellen, so dafs Blindheit, Taubheit, Lähmung, Empfindungslosigkeit und Sopor eintreten.

Die durch den rheumatischen Krankheitsprozefs veranlafsten Funktionsstörungen der Nerven stehen sohin mit dem Siz der Krankheit in einem spezifischen Verhältnifs, keineswegs aber sind sie eine Eigenheit des rheumatischen Krankheitsprozesses; denn ganz dieselben Funktionsstörunrungen können durch jeden andern Krankheitprozefs bewürkt werden, sobald er nur in dem Zwischenbildgewebe oder in der Membram der entsprechenden Nerven auftritt: eine Amaurose kann eben so gut durch den galligen, typhösen, typösen, psorischen und so manchen andern Krankheitsprozefs erzeugt werden wie durch den rheumatischen, und durch wie vielerley Krankheiten die Epilepsie, der Veitstanz, der Gesichtsschmerz etc. verursacht werden können, ist allgemein bekannt.

Auf mittelbar vitale Art würkt der rheumatische Prozefs auf die Nervensubstanz, indem durch die anomale vegetative Thätigkeit der Capillarität des Zwischennerven-Bildgewebes die Ernährung der Nervensubstanz gestört wird und so Atrophie oder qualitative Veränderungen dieser Substanz veranlafst werden.

Der rheumatische Prozefs macht in dem Zwischen-Bildgewebe und in den Scheiden der Nerven einen ganz ähnlichen Verlauf und ähnliche Ausgänge wie in andern Geweben; die durch ihn bedingte Stase kann den sthenischen, den hypersthenischen nnd vielleicht auch den hyposthenischen Krankheitscharakter haben. Der sthenische Charakter kommt bey den Rheumatosen der einzelnen Ner-

ven am häufigsten vor, bey ihm wird aber die schwachentwikelte Stase, die ohnedies nicht zur unmittelbaren Anschauung kommt, von den meisten, wenn nicht von allen Aerzten übersehen, man nennt die entsprechende Krankheit eine reine Neurose, ohne mit diesem Worte einen klaren Begriff zu verbinden. Aber weil die Rheumatosen der einzelnen Nerven in der Regel mit dem sthenischen Charakter auftreten, kommen auch bei denselben die Umsprünge sehr häufig vor, da, wie schon öfter bemerkt wurde, dieser Krankheitscharakter den Metastasen am günstigsten ist. Der sthenische Charakter der rheumatischen Stase kommt übrigens auch oft in den Nervencentren und deren Häuten vor, wie wir im speziellen Theil sehen werden.

Der hypersthenische Krankheitscharakter wird seltener bey den Rheumatosen der einzelnen Nerven angetroffen und aus einem sehr natürlichen Grund, denn dieser Charakter sezt eine gewisse Intensität und Fruchtbarkeit des Krankheitsprozesses voraus, und wenn diese vorhanden ist, so kann sich der Krankheitsprozeſs nicht wohl auf einen so kleinen Raum beschränken, wie ihn das Zwischen-Bildgewebe eines Nerven biethet. Ein fruchtbarer elektrischer Prozeſs bedarf auch entsprechender Massen zu seiner Entladung oder Ausgleichung. Wenn aber diese Rheumatosen den hypersthenischen Charakter haben, wie solches znweilen doch der Fall ist, dann ist namentlich das Neurilem stark afficirt, selbst angeschwollen, die Stase kann sich sogar durch die Hautdeken bemerklich machen, aber nun nennen die Aerzte die Krankheit eine Neuritis, eine Nervenentzündung und wähnen, sie sey ein ganz ander Ding als ihre Neurose. — In den Nervencentren und deren Häuten hat die Rheumatose sehr oft den hypersthenischen Charakter.

Der asthenische Charakter wird nicht selten bey den Rheumatosen der Nervencentren und ihrer Häute angetroffen, und scheint in seltenen Fällen auch bey jenen der einzelnen Nerven vorzukommen.

Die Ausgänge respective die Produkte sind dem Krankheitscharakter entsprechend: seröse Ergieſsungen zwischen den Häuten beym sthenischen, gerinnstoffige Ergieſsungen und Eiter beym hypersthenischen, und gallertartige Exsudate beym asthenischen Charakter. Diese verschiedenen Produkte hat man nicht blos innerhalb der Häute des Hirns und Rükenmarks, sondern auch innerhalb der Scheiden einzelner Nerven gefunden. Ueberdies trifft man

in Folge der hypersthenischen Stase die Nervensubstanz verdichtet und hart, in Folge der asthenischen Stase erweicht und selbst zum Brey zerflossen.

Die Rheumatosen dieser Categorie zerfallen in folgende Gruppen und Arten.

I. Rheumatosen der Sinnesnerven.

1) Rheuma Retinae, amaurosis rheumatica in ihren vielen Abstufungen. 2) Neuralgia oculi, 3) Kophosis rheumatica, 4) Neuralgia auri.

II. Rheumatosen des Hirns.

1) Meningorheuma, 2) Epi- und Endo-Phrenorheuma, 3) Phrenorheuma, a) vulgare, b) amauroticum, c) maniacum, d) apoplecticum, e) epilepticum, f) hydrophobicum, g) automaticum (Scelotyrpe), h) anaestheticum.

III. Rheumatosen des Rükenmarks.

1) Myelorheuma algicum, 2) Myelorheuma tetanicum, 3) Myelorheuma anaestheticum, 4) Myelorheuma paralyticum.

IV. Rheumatosen der Bewegungsnerven.

1) Aphonia rheum., 2) Glossoplegia rheum., 3) Prosopoplegia rheum., 4) Sceloplegia et Brachioplegia rheum.

V. Rheumatosen der Empfindungsnerven.

A) Neuralgien. 1) Prosopalgia rheum., 2) Odontalgia rheum., 3) Ischias rheum., 4) Neuralgia cruris, 5) Neuralgia tibialis, 6) Neuralgia peronaealis, 7) Neuralgia saphenalis, 8) Neuralgia cubitoulnaris. *B) Anaestesien.* 1) Anaesthesia facialis, 2) A. nuchae et capitis, 3) A. brachii.

Anhang.

Wir haben nun den rheumatischen Prozefs durch alle Gewebe des menschlichen Körpers verfolgt bis auf das Knochengewebe, in welchem dieser Krankheitsprozefs noch nicht nachgewiesen worden ist. Deswegen kann ich aber nicht glauben, dafs dieses Gewebe gar keine Empfänglichkeit für diese Krankheit habe, sondern ich möchte eher

annehmen, dafs bey den rheumatischen Knochenkrankheiten die rheumatische Natur derselben verkannt wurde. So halte ich die Rhachitis, welche die Aerzte bald für eine Modifikation der Gicht, bald für eine Scrophelkranhheit der Knochen erklären, für einen chronischen Rheumatismus der Knochen und zwar aus dem Grunde, weil die Rhachitis unter denselben Umständen und Einflüssen entsteht wie die chronischen Rheumatosen; weil die Gelenkrheumatose bey Kindern und zuweilen auch bei Erwachsenen ganz ähnliche Auftreibungen und Mifsstaltungen der Gelenkköpfe erzeugt wie die Rhachitis; weil die Rhachitis durch den Stokfisch-Leberthran eben so sicher geheilt wird, wie andere chronische Rheumatosen. Bey alle dem gebe ich zu, dafs es noch weiterer Untersuchungen und Beobachtungen bedarf um die rheumatische Natur der Rhachitis feststellen zu können; ich habe deshalb, wenn auch im Widerspruch mit meiner subjektiven Ueberzeugung, die Rhachitis noch nicht in die Familie der Rheumatosen aufgenommen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisenmann, Gottfried,

Die Krankheits-Familie Rheuma

Bd.: 1

Erlangen 1841

Path. 362 oa-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471611-9